

Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

a u s d e m J a h r e 1 8 9 0 .

~~~~~  
Hierzu 2 lithographirte Tafeln.  
~~~~~

Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1891.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: Baron Bruiningk.

Riga, den 2. Mai 1891.

Int...

2314

Inhaltsanzeige.

	Seite
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1890	1
Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft	160
Verzeichniss der Vereine, Akademien etc., deren Schriften im Jahre 1890 eingegangen sind	167
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1891	176
Verzeichniss der Mitglieder am 10. April 1891	177
Verzeichniss der im Jahre 1890 gehaltenen Vorträge und ver- lesenen Zuschriften	190

1890.

544. Versammlung am 10. Januar 1890.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Vom ordentlichen Mitgliede Herrn Baron Alexander v. d. Pahlen in Wenden: 1. Ein Gewicht, kugelförmig, oben und unten abgeplattet, Ornament nicht mehr erkennbar, 10 Cm. im Umfang. Aehnlich Kruse, *Necroliv.* Taf. 53 und 54. 2. Fragmente einer Kette mit Messer, letzteres in einzelnen, zum Theil an der Kette klebenden verrosteten Stücken. 3. a) Ein einfacher Spiralen-Fingerring. Vgl. Kruse, Taf. 33, m. b) Eine kleine Hufeisenfibel, 3 Cm. im Durchmesser. c) Stück eines Halsringes. d) Fragmente einer Kette aus sehr dünnem Draht geflochten, vielleicht auch als Kleidornament gebraucht. 4. Fragmente von Ketten, Spiralen und Drahtstücken. 5. Zwei eiserne Beile. 6. Eine Lanzen spitze. 7. Sechs Halsringe. Vier sind einfache Halsringe aus je zwei zusammengedrehten Bronzedrähten, wovon nur einer noch kleine Spiralenfragmente an sich hat. Die beiden übrigen Halsringe sind von sehr seltener Form. a) Ein dreifach um den Hals geschlungener Ring aus gedrehtem Bronzedraht, überzogen mit Spiralen. An einer Seite ist der Anfang einer Kette befestigt. b) Ein doppelter Halsring, ein einfacher gedrehter Bronzedraht, verbunden mit einem solchen, der eine Spiralen-Verzierung trägt. 8. a) Ein eisernes zerbrochenes Beil. b) Eine Schildkrötenfibel. c) Ein

Ethelreddegar. Alle drei zusammen gefunden. Die Schildkrötenfibel ist den Ascheradenschen (Kruse, Taf. 1, a u. b) sehr ähnlich. 9. a) Eine Hufeisenfibel von dickem Bronzewinde mit geschwungenem Dorn und Schlangenkopfe. b) Ein Armband mit gepunztem Linien-Ornament; die Enden bilden Schlangenköpfe. 10. Zwei Bronzenadeln, deren Kopf dreiblätterig, doch nicht gleich ist. Die Länge der eigentlichen Nadeln beträgt 8 und 10 Cm. Sie sind durch eine Kette, die aber nur noch an der einen Nadel haftet, verbunden gewesen. 11. Ein kleiner Armring, ähnliche Spirale, aber nur 4 Centimeter im Durchmesser haltend. 12. Eine Anzahl Ketten-, Spiral-, Ring- und Eisenfragmente; letztere scheinen von einem Messer herzurühren. 13. Eine elegant ornamentirte Bronzeschnalle mit Klammer für den fehlenden Gürtel. 14. Zwei ganze Perlen und eine zerbrochene. 15. Drei deutsche (?) Denare aus der Ottonenzeit; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Hofrath Heinrich v. Meyer in Wenden: 1. Ein vom Oberst Baron Wrangel um 1840 aus dem Kaukasus gebrachtes Gewehr mit Gabelspitze. 2. Eine Lüneburgsche Bibel von 1672, aus dem Pastorat Neu-Pebalg stammend; vom Director Herrn Baron Th. v. Funck auf Almahlen in Kurland: Ein Oelbild aus dem Beginn der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, einen General Löwen aus Reval darstellend; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Stadtrevisor Richard Stegman: Die Ausdehnung und Topographie Rigas im 17. und 18. Jahrhundert mit 6 Plänen. Separatabdruck aus der Rigaschen Industriezeitung 1889, Nr. 22.

Der Präsident gedachte des verstorbenen ordentlichen Mitgliedes Hofgerichtsadvocat Philipp Gerstfeldt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Cand. jur. Arend Berkholtz, Professor Dr. Woldemar v. Rohland in Dorpat und Oberlehrer Leon Goertz in Birkenruh bei Wenden.

Der Präsident verlas die Dankschreiben der Herren Conrad Steinbrecht, Landbauinspector in Marienburg in Preussen, und Leonid Arbusow in Mitau für ihre Ernennung zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft.

Das Ehrenmitglied, Herr Pastor Dr. August Bielenstein, referirte über sein im Manuscript so gut wie vollendetes jüngstes Werk: „Ueber die Grenzen des lettischen Volkes und der lettischen Sprache heute und bei Ankunft der Deutschen“. Der erste Theil ist naturgemäss kürzer und einfacher als der zweite und weist genau geographisch die Linie nach, wo die Letten im Norden (Kurlands) mit den Liven, im Süden mit den Litauern, im Osten mit den Weiss-Russen, im Norden mit den Esten sich berühren. Diese Grenzlinie wird anhangsweise mit den politischen Staats-, Gouvernements- und Kreis-Grenzen, wie auch mit den Bodenverhältnissen (den Wassergebieten) in Beziehung gesetzt, und eine Bevölkerungs-Statistik wird hinzugefügt.

Im zweiten Theil werden nach Besprechung der Völker tafeln der Reimchronik und Nestors die Wohnsitze der Liven, der Lettgallen, der Sengallen, der Selen, der Kuren einzeln festgestellt, in dieser Reihenfolge gerade, um von dem Bekannteren, Sichereren zum Dunkleren, Strittigeren fortzuschreiten. Die Methode der Feststellung ist die, dass die einzelnen Landschaften der einzelnen Stammgebiete, die im 13. Jahrh. genannt werden, nach ihrem geographischen Umfang durch Identification der damals genannten Oertlichkeiten mit heute nachweisbaren bestimmt und kartographisch dargestellt werden. In dieser Art wird nördlich von der Düna im Livenlande das Dünagebiet Thoreida, Metsepole, Idumaea, im Lettgallenlande: das Ymeragebiet, Tolowa nebst Autine und der grosse Osten behandelt.

Für das Land südlich von der Düna werden die Quellen genauer, die Untersuchungen um so schwieriger. Die Landtheilungs-Urkunden liefern ein grosses Ortsnamen-Material, aber die ethnologische Forschung findet Schwierigkeiten,

wenn J. Döring die Letticität der Sengallen bezweifelt, oder wenn Watson die Kuren für Letten, Wiedemann dagegen dieselben für Finnen erklärt, oder wenn endlich die Nationalität der Wenden bei Pilten bald für finnisch, bald für slavisch gehalten wird.

So ist für Sengallen und das Kurenland eine ganz gesonderte doppelte Untersuchung nöthig gewesen, eine geographische und eine ethnologische. In Sengallen sind es die Landschaften: Silene und Sagare (an der litauischen Grenze), Dobene und Sparnene (im jetzigen Tuckumschen Kreise), Terwetene und Dubelene (im jetzigen Doblenschen Kreise), Upemolle (die Mitausche und Bauskesche Gegend). Schon im 13. Jahrh. (und dann später) erweitert sich der Begriff „Sengallen“ bis in die Hasenpothsche und Grobinsche und bis in die Wenden-Wolmarsche Gegend.

Bei der sprachlichen Untersuchung werden die Orts- und Personen-Namen behandelt, und das Ergebniss ist unzweifelhaft: die Sengallen sind echte Letten. Auch lässt sich die Austilgung derselben durch Krieg und Auswanderung am Ende des 13. Jahrh. durchaus nicht beweisen.

Am schwierigsten liegen die Dinge im Kurenlande wegen der Doppelsinnigkeit des Kuren-Namens und wegen der Völkermischung in diesem Gebiete. Die geographische Untersuchung behandelt der Reihe nach Vredecuronia (das Abaugebiet und den Strand von Popen — Tuckum), Winda (an der untern Windau), Bandowe (Alschwangen, Goldingen, Schründen, Amboten), Bihavelanc (Durben, Grobin, Bartau), Duvzare (Gramsden, Rutzau), Megowe (Polangen), Pilsaten (Memel), Ceclis (Kreis Telsch im Gouv. Kowno), terra inter Scrunden et Semigalliam (Frauenburg, Essern).

Die ethnologische Untersuchung umfasst die Ortsnamen des 13. Jahrh. und der Gegenwart und behandelt alle Sprachzeugnisse und Sprachreste aus den alten Chroniken und Urkunden und weist eine Menge von lettischen Derivations- und Flexions-Elementen und lettischen Lauteigen-

thümlichkeiten an den Ortsnamen des ganzen Kurenlandes bis zur Nordspitze hin nach. Das Ergebniss dieser Nachweise ist ein neues, nämlich dass die Bevölkerung des Kurenlandes damals eine gemischte, zum Theil finnische; zum Theil lettische gewesen sein muss. Mit Hilfe der Ortsnamen lässt sich sogar das Mischungsverhältniss nach Procenten annähernd angeben unter Vergleichung der Zahl der finnischen Ortsnamen von 1250 und heute. Der contradictorische Gegensatz zwischen Wiedemann und Watson betreffs der Kuren lässt sich endgiltig dahin schlichten, dass beide Gelehrte Recht haben. Der Kuren-Name bezeichnet ebensowohl Letten als Finnen schon in der alten Zeit.

Excuse über die Nationalität der Wenden (in Heinrichs Chronik) und über die historische Priorität der Finnen oder Letten am Rigaschen Meerbusen sind hier eingefügt.

Nach diesen sehr kurzen Andeutungen über den Inhalt der bis jetzt noch handschriftlichen Studie lässt sich zur Charakterisirung derselben Folgendes sagen:

- 1) Die Untersuchung wird positiv auf die Chroniken und Urkunden des 13. Jahrh. und auf sprachliche Erwägung gebaut. Polemik gegen frühere Forscher findet nur beiläufig statt.
- 2) Die philologischen Mittel und Methoden haben früher bei den vorliegenden Fragen noch niemals angewandt werden können.
- 3) Zu einer so detaillirten Untersuchung der Ortsnamen des 13. Jahrh. hat sich bisher Niemand herbeigelassen.
- 4) Von ausserordentlichem Werthe sind die sehr zahlreichen Ermittlungen und persönlichen Besichtigungen von heidnischen Burgbergen in Kur- und Livland im Laufe der letzten drei Jahrzehnte gewesen.

Das Gesamtergebniss ist ein Bild der geographischen Landschaften und der ethnologischen Verhältnisse im Gebiete der livländischen Aa, der Düna, der kurländischen Aa und der Windau und ein Bild von der Besiedelung des

Landes, von den Sitzen der Häuptlinge, von der relativen Cultivirtheit der einzelnen Gebiete um 1200—1250 in Wort- und Landkarte, wie es bisher nach den alten Hilfsmitteln und Methoden zu beschaffen nicht möglich gewesen ist.

Die Schwierigkeiten der Arbeit, namentlich der Identification der alten Ortsnamen, bezw. Oertlichkeiten mit heutigen, wird derjenige ermessen, der es beachtet, dass in den alten Urkunden die Namen wegen falschen Hörens oder wegen ungenügender Orthographie ungenau geschrieben sind, dass manche alte Ansiedelungen im Laufe der Jahrhunderte untergegangen sind oder ganz andere Namen bekommen haben. Trotzdem ist es gelungen, nördlich von der Düna 66 %, südlich von der Düna, abgesehen von Ceclis, Megowe und Pilsaten, 75 % aller alten Ortsnamen kartographisch zu fixiren. Die Ortsnamen, welche nicht identificirt und fixirt werden konnten, haben meist gar keine historische Bedeutung und hafteten zum grössten Theil wohl nur an kleinen Bauernhöfen.

Pastor A. Bielenstein legte der Gesellschaft drei sauber gezeichnete Karten vor. Die eine stellt die Grenzen des lettischen Sprachgebiets von heute dar; die zweite die Grenzen der Landschaften von ca. 1250 in Livonia, Lettgallia, Selonja, Sengallia, Curonia mit Angabe der ethnologischen Verhältnisse durch Farben und Schraffirung; die dritte, in doppelt grossem Maassstabe, Sengallen und das Kurenland bis Memel hin mit allen identificirbaren Ortsnamen aus dem 13. Jahrh. und mit allen bisher aufgefundenen heidnischen Burgbergen. Noch in Arbeit sind eine der letzteren entsprechende Karte des Liven-, Lettgallen- und Selenlandes, eine Karte der heutigen lettischen Dialekte, deren Grenzen in naher Beziehung zu den alten historischen und ethnologischen Thatsachen stehen. Wünschenswerth wäre, dass an obige Arbeit andere Forscher anknüpfen und für den estnischen Theil des baltischen Landes ein ähnliches prähistorisches Bild liefern, sodann aber eine historisch-

geographische Darstellung Alt-Livlands durch die Zeit des Ordens, der polnischen und der schwedischen Zeit bis heute nach dem Vorbild der Töppenschen Arbeit über Preussen geben möchten.

Herr Oberlehrer C. Mettig referirte über das Werk „Handelsrechnungen des deutschen Ordens. Im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen herausgegeben von Dr. C. Sattler“. Leipzig 1887. S. unten.

Zum Schluss legte Herr Stadtarchitekt Wilhelm Neumann in Dünaburg einen Theil seines von der Gesellschaft finanziell unterstützten Werkes über die mittelalterlichen Baudenkmäler der Stadt Riga vor.

Handelsrechnungen des deutschen Ordens.

Referat von C. Mettig.

Eine wichtige Quelle für die Geschichte des Handels im 14. und 15. Jahrhundert bilden die von Sattler 1887 publicirten Handelsrechnungen des deutschen Ordens. Die ausführlichen Nachrichten über die überraschende Thatsache des vom deutschen Orden, einem geistlichen Institut, in grossartiger Weise betriebenen Handels sind schätzenswerthe Materialien nicht allein für die Geschichte des Ordens, sondern auch für den Culturhistoriker und Statistiker, die sich hier aufs Genaueste über Preisverhältnisse, Handelsartikel, Handelsbeziehungen, über Gebräuche, Rechts- und Geldgeschäfte, über Münzen, Maasse und Gewichte u. a. m. orientiren können. Diese von Sattler eröffnete wichtige Quelle besteht aus 3 Haupttheilen: aus den 4 Rechnungen der Grossschäfferei Marienburg v. 1399—1418, den 9 Rechnungen der Grossschäfferei Königsberg v. 1400—1423 und den 3 Rechnungsbüchern der flandrischen Lieger der Königsberger Grossschäfferei aus den Jahren 1391—1399 und 1419—1434. In der instructiven Einleitung, welche nicht den Anspruch erhebt, den historischen Inhalt der Rechnungen völlig zur Anschauung zu bringen, sondern nur die Richtungen zur Bereicherung unserer Kenntniss andeutet, wird die Entwicklung des ausgebreiteten Ordenshandels nach Aussen und im Innern des Ordensstaats vorgeführt.

Obwohl es nicht dem Charakter eines geistlichen Ritterordens entspricht oder sogar seinen Satzungen widerspricht, um des Erwerbes und Gewinnes willen Handel zu betreiben, so widmete doch der deutsche Orden seiner Zeit wie kaum eine zweite weltliche Genossenschaft, die Hanse selbstverständlich ausgenommen, einen Theil seiner Kräfte den kaufmännischen Geschäften. Schon das im Anfang des 14. Jahrhunderts im Ordensstaate sich fühlbar machende Bedürfniss, die als Abgaben ihm zufließenden Naturalien und die nicht geringen Erträge des Bernsteinfischens nutzbar zu machen, drängte ihn zu einem ausgedehnten Handelsbetriebe hin, „denn was half ihm,“ sagt Sattler, „der Besitz dieses schon so lange berühmten Productes der preussischen Küste, was nutzte ihm die vorsichtige gesetzliche Festsetzung der von den Unterthanen zu entrichtenden Naturalabgaben, wenn er nicht in der Lage war, dieselben gegen andere Güter einzutauschen und seine finanziellen Einkünfte aus ihren Erträgen zu vermehren. Alle Bedenken aber, welche aus seiner Eigenschaft eines geistlichen Ritterordens gegen einen solchen Handelsbetrieb hergeleitet werden konnten, wies er durch eine ohne Zweifel von ihm selbst gefälschte und in das Jahr 1257 verlegte Bulle des Papstes Alexander IV. zurück, welche ihm die Erlaubniss erteilt, überall, wo es ihm geeignet erscheine, Waaren durch geeignete Ordensleute zu verkaufen und zu erwerben. Diese selbst geschaffene Berechtigung war um so nothwendiger für den Orden, weil Papst Urban IV. in einer echten Bulle vom J. 1263 ihm diese Erlaubniss nur mit der Beschränkung erteilt hatte, dass das Kaufen und Verkaufen nicht geschehe, um Handel mit den Waaren zu treiben, eine Beschränkung, welche aber im 14. Jahrh. immer lästiger und deshalb in der angegebenen, nicht ungewöhnlichen Weise beseitigt wurde“.

Die Centralpunkte des Ordenshandels waren die Handelsämter zu Marienburg und Königsberg, welche unter einem Grossschäffer standen und Grossschäffereien genannt wurden. Dieselben standen unter der Controle des Grosscomthurs, des Ordenstresslers und des Obermarschalls. Die Grossschäffer waren bisweilen Brüder des deutschen Ordens und arbeiteten mit einem Stabe von Gehilfen, die in die Klassen der Lieger, Wirthe, Diener, Knechte, Schreiber und Kämmerer zerfielen. Sattler erklärt die Bedeutung der Lieger folgendermaassen: „Die Lieger sind“, schreibt er, „dispositionsfähige Bevollmächtigte an den bedeutenden Handelsplätzen, welche Waaren zugesandt erhalten, dieselben nach ihrem Gutdünken verkaufen, andere dafür zurücksenden und in fortdauernder Abrechnung mit dem Grossschäffer standen, also die Lieger

sind entweder vom Grossschäffer in fremde Orte gesandte Bevollmächtigte oder Geschäftsfreunde, die in der Stadt, wo sie leben, auch des Ordens Geschäfte besorgen. Die Wirthe übernahmen entweder die Bewachung der Waaren oder sie kauften dieselben vom Orden und verkauften sie dann; unter Diener haben wir wohl grösstentheils Handlungscommis zu verstehen, die jedoch auch auf eigene Kosten Geschäfte machen durften. Knechte, Schreiber, Kämmerer gehörten zu den niederen Gehilfen im Handelsamte. Die wichtigsten Beamten waren die Lieger, von denen die Grossschäfferei zu Marienburg je einen in Danzig, Thorn, Elbing, dann in Flandern, Schottland und wohl auch in England unterhielt. Der südwestlichste Punkt des Handels der Grossschäfferei Marienburg war Lissabon, von wo auf eigenen Schiffen das Marienburger Handelsamt Wein und Salz bezog; dieselben Handelsgegenstände führte es auch aus von der Westküste Frankreichs. Aus Nordfrankreich werden die französischen Tischlaken über Brügge nach Preussen gekommen sein. Besonders rege war der Verkehr mit Flandern, wohin die Marienburger Schäfferei Osemund, Holz, Wagenschoss, Knarrholz, Klapperholz, Dielen, Asche, litauisches Pelzwerk, Schebenisse, Hermelin, Theer, Wachs, Heiderichsöl, Seehundschmeer, Heringe, Weizen, Roggen, Mehl sandte. Aus Flandern schickte der Lieger als Entgelt grösstentheils Waaren zurück, und zwar Salz, Salpeter, Rasch, Pfeffer, naumentlich die verschiedensten Tuche, ferner Crude und allerlei Gewürze, wie flandrische Spezerei, Ingwer, Mandeln, Rosinen, Zucker, Muskat, Caneel, Reis, Datteln, Pariskörner, Nelken, flandrisches Garn, ultrische Leinwand, griechische Weine, toskanischen Safran, lombardisches Papier. Mit Dänemark, Norwegen und Schweden stand der Orden in nicht so intimen Handelsbeziehungen. Aus Bergen brachten des Ordens Schiffe Fische, aus Schweden Osemund. Aus Gothland, das von Preussen aus mit Gerste und Roggen versorgt wurde, kamen nach Preussen zurück wohl nur Falken. Auf Bornholm und Schonen nahm die Marienburger Grossschäfferei an dem gewinnbringenden Heringsfang durch seine Boten Theil. Ein sehr reger Verkehr mit den Hansestädten an der Südküste der Ostsee geht nicht aus den Rechnungsbüchern hervor, „und die Verbindung mit den russischen Ostseeprovinzen,“ sagt Sattler, „ist sehr dürftig gewesen, denn wenn auch Schebenitzen und Hermelin, sowie kurischer Hecht unter den Waaren des Grossschäffers zu Marienburg erscheinen, so deuten doch nur geringe Spuren auf directen Handel desselben mit den genannten Provinzen hin“. Die Verbindung mit

Masovien, von wo Holz und Asche in grossen Mengen bezogen wurde, war von ausserordentlicher Bedeutung; es lässt sich sogar ein directer Handel mit Schlesien nachweisen. Einen beträchtlichen Gewinn brachte dem Marienburger Handelsamt der Handel im Innern ein. Das Handelsamt zu Marienburg gelangte in den Besitz von Renten auf Häuser und Grundstücke und erwarb sich auch solche selbst.

Noch grösseren Gewinn erzielte aus seinen Geschäften das Königsberger Handelsamt, dessen Handelsbetrieb auch weitere Ausdehnung hatte als die Grossschäfferei zu Marienburg. Die Verdienste der letzteren beruhten hauptsächlich auf dem Getreideexport, der bei billigen Kornpreisen nur wenig Gewinn abwarf. Von solchen Coursschwankungen blieb die Königsberger Grossschäfferei verschont, da sie über einen Ausfuhrartikel — den Bernstein — verfügte, dem keine Concurrrenz entstehen konnte. Die Leute des Conthurs zu Danzig, des Bischofs von Samland und des Bernsteinmeisters in Lochstädt sammelten und fischten den Bernstein, und sie alle waren verpflichtet, für bestimmte Preise ihren Fund und Fang dem Grossschäffer zu Königsberg abzuliefern, der seine Preise dann machte; die Weltmärkte des Bernsteinhandels waren Lübeck und Brügge. In der Königsberger Grossschäfferei ist das Institut der Lieger weit ausgebildeter; sie hatte zu Danzig, Thorn, Elbing, dann in Brügge, in Lübeck und in Livland ihren Lieger. Als Lieger in Livland wird im Jahre 1411 ein Heinrich Wattenscheyde genannt; in früheren Jahren gab es daselbst ständige Diener. Heinrich Wattenscheyde tritt als solcher im Anfang des Jahrhunderts auf, auch wurden vor Begründung des Instituts der Lieger daselbst hin und wieder Commis dahin beordert. Reger war der Handel mit England. Von ganz besonderer Bedeutung ist des Ordens Handelsbetrieb durch den Lieger der Königsberger Grossschäfferei in Brügge gewesen. Neben Bernstein werden als Ausfuhrartikel erwähnt Wachs, Kupfer, Blei, Corduan, Pech, Asche, feine Perlen, Seide, Roggen, Weizen, Butter, ungarisches und litauisches Pelzwerk; besonders wichtige Handelsgegenstände bildeten Wachs und Pelzwerk aus Russland. Heringe werden noch im Anfang des Jahrhunderts aus Preussen nach Flandern ausgeführt; seit 1423 aber müssen sie aus Flandern nach Preussen eingeführt werden; eine Erscheinung, die, wie der Verfasser bemerkt, mit der veränderten Richtung der Heringszüge zusammenhängt. Der Königsberger Lieger in Brügge sandte eine Reihe von Artikeln nach Preussen, die wir schon als preussische Importwaaren genannt haben, also Tuche, Gewürze und Salz;

daneben werden hier noch erwähnt bearbeitete Paternoster, Edelsteine, feine gewirkte und gearbeitete Kleider und Messgewänder. Die Beziehungen zu den skandinavischen Ländern sind äusserst unbedeutend. Häufiger als in den Marienburger Rechnungen tritt der Süden und Westen Deutschlands in den Aufzeichnungen des Königsberger Grossschäffers uns entgegen. Nach Livland wird flaunisches Salz verkauft, auch begegnet uns 1404 eine Forderung an Herman von Ixkulen, ritter zu Dorpat, und 1411 an den Landmeister Conrad v. Vytingeshove. „Sonst hatte es,“ sagt Sattler, „wohl hauptsächlich als Uebergangspunkt nach Nowgorod Bedeutung und wird die Vermittelung mit diesem Handelsplatze auch die Hauptaufgabe des dort im J. 1411 erwähnten Liegers gewesen sein.“ Die Handelsbeziehungen zu Polen sind äusserst rege. Die Königsberger Grossschäfferei kauft in grossen Massen die Producte der Wald- und Landwirthschaft ein und setzt dort die Erzeugnisse des Westens (hauptsächlich Tücher und Gewürze) ab. Auch mit den Ländern der böhmischen Krone trieb der Orden Handel. In grossem Maassstabe wurden im Innern die kaufmännischen Geschäfte betrieben. Der Umsatz im Binnenlande und die Höhe des Handels waren viel bedeutender als nach Aussen hin. Grosse Capitalien standen dem Grossschäffer zur Verfügung, Immobilien und Grundrenten gelangten in seinen Besitz, und zu industriellen Unternehmungen, zur Rhederei und zu Geldleibgeschäften fand er Veranlassung. Dieser grossartige Handel, der beiden Handelsämtern und somit dem deutschen Orden enorme Summen einbrachte, war bis zum Jahre 1411 im Steigen begriffen. Die unglückliche Tannenberger Schlacht führte, wie in allen Lebenssphären des Ordens, so auch hier den Niedergang herbei.

Unser Interesse richtet sich zunächst auf die Betheiligung der livländischen Städte an dem Handel des Westens. Aus den Handelsrechnungen des deutschen Ordens geht, wie wir gesehen haben, deutlich hervor, dass die livländischen Städte nur einen unbedeutenden Verkehr mit den Handelsämtern des Ordens in Preussen unterhielten. Die Marienburger Grossschäfferei bezog nur gelegentlich einzelne Producte aus Livland, dagegen installirte das Königsberger Handelsamt einen bevollmächtigten Agenten oder Lieger in Livland, dem es zufiel, hier die Interessen des Ordenshandels wahrzunehmen. Bedeutung hatte für die Königsberger Grossschäfferei Livland doch nur als Zwischenland zwischen Preussen und Russland, dessen kostbare Erzeugnisse in nicht geringen Mengen über Livland

nach Westen drangen. In Nowgorod besorgten das Ordensgeschäft die Diener der Königsberger Grossschäfferei. Aus dieser Stellung Livlands zu den Handelsämtern des deutschen Ordens darf aber nicht auf einen Mangel an exportfähigen Handelsgegenständen geschlossen werden; im Gegentheil, Livland producirte erstens selbst wichtige Exportartikel und zweitens lag ein grosser Theil der nach Westen bestimmten russischen Waaren, wie Wachs und Pelzwerk, in den Händen livländischer Kaufleute, die einen Handel betrieben, der seine eigenen Bahnen ging, und zwar innerhalb des von der Hanse umschriebenen Kreises, einer Genossenschaft, die nicht immer freundlich zu den Handelsämtern des Ordens stand.

In den Rechnungsbüchern geschieht etwa 35 Mal Livlands Erwähnung. Im 7. Rechnungsbuch der Königsberger Grossschäfferei wird beim Jahre 1411 (S. 291, 35) Heinrich Wattenscheide (unser legir in Lifflande) im Zusammenhange mit der Wiedergabe einer Forderung an den Rath zu Reval genannt. In einer Urkunde (UB. 1838) vom 25. Mai 1410 kommt ein Heinrich Wattenschede vor, der aus Reval an drei Freunde nach Lübeck wegen eines Rechtshandels briefliche Mittheilungen macht. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der bei Eröffnung des 7. Rechnungsbuches 1411 erwähnte Lieger des deutschen Ordens für Livland, Heinrich Wattenscheide, identisch ist mit dem 1410 in Reval anwesenden Heinr. Wattenschede. Innerhalb der Jahre 1404—11 pflegte Heinr. Wattenscheide in Angelegenheiten des Königsberger Handelsamtes nach Nowgorod (wohl über Livland) als Handlungscommis zu reisen; erst 1411 avancirte er zum Lieger.

Die Berechnung der verschiedenen Münzsorten, der Maasse und Gewichte anlangend, bringen die Handelsrechnungen des Ordens reichhaltiges Material, welches der Verfasser im letzten Abschnitt seiner Einleitung in einer bequemen, den Forschern sehr zu Statten kommenden Weise zusammengestellt hat. Es ist für die Berechnung der Preisverhältnisse im Mittelalter von grosser Bedeutung, wenn Angaben über das Verhältniss von Münzwerthen verschiedener Länder zu einander vorliegen; auf diesem Wege kann man erst zur Berechnung eines Durchschnittswerths gelangen. Bei der Feststellung der Münzwerthe begegnet man allerdings nicht selten grossen Differenzen, welche zum Theil dadurch eine Erklärung finden, dass man im Mittelalter die von der Kirche als Wucher verbotene Zinsnahme hinter Coursberechnungen versteckte, die das festgestellte Verhältniss der Münzwerthe zu einander vollständig veränderten.

Gleich dankenswerth ist die Fixirung der Maasse und Gewichte. Aus dem dritten Rechnungsbuch der Grossschäfferei zu Marienburg hebe ich das auf Münz, Maass und Gewicht für Livland Bezügliche hervor (S. 173, 174 u. 255, a. a. 1402—1404).

Item 1 thusundt wachs in Leyfflande machet 2 schiff// in Leyfflandt.

Item 1 thusundt wachs czu Grossen Nawgarden machet ouch 2 schiff// in Leyfflande.

Item 1 stücke sylbers machet in Leyfflande 60 soltynge.

Item 4 ör machen in Leyfflande 1 soltyng.

Item 3 artige dÿ machen in Leyfflande 1 ör.

Item 48 ör Rygisch machen 1 marc Rygisch.

Item 12 ör Rygisch machet 1 fr. Rygisch.

Item 1 marc Rygisch ist 12 ß besser wenne 1 marc Prÿsch, sunder sy ist nu erger.

Item czu Revele ist 1 schiff// 20 lÿss// unde 20 marc// 1 lÿss//.

Item die gewichte von den stücken silbers ist grossir czu Nawgarden wenne in Leyfflande in allen steten.

Item in der stadt czu Ryge 4 schiff// wachs machen hir im lande volkomen 5 schiff//.

Item 4 schiff// wachs in der stadt czu Darbite, die machen hir 5 schiff// und 5 marc//.

Wissintlich sey, das wir rechinten mit Ludeken von der Heyden unserm diner am sonobunde nest vor Johannis baptiste anno quarto, do bleib her uns scholdig 30 marc Rygisch minus 1 löth unde minus 1 sherff Rigisch von deme gute, das her von unsir wegin in deme selbien jare czu Grossen Nawgarden hatte gehat. Dis gelt hat her noch steende in Leyfflandt by Henning Sarauwen synem wirte czu Revil.

Von diesen zur Berechnung der Münz-, Maass- und Gewichtsverhältnisse in Livland aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts verwendbaren Inscriptionen werden dem Numismatiker die Werthangabe des Artig, des Solting (Solotnik) zur Abschätzung der russischen Silberbarren, der Rigaschen Mark, wie auch das frühe Vorkommen der seltenen Münzbezeichnung scherff, von Interesse sein.

545. Versammlung am 14. Februar 1890.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Vom ordentlichen Mitgliede Herrn Arend Buchholtz in Berlin dessen:

Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga 1588—1888. Festschrift der Buchdrucker Rigas zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Einführung der Buchdruckerkunst in Riga. Riga 1890 (Prachtausgabe); vom Director Herr Anton Buchholtz: ein goldener Siegelring mit schwarzem Jaspisstein aus dem 17. Jahrhundert mit dem Wappen der ausgestorbenen schwedischen Adelsfamilie Leijoncrantz (geadelt 3. Januar 1660). Das Siegel zeigt (wie ehemals üblich) Initialen und zwar A. F. L. und stellt einen ganzen (braunen) Löwen auf (blauen) Grunde mit (goldenen) Kranze in der Rechten dar. Als Helmschmuck dient ebenfalls ein Löwe mit Kranz; vom Director Herr Baron Th. v. Funck auf Almahlen in Kurland: drei Pläne von F. v. Grahe, und zwar von Mitau mit Eintheilung in vier Quartiere, von Windau mit Eintheilung in zwei Quartiere und Angabe von vier Schanzen am Ausflusse der Windau in die Ostsee, und schliesslich ebenfalls von Windau mit Eintheilung in vier Quartiere, alle drei o. J.; vom Handwerkerverein zu Dorpat: das demselben gehörige, von Herrn Universitätsarchitekten R. Guleke hergestellte hölzerne Modell der reconstruirten Dorpatschen Domkirche, welches bereits 1883 auf der Rigaschen Gewerbeausstellung ausgestellt war; vom ordentlichen Mitgliede Herr Baron Alexander von der Pahlen in Wenden: ein Messing-Plättchen mit eingravirtem Blattornament (oben und an den Seiten) und der Inschrift: Justina Esther 1711 Stephanowitzin; von Frau Wirkl. Staatsrath Charlotte v. Vehl, geb. v. Huickelhoven: weissseidene gestickte Hochzeitsweste von Burch. Joh. v. Zuckerbecker a. d. J. 1794 (siehe Katalog der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung Nr. 2099); von Frau Staatsrath Olga Steding, geb. Kasack, aus dem Nachlasse ihres im December 1889 verstorbenen Onkels, des Aeltesten Grosser Gilde Jacob Strohkirch: drei gedruckte Patente des „Stadthalters über den Lettischen District des Herzogthums Lief-land“ Michael v. Strohkirch vom 26. Februar 1703, 11. Januar

1704 und ohne Datum; zwei geschriebene Patente desselben vom 26. August 1703 und 11. Januar 1704 mit eigenhändiger Unterschrift und Privatsiegel; ein Geburtsbrief für Johann Strokireh, ausgestellt vom Libauschen Magistrat am 25. Februar 1739 mit anhängendem Siegel; von Frau Justine Beggrow aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Sohnes Cand. hist. Emil Beggrow: 4 silberne Medaillen, 5 Kupfer-, resp. Messingmedaillen und 2 Zinnmedaillen; 106 silberne Münzen und 83 kupferne Münzen.

Der Präsident gedachte des am 17. Januar verstorbenen Ehrenmitgliedes Dr. Hermann Hildebrand, indem er unter Hervorhebung der hauptsächlichsten Arbeiten desselben in warm empfundenen Worten der Trauer Ausdruck gab, die die Gesellschaft und die baltische Geschichtsforschung überhaupt über diesen Todesfall empfinden müsse. — Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Sitzen.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Geheimrath Emanuel v. Bradke und Karl Gaetgens in Sternhof (Livland).

Herr Oberlehrer C. Mettig legte einige vom ordentlichen Mitgliede Oberlehrer Ernst Seraphim in Fellin übersandte Abschriften von Actenstücken aus dem Staatsarchiv zu Dresden vor, welche einen Vermittelungsversuch des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in Sachen des in Folge der Noldeschen Wirren landflüchtig gewordenen Herzogs Wilhelm von Kurland behandeln (1617—19).

Derselbe machte Mittheilung über 5 Rechnungsbücher der 1414 gestifteten Rathsdienersbrüderschaft zu Riga, auch genannt „gilde unser leven vrouwen“. S. unten.

Herr Oberlehrer Dr. J. Girgensohn verlas eine vom correspondirenden Mitgliede Stadtarchivar Dr. Konstantin Höhlbaum in Köln übersandte Abschrift einer Urkunde im Staatsarchiv zu Düsseldorf (Minoriten in Köln n. 17, Transsumpt des Kölner Officials von 1410, Juli 14). Diese

Urkunde, wonach Arnoldus Plagail, Bürger von Köln, unter Anderem 9 Rigaschen Kirchen ein Geldgeschenk zukommen lässt, ist datirt vom 31. December 1401 (im Original 1402 nach Kölner Rechnung mit Jahresanfang December 25) und hat folgenden Wortlaut:

Arnoldus Plagail civis Coloniensis legavit et deputavit novem ecclesiis Rigensibus ac hospitali et Sancto Spiritui ibidem cuilibet eorundem tres marcas Rigensis pagamenti. Item legavit Christi pauperibus communibus infra civitatem Rigensem ad manus eorum largiendam et inter eos distribuendam unam ductam, communiter eyn laest siliginis. Item legavit Cesario Plagal et Mette, sue sorori in Darbeto moranti, cuilibet eorum 50 florenos aureos Renenses. Item legavit dominis consulibus civitatis Rigensis ad usus structure muri civitatis ibidem convertendas 16 marcas dicti Rig. pagam.

Die Kölnische Bürgerfamilie Plagail, Plackail, erscheint vielfach in den Urkunden des Kölner Stadtarchivs. Auch in Riga findet sie sich: Ein Arnold (Arnd) Plaggal erscheint als Rathmann (seit 1383), dann als Bürgermeister (seit 1393). S. Böthführ, die Rigische Rathslinie 2. Aufl. n. 216 und Napiersky, Erbebücher, S. 19, n. 140, a. Unter den 9 Rigaschen Kirchen werden zu verstehen sein: Dom, St. Peter, St. Johannes, St. Jacob, St. Katharinen, St. Paul, Maria Magdalenen, St. Georg und St. Gertrud.

Derselbe referirte über das Werk von Dr. Max Hoffmann „Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. Erste Hälfte. Lübeck 1889“ in folgender Weise:

Eine Geschichte der Stadt Riga zu schreiben, wäre gewiss eine lohnende Aufgabe; allein sie wäre auch schwierig genug. Denn man würde von einem Geschichtsschreiber unserer Stadt heutzutage mit Recht beanspruchen, dass seine Darstellung sich nicht auf das Aneinanderreihen von speciell Rigaschen Ereignissen beschränke. Riga war ein wichtiges

Glied des Hansabundes, welcher ja bekanntlich im Mittelpunkt der nordischen Geschichte des Mittelalters steht, und die Geschichte der Stadt bekäme nur dann ihre richtige Beleuchtung, wenn sie sich von dem weiten Hintergrunde der allgemeinen nordischen Geschichte abhobe. Um zu diesem Bilde die richtige Farbenmischung zu finden, bedarf es gereifter Einsicht in den Zusammenhang der geschichtlichen Daten über den Länderkranz, der sich um die Ostsee schlingt.

Um so willkommener wird uns daher die Specialgeschichte eines zum Ostseegebiet gehörigen Landes oder einer solchen Stadt sein. Besonders fühlte man bisher den Mangel einer Geschichte der Stadt Lübeck, in welcher das grosse, neuerdings durch den hansischen Geschichtsverein veröffentlichte Material verwerthet ist. Seit dem vorigen Jahr ist diesem Mangel abgeholfen durch das Erscheinen des erwähnten Werkes.

Zwar ist nur die erste Hälfte desselben erschienen, aber dieselbe umfasst gerade die Zeit der Geschichte Lübecks, die für die Geschichte der Hansa und somit auch für uns besonders wichtig ist, nämlich die Periode von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1500.

Mit umfassender Kenntniss der Quellen und der Literatur hat der Verfasser in kurzer Zusammenfassung die wichtigsten Vorgänge in Lübeck für die Zeit bis 1500 geschildert, und zwar unter steter Berücksichtigung der Geschichte der Hansa und der Lübeck benachbarten Staaten. Dass ausser der politischen Entwicklung auch der Handel, das Gewerbe, die Kunst, das Genossenschaftswesen und das kirchliche Leben in Betracht gezogen sind, müssen wir mit besonderem Dank anerkennen. Namentlich die Abschnitte über den Zustand der Stadt um 1300 und im 15. Jahrhundert enthalten wichtige Bemerkungen über das gesellschaftliche und künstlerische Leben der Stadt. Die in den Noten citirte Literatur ermöglicht dabei ein näheres Eingehen auf Einzel-

heiten. Dass Alles, was erzählt wird, auf gründlicher Kritik der Quellen beruht, dafür bürgt der Name des Verfassers. Für Münzsammler wird der Anhang über die Münzsorten Lübecks mit einer Tafel mit Abbildungen von Interesse sein.

Ich kann zum Schluss nur den Wunsch aussprechen, es möchte sich bald Jemand finden, der die Geschichte Rigas mit gleichem Gelingen schreiben könnte und wollte.

Herr Oberlehrer Girgensohn machte auch aufmerksam auf die Schrift „Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren. Eine Anleitung für das Verfahren bei Aufgrabungen, sowie zum Konserviren vor- und frühgeschichtlicher Alterthümer. Herausgegeben auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Berlin 1888.“

Der Bibliothekar, Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün, referirte über die vom Verein für die Geschichte Berlins zur Feier seines 25jährigen Bestehens veröffentlichte Festschrift: Die Rolande Deutschlands. Im Auftrage des Vereins herausgegeben von Dr. Rich. Béringuier. Dieselbe enthält einen Aufsatz von Professor Dr. Rich. Schröder in Heidelberg: Die Stellung der Rolandssäulen in der Rechtsgeschichte und Abbildungen der noch vorhandenen Rolandssäulen nach photographischen Aufnahmen mit erläuterndem Text. — Die Arbeit Schröders hat für uns ein besonderes Interesse, weil der verstorbene Dr. H. Hildebrand in den Sitzungsberichten der Gesellschaft a. d. J. 1874 einen Vortrag „Die Rulandssäulen und der Ruland von Riga“ veröffentlicht hat, der zu dem Resultate kommt, „dass Riga sicher seit dem Jahre 1413, wahrscheinlich aber schon in viel früherer Zeit in Folge des stets regen Hamburg-Bremischen Einflusses einen hölzernen, im Jahre 1474 erneuerten Roland besass, der, wie überall, seinen Standpunkt auf dem Markt vor dem Rathhause hatte und als städtische Gerichts-, Markt- und Mundatssäule, nicht aber als Wahrzeichen der Reichsfreiheit galt. Wann die Zeiten ihm das Ende be-

reitet, entzieht sich leider unserer Kenntniss.“ In den allgemeinen Ausführungen über die Rulandssäulen schliesst sich Hildebrand den Forschungen Zöpfls in dessen Abhandlung „Die Rulandssäule“ (Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts. 3 Bde. 1861) an. Schröder ist nun auf Grund neuer sorgfältiger Studien zu vollständig anderen Ergebnissen als Zöpfl gelangt. Nach Zöpfl waren die Rulande mit den Attributen der Gerichtsbarkeit ausgestattet; sie seien daher als Gerichtssäulen aufzufassen; ferner aber legten sie Zeugniß für die Marktberechtigung des Ortes ab; schliesslich seien sie auch als ein Zeichen städtischer Immunität betrachtet worden und daher als Mundatssäulen zu bezeichnen. In den freien Reichsstädten galten sie in früherer Zeit auch als ein Zeichen der Reichsfreiheit, in den Landstädten sei durch sie vielfach die Immediatstellung derselben, d. h. ihre Loslösung vom Gauverbande und ihre Unterstellung direct unter den Territorialherrn, zur Anschauung gebracht worden. Da nun Blutbann, Marktrecht und Mundat ursprünglich nur vom Könige ausgegangen waren (in den nichtgefürsteten Territorien konnte bis zum Ende des Mittelalters nur der König das Marktrecht verleihen s. Schröder p. 34), so sei es natürlich gewesen, dass man das Bild eines Königs zum Träger der Attribute gemacht habe. Dass dieser König Otto II. gewesen sei, wie Zöpfl nachzuweisen sucht, hält auch Hildebrand für sehr zweifelhaft. Schröder nennt diese Hypothese eine schier unbegreifliche Phantasie. Das Wort Ruland bedeutet nach Zöpfl und Hildebrand ethymologisch rothes Land und bezeichnet in der Sprache der westfälischen Vehmgerichte den Platz, auf dem das Blutgericht gehegt wurde.

Schröders Ausführungen zufolge reichen die ältesten Nachrichten über die Rolandssäulen nicht über das Jahr 1340 zurück. Die räumliche Verbreitung derselben deckt sich mit dem Gebiet des sächsischen und thüringischen Rechts, sowie mit dem Verbreitungsgebiet des Wortes Weich-

bild. Schon im 9. Jahrhundert kommen Marktkreuze vor (auch im französischen Lothringen), an denen verschiedene Wahrzeichen befestigt wurden, so Handschuh, Schwert, Schild, und sehr häufig eine Fahne. Sie alle bezogen sich auf das königliche Marktprivileg, die mit demselben verbundene Zollgerechtigkeit, den Marktfrieden und die Marktgerichtsbarkeit. Das Kreuz ist vielleicht nur ein Fahnenstock gewesen, auf dessen Querholz die Fahne aufgepflanzt wurde. Jedenfalls war es ein rein weltliches Zeichen und hatte mit dem geistlichen Kreuz nichts gemein. Ursprünglich wurden diese Marktzeichen nach beendigtem Markt wieder entfernt; als sich aber aus den Orten, an denen zeitweilig Markt gehalten wurde, Marktflecken und später Städte mit permanenter Marktgerechtigkeit entwickelten, machte sich das Bedürfniss nach ständigen monumentaleren Marktzeichen geltend. Man stellte die Marktkreuze aus Stein her und durch allmähliche Umformung entstanden zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts die Rolandsbilder als Träger der üblichen Marktzeichen. Die oben genannten Wahrzeichen der Marktgerechtigkeit waren königliche Insignien; mithin ist der Roland der Waffenträger des Königs. Dass der König, um dessen Insignien es sich handelte, kein anderer als Karl der Grosse sein konnte, ergab sich aus den historischen Anschauungen des Mittelalters von selbst. Er galt als der Urgesetzgeber, auf den alles weltliche Recht und so auch das Marktrecht zurückgeführt wurde. Nun drang aus Frankreich im 12. und 13. Jahrhundert die karolingische Heldensage in Deutschland ein. Durch diese Literatur war der Held Roland, der in ihr als der bevorzugte Waffenträger des Königs erscheint, gegen Ende des 13. Jahrhunderts in den norddeutschen Städten so volkstümlich geworden, dass die Phantasie des Volkes sich unaufhörlich mit ihm beschäftigte. Wurde doch das uralte deutsche Maispiel an manchen Orten, z. B. in Magdeburg, Münster in Westphalen, in Dithmarschen noch in diesem

Jahrhundert in ein Rolandsspiel umgebildet; an Stelle des als ungeschlachter Riese gedachten Winters trat hier ein riesiger Krieger auf, nach dessen Schild die ritterliche Jugend mit ihren Speeren stach. Hierdurch wird jedenfalls bewiesen, dass man schon im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts in den norddeutschen Städten einen Koloss in ritterlicher Kleidung als „Roland“ zu bezeichnen pflegte. — Da der Roland immer auf dem Marktplatze stand, also im Mittelpunkte des gesammten communalen Lebens der Stadt, so konnte später die irrige, aber wohl begreifliche Meinung entstehen, der Roland sei ein Symbol nicht blos der Marktfreiheit, sondern der städtischen Freiheit überhaupt.

„So sind also die Rolandssäulen selbst, wie die auf sie gegründeten Selbstständigkeitsansprüche der Städte, ziemlich jungen Datums. Der romantische Zauber, mit dem eine dilettantische Geschichtsauffassung sie so oft umkleidet hat, bleibt vor dem nüchternen Blicke kritischer Forschung nicht bestehen. Fassen wir aber die Vorstufe, das Marktkreuz, ins Auge, so blicken wir auf ein uraltes bis über die fränkische Zeit zurückreichendes Denkmal königlicher Fürsorge für die Pflege des wirthschaftlichen Lebens im Volke. Marktkreuz und Rolandssäule erscheinen als die mittelalterlichen Wahrzeichen der socialpolitischen Aufgaben des Königthums.“

Die Rechnungsbücher der Rathsdieners zu Riga.

Von C. Mettig.

Unsere Gesellschaft ist in den Besitz von fünf Rechnungsbüchern der 1414 von den geschworenen Dienern der Stadt Riga gestifteten Brüderschaft oder gilde unser leven vrouwen gelangt. Die darin enthaltenden Aufzeichnungen umfassen die Jahre von 1478—1758:

1. Buch von 1478—1520,
2. Buch „ 1516—1578,
3. Buch „ 1644—1696,
4. Buch „ 1677—1758,
5. Buch „ 1697—1758.

Der Inhalt dieser Bücher der Rathsdieners ist mannigfaltig und besteht aus Mitgliederverzeichnissen, Inscriptionen über Einnahmen und Ausgaben, über abgeschlossene Geldgeschäfte, Inventaraufnahmen, Statutenveränderungen u. a. m. Für die Culturgeschichte liefern die erwähnten Aufzeichnungen nicht unwichtiges Material. Besonders bietet sich hier den Genealogen für die Geschichte der Rigischen Familien vom 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts eine reichhaltige Fundgrube dar. Von 1478 bis 1520 sind die Mitgliederverzeichnisse regelmässig geführt worden, dann tritt eine grosse Lücke ein, und erst von 1644 an werden dieselben wieder fortgesetzt. Die Brüderschaft hat mit dem Eintritt dieser Lücke eine Umwandlung ihres Charakters erfahren. Die Reformation ergriff die Stadt und rief, wie auf den verschiedensten Lebensgebieten, so auch in der Genossenschaft der Rathsdieners, die zu den massgebenden Kreisen der reformatorischen Bewegung in direktester Beziehung standen, eine Veränderung ihrer Verfassung hervor. Nach der Trennung von der katholischen Kirche werden nur Diener des Rathes aufgenommen, während in der katholischen Periode von 1414 bis 1524 die Mitglieder der Gilde aus verschiedenen Ständen und Berufsklassen hervorgingen. Der Oldermann und einer der Beisitzer der Gilde, heisst es im Schragens, sollten stets aus den Dienern des Rathes, der zweite Beisitzer jedoch „von den andern brödern der selbigen gilde“ gewählt werden. Aus dem 24. Artikel des Schragens geht hervor, dass Spielleute zur Gilde gehörten. (Item wo das jemand vom spilman die bruder weren unser gilde, krank werden, den soll man lienen ein idtlick 1 auer ut der busse.) Im Jahre 1478 wird unter den neu aufgenommenen Brüdern Meister Symon der heren tymmerman und 1496 Hanß Hake, eyn kremer, genannt; letzterer wird mit Einwilligung der ältesten Brüder sogar zum Oldermann erwählt. Unter den Mitgliedern treten uns sogar nicht selten Rathsherren und Geistliche entgegen. Die Theilnahme der Rathsmannen an einem Vereine ihrer Untergebenen zu einer Zeit, wo die Stände schroff sich von einander scheiden, dürfte auffallen; sie findet aber ihre Erklärung in dem kirchlichen Charakter der Gilde. Das Motiv zum Eintritt in die Brüderschaft haben wir nämlich für die frühere Zeit weniger in den geselligen und materiellen Vortheilen der Gilde, sondern in den kirchlichen Oblationen zu suchen. Die im Auftrage der Genossenschaft von der Kirche abgehaltenen Vigilien und Seelenmessen dienten zum Seelenheile der verstorbenen und lebenden Mitglieder der Gilde. Das im Mittelalter weit verbreitete

und tief empfundene Bedürfniss nach jenen von der Kirche verwalteten Gnadenmitteln brachte bei der Wahl einer Gilde die Berücksichtigung des Standesunterschiedes in Wegfall.

Die Namen der Rathsherren finden wir hauptsächlich in der Rubrik, die überschrieben ist, die ere plicht ghebrecht (gegeuen, up ghelecht) haben. Das sind wahrscheinlich Mitglieder, welche ihrer pflichtmässigen Zahlung nachgekommen sind. Selten dagegen werden die Rathmannen unter den neu aufgenommenen Brüdern erwähnt, und ebenso spärlich begegnet man ihnen in den Verzeichnissen der an den Trinkgelagen beteiligten Brüder. Die Namen der im Verzeichniss der Brüderschaft der Rathsdienner bis z. J. 1524 erwähnten Rathsherren werde ich zuerst zusammenstellen, dann lasse ich folgen eine Aufzählung derjenigen daselbst vorkommenden Personen, von denen sich zunächst nicht nachweisen lässt, ob sie Rathsherren, Geistliche oder Ordensbrüder gewesen sind, zuletzt folgen Verzeichnisse der Geistlichen und der nicht als Mitglieder, sondern nur als Rentenzahler vorkommenden, den Titel Herr führenden Personen.

1) Rathsherren:

- Mgr. Johan Molre (Mester Johann Moller) und dessen Frau 1480. 1482.
- Her Johan Schoninck (Schonyneck, Schonick). 1480—1493.
- „ Nicolaus Welt (Velt, Felt). 1480—1487.
- „ Hermen Helewech. 1481.
- „ Hinrik Molner. 1481.
- „ Hermen Duncker. 1482—1494.
- „ Euert Stewer (Steuern). 1482—1491.
- „ Kort van Loynen. 1481.
- „ Diderik (Dirick) Meteler. 1487—1493.
- „ Johan Scheper. 1488—1491.
- „ Johan Holthusen (Holthuß, Holthußen). 1488—1503.
- „ Nicolaus Golste (Gholste) 1491—1520 und dessen Frau 1491—1503.
- „ Hinrick (Hints) Stenhouwer. 1500—1520.
- „ Johan Rüter. 1500.
- „ Wennemarus Mey. 1503.
- „ Merten Brekeruelt. 1503.
- „ Tonnyges Müter. 1503.
- „ Willem Tetke. 1519.
- „ Hinrick Karpe (van Karpen). 1519. 1520.
- „ Johan Netteler. 1519.
- „ Hermen Burijnck. 1519.
- „ Johan Meyer. 1519.
- „ Peter Grauerth und dessen Frau. 1519¹⁾.

1) Beim J. 1519 wird auch ein Angehöriger eines Rathsherrn

2. Andere Herren und Magister.

- Her Nicolaus Pape (Nyclawes Papcke). 1480 - 1497.
 „ Albrecht Hingest. 1480.
 „ Dynniges Panckenow. 1481.
 „ Johan Czüleke. 1481.
 „ Johan Houen. 1485.
 Mgr. Johan Pranghe (Meyster Johan Prange). 1487—1496.
 Her Nyclawes Bernewür. 1487.
 „ Johan van Auen. 1491.
 „ Johan Krege. 1492.
 „ Johan Snelle. 1492.
 „ Bartolt (Bertolt) Berse. 1494. 1495.
 „ Dirick van Mengede. 1496.
 „ Tedemanus Kneke. 1497.
 Juncher Dirick van der Morße (?) 1500.
 Her Berent Müter. 1516.
 „ Steffen Berner. 1519.
 „ Hinrick Lubman. 1520.
 „ Johan Ffryße. 1520.
 „ Joachim Molre. 1520.
 „ Nicolaus Vöch. 1520.
 Magister Indocus Margpürck. 1520.

3. Geistliche.

a) als Mitglieder der Gilde

- Her Bertoldus. 1488.
 „ Jasper Linde. 1494.
 „ Jochim Darghun. 1519.

b) als Zahlung empfangende

- Her Nicolaus Bockholt preyster. 1490.
 Nicolaus dem kappelane. 1494. 1495.
 dem prester hern Nyclawes Bockholt. 1496.
 Her Nicolaus dem vicaryo. 1497.
 Sebastianus prester. 1496.
 Her Johan prester. 1500.
 „ Beterlt (!) Barzen unsen vicarius. 1503 (?).
 „ Bertolde 1510.
 „ Richart. 1510.

4. Als Rentenzahler.

a) Rathsherren

- Her Hinrik Gotte. 1480 (?).
 „ Hermen Duncker. 1480 (?)—1520.

genannt: Korth her Johan Spenchusen; das mit Punkten angedeutete Wort ist nicht recht zu entziffern.

- Her Kort van Loyne. 1480 ? und dessen Wittwe (Her
Cort van Lonsche). 1490.
„ Tönges (Tonny's) Moter. 1510—1515.
„ Johan Meyer. 1513.

b) Andern Standes.

Her Johan Schels. 1480.

Von den Rathsherren werden als Theilnehmer an den Trünken und als Brüder ausdrücklich genannt Her Johan Scheper, Her Euert Steuern und Her Dirick Meteler.

Als in die Brüderschaft aufgenommen werden erwähnt 1500 Her Johan Rüter, 1503 Her Wennemarus Mey und Her Merten Brekeruelt. Alle die übrigen Rathsherren, von denen es nur heisst, dass sie ihre Pflicht gethan haben, werden in gleicher Weise als Brüder der Genossenschaft anzusehen sein. An den Trinkgelagen ist ihre Betheiligung eine durchaus spärliche zu nennen. Da sie ihren Beitrag geleistet, so stand ihnen statutenmässig das Recht zu, ihr Bier sich nach Hause tragen zu lassen. Ob sie von diesem Rechte einen Gebrauch gemacht wissen wir nicht. Indessen kam es auch vor, dass die Herren mittranken und die Zeche nicht bezahlten; so Her Berent Müter, wie es beim Jahre 1516 verzeichnet steht:

Von den Geistlichen ist einer eine namhafte Persönlichkeit in der livländischen Geschichte geworden. Es ist der Her Jasper Linde, der 1494 in die Brüderschaft der Rathsdieners aufgenommen wurde. Im Jahre 1509 wurde Jasper Linde Erzbischof von Riga. Vorher war er Dekan des Rigaschen Domcapitels gewesen. Unter seinem Episcopat vollzog sich die Trennung von der alten Kirche und hielt die Reformation ihren Einzug in Livland. Als Jasper Linde sich in die Brüderschaft aufnehmen liess, wird er gewiss schon dem Capitel angehört haben. Die Gilde der Rathsdieners hat sich wohl zusammen mit dem Rathe der neuen Lehre zugewandt und somit ihrem Verband einen neuen Geist zugeführt. Von nun an tritt das kirchliche Moment gegenüber den materiellen Interessen immer mehr in den Hintergrund. Jetzt sorgt der Verband ausschliesslich für die Verpflegung der Kranken und die der Unterstützung bedürftigen Mitglieder oder ihre Angehörigen, besonders für die Wittwen. Die Concentrirung der persönlichen Interessen liess die Aufnahme von Personen, die nicht zum Verbande der Rathsdieners gehörten, ausser Gebrauch kommen. Allen Anscheine nach vollzog sich die Trennung von der alten Kirche und ihren Gebräuchen im Jahre 1524. Nämlich nur bis zum Jahre 1524 werden die Vicare der Gilde besoldet. Nach dieser Zeit findet sich keine In-

scription über die an die Vicare gemachte Gehaltauszahlung und überhaupt auch keine Erwähnung derselben. Vor der Inscription vor dem Jahre 1525 heisst es: „Item hern Joachim Dargunen der gilden vicariußē gegeuenn 9 mrc. Doy heft desuluigest de olderman med volbort unnd wyllen der gemenen broder 1 Emder gulden geschencketh dormede he genthlick von der vicarien unnd gylden gescheden syn.“ Diese Aufzeichnung scheint auf die Aufhebung der Vicarie hinzudeuten.

Die Vicarie befand sich nach den Angaben aus dem Jahre 1519 in der Petri-Kirche in den koren up der rechter hant alseme in kumpt. Ob wir die Vicarie an derselben Stelle zu suchen haben, wo der im Jahre 1480 erwähnte Altar der Rathsdienner zu St. Peter mit einem Marienbilde unter dem koktorne (muss wohl kloktorne heissen) stand, bleibt dahingestellt. Das Inventar war nicht dürftig. Am Schlusse gebe ich ein Verzeichniss des Inventars der Vicarie vom Jahre 1482 und Inventarverzeichnisse der Gilde vom Jahre 1531 und 1682, wie auch einige aus dem Jahre 1575 stammende Ergänzungen zum Schragen von 1416, der im Urkundenbuch Nr. 1979 abgedruckt ist. Was nun die besonderen Befugnisse anbetrifft, die dem einzelnen Rathsdienner oblagen, so können wir dieselben erst aus den ihnen von 1735—1758 beigelegten Amtsbenennungen erkennen. In den den oben angeführten Jahren angehörenden Verzeichnissen der Brüderschaft tragen die Rathsdienner folgende Amtsbezeichnungen:

Munsterdiener.
 Wettbieter.
 Gesetzdiener.
 Bürgermeisterdiener.
 Amtsdienner.
 Kämmereidiener.
 Portoriendiener oder Kajendiener.
 Landwachtmeister.
 Baudiener.
 Acciskastendiener.
 Kastendiener.
 Uebersetzerdiener, Fehrdienner.
 Riesingdiener.
 Quartierdiener.
 Wachtmeister.

Zu gleicher Zeit gab es mehrere Portorien-, Wett-, Bürgermeisterdiener und Wachtmeister. Im Ganzen lassen sich 30 und etwas mehr Rathsdienner in etwa 15 Kategorien zusammenstellen.

Inventar der Vicarie 1482 (Buch 1).

Item int jar dusentvêrhunderttweentachtentich do hebben de broder unser leven vrouwen gelaten by erer vicarie under dem klock torn tho sunte Peter tho dem altar an misse gewede.

Item int erste 2 luchter. 3 altar stene. 2 kelke myt den patenen.

Item 2 sulvern appullen. 4 blyen appullen.

Item ene wyn vlassche.

Item 1 grôt sulvern crûtze.

Item 1 sulvern agnuß dei.

Item 4 ornate myt aller tho behorunge.

Item 2 misse boke.

Item 3 corporale dat ene ungewiget.

Item so is dar noch 1 syden stucke tho enem ornate.

Item noch 1 kleen crutze.

Item 1 oblaten busse.

Item 2 pallen.

Item 3 kelck dôße.

Item noch 1 voder tom corporale.

Item noch 4 bôme myt den lichten.

Inventar der Gilde 1531 (Buch 2).

Inn Gades namen amen. Anno 1531 inn dem jar do wort yck Hymyk Rasßeche des erßamen rades tho Ryge gemennen stalbroderen er olderman up passchenn.

Unnde do wort Steffenn Rütter myn byÿtter unnde Hanns Hagennow myn ßcaffer unnde Jost Ellmendorp ock myn ßcaffer.

Unnde do enntffennck yck vann dem erßamen stalbroderen jnnt erste vyff ßülveren becker klenn unnde grot.

Unnde noch eynnen kelck myt eyenner pattemienn unnde twe ßülveren pullen.

Unnde noch eyynn ßülverenn krüsße myt krallen.

Unnde eyynn ßülverenn agnüs Dey myt eyenner clennenn kedenn.

Unnde in dusßem sulvy jar enntffvenngen vann dem erßamen stalbroderen vyff unnde negentych marck unnde dre schyllynge an rede gellde unnde alle dynck dat dar vortert was aff gereckent am sondage vor unnsßes hernn hemelfiart 1531.

Item inn dem ßülvygen jar gegeven dem forstennder der armen seß unnde dertych marck Ryges.

Ergänzungen zum Schragen 1575 (Buch 2).

Anno 75 denn 7 Marty hebbe wy eynnes erbarenn rades dennr gekarenn Hynnrick Dedekenn denn husslütter thom oldermanne.

Item der oldermann hefft gekarenn tho bysytter Christoffer Eykermann.

Unnde tho schaffers gekarenn Ehlertt vann Kuntzenn unnde Ambrosyus Groner.

Item dann yst eyne ordynnge gemackett de hebbenn se alle thomalle gelavett tho holdenn we folgett.

Item thom erstenn so eyner vann unnseenn stalbroder kranck worde unnde de oldermanne eyennem lett annseggenn, de by dem sullivigenn kranckenn wackenn schulde unnde he itt nichtt enn dede, de schal vorbortt hebbenn 6 frt. ynn de lade so fackenn als geschutt.

Item noch so eyner vann denn stalbroder storve unnde der oldermann lett eyne annseggenn, der enne schal heppenn dragenn, unnde der sullenn datt nichtt donn wolde, de schall vorbortt hebbenn 6 frt. so fackenn als ytt geschutt.

Item ock hebbenn se belevett so eyner, wer der syck unnutte mackede edder geve eyne orsack tho hadereenn edder tho kyvenn, ytt sy up denn giltstaven edder tho anderenn hoegenn, wor syck datt tho dragenn müchtte, de schall vorbortt hebbenn 10 mrc., so fackenn als ytt geschutt.

Item noch hebbenn eyne erbarenn rades denner belevett so eyne vann denn stalbroderenn kranck worde unnde nichtt hade tho vortereenn, so schall menn eme utt der broder lade enntsettenn unnde so itt better mitt eme worde, so schal he itt weddergeven, so he averst sterve, so mogenn se ytt wedder forderenn ann synner nottrofft edder ann synenn klederenn so dar anders watt ys.

Inventar der Gilde 1682 (Buch 3).

6 grosse und ein klein silbern Becher.

7 \mathcal{N} wachß.

1 grosse zinnen Schenke Kanne.

1 gross zinnen willkommen alt.

66 kleine Känchens, worvon 3 platt getruket sein.

1 kleine Lade mit den Schragen, Quitantzen und allerhand schrifften.

1 silbern willkommen mit 20 schilden, worunter ein zerbrochenes, sind also 21 schilde in der lade.

546. Versammlung am 14. März 1890.

Der Präsident eröffnete die Sitzung, die zum ersten Mal in dem grossen Saal des neuen Dommuseums abgehalten werden konnte, mit folgenden Worten:

Wiewohl wir die Räumlichkeiten des neuen Museums noch nicht haben beziehen können, so ist es doch durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Inspectors der Dom-Kirche ermöglicht worden, die heutige Sitzung schon in diesem Saale abzuhalten, den wir in freudigster Stimmung betreten haben.

Gestatten Sie mir hiebei einen kurzen Rückblick auf die seither von unserer Gesellschaft innegehabten Localitäten.

Im Jahre 1834 wurde die Gesellschaft gegründet. Sie hielt im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens ihre Sitzungen in einem gewölbten Saale des Schlosses, dessen Fenster sich unter dem Bildnisse Plettenbergs im Schlosshofe befanden. Im Jahre 1844 musste jedoch dieser Saal geräumt werden und von da ab fanden die Sitzungen meistentheils in dem Schullocal unseres verewigten Museumsinspectors Dr. Bornhaupt statt, bis endlich durch die Munificenz der Stände der Stadt im Jahre 1857 das Local im Hause der Steuerverwaltung, das wir bis hiezu benutzt haben, unserer Gesellschaft und einigen anderen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen angewiesen wurde. Sehr schlimm war es in dieser ganzen 55jährigen Periode um die rasch anwachsenden Sammlungen der Gesellschaft bestellt; sie mussten anfangs bei einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft untergebracht werden und auch in dem Local des Steuerverwaltungsgebäudes konnten nur die Gräberfunde und die Bibliothek, letztere in ein paar gänzlich unzureichenden Dachzimmern, Platz finden, während das Uebrige in der Wohnung des Herrn Dr. Bornhaupt verblieb und das Münzkabinet nach dessen Tode einstweilen im livländischen Ritterschaftsarchiv deponirt wurde.

Wer die Zeit vor 33 Jahren, als die Gesellschaft das Haus der Steuerverwaltung bezog, erlebt hat, wird sich dessen erinnern, mit wie allgemeiner Freude die damalige Localveränderung begrüsst wurde. In einer geselligen Zusammenkunft wurden die Männer, denen man solchen Un-

schwung der Verhältnisse verdankte, gefeiert und die Hoffnungen ausgesprochen, die man hieraus für das künftige Blühen der Vereine schöpfte. Und die damaligen Hoffnungen, sie sind nicht unerfüllt geblieben, unsere Gesellschaft hat, wie früher, so auch von jener Zeit ab, eine Reihe von patriotischen Männern aufzuweisen gehabt, die sich durch ihre Leistungen für die Geschichte der Provinzen unvergängliche Verdienste erworben haben.

Blicken wir nun auf die Gegenwart.

Der schon seit längerer Zeit verfolgte Plan der Erbauung eines für die Museumsvereine geeigneten Hauses ist durch das Zusammenwirken der Stadtverwaltung und der Administration der Dom-Kirche in der Art zur Ausführung gelangt, dass die uralten Baulichkeiten über dem Domsgange einem stilvollen Neu- und Umbau gewichen sind, der ausser diesem für die Sitzungen bestimmten Saal ausreichende Räume bietet, um alle unsere Sammlungen in angemessener Ordnung zu placiren. Namentlich unsere an Handschriften und seltenen Drucken reiche Bibliothek wird jetzt — was in dem bisherigen Local geradezu unmöglich war — geordnet, katalogisirt und der Benutzung zugänglich gemacht werden können; durch die Aufstellung der sonstigen umfangreichen Sammlungen aber wird nicht nur den Alterthumsforschern eine höchst ergiebige Quelle des Studiums eröffnet, sondern auch das Interesse des Publikums für die Bestrebungen der Gesellschaft in immer weitere Kreise hineingetragen werden.

Wenn wir auch heute unser erstes Tagen in den neuen Räumen nicht festlich begehen, wie es im Jahre 1857 geschah, so erfüllt uns doch nicht minder lebhaft als die damaligen Mitglieder das Gefühl des aufrichtigen Dankes, den wir der Stadtverwaltung und der Administration der Dom-Kirche für das so werthvolle Geschenk der neuen Museumsräume schulden und den ich hiermit Namens der Gesellschaft auszusprechen mir erlaube.

Uns aber liegt die Mahnung nahe, unseren Dank dadurch zu bethätigen, dass wir den oft mühevollen Arbeiten für die Zwecke der Gesellschaft, die von unseren Vorgängern erfolgreich gefördert worden sind, alle unsere Kräfte widmen. Möge es uns in diesen Räumen beschieden sein, nicht bloß treue Hüter der uns anvertrauten Schätze zu bleiben, sondern auch deren fortdauernde Vermehrung zu bewirken, in gediegenen Forschungen und Publikationen den stetig wachsenden Anforderungen der neueren Geschichtswissenschaft gerecht zu werden und dergestalt die Kenntniss der Vergangenheit des theuern Vaterlandes immer mehr zu vertiefen und zu erweitern, — das walte Gott!

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Vom ordentlichen Mitgliede Herrn Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg dessen: Die sibirisch-uralische Ausstellung für Wissenschaft und Gewerbe in Jekaterinburg 1887. Königsberg 1890; von Herrn Max v. Haken: Rebusbuch aus dem 17. Jahrhundert; von Frau Dr. Marie Wagner: Mütze einer Oeselschen Bäuerin aus dem Kergelschen Kreise und ein französisches Zehncentimes aus dem Jahre 1855; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Dr. Alex. Stellmacher: ein sächsisches Zweigroschenstück aus dem Jahre 176.; von Herrn Cand. jur. Cavannagh: eine halbe Rigasche Mark aus dem Jahre 1556 unter Heinrich von Galen; von Frau Wirkl. Staatsrath Charlotte v. Veh, geb. v. Huickelhoven, ausser anderen Sachen: zwei Fächer; ein Nadelbüchlein; zwei goldene Taschenuhren; ein Knaulhalter; zwei Schmuckhalsketten aus Eisen; Le plus petit des Almanachs pour l'Année 1808. A Paris chez Janet Libraire, Rue S. Jacques Nr. 59, 64 S. 32°; ein Notizbüchlein mit Perlmutterdeckeln; zwei Nadelbüchsen aus Perlmutter; eine Kupferstichplatte mit der Darstellung eines Mörsers, aus welchem an Stelle der Bombe Amor herausfliegt, und mit der Unterschrift: „Gare la bombe“; von Herrn Emil

Schmidt: Stuhl eines Meisters der Loge zum Schwert in Riga (Katalog der Rigaschen kulturhistorischen Ausstellung Nr. 2322); von Herrn dim. Secretair A. Lasch durch den Herrn Wirkl. Staatsrath Hermann v. Stein: eine silberne Medaille auf die Durchreise des Grossfürsten Paul und dessen Gemahlin Maria durch Mitau 1782; ein Fünffrankenstück aus dem Jahre 12 der französischen Republik; eine Broncedaille auf den Türkenkrieg von 1828; ein sibirisches Zehnkopekenstück von 1777; ein Schilling des Bischofs Hermann von Dorpat von 1554; ein Revaler Ordensschilling, o. J. (2. Hälfte der Plettenbergschen Zeit); vom ordentlichen Mitgliede Herr Jakob Jürgensohn: eine Broncemünze des Kaisers Theodosius mit der Umschrift: Gloria Romanorum; von Herrn Consulente Theodor Germann: eine grosse Anzahl von Gelegenheitschriften; vom Ministerial E. Kronberg: die Uniform eines Rathsministerials, bestehend aus Dreimaster, Degen und Rock.

Der Präsident gedachte des verstorbenen Ehrenmitgliedes Mitglied des Reichsraths Staatssecretair Wirkl. Geheimrath Graf Peter Alexandrowitsch Walujew, wie des verstorbenen ordentlichen Mitgliedes Heinrich v. Hagemeyer, livländischer Landrath a. D. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr dim. Ordnungsrichter Arthur v. Kieter.

Es wurden zwei angekaufte Pergamenturkunden vorgelegt. Die eine ist das Original der Bulle Papst Innocenz IV., durch die er die vom Legaten Bischof Wilhelm angeordnete Theilung Kurlands zwischen dem Orden und dem Bischof bestätigt, datirt: Lyon 1245, Febr. 9. Nach Turgenjew, *Historica Russiae monumenta* 1, n. 58 abgedruckt im livländischen Urkundenbuch 1, n. 182. Das Siegel fehlt und die Stelle, an der es befestigt war, ist ausgeschnitten; an-

statt des richtigen Siegels ist ein solches von Innocenz VI. der Urkunde angehängt worden.

Die andere Urkunde, ebenfalls eine päpstliche Originalbulle mit anhängendem Siegel, scheint noch unbekannt zu sein, jedenfalls findet sie sich in den hier zugänglichen Urkundenwerken nicht gedruckt. Sie bezieht sich übrigens mehr auf Preussen, als auf Livland. Papst Nicolaus V. schreibt am 29. August 1449 aus Fabriano (Provinz Ancona) dem Bischof von Pomesanien (Caspar Linke 1440—63), dass der Hochmeister Conrad v. Erlichshausen (1441 April 12 — 1449 November 7) und die Brüder des deutschen Ordens ihn gebeten haben, das von letzterem bei der Stadt Holland im Bisthum Pomesanien gegründete Hospital des heiligen Geistes mit allem Zubehör zu bestätigen und zu gestatten, dass die zum Hospital gehörigen Personen von den Priestern desselben das Abendmahl und die anderen Sacramente empfangen und nach ihrem Tode auf dem Kirchhof des Hospitals bestattet werden könnten. Nicolaus trägt nun dem Bischof auf, nach Prüfung der Sache im Namen des Papstes die Gründung zu bestätigen, wie auch die Austheilung der Sacramente durch die Hospitalgeistlichkeit und die Bestattung auf dem Hospitalkirchhof, falls nicht dadurch die Rechte von Pfarrkirchen, innerhalb deren Grenzen die Wohnungen der Verstorbenen liegen, verletzt werden, zu gestatten.

Der Museumsinspector, Herr Carl v. Löwis of Menar, hielt einen Vortrag über die Deutschordensburg Trikatén in Livland. S. unten.

Der Präsident hielt einen Vortrag über die unter dem Namen der Bodeckerschen Chronik bekannten, den Zeitraum von 1593—1638 behandelnden zeitgeschichtlichen Aufzeichnungen. Ueber die Person des Verfassers ist bisher nichts Sicheres ermittelt worden; von J. C. Schwartz wird der Rathsherr Johann Bodecker († 1627), von Brotze dagegen ein anderweitig nicht bekannter Troclus Bodecker als Ver-

fasser bezeichnet, während sich aus der Chronik selbst nur einige allgemeine Andeutungen zur Kenntniss seiner Persönlichkeit entnehmen lassen. — Die Rigasche Stadtbibliothek besitzt zwei Handschriften dieser Chronik, von welchen die eine weit vollständiger ist als die andere. In streng chronologischer Ordnung werden in ersterer die verschiedenartigsten Begebenheiten — Kriegsereignisse, Wahlen von Rathsgliedern und Aeltermännern, Aemterbesetzungen, Mordthaten und andere Verbrechen, Selbstmorde, Hinrichtungen, gerichtliche Verhandlungen (besonders mit den Jesuiten), Hochzeiten, Todesfälle und Beerdigungen angesehenen Personen, kirchliche Angelegenheiten, Eisgänge der Düna, aussergewöhnliche Naturerscheinungen, Feuerschäden, Besuche fürstlicher Personen, Handel des Raths mit den Gilden und Verhandlungen der letzteren, Absendung von Gesandten der Stadt zu den polnischen Reichstagen, Hungersnoth, Pest, Abhaltung von Landtagen, Handels- und Schiffahrtssachen u. s. w. — bunt durcheinander gemischt vorgeführt. Am eingehendsten behandelt sind die Vorgänge des derzeitigen schwedisch-polnischen Krieges. Eroberungen von Städten und Schlössern, Bewegungen der beiderseitigen Truppen, Schlachten und Scharmützel werden vielfach verzeichnet und wo es sich um wichtigere kriegerische Vorgänge, namentlich um die Unternehmungen Herzog Karls von Südermannland (des nachmaligen Königs Karl IX.) und seines Feldherrn des Grafen Mansfeld gegen Riga und Dünamünde, die Kriegszüge des berühmten Parteigängers Wolmar Farenbach und die Belagerung Rigas durch Gustav Adolph handelt, giebt der Verfasser fortlaufende tagebuchartige Nachrichten, die er hin und wieder durch Mittheilung hingehöriger Urkunden anziehender zu machen sucht. In der Chronik liegt daher ein reiches Material für die Kenntniss der Ereignisse, Sitten und Zustände vor. Für die Darstellung des langjährigen schwedisch-polnischen Krieges insbesondere wird sie dem künftigen Geschichtsschreiber dieser bisher meist sehr ver-

worren behandelten Zeit eine durch eine Fülle von Daten ausgezeichnete Quelle abgeben. Aufgenommen ist in die Chronik eine von „Pastor Kungel zu Ziekoll“ (?) verfasste Darstellung der während der Hungersnoth im Jahre 1602 vorgekommenen Greuelthaten, die übrigens in niederdeutscher Sprache und als von „Pastor Engel“ verfasst bereits bekannt war (Mitth. VII, S. 416 ff.). Ausserdem befinden sich in derselben: ein Beschreibung des Feldzuges Gustav Adolphi in Preussen vom Juni bis in den September 1626 und des Treffens zwischen den Schweden und Polen bei Strassburg in Preussen (1629 Februar 2), sowie Notizen über einige Begebenheiten des dreissigjährigen Krieges, — Bestandtheile, die wahrscheinlich von dem Verfasser einer anderen Quelle entlehnt sind. — Die zweite Handschrift stellt sich als ein bis zum Jahre 1631 gehender Auszug aus der vollständigen Chronik dar, leider als ein recht dürftiger, da sie die Kriegsereignisse fast sämmtlich weglässt und auch sonst vieles in der ersten Vorkommende übergeht; doch ist sie dadurch von Interesse, dass sie hin und wieder Aufzeichnungen eingeschoben hat, die sich in der ersten nicht finden. — Neben diesen zwei Handschriften müssen früher noch andere vorhanden gewesen sein. Gadebusch hat in seinen Livländischen Jahrbüchern eine Handschrift benutzt, die er die Kaisersche Sammlung nennt, die aber nichts anderes gewesen ist, als die Bodeckersche Chronik, und zwar muss seine Handschrift ein unserer zweiten Handschrift ähnlicher Auszug gewesen sein, da Gadebusch diese Sammlung bei seiner Darstellung der Kriegsbegebenheiten sehr selten citirt und ausdrücklich bemerkt, dass in ihr über die Belagerung Rigas durch Gustav Adolph nichts vorhanden sei, was auch in unserem Auszuge der Fall ist. Ferner haben die Rigaschen Stadtblätter (Jahrg. 1841, S. 19) einige chronikalische Nachrichten abgedruckt, die der Bodecker'schen Chronik entnommen sind, denen aber, wie aus verschiedenen Abweichungen hervorgeht, eine andere Hand-

schrift als die jetzt vorhandenen zu Grunde gelegen hat. Endlich scheint auch J. C. Schwartz eine andere Handschrift als die unserige in Händen gehabt zu haben, da er in den Nordischen Miscellaneen bemerkt, dass sie bis zum Jahre 1635 gehe; doch ist vielleicht die Jahreszahl 1635 ein Druckfehler (statt 1638). — Eine Bearbeitung der Chronik hat Brotze in einem seiner in der Stadtbibliothek befindlichen Manuscriptenbände hinterlassen. Weggelassen hat Brotze darin die auf Gustav Adolphs Kriegsthaten in Preussen bezüglichen Stücke, im Uebrigen aber den Text mit wenigen Kürzungen in etwas modernisirter Sprache wiedergegeben. Veröffentlicht ist bisher nur der das Jahr 1608 betreffende Theil der Chronik, den Brotze in Kaffkas Nordischem Archiv (December 1808, S. 215—24) etwas verkürzt mit Anmerkungen hat abdrucken lassen. Ausser von Gadebusch ist die Chronik von H. J. Böthführ für seine Rigasche Rathslinie benutzt worden, auch enthalten die Rigaschen Stadtblätter einige kleine Aufsätze, die theils mit, theils ohne Angabe der Quelle aus der Chronik geschöpft sind. — Schliesslich verlas der Vortragende als Probe der Darstellung ein die Beschreibung der Schlacht von Kirchholm enthaltendes Stück der Chronik und übergab der Gesellschaft für deren Bibliothek eine Abschrift der in der Stadtbibliothek befindlichen vollständigen Handschrift. Die Chronik ist inzwischen in besonderer Ausgabe durch den verstorbenen Präsidenten L. Napiersky von der Gesellschaft herausgegeben worden.

Herr Oberlehrer C. Mettig verlas eine Zuschrift des ordentlichen Mitgliedes, Oberlehrer Seraphim in Fellin, welche eine kurze historische Erläuterung enthielt zu den von dem letzteren schon früher eingesandten und der Februar-sitzung vorgelegten Abschriften von Actenstücken über einen Vermittelungsversuch des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in Sachen des in Folge der Noldeschen Händel landflüchtig gewordenen Herzogs Wilhelm von Kurland. Die Erläuterung, wie die Actenstücke sind abgedruckt im 4. Heft des XIV. Bandes der Mittheilungen.

Herr Oberlehrer Dr. J. Girgensohn verlas eine Zugschrift des Herrn Bibliothekars Cand. hist. R. Hasselblatt in Dorpat, welche „Die Metropolitanverbindung Revels mit Lund“ behandelte. Dieselbe ist abgedruckt im 4. Heft des XIV. Bandes der Mittheilungen.

Die Deutsch-Ordensburg Trikatén in Livland.

(Dazu zwei lithographirte Tafeln.)

Von C. von Löwis of Menar.

In dem „Album Baltischer Ansichten“ befindet sich eine Abbildung der Ruine der Deutsch-Ordensburg Trikatén nebst einem Texte, welcher einige Nachrichten über die Lage und die Geschichte dieses Schlosses mittheilt. Es befindet sich die Ruine sammt einem bedeutenden Theile des ehemaligen Burgsöckings (Burggerichtsbezirkes) seit bald zwei Jahrhunderten im Besitz der livländischen Ritterschaft. Im April 1889 fand eine theilweise Ausgrabung auf dem Burgberge statt. Leider war es nicht möglich, mehr als ca. 40 Arbeiter während zweier Tage, 18. und 19. April, zur Verfügung zu stellen. Unter diesen Umständen musste darauf verzichtet werden, auch nur ein einziges der bekannten oder neu aufgefundenen Gemächer, bezw. deren Fundamente, ganz von dem sie bedeckenden Schutte zu befreien. Es mussten die Arbeiten, an deren Leitung sich Baron A. von der Pahlen aus Wenden bereitwilligst betheiligte, darauf beschränkt werden, die Umrisse der Burg- und Vorburgmauern blosszulegen.

Ausser den auf zwei älteren Plänen von J. C. Brotze¹⁾ und W. Tusch²⁾ angegebenen Umfassungsmauern wurden noch einige bisher unbekannte Theile aufgefunden. Gleichzeitig wurden ein Längsnivellement (Tafel II, A. B. C. D.) und zwei Quernivellements (F. B. E. und G. C. H.), sowie ein Plan in 1:200 aufgenommen (für die Veröffentlichung auf 1:1000 verkleinert), um die Resultate der Grabungen dadurch festzustellen.

¹⁾ Brotze, J. C., Sammlung verschiedener livländischer Monumente, Prospective (Portraits, Grabmäler), Münzen, Wappen etc. Originalmanuscript in der Rigaschen Stadtbibliothek. Fol. Band VIII, pag. 47.

²⁾ In einer auf Anordnung des General-Gouverneurs Marquis Paulucci veranstalteten Sammlung von Lageplänen, Grundrissen und Ansichten der Schlösser Liv-, Est- und Kurlands. Originalmanuscript in der Rigaschen Stadtbibliothek.

Im Uebrigen musste man sich darauf beschränken, die über der Erde befindlichen Theile der Burg mit ihrem Hauptthurme und der Vorburg einer Untersuchung zu unterziehen.

Es sei vorausgeschickt, dass selbst bei ausgedehnteren Grabungen auf einer Ordensburg, die nicht einmal Comturei gewesen ist, in kunstgeschichtlicher und architektonischer Beziehung solche Fundstücke, wie sie z. B. in so überraschender Schönheit und Mannigfaltigkeit bei der Comturei Fellin zu Tage gefördert worden sind und im dortigen Ditmar-Museum aufbewahrt werden, überhaupt nicht zu erwarten standen. Dennoch entbehrt die Anlage der Burg keineswegs des Interesses, welches ein strategisch so günstig belegener und keinen geringen Flächenraum einnehmender Waffenplatz des streitbaren Ordens zu bieten vermag.

Es lag offenbar in der Politik des Ordens, um das gesammte Livland (Liv-, Est- und Kurland) militärisch beherrschen zu können, dass derselbe die Stifte (Erzstift Riga und die Stifte Dorpat, Kurland und Oesel-Wieck) nicht nur geographisch von einander zu trennen, sondern sie selbst noch in mehrere Theile zu zerlegen sich angelegen sein liess. Das Ordensland hing vom kurischen Haff bis zur Narowa und dem finnischen Meerbusen überall zusammen.

Das Stift Dorpat bildete zwar ein zusammenhängendes, gut abgerundetes Land, aber das Erzstift zerfiel — zur Zeit Plettenbergs — in drei ungleiche Theile¹⁾. Das grösste Stück des Erzstifts, in welchem sich namentlich der grosse Landbesitz der Tiesenhausen befand, lag nördlich von der Düna und enthielt die erzbischöflichen Hauptschlösser Kokenhusen und Ronneburg. Der kleinere Theil lag nordwestlich des unteren Laufes der Treyder Aa und ging bis zum Meere, er enthielt das dritte Hauptschloss Lemsal und die ausgedehnten Besitzungen der Rosen und der Ungern-Sternberg. Der kleinste Theil des Erzstifts lag südlich von der Düna und bestand nur aus dem Schlosse und Gebiete von Dahlen, dessen Besitzer (von Dolen, nach welchen es seinen

¹⁾ Die Karten Livlands im Mittelalter, sowohl im historischen Atlas von Spruner, als auch demjenigen von Droysen, sind leider durchaus unrichtig, sowohl was die Grösse, als auch die Lage der einzelnen Landestheile betrifft. Insbesondere hat der Bischof von Reval, der niemals Territorialmacht besass, in Wierland ein Stiftsland erhalten, woselbst er lediglich Tafelgüter inne hatte. Eine unlängst, unter Benutzung gedruckter und ungedruckter Lehnbriefe und sonst hiezu brauchbarer Urkunden hergestellte Karte Alt-Livlands, welche zur Zeit noch nicht veröffentlicht ist, zeigt die Grenzen jener Zeit so genau, als es überhaupt noch möglich sein dürfte, dieselben festzustellen.

Naumen hat) bereits im dreizehnten Jahrhundert verdrängt worden waren.

Das Stift Kurland zerfiel in drei ziemlich gleichmässige Theile mit den Hauptschlössern Pilten und Hasenpoth.

Selbst das Stift Oesel-Wieck, dessen Hauptbestandtheile, Oesel und die Wieck, schon durch das Meer, bezw. den Werder-Sund, getheilt wurden, trennte der Orden noch dadurch, dass die Inseln Dagden, Mohn und das Ostende von Oesel (mit der Vogtei Peude und nach deren Zerstörung Süneborg, das spätere Sonnenburg) zu seinem Gebiete gehörten. Zu Arensburg stand das bischöfliche Hauptschloss des stiftischen Oesels und zu Hapsal jenes der Wieck, in welcher Landschaft namentlich die Schlösser und Ländereien des Geschlechts der Uexküll belegen waren.

Diese verschiedenen Ländchen trennte das Ordensland oft nur durch 10 bis 15 Kilometer breite Streifen, z. B. bei Wenden, bei Adsel, bei Kirchholm und bei Hasenpoth. Trikatén liegt nun gerade auf dem Wege vom Haupthause des Ordens zu Wenden und von Wolmar nach Adsel, Marienburg und der oft bedrohten Ostgrenze; andererseits liegt Trikatén recht nahe an der Nordgrenze des grössten Theiles des Erzstifts und am Wege von Riga und Wenden nach dem Stifte Dorpat hin. Beides gab Trikatén strategische Wichtigkeit. Der heutige gerade Weg von Wenden nach Adsel aber führte damals durch das erzstiftische Land.

Endlich würde es schwer fallen — mit Rücksicht auf die damalige Art der Kriegführung — einen von der Natur so günstig für die Anlage einer Befestigung ausgestatteten Ort in Livland zu finden. Es scheint, dass letzteres schon von den heidnischen Urbewohnern Livlands erkannt worden ist: der im Grundriss ovale Theil, welcher die Hauptburg trug (Tafel II, a. b. c. d. e. f. g.), ist nach Norden hin, wo die Natur weniger Vortheile für die Vertheidigung bietet, höher (Längsnivellement A. B. bis zum Hausgraben), was wohl von einem ehemaligen Walle, wie wir solche analog an anderen Bauernburgen zu finden pflegen, herrühren mag.

Bereits in Kruses *Nekrolivonica*¹⁾ ist Trikatén schon als ehemalige Bauernburg dargestellt worden. Nach Westen fällt der Berg, sowohl bei der Hauptburg, als auch bei der Vorburg, steil ab zum rechten Ufer der Abbul, desgleichen nach Osten zum tiefliegenden Trikaténschen See (vergl. beide Quernivellements F. B. E. und G. C. H.). Nach Süden wird die Burg durch den Abfluss des Trikaténschen

¹⁾ Tab. 64 mit einer übrigens äusserst falschen Zeichnung der späteren Ordensburg Trikatén.

Sees in die Abbul geschützt, so dass von diesen drei Seiten Belagerungen wenig Aussicht auf Erfolg haben konnten. Nach Norden hin aber hängt der Burgberg mit dem übrigen hoch gelegenen Lande zusammen. Nach dieser Seite ist die Vorburg angelegt, vor welcher der äussere Schlossgraben (Plan und Längsnivellement), in dessen Sohle jetzt ein Fahrweg sich befindet, zur Vertheidigung diene.

Die innere Burg wird ihrerseits wiederum durch den Hausgraben von der Vorburg, welche letztere nach dieser Seite hin keine Mauer hatte, getrennt und noch besonders durch den zunächst dem inneren Burgthore belegen Hauptthurm (an der Ostseite) vertheidigt.

Die in Deutschland übliche Bezeichnung Bergfried (in Frankreich Donjon, besonders von den Normannen ausgebildete Anlagen; in England Keptower) kommt in livländischen Urkunden und bei livländischen Chronisten nicht vor. Dagegen findet sich bei einigen Schlössern für den Hauptthurm die Bezeichnung „Der lange Hermann“, d. i. Wehrmann. Das bekannteste Beispiel ist der schlanke, weithin sichtbare Thurm des Revaler Schlosses auf dem stolzen Domberge — ein runder Stubenthurm: äusserer Durchmesser 9,46 m, Wandstärke am Eingange über dem sehr tiefen, ganz unten viereckigen Burgverliess 290 cm. Desgleichen heisst der viereckige Stubenthurm der Deutsch-Ordensvogtei Narwa „Der lange Hermann“: Querschnitt ^{1520/1530} cm, Wandstärke im Erdgeschoss 3½ m. Auch bei dem bischöflich-Dorpatschen Hauptschlösse auf dem dortigen Domberge (und zwar auf der Stelle der heutigen Sternwarte, nach einem im Stockholmer Kriegsarchive aufgefundenen Plane) gab es einst einen „langen Hermann“. Es liegt die Vermuthung sehr nahe, dass es sich hier um einen Gattungsnamen handelt.

Beim Schlosse Kokenhusen endlich soll ein „langer Henning“ sich befunden haben¹⁾.

Ob nun der Hauptthurm von Trikatén die Bezeichnung „langer Hermann“ oder sonst einen anderen Namen geführt hat, ist bei der grossen Dürftigkeit von Nachrichten über Trikatén leider zur Zeit nicht festzustellen. An der Scheidung der inneren Burg von der Vorburg belegen, entspricht er jedenfalls seiner Bestimmung nach als bewohnbarer Hauptthurm, dem sonst Bergfried (Donjon oder Keptower) ge-

¹⁾ Arndt, Lief1. Chronik. Theil II, Seite 311 sub „Lemsal“. Sollte hier, da Erzbischof Henning im 15. Jahrhundert lebte und kaum die Burg Kokenhusen wesentlich ausgebaut haben dürfte, nicht eine Entstellung von „langer Hermann“ in „langer Henning“ (zu Ehren des Erzbischofs) stattgefunden haben?

nannten Mittelpunkte der Burgbefestigung¹⁾ oder, um den muthmasslich heimischen Ausdruck zu gebrauchen, dem „langen Hermann“. Er ist recht breit, von sehr unregelmässiger Form; im Querschnitt ca. 20 m lang und 12 m bis 15 m breit. Das Material ist Feldstein; Ziegeln finden sich nur wenige, namentlich bei den Fenstern und den Treppenstufen; Kalkstein nur als Einfassung bei den Schiessluken. Bei den übrigen Theilen der Burg, soweit noch erhalten, findet sich gleichfalls vorwiegend Feldstein als Baumaterial.

In Arndts Chronik²⁾ wird die Erbauung Trikatens durch den Ordensmeister Wilhelm von Schauerburg in das Jahr 1284 verlegt. Trotzdem kommt Trikatens in der Reimchronik nicht vor.

Urkundlich begegnen wir der Trikatenschen Kirche schon 1283³⁾; der Burg Trikatens begegnen wir urkundlich jedoch erst 1429.

Bei Heinrich von Lettland finden wir, dass entsprechend der centralen Lage und strategischen Wichtigkeit hier oft gekämpft worden ist.

Erstmals wird hier die Landschaft Trikatens beim Jahre 1208 erwähnt (Cap. XII, 6), als die Unganier (Esten der Dorpater Gegend) eindringen in „*terram Letthorum in finibus Tricatiae*“. Diese Stelle des Chronisten bezeichnet Beverin als die Burg Talibalds. Derselbe wird Aeltester der Trikatenschen Landschaft (*seniorem illius provinciae*) genannt, bei Gelegenheit seiner und seines Sohnes Waribul Gefangennahme durch die Lithauer im Jahre 1213 (Cap. XVII, 2). Im Jahre 1215 wird Talibald, der Aelteste in Tricatien, von den Esten gefangen und stirbt den Märtyrertod, den seine Söhne Raneko und Drunalde grausam rächen (Cap. XIX, 3). Wenn nun Beverin entgegen der bisherigen Annahme (wozu der Chronist eigentlich keine Veranlassung giebt) nicht das heutige Burtnek ist, so wäre es nicht unwahrscheinlich, dass die Lettenburg Beverin in Tricatien und auf dem Hügel des späteren Ordensschlosses Trikatens stand. Auf dem Walle (zur Vorburg hin) würde alsdann 1208 der Priester (Heinrich von Lettland selbst), auf seinem musikalischen Instrumente spielend, die Angreifer zum Rückzuge veranlasst haben.

¹⁾ Lübke, W., Geschichte der Architektur. 6. Auflage. Leipzig 1884. Band I, Seite 532 und 533.

²⁾ Theil II, Seite 347 in der Tabelle der Städte, Festungen, Schlösser, gemauerten Häuser und Klöster des alten Livlands.

³⁾ Livl. UB. Band 6, S. 26. Nachtrag, Regeste 550a.

Für diese Annahme spricht auch, dass die Belagerten „im Laufe der Nacht“ dem Meister Wenno nach Wenden (ca. 40 Kilometer) Nachricht schickten und dass derselbe „mit frühem Morgen“ Beverin erreichte, vielleicht der Morgen des nächsten Tages (?), was auf das entferntere, über 50 Kilometer weite Burtnek weniger gut passen würde, zumal noch die reissende Treyder Aa dazwischen liegt. Ferner ist Trikaton mehr nach der Seite von Unganien belegen, als Burtnek, dürfte also eher zum Angriffspunkte den Unganiern gedient haben.

Beverin wird 1216 durch die Russen verbrannt und später nicht mehr erwähnt. Dagegen wird Trikaton beim Jahre 1218 gelegentlich eines Rückzuges der Nowgoroder von einer vergeblichen Belagerung Wendens genannt (Cap. XXII, 5), ebenso 1223 gelegentlich eines Raubzuges der Esten aus Saccala (Gegend von Fellin) und Unganien in der Gegend von Dorpat (Cap. XXVII, 1), endlich als Versammlungsort der Letten der Landschaft Tolowa im Jahre 1225, zu welcher Zeit der Legat des apostolischen Stuhles, Bischof Wilhelm von Modena (Cap. XXIX, 3), ihnen daselbst das Wort Gottes predigt.

Die Reimchronik erwähnt Beverin ebensowenig, als Trikaton. Heinrich von Lettland nennt 1220 den Drunnalde „von Astjerw“ (Cap. XXIII, 9); es mag nun Astjerw die Bezeichnung für das heutige Burtneck (wie für den See) gewesen sein, wo Talibalds Söhne nach der Zerstörung Beverins gelebt zu haben scheinen. Dass die heimkehrenden Letten 1208 am Astjerw die Beute theilten, beweist nicht, dass dort Beverin lag, denn es heisst ausdrücklich, dass nach geschehener Theilung sie nach Beverin heimkehrten.

Ausser in zwei Urkunden vom Jahre 1429¹⁾ kommt Trikaton als Aufenthaltsort der Ordensmeister von Livland, bzw. als Ausstellungsort, noch in folgenden Urkunden vor: zwei vom Ordensmeister Cysse von Rutenberg²⁾; eine von Johann von Mengden³⁾; drei von Bernd von der Borg⁴⁾; sechs von Wolter von Plettenberg⁵⁾; zwölf

1) Livl. UB, Band 8, Nr. 111 u. 119.

2) 1430, Novbr. 20 und 1431, Novbr. 6. (Livl. UB, Band 8, Nr. 366 u. 524).

3) 1451, Juli 15. (Est- u. Livl. Briefflade III. Theil, woraus auch die folgenden Urkunden entnommen sind.)

4) 1457, Mai 2 und August 10; 1479, Januar 25.

5) 1501, Februar 11, eine übrigens sehr wahrscheinlich gefälschte Urkunde betreffend ein Wittkopsches Waldservitut (vergl. H. Baron Bruiningk in den Sitzungsberichten unserer Gesellschaft vom Jahre 1886, Seite 32). Unzweifelhaft von Plettenberg sind die Urkunden von 1501, Febr. 16 und 17; 1514, Mai 1 und 2; 1515 Mai 22. Auf dem Gutshofe

von Hermann von Brüggeneſy¹⁾; drei von Wilhelm von Fürſtenberg²⁾.

Im Jahre 1559 iſt Trikatēn ſeiner Lage wegen zum Sammelpunkte des livländiſchen Heeres vom Erzbischof und Ordensmeiſter beſtimmt worden³⁾, und zwar werden die Mannſchaften des Ordens und auch diejenigen aus den Stiften Kurland und Oeſel-Wieck „auf den Sonntag Cantate im Felde um Trikatēn gerüſt zu erſcheinen vorgeſchrieben und aufgeboten“. Die Erzſtiftiſchen ſollten übrigens in den benachbarten Orten Smilten und Roggenhauſen (deſſen Lage unbekannt iſt) ſich verſammeln. Jene aus dem Stift Dorpat konnten natürlich nicht ſo weit zurück von der Oſtgrenze ſich ſammeln.

Trikatēn kam 1561 an den König Sigismund II. Auguſt von Polen, der es neſt anderen Schlöſſern 1562 ſeinem Schwiegersohne, Herzog Johann von Finnland (Johann III. von Schweden), verpfändete. Der verrätheriſche angebliche Graf Arzt ſoll hier in Trikatēn gefangen worden ſein⁴⁾, als er nach der Gefangennahme Herzog Johanns die verpfändeten und ſeiner Obhut anvertrauten Schlöſſer, darunter Trikatēn, dem Feinde anzuliefern ſich anſchickte.

Im Jahre 1577 übergab die littauische Beſatzung die Burg den Moscovitern, welche aber 1582 beim Friedensſchlusse dieſelbe den Polen reſtituirten. In demſelben Jahre, 1582, fand die Stiftung des katholiſchen Biſthums Wenden inmitten des längſt evangeliſchen Livlands ſtatt und dem neuen Biſchof wird Trikatēn zugetheilt⁵⁾. Im Jahre 1600 ergiebt ſich Trikatēn dem Herzoge Karl von Südermannland (nachmals Karl IX.), der damals für die Befreiung Livlands vom polniſch-katholiſchen Joch ſtritt, — ein Werk, das freilich erſt ſpäter ſein Sohn Guſtav Adolph vollendet hat.

Seitdem kommt Trikatēn in der Kriegsgeschichte nicht mehr vor; über die Zerstörung der Burg iſt nichts bekannt

von Wittkop bei Trikatēn pflanzte Wolter von Plettenberg eine Eiche, die noch dort vorhanden iſt — nunmehr 3½ Jahrhunderte alt. Es ſoll die ehemals daran befindlich gewene kupferne Gedenktafel mit betreffender Inſchrift erſt vor einigen Decennien abgefallen und leider nicht wieder an dieſer Eiche befeſtigt worden ſein.

¹⁾ 1544, Mai 3 und Juni 15; 1546 März 4 und 16; April 9 und 19; 1547 März 23, April 1, 6, 9 und 23 (?); 1548 April 10 und 14.

²⁾ 1557, October 22 und 24; 1558, April 22.

³⁾ Urkunde von 1559, Mai 20. Nr. 2280 der II. Abtheilung, Tom. XX der im livländiſchen Ritterschaftsarchive befindlichen Urkundenabſchriften aus dem Königsberger geheimen Archiv.

⁴⁾ Hiärn, Th., Ehst-, Lyf- und Lettländiſche Geſchichte in Mon. Liv. antiq. I. Seite 254.

⁵⁾ Stiftungsurkunde von 1582, Decbr. 3. Dogiel V, Nr. CLXXXVI, woselbſt übrigens fäliſchlich Frikatēn, ſtatt Trikatēn gedruckt iſt.

— sie mag allmählich vor sich gegangen sein bei Vernachlässigung der für neuere Kriegführung gegenstandslosen Befestigung dieses Ortes. Für die Anlage von Bastionen aber war das Terrain ungeeignet. Daher sind im Stockholmer Kriegsarchive auch keine Pläne von Triakaten aus schwedischer Zeit (1621—1710) vorhanden.

Der Burgplan (Tafel I) zeigt in 1:5200 die Burg und deren nächste Umgebung. Einige getrennte Bauperioden lassen sich noch an der Ruine nachweisen. Auf der Stelle der ehemaligen Bauernburg befindet sich der älteste Theil des Schlosses. Er besteht der Hauptsache nach aus einer hohen, zum Theil noch erhaltenen Wehrmauer a. b. c. d. e. f. g. (Tafel II), welche der Kante des Berges folgt.

An der Südspitze (bei e., daher punktiert gezeichnet) ist in Folge des sandigen Bodens die Mauer mit dem Fundamente den steilen Abhang hinabgestürzt und der angrenzende Theil der noch stehenden Mauer ist so schief, dass er wohl bald folgen dürfte, es sei denn, dass die am Burgberge begonnenen Baumpflanzungen die Erde genügend befestigen.

Die Mauer ist 170 bis 180 *cm* stark (im Fundamente noch stärker) und hat einen, an einigen Stellen noch deutlich erkennbaren Absatz für den Wehrgang von 110 *cm* bzw. Stärke der Brustwehr von 70 *cm* an der Nord-, Ost- und Westseite. An der Südseite ist sie nur 130 *cm* stark mit Wehrgangabsatz von 65 *cm* und Brustwehr von ebenfalls 65 *cm* Stärke, da hier die Gefahr eines Angriffes am geringsten ist, vielleicht auch auf den schlechten Baugrund Rücksicht genommen wurde.

An der Ostseite befinden sich die Fundamente von Gebäuden f. g. s. r. und g. s. t. u. a. mit einer vom Hofraum aus aufsteigenden Treppe bei t, von welcher 10 Stufen (aus Ziegelstein) freigelegt wurden. Das Stück t. u. findet sich nicht auf den älteren Plänen von Brotze und Tusch.

Zwischen s. und t. befindet sich eine 1,30 *m* breite Thür zum Erdgeschoss. In der Stärke der Aussenwand g. a. befindet sich eine — jetzt nur noch 4½ *m* lange sichtbare — horizontal ausgesparte Röhrenleitung mit quadratischem Querschnitt von 30 *cm* Seite; allem Anscheine nach diente sie einer Luftheizeinrichtung, da sie für einen Thorbalken an dieser Stelle nicht bestimmt gewesen sein kann.

Bei g. befindet sich ein Mauervorsprung, dessen Bestimmung nicht erkennbar ist. Da nach Osten belegen, könnte er vielleicht die Altarnische der jedenfalls nicht grossen Hauskapelle enthalten haben. Vielleicht befand sich hier auch nur ein kleines erkerartiges Thürmchen vor der

späteren Anlage des Hauptthurmes. Hier lagen die Wohnräume der Burg mit dem lieblichen Blick auf den Trikatenschen See, der schon die Meister von Livland gefesselt zu haben scheint.

In der Mitte des Theiles f. g. s. r. befindet sich das in späterer Zeit als Pferdestall aufgebaute, nunmehrige Vorrathsmagazin der Bauergemeinde, bei dessen Herstellung die alte Aussenmauer benutzt worden ist.

An der Westseite (bei p.) wurden die Fundamente einiger Gemächer mit Thüren und Nischen (nur die unteren Theile noch zu erkennen) freigelegt und daran anschliessend (bei q.) längs der Mauer b. c. ebenfalls derartige Fundamente.

Nach einem Brunnen und einer Pflasterung des Hofes (wie sie in der Comturei Fellin nebst heute noch functionirendem Wasserabzuge aufgefunden wurden) zu suchen, reichte die Zeit nicht aus. Am Südenende fand sich kaum 1 m unter der heutigen Erdoberfläche eine Menge verkohlten Kornes (Gerste und Weizen). Wie hoch der Wehgangabsatz über dem ehemaligen Fussboden sich befindet, kann, da letzterer nicht feststeht, nicht angegeben werden.

Ein Parcham vor der Nordseite, wenigstens eine Stützmauer desselben, konnte nicht aufgefunden werden, wengleich (namentlich bei b.) eine Erdterrasse zwischen Mauer und Hausgraben sich zeigt.

Das Hauptthor des Schlosses zur Vorburg hin kann nur nahe dem Hauptthurme sich befunden haben, da sonst die Mauer verhältnissmässig gut erhalten ist und, ausser an dieser Stelle, keine Lücke zeigt.

Bald nachher oder vielleicht gleichzeitig mit dem Haupttheile der Burg ist, an die Nordseite sich anlehnend, die Vorburg h. i. j. k. l. m. n. o. errichtet worden. Die Stärke ihrer Umfassungsmauer wechselt von 1,30 m bis 1,70 m, beträgt aber am Westende des Hausgrabens (zwischen c. und o.) 1,30 m und am Ostende desselben, woselbst bei j. die ca. 1 m breite Schloesenöffnung ausgegraben wurde, sogar 2,20 m. Der Wehgangabsatz der Vorburgmauer beträgt (nur in und bei dem später übergebauten Hauptthurme noch gut sichtbar) 1,25 m und die Brustwehr ist 2,20—1,25 = 95 cm stark. Es sind die Löcher der Balken, auf denen der Wehgang ruhte, noch zu bemerken.

Es wurden einerseits Schiessluken, andererseits Zinnenanlagen gefunden (von beiden Abbildungen in 1:100 auf Tafel II). Die Schiessluken sind 60 cm hoch und beginnen 1,30 m über dem Gange. Die 95 cm starke Brustwehr ist über den Schiessluken noch 50 cm hoch. Nach Innen sind die Luken 65 cm breit, verjüngen sich nach aussen bedeu-

tend. Die Entfernung der Luken von einander mag ca. 2 m betragen, welches Maass sich leider nicht bestimmen liess.

Die Zinnen beginnen ebenfalls 1,30 m über dem Wehr gange, sind 1,20 m hoch. Die Oeffnungen sind 2,70 m von einander entfernt, an der Innenseite gemessen, und sind selbst 70 bis 80 cm breit, mit einer Verjüngung auf 65 cm nach aussen.

Die Luken befinden sich in demjenigen Theile der Vorburg-Ringmauer, welcher später vom Hauptthurm überbaut worden ist. Die Zinnen schliessen sich auf ebenderselben Mauer in der Richtung zum Hausgraben an. Wahrscheinlich krönten sie die gesammte Vorburgmauer, vielleicht mit einziger Ausnahme der Stelle, wo ein Steingebäude (bei k.) sich an die Mauer gelehnt zu haben scheint.

Bei den Luken wie bei den Zinnen befanden sich an der Innenseite, wo sich der Schütze auf die Brüstung lehnte, kurze 20 cm  Balken eingemauert, etwas länger als die innere Breite der Luke, bew. des Zinnenzwischenraumes. Die Spuren dieser Holztheile lassen sich noch deutlich wahrnehmen. Diese Schiessöffnungen sind von behauenen Kalkstein (sonst nicht an der Burg vorkommend) eingefasst, während das sonstige Material der Mauer Feldstein ist. Ziegeln kommen hier nicht vor, sondern erst bei dem später übergebauten Hauptthurm.

Derselbe (Tafel II, z. h. i. v. a.) wurde über dem Theile z. h. i. der Vorburgmauer aufgemauert und gehört entschieden einer späteren Zeit an. Hierin liegt die Erklärung für seine oben erwähnte unregelmässige Form. Noch um 1820 (nach der dem Tuschschen Plane beigefügten, wohl ältesten Ansicht der Ruine) war vom Thurme bedeutend mehr erhalten. Auf der ebenfalls von der Nordostseite aufgenommenen Ansicht um 1866 (Album baltischer Ansichten) ist der Thurm nahezu schon so zerfallen, wie gegenwärtig. Die Ansicht auf Tafel II ist nach einer vor einigen Jahren von der Südostseite (Lipskahn) aus aufgenommenen Photographie hergestellt worden. Sie giebt eine bessere Uebersicht der Anlage der Burg und Vorburg. Von dieser Seite erscheint der Thurm unten viereckig, oben rund und erinnert dadurch an den Westthurm des Wendenschen Schlosses. Von der Vorburg aus gesehen (Theil a. v. i.), erscheint er jedoch von unten bis oben rund — hier wurde er von unten aus neu erbaut, dort (Theil z. h. i.) auf die Vorburgmauer etwas unschön (bald nach innen, bald nach aussen überspringend) aufgesetzt, endlich in seinem (jetzt zerstörten) Theile von a. bis z. ruhte er auf der Mauer der inneren Burg, an das Gemach a. u. t. z. anstossend. Die Mauerstärke des Thurmes

zur Vorburg hin (a. bis v.) beträgt 2,20 m. Nahe bei a. befand sich eine Heizungsanlage; das Rauchrohr über der Vertiefung des Kamins (oder Ofens?), von welchem selbst keine Spur zu bemerken war, noch irgend etwas ausgegraben wurde, ist noch sichtbar.

Zwischen i. und v. führt eine schmale Treppe hinab zu dem (auf den älteren 2 Plänen fehlenden) Gemache i. v. w. x. ausserhalb des Thurmes, dessen Fundament freigelegt wurde, ohne dass hier, wie auch sonst bei den anderen Stellen, die Zeit, bezw. die zu Gebote stehenden Arbeitskräfte es gestattet hätten, eine Forträumung des Schuttes im Innern des Raumes vorzunehmen. Dieser Vorbau scheint zur Ueberwachung der Schleuse und des Zuganges über den Hausgraben gedient zu haben — war also eine Art Brückenkopf.

Zur Vorburg hin befinden sich in dem oberen Theile der noch stehenden Thurmmauer einige Fenster. Ihre Einfassungen mit geraden Laibungen sind aus Ziegeln in der Feldsteinwand hergestellt. Diese Fenster sind (Tafel II) unten 2,05 m breit bis zu einer Höhe von 70 cm, wonach sich beiderseits Absätze von 35 cm zeigen, und somit ist der obere Theil 2,75 m breit.

Zu einer noch späteren Zeit sind diese Fenster, bei gleichzeitiger Erhöhung des Thurmes, vermauert worden; denselben nicht entsprechend, sehen wir etwas höher (halb in dieselben einspringend) andere Fenster ohne Absätze, jedoch ebenfalls mit Ziegeleinfassungen hergestellt.

Bemerkenswerth ist, dass, wenngleich das Hauptmaterial des Thurmes (wie auch sonst der Burg) Feldstein ist, hier doch bereits Ziegeln verwandt sind; namentlich sind bei der Mauerung Stücke von flachen Dachziegeln (Biberschwänzen) benutzt worden, die schon einer späteren Zeit angehören, als die concaven und convexen Dachziegeln des Mittelalters¹⁾, welche sich auch in Triakaten im Schutte vorfinden.

Der Hauptthurm gehört also wohl erst derjenigen Zeit an, in welcher die Ordensmeister hier sich aufzuhalten begannen; sein oberster Theil vielleicht erst der polnischen Zeit (1562—1621).

Gewölbe oder auch nur Spuren derselben fanden sich weder am Thurme, noch sonst bei einem anderen Theile der Burg. Von den gewiss vorhandenen Kellern ist keiner freigelegt worden.

Es fanden sich zerstreut im Schutte, welcher abgegraben wurde, vereinzelte Bruchstücke von kleinen Ofenkacheln, so-

¹⁾ Vergl. Tafel II zu „Wenden vor 200 Jahren“ in den Sitzungsberichten unserer Gesellschaft für 1889.

genannten Schüsselkacheln, welche die primitivste Form ihrer Art sind (XIII. und XIV. Jahrhundert) und aus gebranntem Thon, viereckig, vertieft, mit rundem Boden, gearbeitet sind. An einem Stücke fand sich ein Rest von dunkelgrüner Glasur. Tafel II zeigt 3 Ansichten und 1 Schnitt in 1 : 10 dieser Kacheln¹⁾. Auch ein Bruchstück einer grünglasirten Ofenkachel fand sich im Schutte. Leider konnten, soweit eben gegraben wurde, durch diese Bruchstücke keine Feuerungsanlagen nachgewiesen werden.

Die Vorburgmauer ist an zwei Stellen hinabgestürzt, bei k. an der Nordostecke und von l. bis m. an der Nordwestecke. An letzterer Stelle fand sich eine Menge Kohlen; ob sie nun von nach Zerstörung der Mauer errichteten, später verbrannten Holzpalissaden oder von vor Errichtung der Mauer vorhanden gewesenenen Holzbefestigungen herühren — das war nicht zu erkennen. Die Mauertrümmer lagen hier wüst durcheinander und einige der betreffenden Feldsteine zeigten nicht einmal Spuren, dass sie vermauert gewesen waren. Sonst konnte das Fundament der Vorburg-Ringmauer überall nicht tief unter der Oberfläche der Erde verfolgt werden.

Im Terrain jenseits des äusseren Schlossgrabens lässt sich in nordöstlicher Richtung von der muthmaasslichen Stelle des Vorburghthors eine fast geradlinige Vertiefung (Tafel I) im Erdreich wahrnehmen. Nach ca. 350 m trifft sie an die Spitze eines zum Trikatenschen See abfallenden tiefen Einschnittes und kann weiter nicht mehr deutlich verfolgt werden. Da einerseits der Schloss- und der Hausgraben mit Wasser angefüllt werden mussten, um Unterminirungen der Mauer zu vereiteln und andererseits auf dem höher belegenen Lande nach Norden hin einige Quellen (ca. $\frac{3}{4}$ Kilometer entfernt, dort, wo die Wittkopsche und Adlsche Strasse zusammentreffen) vorhanden sind, die gegenwärtig

¹⁾ Vergl. Essenwein, A., Kunst- und kulturgeschichtliche Denkmale des Germanischen Nationalmuseums. Leipzig 1877. Fol. Tafel XXX. Nr. 1 und 2. Schüsselkachel, äussere und innere Seite. 1350–1400. Essenwein im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit 1875. Seite 33. Jaenicke, Friedr., Grundriss der Keramik. Stuttgart 1879. Seite 927 u. 928: Die Urform der Schüsselkacheln. Abbildung nach Stücken im Germanischen Museum. — Auch das estländische Provinzialmuseum in Reval besitzt eine 1844 in Schloss Leal (in der Wick) ausgegrabene Schüsselkachel, abgebildet in G. v. Hansens „Sammlungen inländischer Alterthümer“, Reval 1875, auf Tafel X, Nr. 2. Uebrigens ist dieses Stück aus einzelnen Bruchstücken zusammengefügt worden, daher die Dimensionen kleiner geworden sein mögen ($\frac{125}{95}$ mm). Die im Rigaschen Museum der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen vorhandenen Schüsselkacheln (aus Wenden und Trikateln) sind breiter und tiefer ($\frac{138}{115}$ mm).

noch gutes Trinkwasser liefern, so liegt die Vermuthung sehr nahe, dass diese Vertiefung von einer ehemaligen Wasserleitung herrührt, zumal von anderen Richtungen her (Westen, Süden und Osten) kein Wasserzufluss denkbar ist. Eine Untersuchung der Sohle dieser Vertiefung war aus angeführten Gründen nicht möglich.

Im Album Baltischer Ansichten wird eine, angeblich aus der Ordenszeit stammende Wasserleitung, die als Quelle unterhalb des heutigen Hofes Trikaton zum Vorschein kommt, erwähnt. Es mag dieselbe der Abfluss des überflüssigen Wassers der nunmehr trockenen Leitung zur Burg hin sein oder auch das Resultat der Zerstörung der Burgwasserleitung, wobei das Wasser sich einen anderen Ausweg suchte.

Endlich sei hier noch ein mit Rasen bewachsener Erdkegel in nordnordöstlicher Richtung (rechts am Wege nach Walk, ca. 1 Kilometer von der Burg entfernt) erwähnt. Es ist nicht bekannt, dass hier jemals eine Windmühle gestanden hätte; jetzt und wohl auch früher genügen und genügten die vorhandenen Wasserkräfte zum Mahlen des örtlichen Korns. Es bietet sich dem Auge von diesem Erdkegel aus, der scheinbar unmotivirt inmitten des Feldes sich erhebt, eine prachtvolle Aussicht in die Smiltensche Gegend (das ehemalige Erzstift) und auch nach der Wendenschen und Wolmarschen Seite, über das Ordensland hinweg bis hinein in die kleinere, westliche Hälfte des Erzstifts. Auch die nächste Umgebung, insbesondere das hochgelegene Plateau nördlich der Burg überschaut man von hier vortrefflich und weit besser, als von dem viel niedriger belegenen Schlosse aus.

Es liegt die Vermuthung sehr nahe, dass hier ein hölzerner oder steinerner Wachtthurm (Tafel I) gestanden haben könnte, dessen Fundament vielleicht noch aufzufinden wäre. In Livland sind derartige Vorposten allerdings bisher nicht nachgewiesen worden. Eine Ausnahme bildet der leider abgetragene „rothe Thurm“ am linken Dünaufer, gegenüber Riga, in der Gegend der späteren Koberschanze. Anderwärts aber finden sich solche Anlagen wohl. Es war nicht möglich, hier Untersuchungen anzustellen.

In Livland wurden für die mittelalterlichen Burgen in der Regel nicht die höchsten Punkte der Gegend, in welcher sie angelegt werden sollten, gewählt, sondern die Ausläufer hochgelegener Flächen, welche aber selbst etwas niedriger lagen. Dabei wurde oft gar auffallend wenig darauf Rücksicht genommen, ob in der Nähe höhere Punkte die Burg etwa überragten z. B. namentlich bei der Comturei Ascheraden.

Es könnte dieses für einen oft wiederholten Fehler gehalten werden, aber sehr mit Unrecht. In jenen Zeiten verstand man es vortrefflich, die Vortheile, welche die Natur etwa darbot, zu Befestigungsanlagen auszunutzen. Man suchte zwar steile Abhänge auf, aber nach jenen Seiten, wo der Baugrund mit dem übrigen Lande nahezu gleich hoch zusammenhing, mussten Wassergräben die Mauern der Burg und der vorgelagerten Vorburgen schützen. Um aber Wasser für diese Gräben zu erhalten, war man gezwungen, so zu bauen, dass Wasser spendendes höheres Land nicht allzu fern lag. Auf diese Weise kam man, beides berücksichtigend, dazu, die selbst niedriger belegenen Ausläufer hochgelegener Flächen zu wählen — so auch bei der Anlage von Trikatzen.

Die späteren weittragenden Geschütze hatte man damals noch nicht zu befürchten. Ausnahmen konnten von dieser Regel nur gemacht werden, wo steile Abhänge und felsiger Baugrund nicht die Unterminirung der Mauern befürchten liessen, wie z. B. bei der Anlage des hochragenden Revaler Schlosses auf dem fast unerklimmbaren Felsen des Domberges.

547. Versammlung am 11. April 1890.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Von Herrn Secretair Leon Poorten: Diverse freimaurerische Antiquitäten, wie Logendiplome aus den Jahren 1810 und 13, ausserdem drei am 10. October 1794 zu Lübeck ausgestellte Urkunden, den Lübecker Christian Gottfried Stresow betreffend; von Frau E. Birckenfeldt: die Klinge eines Stockdegens; vom Director Herrn Stadtrath Carl v. Pickardt: einseitige gusseiserne Medaille der Eisen-giesserei Richard Pohle in Riga zur Erinnerung an den 17. März 1890. Umschrift: 17. März — 1890; im Felde der Namenszug der Firma R. P.; darunter: Stern. Am 17. März 1890 wurde der 20,000ste an die Firma ergangene Auftrag verzeichnet und ein nach dem neuesten System erbauter Cupolofen in Betrieb gesetzt. Von den zur Feier erschienenen Gästen konnte sich jeder selbst die erwähnte

Denkmünze formen und giessen; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Dr. med. Heinrich Schultz Namens einer ungenannt bleiben wollenden Dame: ein Ohrring aus Haar, der von einem im Jahre 1790 in Frankreich verstorbenen Herrn Helmund, wahrscheinlich als Andenken an eine verstorbene Person, getragen wurde.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Bibliothekar Cand. hist. Richard Hasselblatt in Dorpat, Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, C. v. Rudnicki jun. und Cand. hist. Friedrich Westberg.

Herr Oberlehrer Bernhard Hollander gab ein Referat über die Schrift von Walther Stein: Die Genossenschaft der deutschen Kaufleute zu Brügge in Flandern. Berlin 1890 (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau trug einige Nachträge seiner Ergänzungen zu G. Schweders Nachrichten über die alte Domschule vor (s. unten).

Herr Oberlehrer C. Mettig sprach über „Materialien zu einer Geschichte der reformatorischen Bewegung in Riga“ (s. unten).

Der Präsident berichtete über zwei, die Gründung der Kirchenordnung genannten Stiftung betreffende bisher unbekannte Urkunden. — Ueber die Kirchenordnung findet sich in einem der Brotzeschen Sammelbände (Livonica Nr. 2285, p. 130b) auf der Rigaschen Stadtbibliothek folgende Notiz: Sie hat den Unterhalt der Prediger und Kirchen-diener der Stadt zum Zweck und soll Luther durch den 1524 an die Christen zu Riga geschriebenen Brief dazu Gelegenheit gegeben haben, darin er sich beschwert, dass zur Verpflegung der Lehrer so schlechte Anstalten, auch keine Schulen zum Unterricht der Jugend vorhanden. Es wurden einige alte Vermächtnisse hervorgesucht und Privatpersonen trugen reichlich bey. Um Ostern 1527 wurde eine Verordnung gemacht, wie viel ein Prediger bekommen sollte: weil aber die zusammengebrachte Summe zu klein

war, so eröffnete der Magistrat 1541 um Michaelis mit den beyden Gilden und der ganzen Bürgerschaft eine Subscription. Einige Glieder derselben belasteten ihre Häuser mit einer ewigen Abgabe, Andere erlegten ihren Beytrag in baarem Gelde u. s. w. — Neuere Schriftsteller begnügen sich meist mit der kurzen Angabe, dass die Kirchenordnung im Jahre 1540 oder 41 gegründet worden sei. Näheres war aber nicht bekannt und auch C. E. Napiersky hat in seiner im 4. Bande der Mon. Liv. aut. veröffentlichten sorgfältigen Sammlung von Quellen zur Geschichte Rigas nichts Urkundliches über diese wichtige Stiftung beizubringen gewusst.

Der Vortragende fand nun in einem Manuscriptenbände der livländischen Ritterschaftsbibliothek (Ecclesiast. Rig. Bd. 1, p. 759—67) eine Abschrift (von einer Hand des 17. Jahrhunderts) eines umfanglichen Actenstücks, welches den Entwurf zur Gründung einer solchen Stiftung enthält. Ferner gab Schirrens Verzeichniss livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken Nr. 2028 (S. 165) den Nachweis, dass sich in einem Privilegien der Stadt Riga enthaltenden Codex des schwedischen Reichsarchivs unter Anderem eine als „Kirchenordnung“ bezeichnete Urkunde befindet. Von dieser erhielt der Vortragende durch Vermittelung der Gesellschaft eine beglaubigte Abschrift, welche sich als die bisher vermisste Stiftungsurkunde der Kirchenordnung erwies. — Beide Urkunden stehen in engstem Zusammenhange und geben ein deutliches Bild von der Entstehung und Gründung der Stiftung. Die in der Ritterschaftsbibliothek befindliche ist ein Bericht von Delegirten des Rathes und beider Gilden, die beauftragt worden, eine löbliche, christliche und beständige Ordnung zur Erhaltung des heilbaren und alleinseligmachenden Wortes Gottes anzurichten. Nach reiflicher Berathung schon vorliegender früherer Vorschläge, die sich jedoch als unausführbar ergaben, weil inzwischen Alles in Riga zwei bis drei Mal

theurer geworden war, stellen sie ihr Gutachten dem Rathe, Aelterleuten und Aeltesten beider Gilden zur weiteren Beschlussfassung vor. Da es schwierig sei, gute Prediger, namentlich solche, die nicht mit dem Unkraut der Schwärmerci behaftet sind, zu bekommen, so müsse man vor Allem darauf ausgehen, die lateinische Schule in blühendem Zustande zu erhalten. Drei der besten Schüler müssten stets dem Schulmeister ins Haus gegeben und dann auf 6 Jahre nach Wittenberg, wo die Lehre am reinsten sei, geschickt werden. Es folgt dann ein Etat für die Schule, ferner die Aufzählung der jährlich zu Präbenden und Stipendien erforderlichen Summen und endlich ein Besoldungsetat für die Hauptprediger, Wochenprediger und Gehilfen. Schliesslich werden verschiedene Maassregeln vorgeschlagen, durch welche die Einkünfte des Kirchentresels vermehrt und so die noch fehlenden Summen für die Zwecke der Kirchenordnung beschafft werden könnten. Angehängt ist dem Bericht eine zwei Bogen lange, reichlich mit Stellen der heiligen Schrift versehene Mahnung zu freiwilligen Gaben.

Die aus dem schwedischen Reichsarchiv stammende Urkunde ist eine im Jahre 1686 angefertigte und von dem Generalsuperintendenten Fischer und Christof Gertner v Gartenberg beglaubigte Copie. In der Specification der in dem Bande enthaltenen Actenstücke wird die Urkunde bezeichnet als: „Die Kirchenordnung, welche von E. E. Rhat undt beyden Gilden gestiftet Ao. 1540“, eine Jahreszahl, die damit übereinstimmt, dass nach dem Buch der Aeltermänner (Mon. Liv. ant. IV, S. 7) die Kirchenordnung in diesem Jahre gegründet worden. Nach einem Eingange, in welchem die Urkunde eine „beständige Schul- und Kirchenordnung“ benannt wird, folgen in derselben die Festsetzungen über Stipendien für die Schule und die Besoldung der Lehrer und Prediger, und zwar in wörtlicher Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Delegirten des Rathes und der Gilden. Nur in einigen Gehaltsätzen finden sich einige Verschieden-

heiten, die vielleicht dadurch zu erklären sind, dass in der in der Ritterschaftsbibliothek befindlichen Abschrift des Berichts die Zahlen nicht überall richtig gelesen worden sind. Alle sonstigen in dem Bericht enthaltenen Vorschläge sind weggelassen, ohne Zweifel deshalb, weil sie besondere Verhandlungen erheischten, ebenso fehlt die Mahnung zu milden Gaben, die in eine Verordnung, wie die vorliegende, nicht hineinpassen mochte. — Zum Schluss wurde die ganze Urkunde verlesen.

Walther Stein:

Die Genossenschaft der deutschen Kaufleute zu Brügge in Flandern.
Berlin 1890.

Referat von Bernhard Hollander.

Unsere livländische Geschichte steht mit der Geschichte der deutschen Hanse in so engem Zusammenhang, dass eine jede auf die letztere sich beziehende historische Darstellung auch für uns von Interesse sein muss, namentlich gilt das aber wohl von allen den Arbeiten, die sich auf die so ausserordentlich wichtige hansische Niederlassung in Brügge beziehen. Zwischen Livland und Brügge herrschten immer die regsten Verbindungen und die Zustände daselbst haben auf die Entwicklung der heimischen Städte und ihre Beziehungen zu einander oft bedeutend eingewirkt. Daher kann es nur mit Freuden begrüsst werden, dass jetzt eine Darstellung der Entwicklung der flandrischen Niederlassung, vornehmlich nach der verfassungsgeschichtlichen Seite, herausgegeben worden ist. Die Schrift ist betitelt: „Die Genossenschaft der deutschen Kaufleute zu Brügge in Flandern“ von Walther Stein. Der Verfasser hebt in der Einleitung hervor, dass die hansische Niederlassung in Flandern für die deutsche Hanse in dreifacher Hinsicht von Bedeutung gewesen sei.

1. Einmal berührte sich hier die norddeutsche Kaufmannswelt mit einer ihr weit überlegenen Kultur. Die hohe Entwicklung des flandrischen Bürgerthums in staatlicher und industrieller Beziehung und eine beispiellos günstige merkantile Lage hatten Flandern und besonders Brügge zum Sammelplatz der bedeutendsten handeltreibenden Nationen Europas gemacht. Daher fand hier nicht nur ein materieller,

sondern auch ein geistiger Austausch der verschiedenen Volksthümlichkeiten statt.

2. Ferner war Flandern für die Hanse ein unentbehrlicher Ausgangspunkt ihres Handels. Der deutsche Kaufmann versorgte die Völker des Nordens mit den Waaren des Westens und Südens und bedurfte daher der Erzeugnisse der flandrischen Tuchindustrie. Auf der rechtlich gesicherten, festbegründeten Stellung der deutschen Kaufleute in Flandern beruhte daher nicht zum wenigsten die Handelsherrschaft im europäischen Norden.

3. Schliesslich war die Niederlassung in Flandern von entscheidendem Einfluss auf die Einigung der Städte in der Heimath. Die Regelung der Verhältnisse in Brügge hat ganz besonders häufig die gesammte Hanse zusammengeführt.

Die Eigenartigkeit der genossenschaftlichen Formen, die den nach Brügge kommenden Kaufleuten einen Ersatz darbieten sollten für die festgefügtten Verfassungsformen der heimischen Städte, machen eine zusammenhängende Darstellung besonders wünschenswerth. Der Verfasser schildert die Entstehung der Genossenschaft und ihre Entwicklung bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Nach einer allgemeinen Darstellung der Zustände in der hansischen Niederlassung geht er genauer ein auf die Organe der Genossenschaft, die Finanzausordnung und das Gericht derselben.

Wie die Anfänge der Hanse überall in Dunkel gehüllt sind, so ist die Entstehung und innere Ausbildung der Genossenschaft der deutschen Kaufleute in Brügge auch noch in den wesentlichsten Momenten unaufgeklärt. Wir können uns kein klares Bild von allen Vorgängen machen. Nur ein paar Einzelheiten mögen hervorgehoben werden. Die älteste allgemeine Privilegienerwerbung der „Kaufleute des römischen Reiches“ findet im Jahre 1252 statt. Hier und noch mehr in den Jahren 1280—82, als wegen Bedrückung des Kaufmannes der Stapel von Brügge nach Aardenburg verlegt wurde, treten die deutschen Kaufleute als eine nach aussen scharf abgeschlossene Einheit und Gemeinschaft gegenüber den anderen in Flandern verkehrenden fremden Nationen auf. Doch über die Formen des genossenschaftlichen Zusammenlebens, die sich gewiss schon herausgebildet hatten, erfahren wir nur wenig. Erst im 14. Jahrhundert mehren sich die genaueren Nachrichten. Die Kaufleute erhalten das Recht, gemeinsame Versammlungen abzuhalten ohne Beisein eines Schöffen. Wir erfahren, dass unter ihnen die Gewohnheit bestand, Vergehen eines Genossen nach eigenem Recht zu richten, und dass diese Gewohnheit ihnen mit Recht bestätigt wird. Aber erst der Beschluss der deut-

sehen Kaufleute über die Aufzeichnung ihres Genossenschaftsrechts, welcher am 28. October 1347 in Brügge gefasst wurde, und der Recess von 1356, welcher die Genossenschaft der Leitung der Städte unterwarf, bietet die Möglichkeit, ein Bild der inneren Zustände in der Genossenschaft zu entwerfen.

Im Gegensatz zu den anderen hansischen Niederlassungen hatten die deutschen Kaufleute in Brügge keine gemeinsamen Wohn- und Lagerräume, sondern wohnten zerstreut in der Stadt und meist bei den Bürgern zur Mieth, daher konnten Verlegungen des Stapels sich gerade in Flandern besonders leicht vollziehen. In Brügge war das Kloster der Karmeliter der Versammlungsort der deutschen Kaufleute. Der Schrein mit den Gewichten stand im Schlaftsaal der Mönche, die Versammlungen fanden im Refectorium statt.

Der Personenbestand der Niederlassung unterlag natürlich einem fortwährenden Wechsel und sehr wenige Kaufleute hatten ihren ständigen Aufenthalt in Brügge. Ueber die Menge der in einem Jahr in Flandern verkehrenden Kaufleute erhalten wir nur in einzelnen wenigen Fällen Nachrichten. Die Zahl der in Brügge anwesenden Hansegenossen wird uns gelegentlich auf 114 (im Jahre 1440), auf 200 (im Jahre 1457), ja einmal sogar auf 600 (im Jahre 1449) angegeben.

Darüber, wer zum Genuss der durch die flandrischen Freibriefe gewährten Handels- und Verkehrsvortheile zugelassen werden sollte, sind oft auf den Hansetagen verschiedene Beschlüsse gefasst worden. Im Jahre 1366 wurde festgestellt, dass nur Bürger einer deutschen Hansestadt jener Vortheile theilhaftig werden sollten, doch ist diese Bestimmung wohl niemals scharf eingehalten worden, besonders weil vielfach hansestädtisches Kapital sich in den Händen von Ausserhansen befand.

Der Act der Aufnahme in die Genossenschaft hiess die Verhansung und bestand in der Entrichtung einer Aufnahmegebühr und in der Eintragung des Namens und Herkunftsorts in ein Verzeichniss. Die Verhansung sicherte nicht nur endgiltig einen Anspruch auf die Vertheidigung mit den Privilegien des Kaufmanns, sondern sie begründete auch ein engeres persönliches Verhältniss der Hausgenossen unter einander. Jedes Mitglied war berechtigt, in allen Rechtsfällen und Streitigkeiten mit Waage- und Zollbeamten von den Aelterleuten Unterstützung zu verlangen. Jeder einzelne war verpflichtet, dem Genossen zu helfen, wo er konnte, aber auch die Gesamtheit der Kaufleute tritt unter gewissen Umständen für den Genossen ein. Die enge

Zusammengehörigkeit documentirt sich auch darin, dass das Verfahren bei gegenseitigen Rechtsansprüchen gemildert ist. So wurden z. B. in den Städten für die Schulden einer Stadt oder auch nur einzelner Bürger derselben die Kaufleute dieser Stadt schlechthin verantwortlich gemacht, ohne Unterschied, ob sie die eigentlichen Schuldner waren oder nicht; nach den Rechtsgewohnheiten des Kaufmanns in Brügge war nur die Arrestirung der Güter des eigentlichen Schuldners bezw. dessen Bürgen gestattet.

Innerhalb der Masse der Genossenschaftsangehörigen treten scharf abgegrenzte Gruppenbildungen hervor. Gemeinsamkeit des städtischen Rechts, Gleichheit der Bedingungen des Verkehrslebens, frühzeitige vertragsmäßige Eingungen zu rein politischen oder handelspolitischen Zwecken, territoriale Zusammengehörigkeit und andere Umstände hatten schon seit längerer Zeit zusammengewirkt, um innerhalb des weiten Bereichs der niederdeutschen Städte einzelne Bezirke oder Kreise von Städten zu schaffen, die, mehr oder weniger in sich geschlossen, in den auswärtigen Handelsbeziehungen eine gewisse Sonderstellung beobachteten. In Flandern lässt sich die Trennung der Kaufleute nach Städtebezirken mehrfach beobachten, im Statut von 1347 ist die Dreitheilung, die ja für die ganze Hanse bedeutungsvoll wurde, völlig ausgebildet. Man unterscheidet bekanntlich: das wendisch-sächsische oder lübische Drittel, das westphälisch-preussische und gotthländisch-livländische Drittel, zu welch letzterem auch die deutschen Kaufleute aus Schweden gehörten. Zwischen den Gotthländern und Livländern gab es wiederholt Streitigkeiten, die zur Folge hatten, dass zeitweilig auch von einem livländischen Sechstel gesprochen wird.

Wenn die einzelnen Drittel auch in gewissen Beziehungen, z. B. im Verkehr mit den hansischen Städten, selbständig auftreten und gesonderte Berathungen abhalten konnten, so stand die hansische Kaufmannschaft dem Auslande gegenüber doch als eine geschlossene Einheit da.

Als Organe der Genossenschaft sind zu verzeichnen: die Aelterleute, die Achtzehnänner, die Gesamtheit, die Oberleute und die Klerks. Den obersten Ausschuss der Genossenschaft bildeten die 6 Aelterleute (1486 wurde die Zahl auf drei herabgesetzt), von denen jedes Drittel aus der Mitte seiner Kaufleute zwei erwählte. Die Wahl der Aelterleute fand alljährlich am nächsten Sonntag nach Pfingsten statt, zu einer Zeit, wo bereits ein genügender Zeitraum seit Eröffnung der Schifffahrt verflossen war, um einer ansehnlichen Menge von Kaufleuten die Be-

theiligung an der Neuwahl zu ermöglichen. Später wird diese Wahlzeit etwas modificirt (drei am 24. Juni, drei am 24. December). Der Gewählte musste das Amt annehmen, konnte es aber, falls er Brügge vor Ablauf eines Jahres verliess, niederlegen. In diesem Falle hatten die Aelterleute das Recht der Cooptation. Eine Wiederwahl konnte erst nach drei Jahren eintreten. Die Aelterleute waren nach dem Eid, den sie ablegen mussten, verantwortlich gegenüber der Genossenschaft und den Städten als der höheren Instanz.

Was die Befugnisse der Aelterleute anbetrifft, so hatten sie vor allen Dingen die Repräsentation der Genossenschaft nach Aussen hin in Händen, sie hatten die Aufsicht über die Beobachtung und die Sorge für die Aufrechterhaltung der Statuten, Ordinanzien und Privilegien, ihnen kam die Einberufung und Leitung der allgemeinen Versammlungen zu, sowie die Ernennung der Mitglieder des Achtzehner-Ausschusses. Für die mannigfachen Pflichten der Aelterleute wurden ihnen gewisse Ehrenrechte und wohl auch Handelsvortheile zuerkannt. Der im 14. Jahrhundert bereits mehrfach hervortretende Plan, der Genossenschaft eine einheitliche Spitze in einem Oldermann zu geben, der namentlich eine Verletzung der hansischen Privilegien verhüten sollte, kam nicht zur Durchführung.

Der Ausschuss der Achtzehnmänner wurde von den Aelterleuten am Tage ihrer Wahl, je 6 aus jedem Drittel, erwählt. Die Befugnisse derselben werden von den Statuten kurz dahin zusammengefasst, dass er in Gemeinschaft mit den Aelterleuten für alle Genossenschaftsangelegenheiten competent ist, ohne dass eine allgemeine Versammlung aller Mitglieder einberufen zu werden braucht. Bei Anwesenheit hansischer Rathssendeboten in Flandern werden Aelterleute und Achtzehnmänner häufig von diesen zu Rathe gezogen, ihnen werden vertrauliche Mittheilungen gemacht. Die beiden Ausschüsse werden wohl als „Rath des Kaufmannes“ oder als diejenigen, „welche zur Zeit das Regiment haben“, bezeichnet, doch haben die Achtzehner keine selbständige Stellung, haben keine gesonderten Versammlungen, sondern sind nur verpflichtet, die Aelterleute in der Ausübung ihrer Pflichten zu unterstützen. Ihre Thätigkeit ist an das Berufungs- und Leitungsrecht der Aelterleute geknüpft. In späterer Zeit scheinen sie besonders im Gericht des Kaufmanns thätig gewesen zu sein.

Die Gesamtheit der Genossenschaftsangehörigen versammelt sich nur nach Einberufung durch die Aelterleute. Die Veranlassung hierzu konnte sehr mannigfaltig sein: Wahl der Aelterleute, feierliche Verlesung des Kauf-

mannsrechts, Streitigkeiten mit den Flämingen, Bekanntmachung städtischer Beschlüsse, Weiterbildung des Kaufmannsrechts u. s. w. Auch zum Gericht ist wenigstens in älterer Zeit der gemeine Mann zusammengetreten. — Neben den allgemeinen Versammlungen fanden auch Zusammenkünfte einzelner Drittel statt. So lange die Genossenschaft selbständig war, hatte die allgemeine Versammlung eine grössere Bedeutung, seit 1356 tritt der gemeine Mann immer mehr in den Hintergrund und erscheint nur zur Entgegennahme bereits fertiger Beschlüsse. Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts (1417 und 1418) scheint überhaupt die Thätigkeit der Genossenschaft auf dem Gebiet der Verordnungen für Handel und Verkehr fast ganz aufzuhören, auf den hansischen Tagfahrten wird Alles bestimmt.

Die Oberleute sind urkundlich nur in den Jahren 1406—15 nachzuweisen. Sie werden als Mitglieder des Kaufmannsraths bezeichnet, werden öfters zugleich mit den beiden andern Ausschüssen erwähnt, doch lässt sich ihre Bedeutung nach dem bisher bekannten Quellenmaterial nicht genauer feststellen.

Die Klerks oder Secretaire des Kaufmanns waren Männer von gelehrter Bildung. Ihre Aufgabe bestand zunächst in der Abfassung der Briefe und der Führung der Bücher des Kaufmanns. Sie unternahmen Gesandtschaftsreisen, erscheinen mit den Abgeordneten des Kaufmanns oder auch allein auf den hansischen Tagfahrten und werden wegen ihrer Rechtskenntnisse zu fast allen Verhandlungen hinzugezogen. Bei der stets wechselnden Personenzahl sind die Klerks das bleibende Element, die Vermittler der Tradition, die Kenner der genossenschaftlichen Rechtsgewohnheiten und auch der verwickelten flandrischen Verfassungsverhältnisse. Sie sind den Aelterleuten untergeben.

Die Finanzordnung der Genossenschaft. Zur Deckung der mannigfaltigen Ausgaben hatte die Genossenschaft über verschiedene Einnahmen zu verfügen. Für die Uebertretung der Satzungen wurden Geldbussen, beim Eintritt in die Genossenschaft wurden Aufnahmegebühren erhoben; die Haupteinnahme aber bildete der von den Waaren der Mitglieder erhobene Schoss.

Ueber die Höhe des Schosses und die Erhebung desselben sind genauere Nachrichten mitgetheilt durch die von Sattler herausgegebenen Handelsrechnungen des deutschen Ordens, dessen Lieger an dem Rechte der deutschen Kaufleute in Flandern als Angehörige des westphälisch-preussischen Drittels theilnahmen. Die Höhe war verschieden in den einzelnen Jahren und auch für die Drittel. Im Jahre

1431 zahlt das westphälische Drittel $\frac{1}{720}$ vom Güterwerth, das gothländisch-livländische $\frac{1}{240}$. Die Verschiedenheit der Leistungen hängt zusammen mit der Trennung der Genossenschaftskasse in drei Drittelskassen, welche dadurch geboten war, dass das einzelne Drittel für eigene Zwecke besondere Ausgaben hatte. Die gemeinschaftlichen Kosten der Genossenschaft wurden zu gleichen Theilen den Drittelskassen entnommen. Der Gleichberechtigung der drei Drittel mussten auch gleiche Pflichten entsprechen. Die Personenzahl und das Vermögen der Drittel kamen hierbei nicht in Betracht. Da dem einzelnen Drittel aus seinen eigenen Angelegenheiten besondere Kosten erwachsen konnten, so konnte dasselbe den von seinen Angehörigen zu fordernden Schoss beliebig erhöhen oder vermindern. Diese Einrichtung der Drittelskassen musste namentlich für das gothländisch-livländische Drittel, welches bedeutend kleiner als die beiden anderen war und daher seine Mitglieder besonders stark belasten musste, sehr drückend sein. Deshalb gehen von demselben eifrige Bemühungen aus, die Drittelskassen zu einer einheitlichen Genossenschaftskasse zu vereinigen, Bemühungen, welche erst in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts nach jahrzehntelangem Kampfe mit Erfolg gekrönt wurden.

Die Frage des Schosses veranlasste auch einen heftigen Streit zwischen den beiden Gruppen des gothländisch-livländischen Drittels, welche höchst wahrscheinlich getrennte Kassen oder Büchsen hatten. Die Gothländer verlangten nun ums Jahr 1367, dass alle Angehörigen ihres Drittels in eine Büchse schossen sollten; die Livländer weigern sich, dieses zu thun. Parallel hiermit geht ein Streit um die flandrischen Privilegien. Diejenige Stadt, welche das Recht auf die Aufbewahrung der flandrischen Privilegien besitzt, erscheint als Vorort ihres Drittels in der brüggischen Genossenschaft. So bewahrt Lübeck als das unbestrittene Haupt des wendisch-sächsischen Drittels die Privilegien desselben. Im gothländisch-livländischen Drittel findet die vorörtliche Stellung Wisbys gleichfalls ihren Ausdruck darin, dass es die flandrischen Privilegien in Besitz hat. Die Livländer erheben allerdings mehrfach Widerspruch dagegen, können aber auf den städtischen Tagfahrten nur durchsetzen, dass Wisby Transsumpte für die livländischen Städte ausstellen soll.

Eine dritte Differenz bildete das Maass der Betheiligung Wisbys an den Kosten seines Drittels und hierin ruht der Kernpunkt des ganzen Streites. — So wie das gothländisch-livländische Drittel geringer an Bedeutung war, als die

beiden anderen, so hatte sich auch innerhalb des ersteren ein Missverhältniss in den beiden Gruppen herausgebildet. Wisby war von der Höhe seines Ansehens und seines Reichthums, die es im 13. Jahrhundert eingenommen, herabgesunken und trat immer mehr hinter die livländischen Städte zurück, von denen entschieden eine grössere Anzahl Kaufleute nach Flandern hin verkehrte als von Gothland. Deshalb kämpften die Livländer gegen die Vorortschaft Wisbys an und weigerten sich, gemeinsam mit den Gothländern zu schossen, in welchem Falle sie mehr als die Hälfte der Drittelskosten hätten zahlen müssen. Wisby aber bestand auf die gemeinsame Büchse, weil sein Handel eine Belastung mit dem sechsten Theil der gesammten Genossenschaftskosten nicht ertragen konnte. Der Streit wurde gemäss einem Beschluss der Städte im Jahre 1367 von den beiden anderen Dritteln dahin entschieden, dass die Livländer entweder gemeinsam mit den Gothländern schossen oder allein die Gesamtkosten des ganzen Drittels aufbringen sollten. Die Livländer wählten das letztere und legten eine Reihe von Jahren hindurch die Kosten aus (Livländisches Sechstel). Damit ist der Streit jedoch noch nicht beendet, er dauert noch bis zum Jahre 1379 und wird durch einen Machtspruch der Städte beendet, welche bestimmen, dass Wisby die Hälfte der von den Livländern ausgelegten Drittelskosten zurückzahlen, aber dass fortan in eine Büchse gezahlt werden soll, von welcher je ein Schlüssel in den Händen der beiden Gruppen sein sollte.

Je mehr gegen Ende des 14. Jahrhunderts der Wisbysche Handel rückwärts ging, desto grösser wurde die Last, die dieses Drittel zu tragen hatte, was dann schliesslich, wie wir sehen, zur Einführung der einheitlichen Genossenschaftskasse führte.

Ein letzter Abschnitt des Buches handelt von dem Gerichtswesen der Genossenschaft.

Einige Ergänzungen zu G. Schweders Nachrichten über die alte Domschule zu Riga.

Von Dr. Arthur Poelchau.

Auf der Sitzung der Gesellschaft vom 9. April 1886 sind unter obigem Titel einige, einem Schievelbeinschen Manuscriptenbande hiesiger Stadtbibliothek entnommene Notizen bekannt gegeben. Auf Grund von Aufzeichnungen in

der Brotzeschen Sammlung (Brotze, Livonica 30, Nr. 2292) lassen sich jenen Ergänzungen noch weitere anfügen.

Zu der schon früher gemachten Bemerkung (Sitzungsberichte 1886, S. 44), dass, als 1709 das akademische Gymnasium wegen der Pest aufgehört und dessen Auditorium der Generalsuperintendent Bruiningk als Zimmer mit zu seiner Wohnung gezogen hatte, lässt sich bezüglich dieses Zimmers ferner Folgendes sagen: Anno 1750 ist dieses Zimmer, allwo ehe das Gymnasium gewesen, zur Rahts-Stube, die Räume gegenüber zur Cantzellej und der Boden über die cathedral-Schule, zur Waysen- und Cammerey-, Vogtey-, Land-Vogtey-, Wett- und Ambts-Stuben aptiret, welche auch nach denen Oster-Ferien bezogen und besetzt worden. Diese Zimmer wurden deswegen zu den Stadtgerichten aptirt, weil das Rathhaus neu gebaut wurde. Nachdem dasselbe 1765 fertig war, zog der Magistrat solenniter am 11. October in dasselbe ein.

Stephan Teuthorn oder Deuthorn, den Schweder zweimal als Rector aufführt, erst 1580—1583 und dann 1589—1615, ist Magister gewesen und nach der im Brotze-Bande enthaltenen Notiz 1594 als Rector introducirt worden. Obgleich, heisst es dann weiter, Riga damals schon ganz lutherisch war, so hatte man doch noch die Gewohnheit, in der Kirche geistliche Comödien aufzuführen, die aus biblischen Geschichten hergenommen waren. 1594 schickte die Gesellschaft der Schwarzen Häupter dem Rector Stephan Denthorn 10 Gulden als Geschenk für seine Comödie, die durch Schüler in der St. Johannis-Kirche gespielt worden war.

Johann Hörnick, der 1658—1668 Rector der Domschule war, ist zweimal verheirathet gewesen. 1649, damals noch Collega scholae Rigensis, tritt er am 12. Juli in die Ehe mit Catharina Rittau, des Rigischen Buchführers Christian Rittau nachgelassener Jungfer Tochter und am 6. Mai 1658, damals Conrector, zum zweiten Mal mit Anna Hartmann, des Mag. Johanni Hartmanni, hiesigen vormaligen Predigers Tochter.

Ueber Mag. David Hörnick, der 1693—1697 Professor der Philosophie am Stadtgymnasium war, ist von seinem Collegen, dem Professor der Jurisprudenz und Mathematik (1686—1710) Johann Paul Möller, eine Schrift erschienen, unter dem Titel: Programma ad exsequiorum honores Magistro Davidi Horniceo, exsolvendos, Riga 1697 (cfr. Recke-Napiersky, Schriftsteller-Lexicon, Bd. III, p. 237). Durch diese Schrift lassen sich die kurzen Notizen Schweders über David Hörnick erweitern. David Hörnick ist in Riga 1664 den 15. October geboren als der Sohn des schon auf-

geführten Johann Hornick, der damals Professor der Beredsamkeit und der Geschichte am Gymnasium zu Reval war, und der Anna Hartmann, der Tochter des auch schon genannten Rigaschen Archidiaconus (über ihn vergl. Reckenapiersky, II. 196). Er besuchte das Gymnasium zu Reval und hörte da fünf Jahre die Professoren Ladovius, seinen Vater Horniceus, hernach dessen Nachfolger, Brehmius und Wolthematus. 1684 begab er sich nach Danzig, wo er unter dem Rector Doctor Samuel Schelwig aufgenommen wurde, vier Jahre blieb und daselbst disputirte. 1687 zog er nach Wittenberg, wo er unter Michael Walter de novo legislatore contra Arminianos als Respondens und als Magister und Präses de Societatum natura und Cartesii scepticissimo disputirte. Als er nachher Deutschland durchreist hatte, kam er 1692 nach Riga, wo er Hofmeister in des Rathsherrn Henrich Witte von Schwanenberg (cfr. Bötthführs Rigische Rathslinie Nr. 633, p. 191) Hause wurde und 1694 zum Professor am Gymnasium berufen ward, in welcher Stellung er 1697 starb, in einem Alter von 32 Jahren, 4 Monaten, 2 Tagen.

Aus dem vom Professor der Philosophie und hebräischen Sprache, wie auch Rector der Domschule Mag. Michael Pinsdörfer (cfr. Schweder, Die alte Domschule, p. 59) verfassten Leichenprogramm: Programma ad justa peragenda Christophoro Zeignero, Rigae 1701, sind ergänzende Notizen zu entnehmen, die sich auf Christoph Zeigener beziehen, der 1697—1701 Professor der Beredsamkeit, Geschichte und griechischen Sprache am Stadtgymnasium zu Riga war. Zeigener ist am 4. Januar 1655 in Riga geboren; sein Vater hieß Johann, seine Mutter Ursula Victor. Sein Oheim Andreas Victor, Notarius Rigensis, unterrichtete ihn erst, dann besuchte er die Domschule und bezog 1677 die Universität Kiel. Nach zwei Jahren ging er nach Jena und zehn Monate darauf nach Helmstädt (Academia Julia). Als die Herzöge von Braunschweig in Wolfenbüttel eine Academie errichteten, wurde er als Professor der Beredsamkeit und Mathematik dahin berufen. 1691 aber hielt Zeigener um seine Dimission an und erhielt sie. Da zur Zeit für ihn in Riga keine Professur offen war, so reiste er durch Livland, Estland, Ingermanland und Schweden. Nach dem Tode des Professors Mag. Henning Witte (cfr. Schweder, Domschule, p. 71) berief ihn der Rigasche Magistrat an dessen Stelle und am 30. September 1697 trat er seine Professur mit einer Rede an: de fatis Gymnasii Rigensis. Am 17. September 1688 heirathete er Johanna Eleonora Sesemann, die Tochter des Pastors Bertram Sesemann zu

Havel. Aus dieser Ehe hatte er vier Kinder, eine Tochter und drei Söhne; von den letzteren starb indess ein Sohn in noch ganz jungem Alter. Zeigener selbst starb 1701 den 2. April an einem hitzigen Fieber.

Dem Gedächtniss Joachim Frisichs, 1681—1684 Professor der Jurisprudenz und Mathematik am Rigaschen Gymnasium, hat Henning Witte 1684 eine Schrift gewidmet, als ein Programm zur Einladung zu seinem Leichenbegängniß: *Memoria Joachim Frisich, Riga 1684* (cfr. Recke-Napiersky, IV. p. 542), in welchem folgende Lebensumstände desselben vorkommen. Joachim Frisich ist den 3. April 1638 zu Küstrin geboren. Sein Vater starb früh und sein Verwandter Dr. Johann Brunnemann, U. J. Doctor und Churfürstlich Brandenburgischer Rath, nahm ihn in sein Haus auf und liess ihn in Gemeinschaft mit seinem Sohne unterrichten, unter anderen Lehrern auch von Jacob Helwig, dem nachherigen (seit 1677) Bischof in Estland und deutschen Oberpastor in Reval (über ihn cfr. Recke-Napiersky, II. 226). Nachdem Frisich vier Jahre Privatunterricht genossen, wurde er in das Pädagogium Sedinense (Stettin) geschickt, wo er unter Johannes Miccelius und Henricus Schaeuius fast zwei Jahre zubrachte. Alsdann bezog er die Universität Wittenberg, wo er zwei Jahre Philosophie und Theologie studirte, Collegia las, predigte und unter Dr. Johann Deutschmann de poenitentia disputirte. Da aber seine Brust schwach wurde, ging er 1660 zur Jurisprudenz über. Nach geendigten Studien hielt sich Frisich zwei Jahre in Kurland auf, ging dann nach Riga und Reval und wurde von hier durch den General-Gouverneur von Ingermanland, Simon Gründel Helmfeld, als Hofmeister seines einzigen Sohnes nach Narva berufen. Mit diesem reiste er, um die polnische Sprache zu lernen, nach Thorn, konnte aber, weil er krank wurde, seinen Zögling auf weiteren Reisen nicht begleiten. Wieder hergestellt, führte er junge polnische Edelleute nach Königsberg und studirte dort Mathematik. Als er mit seinen Pflegebefohlenen nach Thorn zurückkam, trug man ihm an dortigen Gymnasium eine Professorstelle an. Fast vier Jahre hat er diese verwaltet und wurde wegen seiner Kenntniß in der Rechtsgelehrtheit in den Rath gezogen. Zehn Jahre ist er in dieser Stellung verblieben und hat dabei auch vier Jahre lang das Amt eines Proto Scabini (Schöppe, Gerichtsbeisitzer) bekleidet. Hier in Thorn schrieb Frisich folgende Schriften: *Memoria artificialis*; *Themis Heliconia sive Epigrammata juridica*; *Tachymathia*; *Logosophia* und ein *Lexicon graceum gnomologicum*. 1681 kam er als Professor nach Riga an das Gymnasium, wurde am 26. Juli in sein Amt

eingeführt und hat demselben bis zu seinem schon am 25. Juli 1684 erfolgten Tode vorgestanden. Frisich ist zweimal verheirathet gewesen und hatte zwei Kinder, die ihn aber nicht überlebt zu haben scheinen, wenigstens tröstet Witte in seiner Gedächtnissrede die hinterlassene Wittwe, aber nicht die Kinder, die also wohl schon todt sein mochten.

Materialien zu einer Geschichte der reformatorischen Bewegung in Riga.

Von C. Mettig.

Seit dem Erscheinen der Dedicationschrift von J. Th. Helmsing: „Die kirchliche Reformation in Riga“ im Jahre 1863 ist keine besondere Darstellung dieser Epoche der Geschichte Rigas publicirt worden. Selbst das 400jährige Lutherfest vom Jahre 1883, das eine ganze Reihe von die livländische Reformationsgeschichte behandelnden Monographien ins Leben rief, vermochte nicht irgend einen Autor zu einer besonderen Darstellung des Ganges der reformatorischen Bewegung in Riga, von wo aus die Reformation in den baltischen Ostseeprovinzen ihren Ursprung nahm, zu gewinnen. Dieser Umstand erklärt sich aus dem Mangel geeigneten Materials; in der That ist für diesen Zeitabschnitt die Ueberlieferung spärlich, indess hat sich doch seit 1863 manches bis dahin unbekanntes Material gefunden, das, in verschiedenen Publicationen zerstreut veröffentlicht oder noch ungedruckt ist und der Verwerthung harret. Alle diejenigen Arbeiten, welche die Reformation in Riga nur gelegentlich berühren oder einzelne Momente aus derselben behandeln, aufzuzählen, würde mich hier zu weit führen; zur Orientirung verweise ich auf Dr. A. Poelchaus Literaturberichte und auf meine Zusammenstellungen aus der livländischen Literatur in den zu Berlin erschienenen Jahresberichten der Geschichtswissenschaft. Hier will ich nur einige Nachrichten über den Uebergang von den alten zu den neuen Formen in den kirchlichen und manchen bürgerlichen Verhältnissen hervorheben.

Hildebrands Mittheilung aus dem Vicarienbuch der Schwarzen Häupter Nr. 7 (d. Arbeiten f. d. liv-, est- u. kurländ. Urkb. v. J. 1873/74, S. 16) über den von den Schwarzen Häuptern ausgeführten Bildersturm in der Petrikirche, wo sie ihren Altar mit seinem Schmuck zerstörten, ist von Böthführ (Mitth. Bd. 13, S. 66) und einem ungenannten

Verfasser —r in den Rig. Stadtbl. (1883, Nr. 43) benutzt worden. Aus dem der Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde gehörenden Bruderbuch der Bierträgergilde in Riga veröffentlicht Bøthführ (Mitth. Bd. 13, S. 66—67) eine Notiz vom 15. März 1524 über die lutherische Bewegung in Riga und den Bildersturm in der Petri- und Jakobikirche daselbst; auch diese Mittheilung verflucht in seine Darstellung der schon genannte Verfasser —r (Stadtbl. 1883, Nr. 43) und bringt einen bis hierzu unbekanntem Protokollauszug aus dem Archiv der Schwarzen Häupter vom 10. März 1524, nach dem die letzteren den Beschluss fassten, da sie zur neuen Lehre übergetreten und eines besonderen Altars nicht mehr bedürfen, die Inventargegenstände ihrer Vicarie in das „nye Hueß“ überzuführen. Gegen den Willen der Compagnie wurde, wie aus obigen Mittheilungen zu ersehen ist, von den jungen Schwarzen Häuptern die Durchführung dieses Beschlusses fast ganz unmöglich gemacht; ein Altarbild und ein Theil der Silbersachen, worüber wir noch unten handeln werden, blieben der Compagnie zunächst erhalten, wurden jedoch aber bald darauf, entsprechend der die Schwarzen Häupter beherrschenden Stimmung, verwerthet.

Was Hildebrand auf Grund eines im schwedischen Reichsarchiv zu Stockholm befindlichen Herrmeisterlichen Conceptbuches von der reformatorischen Bewegung in Riga vom Jahre 1524 sagt, setze ich wörtlich hierher, da die Berichte über seine Archivstudien nicht leicht zugänglich sind (die Arbeiten für das liv-, est- und kurländ. Urkb. im Jahre 1875/76, S. 16—18).

„In Riga begann man im März 1524 mit dem Niederreißen von Altären und der Beunruhigung der Klosterinsassen. Die Vasallen aus Kurland und Livland führen beim Meister Klage, dass ihre Kinder, Schwestern und Verwandten, die ehrbaren Jungfrauen im Dominikanerinnenkloster, von einem ehemaligen Bruder, Schepinck, und Anderen über alle Maßen und Billigkeit mit den allerschändlichsten und unehrlichsten Liedern besungen würden. Auch die grauen Schwestern wurden bei Tag und Nacht gewaltsam überfallen, ihnen die Fenster eingeworfen „und szunderlinges der moder darsulvest szampt ettlicken junckfrouwen stucke van dem kope und blage ogen geworpen“. Der Meister mahnte von solchen Ausschreitungen ab, weil sonst die Ritterschaft veranlasst werde, sich ihrer Freunde anzunehmen. Die Bewegung aber war in stetem Wachsen begriffen und erhielt von Tage zu Tage neue Nahrung. Der Franciscaner Antonius Bomhover, dessen Bemühungen, die Stadt in Acht und Bann zu bringen, ihr ver-

rathen waren, wurde heimkehrend auf der Düna ergriffen ins Gefängniß geworfen und sollte zum Tode verurtheilt werden; dem neuen Erzbischof Blankenfeld war im August die Eidespflicht verweigert. Im November wollte man bereits den katholischen Gottesdienst ganz verbannen und zwang das Capitel, die Domkirche zu schliessen, Messen und Vigilien abzustellen. Der Meister verwies darauf, dass selbst noch in der Schlosskirche zu Wittenberg alle Gesänge und Messen nach Ordnung der heiligen Kirche gehalten würden, weiter als dort dürfe man auch hier nicht gehen. Sie sollten deshalb die Domkirche wieder öffnen lassen; falls sie sich aber daran beschwert fühlten, wenigstens das Messelesen bei verschlossenen Thüren gestatten.“ Nach Hildebrand habe (l. c. S. 21, 22) der Meister Plettenberg dem Erzbischof auf dessen Vorschlag vom Mai 1524, wegen der religiösen Unruhen und drückender Missstände im Handel eine Zusammenkunft anzusetzen, folgendermaassen geantwortet: „Riga sei von dem neuen Wesen doch nicht abzubringen, man fange denn Krieg und offenbare Fehde an; ebensowenig sei in Sachen der Kaufmannschaft etwas Fruchtbares zu handeln, da der Kaufmann hier zu Lande stets seinen Willen gehabt. Und da die Städte gegen den König von Dänemark nun vom Glück begünstigt worden und ihn aus seinen Reichen vertrieben hatten, wollten sie noch mehr als zuvor Alles „naren egen kopp und muetwillen“ bestimmen. Den Edlen von Harrien und Wirland, die seine Fürsprache bei Reval zu Gunsten der Dominikaner anrufen, giebt er zur Antwort: da alle seine bisherigen, mündlichen und schriftlichen Vorstellungen erfolglos geblieben, vermuthe er, dass auch sein jetziges Schreiben „nicht viel Frucht schaffen werde“. Und in ganz gleicher Weise bescheidet er den Erzbischof, der auf die Willkür des Rigischen Rathes, eine geistliche Person, den gefangenen Bomhower, aburtheilen zu wollen, aufmerksam gemacht: er habe ihnen ansagen lassen, sie sollten sich versehen und den Mönch nicht so eilig um seinen Hals bringen. „Vormoden uns aver, idt nichts groeth fruchtbars inbringen werdt“.

Diese interessante Berichterstattung ist wenig bekannt geworden und wird nur beiläufig von Bienemann in seiner Schrift „Aus Livlands Luthertagen“, S. 19 berührt, die auch manches Neue aus dem Revalschen Rathesarchiv über die Reformation in Riga bringt. Aus den von Bienemann veröffentlichten Archivalien geht es deutlich hervor, dass Riga für die Stadt Reval hinsichtlich ihrer Stellung zur alten Kirche und der neuen Kirchenordnung maßgebend gewesen ist.

In dem Entwurf christlicher Ordnung im kirchlichen Regiment zu Reval 17. (?) September 1524 heisst es im Eingang: „Int erste und baven alle dinck vor angeropen den almachtigen ewigen godt, he geve synen geyst, men erwele und kesze enen evangelischen pastor, als to Righe und ytlicken andern steden gescheen u. s. w.“ Betreffs einiger Wohlfahrtsmaassregeln wird bestimmt: „Item men wesze dar na, dat apenbare schande sunde und lastere nicht togelaten werden, als to Righe und yn velen andern steden“. Energische Schritte gegen die Katholischen werden gefordert: „Dar na men slute en (den Katholischen) de kercke und vorbede en dat ludent etc., als to Righa geschen u. s. w.“ (Bienemann l. c. S. 66 u. 68.)

Schon diese Nachrichten bekunden Rigas vorbildliche Stellung für Reval. Von besonderem Interesse für uns ist die Thatsache, dass in der uns detaillirt von Bienemann dargelegten Revalschen Kirchenordnung der Rath bestimmt, sie solle conform der Rigaschen organisirt werden; wir sind somit in den Stand gesetzt, die Rigasche Kirchenordnung zu reconstruiren. Was nun die aus der katholischen Zeit stammenden Stiftungen betrifft, so wird in Reval am 18. August und 9. September 1525 beschlossen, sich in diesen Angelegenheiten nach den kirchlichen Maßregeln der Schwesterstadt Riga zu richten und sämmtliche der Kirche zugewiesenen Vermächnisse in den gemeinen Kasten, später Gotteskasten genannt, zu thun, aus dem sowohl Prediger und Kirchendiener besoldet, als auch die Armen der Gemeinden unterstützt werden sollten. In der Revalschen Kirchenordnung (Bienemann l. c. S. 76, 77) heisst es also: „Wor up dosulvigest van er. rade vor gudt angesehen und geslaten, men et darmede wo to Rige gelickforinich hedde, alsoz dat allerley inkumpste und bonnige van allen geistliken lenen und guderen, zo gade gegeven, et sollen bliven. Anno (15) 25 am 18 d(ag) Augusti syn de olderlude aller drier gilden sampt den oldesten zo ut der gemeinte miten vorordenet weren, vor den radt up et rathues gekamen und hebben under andern int flitigeste bogeret und gebeden, dat eyn radt eyne ordinancie maken wolde up allerley kercken und vicarien rente und aller inkumpst, zu papen und moneke vorhen geboret und gebuket hedden, wor debillich solde hengekeret werden. . . . So irkennet eyn erszam radt der billicheit und gades worde wol even und gemetich to synde, dat allerley yarlicke rente und ynkumste van vorberorten vicarien, getiden, bolesynge, broderschappen, presencien, memorien, boluchtingen und allen anderen gestlicken gudern, de yn baven bororter guden andacht gade gegeben syn, sollen

gade gegeben bliven und to notroftiger upholdinghe und vorsorginghe der erweleden evangelischen pastorn sampt der kercken denere und den schamelen armen den gemeynen upgerichteden kasten yn beyden kerspelen tom rechten gadesdenste togereret werden⁴.

Schon im September des vorhergehenden Jahres (19. September 1524) waren vom Rath und der Gemeinde zu Reval ein oberster evangelischer Prediger und Seelsorger für beide Kirchspiele und zu Vorstehern des gemeinen Kastens für jedes der beiden Kirchspiele je ein Rathsglied, zwei Glieder jeder der drei Gilden und ein Glied der Schwarzen Häupter ernannt. Das waren die wichtigsten Faktoren der Revalschen Kirchenverfassung nach der Trennung von der alten Kirche. Diese Einrichtungen dürfen wir nun a priori für Riga unter Berufung auf die Äusserung des Revalschen Rathes, dass zwischen Reval und Riga in kirchlichen Verhältnissen eine Conformität herrschen solle, annehmen, und in der That entdecken wir auch in einzelnen bisher unbeachteten Aufzeichnungen des grösseren Vicarienbuchs der Schwarzen Häupter zu Riga (Archiv Nr. 7) die Hauptmomente dieser in Reval nachgebildeten Organisation der Rigaschen Kirche.

Am 12. Mai 1524 waren die Mitglieder der Compagnie der Schwarzen Häupter darin übereingekommen, dass die zum Unterhalt ihrer Priester (kurz vor Eintritt der Reformation waren derer sechs angestellt) einflussenden Renten in den in der Petrikirche aufgestellten Armenkasten gelegt werden sollten. Die beiden Vorsteher der früheren Vicarien und der Oldermann hätten in Gegenwart der vom Rath und der Gemeinde ernannten acht Armenpfleger zu Ostern die eingelaufenen Summen in den bezeichneten Kasten zu thun und die deponirte Summe in ihren Rechnungsbüchern zu verzeichnen. Von den Armenpflegern sei gleichfalls die Verzeichnung der empfangenen Gelder in ihrem Buch zu verlangen, welches sie dann mit dem Gelde in den Kasten verschliessen. Diese Einrichtung muss im selben Jahre, also noch 1524 ein wenig verändert worden sein, wie eine allerdings aus der Mitte des Jahrhunderts stammende Aufzeichnung im genannten Vicarienbuch besagt; nach derselben hätten 12 Männer die Armenpflege besorgt, von denen die Schwarzen Häupter ersucht worden seien, die ihren Vicarien zugeschriebenen Kapitalien in den Gotteskasten zu legen. Dabei ist denn zugleich vermerkt, dass von den Vorstehern der Armen auch die Prediger und Kirchendiener anfänglich besoldet wurden.

So haben wir hier eine Kirchenordnung, die in den Hauptzügen der Revalschen entspricht. Wie lange diese in Riga bestanden, lässt sich nicht ermitteln; ich vermute, nur einige Jahrzehnte. Die Quelle für die obige Nachricht ist, wie schon bemerkt, eine der Mitte des 16. Jahrhunderts angehörende Aufzeichnung, die nach Wiedergabe der oben ausgeführten Kirchenordnung von der Einführung einer zweiten berichtet. Die Veranlassung zur Abänderung bildete ein Streit zwischen einem Vorsteher der Armen und einem Pastor am Dom in Anlass der Gagenzahlung. Der erzürnte Geistliche hatte sich gegen den Modus der Besoldung aufs Heftigste ausgesprochen. Diese Affaire veranlasste den Rath, aus den Armenkassen die „vornehmste“ Rente zu nehmen und sie durch besondere Vorsteher der neuen Kirchenordnung den Predigern zukommen zu lassen. Gemäss dieser neuen Ordnung ist auch das Geld der Schwarzen Häupter zum Unterhalt der Prediger bestimmt worden. Von nun ab zahlten dieselben 250 Mark (hier wird ein Schreibfehler vorliegen; in den späteren Angaben über den Beitrag der Schwarzen Häupter ist die Summe 205 Mark: zu Ostern 30 Mark, zu Weihnachten 175 Mark gross, jährlich zur neuen Kirchenordnung. Zu Vorstehern der Armen werden auch aus der Zahl der Schwarzen Häupter einige erwählt. Im Jahre 1525 werden vier Schwarze Häupter als Vorsteher der Armen genannt. Die Schwarzen Häupter scheinen an der Verwaltung „der neuen Kirchenordnung“, d. h. an der zur Salarirung der Prediger gebildeten Administration, obwohl sie zum Gehalt der Geistlichen eine bestimmte Summe jährlich beisteuern, keinen Antheil genommen zu haben.

Für die Culturgeschichte der Reformationszeit in Riga dürften folgende Mittheilungen von Werth sein¹⁾.

Kurze Zeit, nachdem von den jüngeren heissblütigen Mitgliedern der Compagnie in der Petrikirche der Bildersturm verübt war, verkauft der Oldermann Heinrich von dem Sande in Gemeinschaft mit dem Rathsherrn Pawel Drelyng zu Mitsommer 1524 das grosse Altarbild für 236 Mark. (Item int jar 1524 vas olderman Hynrc. van dem Sande der svarten hovede vas tho myt her Pavel Drelyng des sulven jares tho myt somer vorkofft des vorgesc. Hynrc. vame Sande der svarten hovede grotte altar tavel myt tve bylden plegen up dem altar tho stande Dyryk Roden up 3 jar dages vor 236 mark Ryges den svarten hoveden tho

¹⁾ Aus dem kleinen Vicarienbuch der Schwarzen Häupter von 1487—1567. Archiv Nr. 8.

gude und dat gelt den swarten hoveden tho entfangende in gades namen, amen.) Im Jahre 1526 liessen die Vorsteher der Schwarzen Häupter sechs silberne „Stope“, mit ihrem Wappen versehen, herstellen. Das Material dazu lieferten eine silberne Schale, zwei Kelche und einiges Silber, das sich in ihrer Lade fand; im Jahre 1527 werden vier silberne Stope, verziert mit dem Wappen, aus zwei silbernen Apullen, einem Agnus dei und einem Kelch angefertigt. Es liegt ausser allem Zweifel, dass ein Theil des zum heiligen Dienste bestimmten Silbergeschirres ihrer Vicarie zu den oben genannten zehn profanen Gefässen umgearbeitet worden ist. Vermuthlich haben die jetzt eingeschmolzenen Silbergeräthe zum Altar der Schwarzen Häupter in der Petrikirche oder auch zu ihrer Vicarie in der St. Katharinenkirche gehört.

Sechs Priester standen kurz vor Annahme der neuen Lehre im Dienste der Schwarzen Häupter und erhielten für ihre kirchlichen Dienstleistungen ein Gehalt. Jetzt musste dasselbe in Wegfall kommen. Ueber die Abfindung derselben oder über die letzte Gagenzahlung enthält das kleine Vicarienbuch (Nr. 8) einige Inscriptionen. Zu Ostern 1524 empfängt der Küster sein halbes Jahresgehalt im Betrage von 5 Mark. Die vier Priester her Johan Steffenß, her Mychael Gruttemakerß, her Jurgen Gudow und her Niclas Holsten in demselben Jahre zu verschiedenen Terminen en jar vordenst — van der vyccarye halven — 26 mark. Darauf heisst es weiter: Item anno 1524 des donredages vor sunte Marcus her Andres Knopken, unsem predeker gegeben van der swarte hoveden to ener vrunschop 26 mark.

Item anno 1524 up sunte Jurgenß dach unsem predeker und kerkheren her Sylvester gegeben van der swarten hoveden wegen to ener vrunschop 25 mark.

Es hat den Anschein, da mit Andres Knopken und Sylvester sechs Geistliche hier eine Geldzahlung empfangen und sechs Priester bis zuletzt die Vicarie besorgt haben, als ob beide letztere auch zeitweilig am Altar der Schwarzen Häupter im kirchlichen Dienste thätig gewesen sind. Die vier crsten werden wohl entlassen, die beiden letzteren, Andres Knopken und Sylvester (Tegetmeyer), bleiben wahrscheinlich ihre Prediger und erhalten die angegebene Summe in gewissem Sinne als eine Gratification.

Diese hier zusammengestellten Nachrichten, die zum Theil dem bedeutendsten Jahre der Rigaschen Reformation, 1524, angehören, dürften dem einstmaligen Darsteller zu Statten kommen.

548. Versammlung am 9. Mai 1890.

Der Accessionsbericht wurde verlesen.

An Geschenken waren dargebracht worden: Vom correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. C. Lohmeyer in Königsberg dessen: Herzog Albrecht von Preussen. Danzig 1890; vom Buchhändler Herrn C. D. Sievers in Mitau: Fleischhauers Kalender-Kompendium der christlichen Zeitrechnungsweise, Gotha 1884, und Catalog der Gewerbe-, Industrie- und landwirthschaftlichen Ausstellung zu Mitau 1888; vom Lehrer Herrn Friedrich Dohne: Glückwunschadresse der Rigaschen Elementarlehrer zum 50jährigen Jubiläum des nunmehr eingegangenen Dorpater Schullehrerseminars; von der Kaiserlichen Archäologischen Commission zu St. Petersburg: fünf in Livland im Jahre 1884 gefundene schwedische Münzen des 16. Jahrhunderts (nebst Begleitschreiben); vom Rigaer Geflügelzuchtverein: drei Exemplare (1 silbervergoldetes, 1 silbernes und 1 bronzenes) der gelegentlich der Geflügelzuchtausstellung in diesem Jahr geprägten Preismedaille; von Frau Auguste Gottfriedt, geb. Haensell: aus dem Inventar der Rigaschen Oberjagdgesellschaft: ein Reglement in grünem Sammet gebunden, fünf Portraits, ein Stempel, eine Ledermappe mit Papieren; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Dr. med. Woldemar v. Gutzeit: eine Schnalle zum Befestigen am Aermel für Vertreter der Versicherungsanstalten, um ungehinderten Zutritt zur Brandstätte zu erhalten; Erinnerungsjeton an das 25jährige Bestehen der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft; ein englisches 4 Pennystück von 1842; ein Abzeichen der Mitglieder des Ausstellungscomités der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung vom Jahre 1883; vom Obertertianer der Stadt-Realschule Wilhelm Heine: ein spitzer eiserner Gegenstand; vom ordentlichen Mitgliede Herrn P. Th. Falck: Katalog öfver Finska

Student af delningarnas etnografiska samlingar, utarbetad af Theodor Schvindt. 1 u. 2 häftet. Helsingfors 1883 u. 1885.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Oberlehrer Theodor Hoffmann.

Der Präsident verlas ein Dankschreiben der Compagnie der Schwarzenhäupter für das ihr von der Gesellschaft zum 500jährigen Jubiläum des Bestehens ihres Hauses zugesandte Glückwunschsreiben.

Derselbe machte bekannt, dass, nachdem von den baltischen Ritterschaften und Städten der Gesellschaft die Fürsorge für die Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches übertragen worden sei, das Directorium an Stelle des verstorbenen Dr. Hermann Hildebrand zum Herausgeber den Rigaschen Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz erwählt habe, welcher Wahl die beteiligten Ritterschaften und Städte zugestimmt haben.

Derselbe legte die Sitzungsberichte aus dem Jahre 1889 vor.

Herr Oberlehrer Dr. J. Girgensohn verlas eine Fortsetzung seines in den „Mittheilungen“ Bd. 14, S. 180 ff. abgedruckten Aufsatzes: Zur Baugeschichte der Petrikirche in Riga. I. Sie ist abgedruckt im 4. Heft des 14. Bandes der Mittheilungen.

Derselbe übergab der Gesellschaft folgende Manuscripte: 1) Eine von ihm angefertigte Copie der von Heinrich v. Tiesenhausen († 1600. Vergl. über ihn Sitzungsberichte d. Gesellsch. 1873, 4) geschriebenen Wackenbücher von Berson, Kalzenau und Marzen vom Jahre 1593. 2) Eine gleichfalls von ihm genommene Abschrift der von demselben verfassten Chronik der Bischöfe und Erzbischöfe von Riga (s. Sitzungsberichte 1873, 10 ff. u. 48), nebst dem Vorwort zu einer projectirten Ausgabe der Chronik, deren Abschrift nach einer von dem Rigaschen Rathsherrn Johann Witte († 1657. Vergl. Böthführ, Die Rigische Rathslinie, 2. Ausg. n. 594) vielleicht nach der jetzt verlorenen Originalhand-

schrift Tiesenhausens gemachten Copie hergestellt war. 3) Von ihm auf Grund der Originalhandschrift Johann Wittes niedergeschriebene kritische Bemerkungen zum sog. in den Ss. rer. Livon. 2 herausgegebenen rothen Buch (vgl. Sitzungsber. 1873, 46 f., u. 1874, 8 f., sowie Böhführ, Rathslinie, n. 379). 4) Regesten von ihm zur Benutzung übersandten Urkunden aus dem Schloss-Gross-Roopschen Archiv, welche sich auf das Städtchen Roop und den Rosenhof in Riga beziehen. 5) Aus dem Pastorat Kremon stammende Schreiben des livländischen Oberconsistoriums etc. an livländische Prediger etc. aus den Jahren 1779 bis ca. 1824. 6) Ein von ihm hergestelltes Verzeichniss der auf die livländische Geschichte Bezug habenden sogenannten „Newen Zeitungen“ von 1550—1622, nebst einer Anzahl von dem correspondirenden Mitgliede Professor Dr. C. Höhlbaum in Köln, von welchem der Plan zu einer Sammlung und Herausgabe der Livland betreffenden Flugblätter ausgegangen (s. Sitzungsber. 1876, 29 u. 1879, 92), übersandter Abschriften derartiger historischer Aufzeichnungen. — Die Versammlung nahm diese Darbringungen mit vielem Dank entgegen.

Herr Consistorialsecretair Joh. Chr. Berens berichtete über einen im verflossenen Sommer aufgefundenen, zur Zeit dem livländischen evangelisch-lutherischen Consistorium gehörigen, leider stark beschädigten Schweinslederband. Die Durchsicht des auf dem Deckel mit gedruckten Lettern die Aufschrift: „Kerken Boch Entfanck“ tragenden Bandes ergab, dass wir es für die Zeit vom 2. Januar 1608 bis zum 25. April 1619 mit einem Todtenregister, und zwar mit dem ältesten bis jetzt bekannten Kirchenbuche nicht nur Rigas, sondern der baltischen Provinzen überhaupt, zu thun haben. In niederdeutscher Sprache, fast ausschliesslich von einer Hand geschrieben, treten die Schriftzüge bald mehr, bald minder erkennbar hervor. Ueber die Entstehung, wie den Zweck des Buches giebt dessen Schreiber, unzweifelhaft der Aelteste grosser Gilde Hans Lange (vgl. Mon. Liv. ant. IV,

CCCXXVII), Auskunft, wenn er auf fol. 1 sagt: „Den 23. Februar 1608 hat mir der Aelteste und Vorsteher der Domkirche Melchior Drelinck dieses Buch zur Verzeichnung der Einnahmen . . . zugesandt“ und ferner: „In diesem Buch wird man finden, was ich in Betreff der Domkirche von den Todten und Begräbnissen, wie auch von den „steden“ (Stätten) empfangen.“ In erster Linie sind es also die Bestattungen bei und in dem Dom, welche unter specificirter Angabe der erhobenen Gebühren für das Läuten der Glocken, das Oeffnen der Stätten, die Todtendecken meist in chronologischer Folge eingetragen sind, aber auch Zahlungen von Kaufschillingen für Erbbegräbnisse, eingeflossene Renten, Grundzinsen, Miethen, ja selbst erlöste Summen für veräusserte Baumaterialien finden sich verzeichnet. Ferner haben auch die in und bei den anderen Stadtkirchen, St. Peter und St. Johannis, vollzogenen Beerdigungen und Beisetzungen wenigstens insofern Erwähnung erfahren, als für das Läuten der Todten- und Begräbnissglocken oder das Vermiethen der Leichendecken zum Besten des Doms die übliche Gebühr erhoben ward. Die regelmässig fortgeführten Eintragungen der Verstorbenen brechen mit dem 25. April 1619 auf fol. 71 plötzlich ab, was seine Erklärung wol darin findet, dass der bis zum 10. Januar 1626 reichende Band von fol. 72 ab bis zum Schluss (fol. 86) nur die anderweitigen Einnahmen der Kirche und auf fol. 74 eine Uebersicht derselben für das Jahr 1608—1631 enthält. — Für Forschungen auf genealogischem Gebiet, insbesondere zur Ergänzung des bereits vorhandenen Materials, bietet sich im aufgefundenen Bande eine reiche Fundgrube dar, allerdings vorzugsweise für das Todesjahr und das Datum der Bestattung der einzelnen Persönlichkeiten. Wem aber die mannigfachen Schwierigkeiten bekannt sind, welche dem Forscher bei der Beschaffung eines urkundlichen Beweises für derartige Daten aus älterer Zeit entgegenreten, wird den Werth des Fundes nach Gebühr zu würdigen wissen.

In dem Kirchenbuch geschieht nicht nur viel älterer städtischer Geschlechter Erwähnung, sondern auch einer Reihe von Adelsgeschlechtern der drei baltischen Provinzen. — Schliesslich übergab der Vortragende einen nach den drei Kirchen geordneten Auszug aus dem Kirchenbuch in Betreff derjenigen Personen, die überhaupt einiges genealogische Interesse erregen.

Herr P. Th. Falck referirte in sehr aner kennender Weise über das Werk von Moritz Rudolph „Rigaer Theater- und Tonkünstler-Lexicon“, von dem mit den erschienenen 9 Lieferungen der erste oder lexicalische Theil abgeschlossen ist, dem als zweiter Theil die Geschichte des Rigaschen Theaters und der musikalischen Gesellschaft folgen soll. Aus der Masse der ca. 6000 Namen wurden die hervorgehoben, deren in Russland geborene Träger als Schauspieler, Sänger, Musiker, Componisten und Dichter zu Riga in Beziehung gestanden haben.

549. Versammlung am 12. September 1890.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Vom correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Karl Lohmeyer in Königsberg: Sonderabdruck aus den Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte. III. Bd., 1. Hälfte 1890; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg: Separatabdruck aus dem Archiv für Anthropologie. Bd. 19, enthaltend fünf Referate des Schenkers; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Dr. med. Woldemar v. Gutzeit dessen: Das Leben des heil. Stefan von Ssuross'h. Riga 1890; von Herrn Moritz Rudolph: Einige Manuscripte und kleine Drucksachen zur Geschichte des Rigaschen Theaters; vom Herrn Mag. jur. Theodor Berent: Ernst Müller, Gedicht auf die Belagerung Rigas von 1656; zwei in Riga gedruckte Senats-

ukase vom 17. April 1755 und 19. Juni 1756; 13 gedruckte Befehle Napoleons I. aus der Landesregierung des Herzogthums Kurland vom Jahre 1812; 11 gedruckte Publicationen Mitauscher Behörden aus dem Jahre 1812; von Fräulein Wilhelmine Buchardt: Feldmarschall Graf Moltkes Briefe aus Russland. Berlin 1879; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Kanzleidirector Oskar Mertens dessen: das Zufuhrgebiet Rigas. II. Fortsetzung. Die Jahre 1885—87. 1890; von Herrn Hermann Lange dessen: Das erste Dorpatsche Lehrerseminar; von Herrn Aeltesten J. C. Koch: Beyer, Sammlung von Handschriftenfacsimiles. I. Lief. Riga 1831; von Herrn Dr. Krumbholtz dessen: Samaiten und der deutsche Orden bis zum Frieden am Melnosee. Königsberg 1890; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Consulentein Heinr. Kucieczynski: Sommerard, Musée des thermes et de l'hôtel de Cluny. Catalogue. Paris 1883; vom Verlagsbuchhändler Victor Felsko in Mitau: 25 in seinem Verlage erschienene Werke; vom correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock: eine Anzahl Bücher, meist national-ökonomischen Inhalts; vom ordentlichen Mitgliede Herrn dim. Stadtrath Alfred Hillner: 18 Collegienhefte, geschrieben in Dorpat von Jan. 1831 bis Juli 1833 vom verstorbenen Oberpastor W. Hillner; 10 gedruckte Predigten desselben; mehrere Bände der Baltischen Monatsschrift; von einem Ungenannten: Statuten des Zuckerbeckerschen Familienlegats in Riga. Riga (1835); Topographische Post Charte von Livland, vom Gouvernementslandmesser Potitt v. Hintzenfeldt in den Jahren 1818 und 1819 angefertigt; eine Genealogie der Familie Dreyling; ein Portrait des Pastors August Wilhelm Hupel (Kupferstich); vom Director Herrn Stadtrath C. v. Pickardt; Jeton auf das 25jährige Jubiläum der Rigaer freiwilligen Feuerwehr, gefeiert den 5. August 1890; vom Aeltesten Herrn H. A. Kröger: ein sächsischer Zweigroschen von Johann Georg IV. von 1693 und ein Gedächtnissgroschen;

vom ordentlichen Mitgliede Herrn Baron Alexander von der Pahlen in Wenden: eine silberne Repetiruhr in einem Schildpattgehäuse; ein Silberbarren (geschätzt auf 7 Rbl. 20 Kop.) mit zwei kleinen blattartigen Stempeln, wahrscheinlich livländischen Ursprungs aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, gefunden auf einem Bauernfelde in Kosenhof, Kreis Wenden; ein silberner Fingerring mit der Inschrift: Baba zwischen 4 Sternen, angeblich auf einer Wiese des Gutes Freudenberg 1886 gefunden; einige Formsteine, ausgegraben in Wenden zwischen der St. Johanniskirche und der ehemaligen Ronneburgschen Pforte; vom Director Herrn Aeltesten Robert Jaksch: eine Porzellantasse mit feinem schmalen Fuss (Zeit: um 1830); eine Feuersteinfinte; von Herrn C. v. Sängner-Pernigel: eine eiserne Lanzen spitze, gefunden im Walde von Pernigel, unweit der alten Pernauschen Strasse, nur 3 Zoll unter der Erde; von Frau G. v. Sengbusch: eine Wedgwood-Zuckerschale ohne Deckel; von Frau Alwine Schoch: ein Tiroler Scheibenstutzen; von der Delegation des Baggerbetriebs: ein halber Säbel mit der Jahreszahl 175 . . . und den Buchstaben E. P. (Elisabeth Petrowna), gefunden bei Wohlershof; von den Herren Johannes, Roman und Gustav v. Sengbusch: eine bronzene Kirchenglocke vom Jahre 1653 aus der Papendorfschen Kirche, seiner Zeit gestiftet von dem Vater Johann Reinholds v. Patkul; vom Director Herrn Anton Buchholtz: Der Prowestincksche (Pröbstingsche) Mörser mit der Jahreszahl 1556 (s. Katalog der Rigaschen culturhistorischen Ausstellung Nr. 1815); ein Bauerfingerring aus Silber; von Frau Dr. H. Buchholtz aus dem Nachlasse ihrer Grossmutter, der Frau A. H. Berkholz, geb. Bergmann, eine Anzahl Fächer: 1) mit dem Stempel: Rigische Waare . . . A. 1789, im Originalletui; 2) mit dem Stempel: Рижскои погра. порто. 1793; 3) mit dem Stempel: Рижско. погр. портта. 1793 und einem Lacksiegel: Rigasches Stadtwappen mit der Jahreszahl 1793, ausserdem noch

Stücke von zwei Fächern; vom Museumsinspector C. v. Löwis of Menar: Formsteine aus der Ruine des Schlosses Pilten in Kurland; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Gustav v. Sengbusch: zwei Schwerter aus dem 15. oder dem Anfang des 16. Jahrhunderts, ausgebaggert aus der Düna beim Kaiserlichen Garten in den Jahren 1889 und 1890; vom Herrn Dr. Fr. Buhse: eine aus dem ehemaligen Himselschen Museum stammende, bisher unter den Sammlungen des Naturforschervereins aufbewahrte Bronzefibel mit gewundenem Ornament und viereckigen Köpfen mit kreisförmigen Ornamenten; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Stadtarchitekt Wilhelm Neumann in Dünaburg: eine Sammlung selbst-angefertigter Photographieen der Revaler Flügelaltäre (s. unten); von den Erben des unlängst verstorbenen Rathsheamten Friedr. Aug. Schmidt gemäss dessen Verfügung folgende, von der Opernsängerin Karoline Pauser ihm geschenkte Gegenstände: ein Medaillon mit Oese zum Tragen, darstellend den Vater Joh. Matth. Pauser, seine Gemahlin und deren Tochter Karoline (Aquarell auf Elfenbein); in Oel auf Elfenbein gemaltes Portrait der Karoline Pauser, bezeichnet „de Chamisso“ (Künstlernamen); auf einen grünseidenen Notizbuchdeckel in Oel auf Pergament gemaltes Portrait des Generals von Benckendorff; ein auf braungelbem Atlas gedruckter Theaterzettel aus Ansbach vom 24. Juli 1808 zu einer dem General v. Benckendorff zu Ehren gegebenen Vorstellung; Einladungskarte zur Beerdigung des Johann Matthias Pauser. Reval, 13. November 1817; Karrikatur Napoleons I. vom Jahre 1813 (wie Ровинскій, Русскія народныя картинки, 2, н. 521).

Zu den letztgenannten Geschenken gab Herr Anton Buchholtz folgende Notizen: Der General v. Benckendorff, dessen schön gemaltes Miniaturportrait heute als Geschenk eingegangen ist, kann nach dem Costüm, in welchem er gemalt ist, und nach dem Aeussern, anscheinend ein Mann von 50 Jahren, nur der Rigasche Militärgouverneur, General-

lieutenant, Geheimrath Christopher v. Benckendorff (geb. 12. Januar 1749, gest. 10. Juni 1823) sein, der Vater des bekannten Chefs der Gensdarmerie, Generaladjutant Graf Alex. Christoph Benckendorff (geb. 1783, gest. 1844). Dass derselbe Beziehungen zur Sängerin und Schauspielerin Karoline Pauser, in deren Besitz sich das Portrait und der auf Atlas gedruckte, auf Benckendorff bezügliche Theaterzettel befunden haben, gehabt hat, geht auch schon aus dem auf der Rigaschen Stadtbibliothek aufbewahrten Foliobande von Gelegenheitsgedichten hervor, welche Karoline Pauser gesammelt hat und in welchem sich ein Paar auf den General Benckendorff bezügliche Stücke, darunter ein handschriftliches, befinden. — Auguste Karoline Pauser, geb. um 1777, gest. am 23. Sept. 1846, verbrachte den grössten Theil ihres Lebens in Riga und war hier eine beliebte Sängerin und Schauspielerin. Auch in St. Petersburg war sie im Jahre 1808. Blätter aus ihrem Stammbuche befinden sich in der Buchholtzschen Sammlung auf der Stadtbibliothek. Ihre jüngere Schwester, Charlotte Amalie Pauser (geb. 1784, gest. 24. März 1854), heirathete den hiesigen Consulanten Gottl. Ludw. Karl Stieda. Ihr Vater war der Schauspieler Joh. Matth. Pauser (geb. 1747, beerdigt am 14. Nov. 1817 in Reval); in seiner von den Kindern unterzeichneten Beerdigungsanzeige wird er Hofrath genannt, wohl ein Titel, den er vom Herzog Peter von Kurland als dessen Hofschauspieler erhalten hat. Sowohl er, wie seine Ehefrau, waren am hiesigen Theater längere Zeit beschäftigt. Im Rudolphschen Theaterlexicon, welchem ein Theil der vorstehenden Daten entnommen ist, wird die Frau von Joh. Matth. Pauser Anna Therese genannt; sie soll 1755 geboren und wohl vor 1810 gestorben sein. Nach den Buchholtzschen genealogischen Sammlungen hat sie den Vornamen Marie Rosina geführt, ist eine geborene Panisch gewesen und am 23. Juli 1812 gestorben. Nach einem in der Pauserschen Sammlung befindlichen gedruckten Gedicht auf

ihren Tod hat sie Johanna Rosina, geb. Panitzsch, gehiessen. Vielleicht hat Pauser zwei Frauen gehabt, wodurch die Verschiedenheit in den Namen erklärt würde. Wenn die Angabe, dass das auf dem Schoosse der Frau Pauser im Medaillon dargestellte Kind die Tochter Karoline sei, authentisch ist, dann wird dieses Medaillon wohl 1780 oder bald darauf angefertigt worden sein.

Der Präsident gedachte der verstorbenen ordentlichen Mitglieder: Geheimrath Professor Dr. August Michael v. Bulmerincq in Heidelberg, Bibliothekar und Archivar Richard Hasselblatt in Dorpat und Oberlehrer Wilhelm Schlau in Riga. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen: Herr Otto Baron Stackelberg-Lisden.

Herr Oberlehrer C. Mettig referirte in ausführlicher Weise über die im Auftrage der estländischen literarischen Gesellschaft ausgeführte Edition E. v. Nottbecks: Das zweitälteste Erbebuch der Stadt Reval (1360—1383), Reval 1890, enthalten im 2. Bande der 3. Folge des Archivs für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands (s. unten).

Herr Stadtarchitekt Wilhelm Neumann in Dünaburg referirte über das Ergebniss seiner Untersuchungen der Revaler Flügelaltäre aus dem 15. Jahrhundert (s. unten).

Der Museumsinspector, Herr Carl v. Löwis of Menar, berichtete über den Silberschatz des Freiherrlich Behrschen Majoratsgutes Popen in Kurland, den er in diesem Sommer kennen gelernt. Er gehört der Blüthezeit der Renaissance, zum Theil sogar der gothischen Zeit an. Die meisten grösseren Stücke zeigen als Beschauzeichen das kleine Rigasche Stadtwappen, zwei gekreuzte Schlüssel mit darüber schwebendem Kreuze. Wir haben es also hier mit einheimischer Arbeit zu thun und zwar von solcher Schönheit, wie sie auch der Goldschmiedezunft jeder anderen Stadt zur Ehre gereichen würde. Durch die Liebenswürdige-

keit des gegenwärtigen Majorats Herrn, Freiherrn Karl v. Behr, wurde es ermöglicht, die einzelnen Stücke auszumessen, die Beschau-, Meister- und sonstigen Zeichen und Inschriften aufzuzeichnen und die Stylformen näher zu untersuchen. Es sind im Ganzen 15 Stücke aus Gold und Silber und zwei Zinnkannen, welche vom Referenten ausführlich beschrieben wurden. Zu den ersteren gehören zwei Willkommen, in die beste Zeit der Renaissance fallend, eine grosse flache Schaale aus derselben Zeit und ein ebensolches Stück aus etwas späterer Zeit. Ferner 4 Humpen, 2 gleiche Pocale, drei gleiche Löffel aus dem Jahre 1567, eine Gabel, und als ältestes Stück eine Gabel aus Silber und Gold von gothischer Arbeit. — Auch wies Herr v. Löwis darauf hin, dass auf einem anderen Freiherrlich Behrschen Majoratsgute, dem in mittelalterlicher Weise mit dickem gewölbtem Eckthurm, viereckigem Thorthurm und reizendem Kreuzgang erhaltenen Schloss Edwahlen, sich ein schöner gothischer silberverguldeter Pocal befindet.

Derselbe machte Mittheilung über alte Revalsche und Rigasche Kanonen in St. Petersburg, die er ebenfalls in diesem Sommer kennen zu lernen Gelegenheit erhielt. — Nachdem im Jahre 1811 die Verwaltung der Festungswerke vom Rigaschen Rathe an die Militärbrigade gekommen war, wurden im Jahre 1837 eine grosse Anzahl kriegerischer Alterthümer aus dem Rigaschen Arsenal nach St. Petersburg und Zarskoje Sselo übergeführt (s. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1886, S. 124 f.). Das Waffenmuseum von Zarskoje Sselo ist neuerdings in der Eremitage untergebracht worden, doch liessen sich bei einer Besichtigung desselben zunächst keine Stücke als aus Riga stammend erkennen. Dagegen fanden sich Revalsche und Rigasche Kanonen im Artilleriemuseum, resp. im Hofe des St. Petersburger Arsens. Eine ganz besonders schöne Revalsche Kanone mit Bronzelafette von 1559, der sogenannte „rothe Löwe“, ist vor dem Artilleriedepartement (Liteiny Prospect)

aufgestellt. Im Artilleriemuseum befindet sich eine schmiedeeiserne Revalsche Kanone, das älteste Stück des ganzen Museums, angeblich aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Ausserdem ist noch im Arsenalhofe ein Revalsches Geschütz von 1559, aber ohne Lafette, sonst ähnlich dem „rothen Löwen“, aufgestellt.

Zwei Rigasche Kanonen sind auf (nicht zu ihnen passenden) Bronzelafetten an der Eingangsthür zum Artilleriemuseum aufgestellt. Sie stammen aus den Jahren 1756 und 57 und sind mit dem Rigaschen Stadtwappen geziert. Ausserdem liegen noch ca. 50 mit demselben Wappen versehene Kanonen im Arsenalhofe. Unter ihnen wären besonders zwei zu erwähnen (bereits von Brotze gezeichnet): ein Geschoss, das „Kätzlein“ genannt, von 1568, ist gegossen von Michel Baier, das andere, ohne Jahreszahl, aber wohl noch ältere Stück von ganz besonders feiner und reicher Ornamentirung führt den Namen „Simson der Starke“.

Das zweitälteste Erbebuch der Stadt Reval.

Referat von C. Mettig.

Erst in verhältnissmässig neuerer Zeit hat man sich Quellen zugewandt, aus denen die Geschichte des städtischen Lebens im Mittelalter reichhaltiges Material erzielt. Diese Quellen sind die in den Archiven zahlreicher Städte Deutschlands vorhandenen, meist aber vergrabenen und selten aus dem Schlummer geweckten Stadtbücher. Nur wenige Städte dürfen sich rühmen, einzelne Stücke ihrer Ueberlieferung an das Licht der Wissenschaft gezogen zu sehen, wodurch erst den Forschern die Möglichkeit gegeben wird, das städtische Leben voll und ganz zu erfassen und zur Anschauung zu bringen. Braunschweig, Stralsund, Hamburg, Wismar, Kiel, Stade¹⁾ haben Einiges an derartigem Material

¹⁾ Eidbuch der Stadt Braunschweig, von Leo Hänselmann. Urkundenbuch der Stadt Braunschweig 1873. — Das älteste Stralsundische Stadtbuch 1270 bis 1310 von F. Fabricius. 1872. Das Verfestigungsbuch der Stadt Stralsund von Otto Franke. Hansische Geschichtsquellen Halle, 1875. — K. Koppmann, Kämmererechnungen der Stadt Hamburg,

zu ihrer Geschichte im Mittelalter geliefert. In dieser Hinsicht zeichnen sich besonders die baltischen Städte aus, vor allem die Stadt Riga, deren Beispiel nun Reval folgt. In den Stadtbüchern sind die verschiedenartigsten Dinge, die vor dem Rath zur Sprache kamen, aufgezeichnet worden, also Alles, was sich auf die Verwaltung, Rechtspflege, den Verkehr nach Aussen, die Einnahmen, Ausgaben, Rechtsgeschäfte der Bürger mit einander u. a. m. bezog. Daher zerfielen die Stadtbücher auch nach dem Charakter des Stoffes in verschiedene Kategorien: Fehdebücher, Rathslinien, Bürgerbücher, Eidbücher, Rathsdenkeltbücher, Schuldbücher, Erbebücher, Rentebücher, Kämmererechnungen, Einnahmebücher, Schragenbücher u. s. w. (letztere allerdings im weiteren Sinne des Wortes).

In den Aufzeichnungen dieser Bücher werden uns die Häuser, die Strassen, die öffentlichen Gebäude, die Bewohner in ihren Verhältnissen zu ihren Nachbarn und ihren Vorgesetzten, die Handwerker und Beamten in ihrer Thätigkeit, die Herren der Stadt, die Rathsmannen, Geistliche, Ritter, Dienstboten, niedere Leute vorgeführt — alles das zieht an unseren Blicken vorüber, in bunter Abwechslung, nicht wie es dem unkundigen Auge erscheint, in chaotischem Gewirre, sondern in logischer Aufeinanderfolge und Wechselbeziehung, wenn man nur dem geistigen Faden, der diese Aufzeichnungen durchzieht, zu folgen versteht. Zugleich gewinnen wir einen Einblick in den ganzen Apparat des städtischen Lebens, in die Rechtsverhältnisse, Bedürfnisse, Sitten, Nationalitäts- und Sprachverhältnisse, kirchlichen Gebräuche, Handelsgegenstände, Industrieerzeugnisse, Münzen, Maße und Gewichte u. s. w.

Je tiefer sich der Forscher in diese eigenartige mittelalterliche Ueberlieferung versenkt, destomehr an Material drängt sich ihm auf, und mit geistigem Auge wird er immer neuere Ergebnisse des kraftvoll pulsirenden, ungebrochenen Bürgerthums gewahr; er sieht, wie es innerhalb jener hohen, bewehrten Mauern, über die weit die zum Himmel strebenden Thürme der Kirchen hervorragten, lebt und webt. Um wie

5 Bde. von 1869—85. — Die Rathslinie der Stadt Wismar von Fr. Crull. Halle, 1875. Hansische Geschichtsquellen, Bd. 2. — Kieler Stadtbuch aus den Jahren 1264—1289. 1875. — Das älteste Stader Stadtbuch von 1286, Heft 1, 1882; Heft 2, 1890, von Bahrfeldt. — Falls mir die Publication einiger Städtebücher entgangen sein sollte, so dürfte die Anzahl derselben nur eine ganz geringe sein. Sammlungen von Gesetzen, Verordnungen, Schragen, hanseatischen Correspondenzen und dergl. haben als Stadtbücher im weiteren Sinne hier keine Berücksichtigung gefunden.

viel die Kulturgeschichte durch die Publication der Stadtbücher bereichert wird, erhellt aus obigen Andeutungen zur Genüge.

Die baltische Städtegeschichte hat nicht geringe Förderung durch die Publicationen von Hildebrand und Napiersky, von denen ein Theil der Rigaschen Stadtbücher veröffentlicht wurde, erfahren (das Schuldbuch, die drei libri redituum und die zwei ältesten Erbebücher¹⁾). Diesenschiessen sich die in neuester Zeit herausgegebenen Revalschen Stadtbücher, das Wittschopbuch von Arbusow und das zweitälteste Erbebuch von E. v. Nottbeck an²⁾.

Mit der Veröffentlichung der beiden Revalschen Stadtbücher beginnt die Publication des umfangreichsten Materials zur Geschichte des mittelalterlichen Lebens in Reval. Das Revaler Stadtarchiv, das durch seinen Reichthum an Urkunden zur Geschichte des Mittelalters in den Kreisen der Fachmänner wohl bekannt ist, birgt in sich auch eine lange Reihe weiterer Stadtbücher. Schreiber dieser Zeilen begrüßte das Erscheinen des ältesten Wittschopbuches der Stadt Reval mit Freude und Anerkennung und unterzog dasselbe für seine Zwecke einer gründlichen Durchsicht. Es liegt in der Natur der Sache, dass jeder Forscher eine neue historische Quelle von seinem besonderen Standpunkt aus betrachtet. Man wird es für selbstverständlich erachten,

¹⁾ Das Rigische Schuldbuch 1286—1352. Dr. H. Hildebrand. St. Petersburg 1872. — Die libri redituum der Stadt Riga. J. G. L. Napiersky. Leipzig 1881. Die Erbebücher der Stadt Riga 1384—1579. J. G. L. Napiersky. Riga 1888.

²⁾ Das älteste Wittschopbuch der Stadt Reval (1312—1360) von L. Arbusow. Reval, Fr. Kluge. 1888. 8^o. XII, 224 S. Archiv f. d. Gesch. Liv-, Est- und Kurlands. III. Folge, I. Bd. — Das zweitälteste Erbebuch der Stadt Reval (1360—1383). E. v. Nottbeck. Reval, Fr. Kluge. 8^o. 1890. 155 S. Archiv f. d. Gesch. Liv-, Est- und Kurlands, III. Folge, II. Bd. Beide Quellen sind im Auftrage der estländischen literarischen Gesellschaft herausgegeben. Der Vollständigkeit wegen möge hier noch angeführt werden das von Russwurm mit Unterstützung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands herausgegebene Erbbuch von Alt-Pernau, welches jedoch hinsichtlich der Editions-methode und der Art der Publication mit den obengenannten Rigaschen Stadtbüchern einen Vergleich keineswegs aushalten kann. Nachrichten über Alt-Pernau, 1880. Die von E. v. Nottbeck herausgegebenen Gerichtsprotocolle aus den Jahren 1436 und 1437 sind insofern noch besonders beachtenswerth, als mittelalterliche Gerichtsprotocolle städtischer Behörden sich bis hierzu nicht haben finden lassen (Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands III, 1). Hierher gehören auch die Revaler Zollbücher und Quittungen von W. Stieda 1887. Hansische Geschichtsquellen, Bd. 5. Gelegentliche Auszüge aus Kämmererechnungen, Denkelbüchern, Rentebüchern u. s. w. kommen hier nicht in Betracht.

wenn sich der Sprachforscher einen anderen Gesichtspunkt erwählt, als der Kulturhistoriker, und ebenso, wenn das überlieferte Material dem Genealogen in anderer Beleuchtung erscheint als dem Numismatiker. Auf den Referenten übten die in den Stadtbüchern enthaltenen Materialien zur Geschichte des Gewerbes eine besondere Anziehungskraft aus, und deshalb sind von ihm die Inscriptionen des Wittschopbuches in Bezug auf das Gewerbgeschichtliche in Betracht gezogen worden. Referent prüfte besonders die Wiedergabe der Zunamen und wies auf die ihm als unrichtig erscheinende Schreibweise zahlreicher Zunamen hin, d. h. führte die Namen auf, welche seiner Ansicht nach in unrichtiger Weise als Familiennamen aufgefasst und als solche mit grossen Anfangsbuchstaben gekennzeichnet worden waren. Im Hinblick auf die weitere Veröffentlichung der Revalschen Stadtbücher und im Interesse der Vervollkommnung der Editions-methode sprach Referent den Wunsch aus, dass seine Correcturen und Vorschläge bei der Herausgabe der folgenden Revalschen Stadtbücher Berücksichtigung fänden; leider hat der Herausgeber des zweitältesten Erhebuches der Stadt Reval, E. v. Nottbeck, in des Referenten Emendationen zum Wittschopbuch der Stadt Reval¹⁾ keine Einsicht nehmen können, so dass die Editions-methode betreffs der Namen nicht wesentlich von der Arbusows abweicht. Der Abdruck des zweiten Erhebuches scheint, soweit man eben urtheilen kann, wenn eine Collationirung mit dem Original nicht möglich ist, ein durchaus correcter zu sein. In den Inscriptionen n. 53, n. 60, n. 227 würden sich die Zusammenziehungen leymstraten, veestraten, quappenstraten statt der Trennung des Grundwortes von dem Bestimmungsworte empfehlen. Dass das sic als Anzeichen bei groben, nicht häufig sich wiederholenden Fehlern und Auslassungen in dem Original hätte ganz wegbleiben können, scheint auch der Herausgeber nach vollendeter Edition selbst empfunden zu haben, indem er am Schluss des Textes sagt: „Die grammatikalischen Fehler und Auslassungen sind einerseits so zahlreich und andererseits so in die Augen springend, dass ihre durchgängige Andeutung ebenso beschwerlich als überflüssig gewesen wäre. Druckfehler sind in ihnen nicht zu vermuthen.“

In der Anlage der Register weicht Nottbeck von der Methode seines Vorgängers Arbusow, der sich nach den mustergiltigen Editionen der Hanserecesse und des livlän-

¹⁾ Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands für 1889. Riga, Druck von W. F. Häcker, S. 42—46.

dischen Urkundenbuches gerichtet hat, ab, indem er den Vornamen, wenn sie einen Beinamen führen, keinen selbstständigen Platz einräumt, d. h. die Vornamen nicht noch einmal für sich aufführt. Diese Abweichung von Arbusow ist indess nicht so ins Gewicht fallend wie die Uebereinstimmung mit ihm in der Behandlung der Zunamen oder die Unsicherheit in der Beantwortung der Frage, welche Zunamen sind als Familiennamen und welche als Bezeichnungen eines Gewerbes, Amtes und der Herkunft anzusehen. Referent giebt einerseits zu, dass die Beantwortung eine schwierige ist und mit so zu sagen historischer Gewissheit keineswegs erfolgen kann, zumal sich verschiedene Zunamen schon als Familienbenennungen charakterisiren, andererseits ist Referent aber auch der Ansicht, dass wenigstens eine grössere Consequenz in der Behandlung der berührten Frage, als sie in der Edition der beiden Revalschen Erhebücher entgegentritt, nicht nur möglich, sondern auch erforderlich ist. Aus einer Fülle mittelalterlicher Materialien lässt sich die Thatsache nachweisen, dass die eine Beschäftigung andeutenden Beinamen im 13. und 14. Jahrhundert meistens noch keine persönliche Bedeutung gewonnen haben¹⁾. Selbst noch im 15. und 16. Jahrhundert begegnen wir Beinamen, die das Geschäft oder die Herkunft des Trägers bezeichnen. Aus Nottbecks interessanter Schrift, der Revalsche Gerichtsvoigt und seine Protokolle²⁾, will Referent Beispiele dafür anführen. Im Jahre 1436 war der Revalsche Bürger Olf mit dem Beinamen Vormann dreimal verklagt worden. Einmal hatte er eines Fischers Weib an den Haaren gezogen, ein anderes Mal war von ihm ein Arbeiter an der Hand und an dem Kinnbacken blutig geschlagen worden und ein drittes Mal hatte er einen Mann am Kopfe mit dem Schwerte verwundet. n. 16 heisst er Oolf Vormann, n. 88 Olf de lutteke vorman und n. 106 de lutteke Olloff Vorman. Dieser kleine Raufbold Olav scheint doch von Nottbeck, wie aus der zweiten Inscription hervorgeht, wo sein Beinamen vorman mit kleinem Anfangsbuchstaben gedruckt ist, für einen Fuhrmann gehalten zu sein. Noch ein zweites Beispiel aus dem 15. Jahrhundert bietet dieselbe Schrift Nottbecks: n. 66 tritt ein Hans Perdekoper auf, der, wie Nottbeck selbst sagt, den Beinamen Perdekoper erhielt, weil er sich mit Pferdehandel beschäftigte. (Hier wäre consequenter Weise der Beinamen klein zu drucken gewesen, s. auch n. 98.)

¹⁾ Hildebrand. Rig. Schuldbuch S. XXXVIII.

²⁾ Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands Bd. III, S. 31—77.

Gehen wir nun zur Besprechung des Inhalts des zweitältesten Erbebuches der Stadt Reval (1360—1383) über. Dasselbe besteht aus 865 Inscriptionen, die in der Mehrzahl in lateinischer Sprache verfasst sind; darunter befinden sich auch einige in niederdeutscher Sprache. Den Abschluss bildet eine Appellation an den lübischen Rath. Diese Einschreibungen behandeln grösstentheils Uebertragungen von städtischen Immobilien (Auflassungen) in der verschiedensten Form, wo von Kauf, Pacht, Erbtheilung, Leibrente, Rentenkauf, Vicarienstiftung, Mitgift, Vollmacht u. s. w. die Rede ist. Dieses von Nottbeck der Wissenschaft zugänglich gemachte Material bereichert dieselbe hinsichtlich der Personenkunde, Rechtsgeschichte, der Nationalitäts- und Gewerbsverhältnisse und besonders der Topographie Revals um ein Bedeutendes. Welche Förderung letzteres Gebiet durch die Erbebücher erfahren, geht deutlich aus Nottbecks gründlicher Forschung, der alte Immobilienbesitz Revals (Reval, 1884. Emil Prähm. 86 S.), hervor. Auf die gewerbgeschichtlichen Facta seine Aufmerksamkeit richtend, sucht der Referent die im betreffenden Zeitraum vorkommenden Gewerbetreibenden zunächst festzustellen. Hierbei kam nun die Frage betreffs der Qualität der Beinamen in Betracht. Der Herausgeber legt nicht selten dem Beinamen einer und derselben Person bald eine personelle, bald eine nicht persönliche Bedeutung bei, d. h. der Beiname wird einmal als Bezeichnung eines Gewerbes angesehen und klein gedruckt oder als Geschlechtsnamen aufgefasst und dann mit grossem Anfangsbuchstaben ausgezeichnet. Folgende Personen, deren gleichlautende oder gleichbedeutende Beinamen vom Herausgeber durch Klein- und Grossdruck der Anfangsbuchstaben unterschieden werden, sind, wie aus dem Inhalt der Inscriptionen hervorgeht, mit einander identisch:

Laurencius Coppersleger n. 410 und Laurencius koppersleger n. 699; Arnoldus Scroder n. 420 und Arnoldus sartor n. 684; Lubbrecht Schroder n. 551 und Lubbertus sartor; Nickel Schroder n. 133 und Nickel schroder n. 721; Petrus sartor n. 383 und Petrus Schroder n. 659; Bernardus Pistor n. 19 und Bernardus pistor n. 261. Sehr wahrscheinlich ist es, dass Hermannus Becker n. 18 und Hermannus pistor n. 34, Christianus institor n. 178 und Christianus Kremer n. 249, Bertoldus sellator n. 74 und Bertoldus Sedeler n. 191, Hinricus Platenslegher n. 589 und magister Hinricus platenslegher n. 824, Nauta Haverlant n. 94 und Haverlant nauta S. 139, Conradus Zwertfegher n. 474 und Conradus swertfeger S. 141¹⁾, ein und dieselbe Persönlichkeit sind.

1) Zumal noch der Herausgeber diese beiden mit einander identificirt.

Ferner wird ein und derselbe Beinamen bei verschiedenen Vornamen bald als Bezeichnung der Beschäftigung, bald als Familienname aufgefasst, ohne dass sich irgend ein Anhaltspunkt für ein derartiges Vorgehen finden lässt, so z. B.: In n. 104 ist bei Hermannus Goltsmed und n. 528 bei Heinekinus Goldsmed der Beiname Familiennamen und n. 775, 776, 831 bei Bodo goltsmed der Beiname eine Bezeichnung der Beschäftigung. Dasselbe tritt uns entgegen in n. 240 bei Andreas Stenwerter und n. 532 bei Johannes Stenwerte, wo die Beinamen einen persönlichen Charakter haben; n. 770 bei Jan steenwerte, n. 773 bei Laurencius stenwerte, n. 664 bei Marquardus stenwerte und n. 782 bei Krolik stenwerte deutet das Beiwort eine Beschäftigung an.

Aus diesen Beispielen geht deutlich die nicht geringe Verwirrung hervorrufende Inconsequenz hervor. Entweder fasst man die Zunamen als Familiennamen auf und druckt sie dann alle gross oder man giebt in ihnen die ein Gewerbe bezeichnenden Beinamen mit kleinen Anfangsbuchstaben wieder. Letzterer Weg wird nach des Referenten Erachtens wenigstens für das 13. und 14. Jahrhundert der richtigere sein.

In Folgendem will Referent diejenigen Beinamen auführen, welche von Nottbeck stets als Familiennamen behandelt und mit grossen Anfangsbuchstaben versehen sind, während des Referenten Meinung nach in ihnen Bezeichnungen einer Beschäftigung zu erblicken sind, weswegen sie klein gedruckt werden müssen und hier im Verzeichniss auch mit kleinen Anfangsbuchstaben figuriren.

bodeker	knokenhouwer	hoeker
bruker	vilter	hutwalkere
cleinsmit	vischer	mollner
cocus	vorman	schriver
coppersleger	ghordeler	scherer
kannengheter	glasewerter	sedeler
kistenmaker	gropengheter	sulversmet.

Die oben genannten Beinamen dürfen mit demselben Recht den Anspruch erheben, als Bezeichnung eines Gewerbes anerkannt zu werden, wie die unten aufgeführten Zunamen, in denen Nottbeck in richtiger Weise die Bezeichnung einer Beschäftigung sieht. Referent führt dieselben zu dem Zwecke an, um ein vollständigeres Verzeichniss der in Reval von 1360—1383 vorhandenen Gewerke zu geben; sie ergänzen die Reihe der Gewerbe Revals von 1312—1360, welche Referent bei Gelegenheit der Besprechung des Wittschopbuches zusammenstellte. Nach Nottbecks Auffassung

sind im 2. Erbebuch also nur folgende Vertreter der Revalschen Gewerke namhaft gemacht:

aderleter (barbaetonsor)	goldsmet
aurifaber	institor
bastover	molendinator
braxator	monetaruis
carnifex	nauta
cellator	pellifex
koppersleger	piscator
cultellifaber (messersmit)	pistor (becker)
kursener	schroder (sartor)
doleator	sellator
faber	stenwerte
fleobothomatrix	stupenator
gladiator (swertfeger)	sutor.

In dem 2. Revalschen Erbebuch sind etwa 120 Handwerker erwähnt, von denen ungefähr der sechste Theil vor dem das Gewerbe andeutenden Zunamen noch einen Beinamen führt, welchen Referent indessen auch nicht als Familiennamen anerkennen will. Dem Referenten scheint es sehr wahrscheinlich, dass zur näheren Bestimmung gewisser Personen zum Unterschiede von anderen noch weitere, grösstentheils der Heimath, bisweilen auch der Eigenschaft (einmal der Verwandtschaft) entnommene Zunamen zur Constatirung der Person gebraucht worden sind.

Der Herkunft entlehnte Namen:

Johannes de Bremen, sutor. n. 304.

Johannes Rodenborch, sutor. S. 145.

Erp, sutor. n. 379.

Esborn, sutor. n. 245.

Fredericus de Cosselm, sutor. n. 305.

Thymmo vamme Kyle, de Kylone, sutor. n. 469, 626.

Johannes Flaming (Flaminch), pellifex, vgl. S. 138.

Johannes Vredelant, pistor. n. 128.

Nicolaus Pruze, pistor. n. 613.

Sweves (?), pistor, becker. n. 132, 661, 669.

Hermannus Wittenborgh, pistor. n. 848, 857.

Johannes Grifenbergh, aurifaber. n. 422.

Albertus Groning, Groningk, Griningk, institor. S. 139.

Hinricus Haverlant, nauta, nauclerus. n. 94, 293.

Nicolaus von Münster, sartor. Nickel Schröder. n. 747.

Johannes Gransoghe, Gransoye, sartor. S. 139.

Wilhelmus de Wesenberghe, carnifex. n. 717.

Thidericus, Thidemannus, Thidekinus Doringh; Doringk, faber. S. 137.

Conradus Born, faber. n. 485.

Rolarus Roghe, sartor. n. 748.

Der Eigenschaft entlehnt:

Petrus Witte, sartor. n. 818.

Christianus Schutte, pistor. n. 139.

Bertoldus Leynemann, pistor. n. 769.

Der Verwandtschaft entlehnt:

Johannes Laurentii, carnifex. n. 460.

Dass Conradus aderleter (n. 226) und Conradus barbaetonsor (n. 467) ein und dieselbe Person sind, ist auch des Referenten Ansicht. Conradus stupinator (n. 328, 335, 406, 482) von dem Aderlasser und Bartscherer Conradus zu trennen, wie das Nottbeck thut, ist gewiss zulässig; man dürfte dagegen auch in den 3 Beinamen verschiedene Bezeichnungen ein und desselben Gewerbes erblicken, da Badstüber, stupinatores, im Mittelalter sich häufig mit Aderlassen und Bartscheren befassten. Referent stimmt mit Nottbeck darin überein, der zwischen Conradus gladiator (n. 459) und Conradus swertfeger (n. 474 und S. 141) keinen Unterschied macht. Man ist freilich in der Frage, ob gladiator dasselbe bedeute wie Swertfeger, nicht einig. Im mittelalterlichen Latein bezeichnet gladiator erstens einen Kämpfer, identisch mit certor, und dann Schwertbereiter. Arbusow legt dem Worte gladiator erstere Bedeutung bei. Hirsch nennt gladiatores Scheidenbereiter. In Reval wie in Riga sind gladiatores Handwerker gewesen, die Klingen zu Schwertern herzustellen pflegten. Etwa 50 Gewerke sind im 2. Revalschen Erbebuch nachweisbar; im Wittschopbuch treten folgende Gewerke auf, die wir im 2. Erbebuch vermissen:

belter	ollifusor
caupo	pannitonsor
corifex	sagittarius
lapidida	sigillator
messinmeker	syilverberner.

Also haben wir in Reval im 14. Jahrhundert im Zeitraum von 1312—1384 gegen 60 Gewerke nachgewiesen. Folgende Gewerbetreibende des 2. Revalschen Erbebuches kommen in Riga in derselben Periode nicht vor:

fleobothomatrix	kistenmaker
hutwelkere, vilter	sellator, fedeler.
kannengether	

Cellator wird eine Verstümmelung des Wortes sellator sein. Nach der Bedeutung von fleobothomatrix (n. 664, S. 151) fragt Nottbeck selbst. Fleobothomatores waren Aderlasser oder Schröpfer; fleobothomatrix ist entweder die Frau eines solchen Chirurgen oder eine mit dergleichen Operationen sich beschäftigende Frau. Ueber gewisse gewerbliche Etablissements und manche auf den Handwerksbetrieb bezügliche

Einrichtungen, wie z. B. über die Vereinigung aller mit Feuer arbeitenden Gewerke in der Schmiedestrasse¹⁾, liesse sich gar Manches noch sagen; Referent verweist, um zum Schluss zu kommen, auf die für Revals Kulturgeschichte wichtige Schrift, der alte Immobilienbesitz Revals von Nottbeck, der hierdurch und mit der Publication des zweitältesten Erbebuches unsere Kenntniss wesentlich bereichert.

Die Revaler Flügelaltäre des 15. Jahrhunderts.

Von Wilhelm Neumann.

Auf Antrag eines der Vorstandsmitglieder des Provinzialmuseums zu Reval, des Herrn Paul Jordan, wurde ich im Sommer dieses Jahres von Seiten des Museums mit einer Specialuntersuchung der in Reval vorhandenen alten Schnitz- und gemalten Altäre beauftragt und es wurden die Mittel dazu, sowie diejenigen zu einer Studienreise nach Deutschland und Holland vom Museum, der Kaufmannschaft der grossen Gilde und dem Corps der Schwarzhäupter bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Das Ergebniss der Forschungen ist ein verhältnissmässig günstiges gewesen und es hat die Herkunft der verschiedenen Arbeiten mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden können.

Sämmtliche Revaler Flügelaltäre gehören dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts an. Es ist die Zeit der grössten Blüthe der Stadt, die zusammenfällt mit der höchsten Blüthe der Kunst der Holzschnitzerei in Deutschland. Die ausgedehnten Handelsbeziehungen Revals mit dem deutschen Westen und Flandern und der mit ihnen sich steigernde Wohlstand der Stadt, namentlich als nach der Vernichtung des deutschen Kaufhofes in Nowgorod durch Iwan III. Reval zum Stapelplatz der Hansa für den Handel nach Finnland und Russland erhoben worden war, kamen auch der Kunst zu statten und so sieht man neben deutschen auch flandrische Kunsterzeugnisse in Werken hier vertreten, die zu dem Besten gehören, was jene Zeit hervorgebracht hat.

Der älteste der erhaltenen Altarschreine ist der z. Z. im Provinzialmuseum zu Reval aufgestellte. Er entstammt aller Wahrscheinlichkeit nach, wie auch G. v.

¹⁾ Diese Einrichtung in Riga während des 13. und 14. Jahrhunderts ist vom Referenten eingehend in seiner Schrift zur Geschichte der Gewerbe in Riga im 13. und 14. Jahrhundert berücksichtigt worden.

Hansen annimmt (Museumskatalog Nr. 13, S. 74), dem ehemaligen Dominikanerkloster, dessen Eigenthum vom Rathe nach der Aufhebung des Klosters eingezogen wurde. Der Altar ist, wie die Inschrift auf dem vom heil. Lucas gehaltenen Buche (Figur auf der linken Seite) berichtet, im Mai des Jahres 1652 an die Kirche zu St. Jürgens (in Harrien) für 150 Reichsthaler verkauft und renovirt worden. Ein Blitzstrahl soll ihn in der Kirche beschädigt haben.

Bei geöffneten Flügeln erblickt man in dem Hauptbilde eine Darstellung der heiligen Sippe, in dem oberen Theile Christus am Kreuz zwischen den Schächern, im Hintergrunde zu den Seiten des Kreuzes zwei Kriegsknechte und den Johannes. Die übrigen Figuren, fünf an der Zahl, fehlen. Die Schnitzereien sind in Eichenholz ausgeführt.

Die Flügel sind bemalt, doch diese Bemalung, in Temperafarben ausgeführt, ist fast vollständig zerstört und daher in neuester Zeit theilweise überstrichen. Auf den Aussen-seiten der unteren Flügel ist eine Verkündigung, die Geburt Christi und ein Kirchgang Mariae erkennbar, sowie auf dem Baldachin über dem Bette der Maria im zweiten Bilde sind die Worte *Ex davidis domo* zu entziffern. Auf dem unteren Rahmstücke der unteren Flügel sind Spuren einer in gothischen Minuskeln ausgeführten Inschrift erhalten. Die inneren Seiten der oberen Flügel zeigen in schwachen, kaum noch erkennbaren Farben die Bilder der Evangelisten Lucas und Johannes.

Der Altar hat in den unteren Theilen eine Länge von 2,18 m bei einer Höhe von 1,29 m. Der Obertheil ist fast quadratisch, 0,78 m Länge bei 0,74 m Höhe.

Die geschnitzten Figuren sind durchweg von ansprechender Arbeit, der Ausdruck in den Gesichtszügen, der im Verhältniss zu den Körpern oft etwas zu grossen Köpfe lebenswahr und bei den weiblichen Figuren von angenehmer Milde. Die Gewänder, vorherrschend in einem lichten Blau, Weiss und Gold gehalten, zeigen zuweilen noch den strengeren, sich dicht an den Leib legenden Faltenwurf, doch ist das Bemühen, auch hierin der Natur möglichst nahe zu kommen, unverkennbar.

Das Maasswerk der Einfassungen ist, wenn auch bereits im Charakter der Spätgothik gebildet, doch noch frei von den im 16. Jahrhundert beliebt werdenden naturalistischen Ranken- und Stabbildungen.

Die Arbeit entspricht am meisten den gleichzeitigen westphälischen Werken. In Westphalen bestand um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine blühende Schule, die aber im Laufe der Zeit von Lübeck überholt wird, denn nach-

weislich bezieht Westphalen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Lübeck Arbeiten und westphälische Künstler gehen nach dort.

Der ebenfalls in Eichenholz geschnitzte grosse Altar in der Nicolaikirche ist in die achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts zu setzen. Er ist der grösste der vorhandenen Altäre; bei geöffneten Flügeln 6,32 *m* lang und 2,62 *m* hoch; dazu eine Predella von 0,865 *m* Höhe. Die Mitte des oberen Theiles schmückt ein elegant geschnitzter Crucifixus. Der Altar scheint eine Stiftung des Schwarzhäuptercorps zu sein, da sich auf den Aussenseiten der Flügel das Wappen der Schwarzhäupter — der Mohrenkopf des heil. Mauritius — und das kleine Stadtwappen — das Danebrogkreuz — befindet.

In diesem Werke ist die Lübecker Arbeit unverkennbar, selbst wenn die Darstellung der Stadt Lübeck auf einem Bilde der Innenseite des äusseren rechten Flügels nicht vorhanden wäre. Bei ganz geöffneten Flügeln erblickt man in zwei Reihen über einander angeordnet 28 Heilige, stehend dargestellt; in der unteren Reihe vorherrschend weibliche Heilige, die sich zu beiden Seiten der Hauptscenen — oben eine Krönung Mariae, unten das Christuskind zwischen St. Maria und St. Anna — gruppieren. Baldachine von sehr grazöser Ausführung erheben sich über den einzelnen Figuren, die durch eine Fialenstellung von einander getrennt sind. An den kleinen Fialen sind wiederum unter zierlichen Baldachinen auf Säulchen stehende Figürchen — alttestamentarische Heilige — angebracht. Die Predella des Altars schmückt eine Reihe von Halbfiguren (eine davon ist eine recht misslungene Ergänzung an Stelle einer früher verlorenen), denen entsprechend die Aussenseiten der Flügel ebenfalls mit Halbfiguren bemalt sind.

Bei geschlossenen Flügeln sieht man zu jeder Seite drei Heiligengestalten. Rechts die männlichen Heiligen St. Victor und St. Georg, zu den Seiten des heil. Hieronymus; links St. Catharina, St. Maria mit dem Kinde und eine jugendliche Heilige mit einem Palmenzweige in der Rechten und einem Kirchenmodell in der Linken. Die Innenseite des linken äusseren Flügels und die Aussenseite des inneren Flügels enthalten in acht Feldern auf Goldgrund gemalte Scenen aus dem Leben des heil. Nicolaus; diesen entsprechend sind auf der rechten Seite acht Scenen aus dem Leben des heil. Victor dargestellt. Jede Einzeldarstellung wird durch eine unterhalb derselben angebrachte Inschrift in deutscher Sprache erläutert.

Ein Vergleich zwischen den Gemälden und den Holzschnitzarbeiten ergibt, dass die ersteren entschieden höher stehen als letztere, was die Wahrscheinlichkeit nahe legt, dass wir in den Holzschnitzarbeiten nur die Gesellenarbeit der Werkstatt vor uns haben, während die Gemälde von Meisterhand hergestellt wurden.

Die Anordnung und Ausführung dieser Gemälde, der inneren sowohl wie der äusseren, zeigt eine grosse Verwandtschaft mit denjenigen des Lucasaltars in der Katharinenkirche zu Lübeck, den die im Jahre 1473 daselbst entstandene St. Lucasbruderschaft 1484 stiftete und in dem sie gewiss ihr bestes Kunstvermögen zu erschöpfen suchte. Die Anordnung der Gestalten auf den äusseren Flügelseiten des Revaler Bildes, in einer von einem blauen Himmel überwölbten Landschaft, die Zeichnung der nach oben die Gemälde abschliessenden Spitzbögen findet sich auf dem Lübecker St. Lucasaltare wieder, auch die zarte Bewegung der Gestalten und der etwas süssliche Ausdruck in den weiblichen Köpfen begegnet uns dort. Die auf den inneren Flügelseiten des Lübecker Altars gemalten Scenen aus dem Leben des heil. Lucas entsprechen wiederum in Form und Farbgebung denjenigen aus dem Leben der Heiligen Nicolaus und Victor des Revaler Altars und daher dürfte es nicht allzu gewagt erscheinen, wenn man den Meister Hermen Rode, der sich inschriftlich auf dem St. Lucasaltar als Verfertiger der Gemälde bekannt zu haben scheint, auch für die Malereien des grossen Nicolaialtars in Anspruch nehmen würde.

Ueber den Meister des in Eichenholz geschnitzten Altarschreines der heil. Geistkirche, Berent Notke, können die Acten als abgeschlossen betrachtet werden mit den Erhebungen, die Herr Senator Dr. W. Brehmer in Lübeck zum grössten Theile aus alten Vermächtnissen und auf Grund anderer archivalischer Studien zusammenstellen konnte und die von Dr. A. Goldschmidt in seinem Werke: „Lübecker Malerei und Plastik bis 1530“ veröffentlicht wurden. Nach diesen und den Berichten von A. Hagedorn in den Mittheilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte erfährt man, dass Berent Notke 1479 das Haus in der Breitestrasse Nr. 774 (B) in Lübeck besass, ungefähr um dieselbe Zeit vom Bischof Jens Iversen Lange nach Aarhus zur Ausschmückung der dortigen Kirche berufen wurde und am 3. April 1483 bescheinigt, für seine Arbeiten bezahlt zu sein, ungeachtet dessen er später noch weitere Forderungen macht. Schon 1471 arbeitet er an einer Tafel für den Altar der heil. Agnes für die heil. Geistkirche zu Frankfurt, wie aus einem

Testament eines Johann Byß hervorgeht. Im Jahre 1505 wird er zum neuen Werkmeister an der St. Petrikerche zu Lübeck ernannt. Ueber seinen Tod ist nichts bekannt. Seinen für Reval gelieferten Altar (inschriftlich von 1483) nach zu schliessen, war er in der Kunst der Bildschnitzerei erfahrener als in der Malerei. Die Flügelgemälde dieses Altars mit Scenen aus dem Leben der heil. Elisabeth von Thüringen erreichen nicht die Frische und Lebendigkeit derjenigen des Nicolaialtars, während die Sculpturen hoch über demselben stehen.

Ueber den auf Holz mit Oelfarben gemalten Flügelaltar im oberen Saale des Schwarzhäupterhauses ist bisher nur bekannt geworden, dass er einer älteren Nachricht zufolge im Jahre 1495 „über Lübeck aus Westen“ kam. Er wurde bisher kurzweg als ein Werk der van Eyckschen Schule bezeichnet. Dass das epochemachende Genter Altarwerk der Gebrüder Hubert und Jan van Eyck auf die ganze Richtung der Zeit seinen Einfluss übte, ist klar und dass sich dieser Einfluss auch auf das Revaler Bildwerk erstreckte, bestätigt schon der oberflächliche Vergleich mit den im Berliner Museum unter Nr. 512—523 befindlichen Originaltheilen des Genter Altarwerks und den Copieen nach den in St. Bavo zu Gent verbliebenen Originalen, welche letztere, beiläufig bemerkt, sich augenblicklich in einem äusserst traurigen Zustande befinden.

Unmittelbarer als an die van Eyckschen Arbeiten lehnt das Revaler Bildwerk sich an die Kunst Hans Memlings, wie ich schon in meinem Grundrisse S. 103 bemerkte und wie z. B. ein Vergleich mit dem berühmten Lübecker Dombilde dieses Meisters beweist. Die Verkündigung auf den Aussenflügeln, grau in grau gemalt, befindet sich hier wie dort und die Zeichnung der Figuren zeigt eine so innige verwandtschaftliche Beziehung, sowohl in den Gesichtszügen und dem Faltenwurf der Gewänder, sowie so viel Uebereinstimmung in der technischen Behandlung, dass man kaum darüber in Zweifel sein kann, hier ein Werk der Memlingschen Werkstatt vor sich zu haben. Gleicher Uebereinstimmung begegnet man in dem Kopfe des heil. Johannes des Predigers auf dem Revaler Bilde und dem des heil. Antonius des Lübecker Altars. Die Gesichtsbildung, die Anordnung des Bartes scheinen von ein und derselben Hand oder doch unter dem unmittelbaren Einflusse derselben Hand entstanden zu sein. Weitere Aehnlichkeiten lassen sich nachweisen in der äusserst zierlichen Zeichnung des Krummstabes des heil. Eucharius auf dem Lübecker Bilde und demjenigen der heil. Brigitta des hiesigen, ferner in den reichen Ver-

zierungen der Gewandsäume des Gottvaters und schliesslich in der Uebereinstimmung der Farbentöne der Gewänder, in denen ein tiefes Blaugrün und ein dunkles und doch feuriges Roth vorherrscht.

Hans Memling wurde im Jahre 1430 geboren und urkundlich 1478 zuerst erwähnt, nachdem er zu jener Zeit bereits länger in Brügge thätig gewesen war. Er starb dasselbst vor dem 10. December 1495, also in demselben Jahre, in welchem jener oben erwähnten Nachricht zufolge der Altar in Reval eintraf.

Die vielfache Uebereinstimmung mit dem Lübecker Bilde legt nun die Vermuthung nahe, dass das Werk in Brügge, wohin Reval ja ausgebreitete Handelsbeziehungen unterhielt, von den Stiftern, den Schwarzhäuptern — nach dem Bilde selbst zu urtheilen, damals dreissig an der Zahl — in der Memlingschen Werkstatt bestellt wurde, von dem Meister auch höchst wahrscheinlich entworfen, aber von einem seiner Schüler, der sich auf dem Bilde der Aebtissin Brigitta mit

dem Monogramm



(natürliche Grösse)

bezeichnete, vielleicht während der schon eingetretenen Krankheit des Meisters vollendet wurde.

An dem kleineren, ebenfalls auf Holz gemalten Flügelaltar in der Nikolaikirche sind zwei Hände zu unterscheiden. Die äusseren Malereien der Flügel und die Figur des Donators auf der Innenseite des linken Flügels gehören bereits dem 17. Jahrhundert an und höchst wahrscheinlich dem Jahre 1654, wie die Jahreszahl neben dem knieenden Donator in der Bezeichnung ÆTATIS SVÆ 50. ANN. 1654 meldet. Bei der Figur des letzteren ist die Uebermalung sehr deutlich erkennbar. Die inneren Gemälde, links eine Kreuzschleppung, in der Mitte Christus am Kreuz mit Maria, Magdalena und Johannes, rechts die Grablegung, gehören dem Ende des 15. Jahrhunderts an, oder fallen in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts, wie auch nach dem Kostüm der zu Füssen des Kreuzes im Mittelbilde knieenden Magdalena gefolgert werden kann.

Das Mittelbild entspricht in der Zeichnung des etwas lang gestreckten Christuskörpers und in den anatomischen Einzelheiten desselben, namentlich in der Bildung der starken

Armgelecke, ferner in der Gestalt der Magdalena, auch in den Gesichtszügen und der Haarbehandlung, weiter in der eigenartigen Farbengebung der den Hintergrund bildenden Ansicht der Stadt Jerusalem, die ein Blaugrün zeigt, das, je mehr es zum Mittelgrunde vorschreitet, in Gelb übergeht, auch in den Gestalten der den Thoren zueilenden Kriegerleute einem gleichzeitigen Tafelbilde des Berliner Museums (Catalog Nr. 573), das früher einem Nachfolger des Hans Memling, doch schon von Waagen handschriftlich als Gerard David bezeichnet wurde.

Gerard David wurde um 1450 zu Ouwatur geboren und starb am 13. August 1523 zu Brügge, wo er unter dem Einflusse Memlings gebildet wurde. Urkundlich wird er 1484 zuerst bei seinem Eintritt in die Gilde zu Brügge erwähnt; 1515 wird er auch in die Gilde zu Antwerpen aufgenommen. Thätig war er hauptsächlich in Brügge und kurze Zeit in Antwerpen.

Der Einfluss der Memlingschen Werkstatt in Bezug auf die Zeichnung bekundet sich auch bei einem Vergleich dieses Revaler Bildwerkes mit der Kreuzigung des Memlingschen Altars in der Graveradenkapelle im Dom zu Lübeck.

550. Versammlung am 10. October 1890.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Von Frau Mary v. Grünewaldt, geb. v. Neff: Skizzen und Bilder aus dem Leben Carl Timoleons v. Neff. Als Manuscript gedruckt. Darmstadt, Wintersche Buchdruckerei, 1887. 8. elegant gebunden; Kataloge der Kunstgegenstände in Piera und Münkenhof (Estland); vom ordentlichen Mitgliede Herrn Georg Lange dessen: Die livländische Revision vom Jahre 1782. Im Auszuge mitgetheilt. Separatabdruck aus der Vierteljahrsschrift des Vereins „Herold“ in Berlin 1890. Heft 2 und 3; von Herrn Lehrer Strauss: 2 Exemplare eines lithographischen Portraits des Geheimraths, Senators, Präsidenten des Generalconsistorii Grafen P. Tiesenhausen; von Herrn Lehrer Jürgensohn: Ansicht von Durben,

gravirt von C. Hardegen; vom Director Herrn Hermann Baron Bruiningk: Stammbuch eines Carl v. Baer vom Jahre 1784; ein geschliffenes, theilweise vergoldetes Glas mit dem Namenszug E. A. J. I.; ein kurzer Degen mit geflammter Klinge aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts; Lichtdruck des Innern des Schifferhauses in Lübeck (s. unten); von den Erben des Herrn Heinrich Gögginger: verschiedene Gräberfunde von Kertsch (dem alten Pantikapaeum): zwei antike Oellampen, 5 verschieden geformte Salzfässer, eine grünliche Glasschale, drei Thränenurnen aus Thon, eine Kaurimuschel und 22 Perlen aus buntem Thon (zum Theil polychrom), aus Glas und Bernstein, ferner eine Kupfermünze von Pantikapaeum (unbärtiger Panskopf mit Epheukranz links hin — ΠΑΝ, darüber Bogen und Pfeil), zwei Kupfermünzen der Könige Rhescuporis VI (304—342 n. Chr.) und Mithridates (42—46 n. Chr.) von Bosphorus und drei kleine Silbermünzen von Amisus, Kolchis und Korinth; von Fräulein Emilie v. Schinkel: ein mit Handarbeiten (Seidenstickereien, Haararbeiten u. s. w.) angefülltes Buch aus dem Jahre 1818, gezeichnet H. E. B.; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Gustav v. Sengbusch: ein in Riga gekaufter Messinggürtel; eine silberne, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Tabaksdose mit Thaler vom Jahre 1594; von Herrn Architekten Scheel: Bronzebüste Johann Reinholds v. Patkul; von Herrn C. v. Sängerpernigel: ein halber Goldrubel von 1777; von Herrn Heinrich Bergengrün: eine auf dem Gute Swolna im Drissaschen Kreise gefundene kufische Silbermünze; von Herrn Pastor Harff: ein Prager Groschen des Königs Wenzeslaus II., gefunden in Smolensk im Frühjahr 1889 beim Wasserbau an der Stadtmauer zusammen mit anderen Groschen im Gewicht von 3½ Pfund; von Herrn Hugo Lyra in Dünaburg: eine kufische Silbermünze; von Herrn Pastor Meyer zu Allendorf in Livland: ein preussischer Doppelgroschen vom Jahre 1727, ein schwedisches Ör vom

Jahre 1722 und eine unkenntliche Kupfermünze, ferner ein Pfeifenkopf mit Malerei (Marktplatz in Riga); von Herrn Paul v. Rutkowsky: ein Kölnischer Doppelgroschen vom Jahre 1613 und drei Rigasche Schillinge, geprägt unter Sigismund III.; von Herrn F. Lorenz: eine russische Reichsassignation über 5 Rbl. vom Jahre 1812, ein Rigasches Dreigroschenstück vom Jahre 1595, ein kupfernes Fünfkopekenstück vom Jahre 1726 (?), ein römisches 2½ Bajocchstück vom Jahre 1797, eine Kupfermünze des Kaisers Gal. Maximianus, ein Liard des Bisthums Lüttich vom Jahre 1727 und eine sehr seltene Bleimedaille, welche im Jahre 1831 in Goldingen auf Dr. Kupffer und Rathsverwandten Schmidt zum Dank für deren Verdienste während der Choleraepidemie geprägt worden ist; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Secretair E. Blumenbach: ein Revaler Ferding vom Jahre 1554, ein Rigasches Dreigroschenstück vom Jahre 1598, zwei polnische Dreigroschenstücke aus den Jahren 1594 und 1601, 14 Rigasche Schillinge, geprägt unter Sigismund III., ein litthauischer Schilling vom Jahre 1619, ein Danziger Groschen vom Jahre 1626, ein Rigascher Schilling vom Jahre 1645, ein Viertelfrankstück aus dem 12. Jahre der französischen Republik, ein Fünfsoldstück des Königreichs Italien vom Jahre 1812, eine Fünfkopekenmarke des Rigaschen Consumvereins vom Jahre 1865, ausserdem noch 9 silberne und 4 kupferne Münzen.

Der Präsident legte das 4. Heft des 14. Bandes der „Mittheilungen“ vor.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde Herr Oberpastor Thomas Girgensohn aufgenommen.

Der Präsident gedachte der beiden wegen Weggangs aus Riga aus dem Directorium geschiedenen Glieder, Oberlehrer Dr. J. Girgensohn und Consulent Chr. Bornhaupt, und erinnerte an ihre Verdienste, die sie sich um die Gesellschaft erworben: Girgensohn wegen seiner vielfachen und werthvollen historischen Arbeiten und Bornhaupt

wegen der langjährigen Ausübung des Schatzmeisteramtes. Im Namen der Gesellschaft sprach er ihnen den Dank für ihren Eifer und ihre Mühwaltung aus.

Derselbe machte auf folgende Arbeiten aufmerksam, die, in der letzten Zeit erschienen, für die livländische Geschichte von Interesse seien: Dr. Krumbholtz, Samaiten und der deutsche Orden bis zum Frieden am Melnor-See; des Bannerherrn Heinrich v. Tiesenhausen des Aeltern von Berson ausgewählte Schriften und Aufzeichnungen. Herausgegeben im Auftrage der Gräfin Marie v. Przewdziecka, geb. Gräfin Tyzenhaus; Theodor Kallmeyer, die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands. Ergänzt, bis zur Gegenwart fortgesetzt und im Auftrage der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst herausgegeben von Dr. med. G. Otto.

Der Secretair theilte auszüglich eine ihm vom correspondirenden Mitgliede L. Arbusow in Mitau übersandte Abschrift einer Urkunde mit (Neuere Abschrift im Archiv der kurländischen Ritterschaft, Woldemarsche Sammlung, Mappe 32: „Ruhenthal“; das Original befand sich um 1840 noch im kurländischen Cameralhofsarchiv). — Am 28. Februar 1533 erschienen zu Riga in der Accisebude vor den Erz- und Richtvögten Antonius Mueter und Hinrick Gotte — Greger und Otte, „Diener“ Otto Grothuss des Jüngeren (von Ruhenthal in Kurland), um in Vollmacht ihres Junkers die von dessen verstorbenen Vater, Otto Grothuss dem Aelteren, und dessen Wittwe mit einigen Rigaschen Kauf- und Handelsherren unterhaltenen Geschäftsverbindungen zu begleichen. Sie berufen sich auf Paul Dreling, Johann Becker und Johann Butte, Bürgermeister und Rathmannen, sowie auf Hans tom Dale, Diener und Landknecht der Stadt Riga, und Goswin Kremer, Rigaschen Bürger. Paul Dreling sagt aus, dass ihm von den Angelegenheiten nichts bekannt sei und verweist auf Hans tom Dale, ehemals Landknecht (Landbüttel, wol ein mit der Gerichtsbarkeit auf dem Gute

betrauter Wirthschaftsbeamter, ein Verwalter; vergl. auch Napiersky, Erbebücher der Stadt Riga, S. 510. Der Landknecht der Stadt Riga war ein Unterbeamter oder Diener der Landvögte für die Verwaltung der Besitzlichkeiten in der Stadtmark) der Wittve Grothuss; dieser habe das in Frage kommende Geld nach Ausweis von Hans Herbers' (Handels-) Buch empfangen. Die zur Klärung der Sache vorgebrachten Zeugenaussagen ertheilen die beiden Rathsherren auf ihren Amtseid, die beiden anderen werden besonders vereidigt. Nicht nur baares Geld ist den Grothuss vorgestreckt und von ihnen zum Theil durch Naturallieferungen verrechnet worden (Roggen, Ochsen, die dem Knochenhauer Ossenbrinck geliefert worden), sondern sie haben auch zu verschiedenen Terminen von verschiedenen Kaufleuten Waaren bezogen: angeführt wird ein Wolfspelz, „seuse kruidt“, Wein, Salz. Die Abrechnung ist ziemlich verwickelt, da die Betheiligten unter sich vielfache von einander abhängige Beziehungen unterhalten haben. Die von den Einzelnen noch zu erfüllenden Verpflichtungen werden geregelt und die Urkunde wird mit dem Stadtsecret versehen.

Dazu hatte der Einsender folgende Erläuterungen geliefert: Der hier als verstorben angeführte Otto Grothuss erwarb im Jahre 1508 das Gut Ruhenthal vom Bruder des Ordensmeisters Wolter von Plettenberg, dem Ritter Johann v. Plettenberg. Im Jahre 1518 stiftete er eine Vicarie in der Kirchspielskirche zu Bauske (Mittheilungen 3, 110 ff.). Sein gleichnamiger Sohn († 1576) unterzeichnete am 6. Februar 1532 nebst anderen Gliedern der kurländischen Ritterschaft ein Religionsbündniss mit der Stadt Riga (Nord. Miscell. 9/10, 211 ff.). Eine Auseinandersetzung des Gegensatzes zwischen Vater und Sohn, von denen der Alte noch in den Banden der alten Kirche befangen, kurz bevor auch hier neue Anschauungen sich geltend machten, die fromme Stiftung begabte, blieb ausgeschlossen. Nachweise über die

in der Urkunde angeführten Eingesessenen Rigas finden sich in Böthführs Rigascher Rathslinie, wie in den von Napiersky edirten Libri redituum und Erbebüchern der Stadt Riga.

Herr Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk hielt einen Vortrag über das Haus der Schiffergesellschaft in Lübeck (s. unten).

Der Bibliothekar, Oberlehrer Dr. A. Bergengrün, referirte über die durch Dr. H. Hildebrand besorgte Abschrift der zeitgenössischen Aufzeichnungen des Rigaschen Stadtsecretairs Johann Schmiedt aus den Jahren 1559 bis 1562, welche in einem von ihm zusammengetragenen und der Hauptsache von ihm selbst geschriebenen Sammelbande der Grossen königlichen Bibliothek zu Kopenhagen enthalten sind. Nach dem Tode Hildebrands hat die Gesellschaft das Eigenthumsrecht des Manuscripts erworben. Es bietet eine sehr werthvolle Ergänzung zu den sonst vorhandenen urkundlichen und chronikalischen Nachrichten über die genannte Zeit. Seine Aufgabe hat der Verfasser sich eng umgrenzt gestellt; er will hauptsächlich nur Ereignisse schildern, die in Riga oder dessen nächster Umgebung vorfielen oder die Stadt unmittelbar betrafen. In dieser Hinsicht übertrifft er aber alle anderen Berichterstatter an Ausführlichkeit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit, ist hier als eine Quelle ersten Ranges anzusehen. Als der Feind im Februar 1559 vor der Stadt erscheint und einige Tage in der Umgebung derselben plündert, schildert Schmiedt diese Vorgänge auf mehr als 25 Seiten, während Renner in seiner Chronik sie mit kaum einer halben abfertigt. Dieser Theil der Chronik wurde vom Referenten als Probe für die anschauliche Darstellungsweise des Verfassers vorgelesen. Uebrigens widmet derselbe den äusseren Ereignissen weniger Aufmerksamkeit, schon weil Riga dem eigentlichen Kriegstheater entfernter lag, dagegen zeigt er weit mehr Interesse für die seiner eigenen Thätigkeit näher liegenden politischen Verhandlungen, wie sie damals zwischen Riga, den Landes-

herren und Polen gepflogen wurden. Auf diesem Gebiet liegt der Hauptgewinn, den sein Werk bietet. Er konnte hier aus den zuverlässigsten Quellen schöpfen, da ihm alle einschlägigen Acten und Correspondenzen zu Gebote standen; viele wichtige Stücke sind von ihm selbst verfasst. Genaueres s. in den Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch im Jahre 1875/76 von H. Hildebrand, S. 110 ff.

Das Haus der Schiffergesellschaft in Lübeck.

Von H. Baron Bruiningk.

Unter den Sehenswürdigkeiten Lübecks nimmt das „Haus der Schiffergesellschaft“ eine der ersten Stellen ein. Es ist wohl das einzige deutsche Compagnie- oder Gesellschaftshaus, welches seine mittelalterliche Einrichtung bewahrt hat. Unsere besondere Aufmerksamkeit verdient es aus dem Grunde, weil es uns eine genaue Vorstellung giebt, wie wir uns die ehemalige Ausstattung des Schwarzhäupterhauses in Riga zu denken haben, sodann durch die in jenem Hause noch heute erhaltenen Bänke der „Rigafahrer“. Der stattliche Ziegelrohbau liegt mit der Langseite an der „Engelsgrube“, mit der Giebelseite nach der „Breite-Strasse“ zu, der Jacobikirche gerade gegenüber. Das Hinterhaus enthält die Wohnungen von Schifferwitwen und bietet kein besonderes Interesse, das Vorderhaus dient als Restaurationslocal. Die äussere Architektur der Giebelseite ist im Vergleich zu manchen anderen Lübecker Bauten weniger bemerkenswerth. Die Inschriften erinnern an den gleichen Schmuck unseres Schwarzhäupterhauses, ebenso die beiden Beischlagsteine. Die entsprechenden Steine in Riga sind bekanntlich zu Seiten des Eingangs eingemauert und durch ihre Bildhauerarbeit, links die Madonna mit dem Kinde und über ihr das Stadtwappen, rechts der heilige Mauritius und darüber das Schwarzhäupterwappen, namentlich aber durch die Erzgussinschriftplatten vom Jahre 1521 weit interessanter als die Lübecker Steine. Dagegen sind die letzteren von entstellenden Zuthaten verschont geblieben.

Der Eingang in das soeben erwähnte Restaurationslocal, welches die ganze Breite und Länge des Vorderhauses einnimmt, liegt zu ebener Erde. Bei dem Betreten dieses Raumes stehen auch wir unter dem Eindruck, welchen einer der Beschreiber der „Hansischen Wisbyfahrt“ dahin zu-

sammenfasste, dass wir uns hier in der „klassischsten Kneipe der Welt“ befinden.

Das mit einfacher Malerei verzierte kräftige Gebälk der Decke liegt frei zu Tage und wird in der Längsrichtung des hohen und luftigen Raumes durch einen mächtigen Tragbalken verstärkt, der von zwei auf steinernen Sockeln ruhenden Holzpfeilern unterstützt wird. Der eine von ihnen zeigt die Jahreszahl 1535. Aus dieser Zeit dürften die hauptsächlichsten Theile der inneren Ausstattung stammen, so namentlich die Wandvertäfelung, welche etwa bis zur halben Wandhöhe hinaufreichend in einem sehr originell geschnitzten Frieese ihren Abschluss findet. Den oberen Theil der Wand nehmen auf Leinwand gemalte Darstellungen aus der biblischen Geschichte ein, nebst erläuternden Versen. Von der Lage hängt eine grosse Anzahl von Schiffsmodellen herab, bemerkenswerthe Stücke, meist lübische Kriegsschiffe aus dem 17. und 18. Jahrhundert, das Modell eines marokanischen Piratenschiffs, ein natürliches Eskimoboot, ein ausgestopfter Haifisch, aus dessen Rachen ein geschnitztes Holzfigürchen hervorragt, ein schöner Messingkronleuchter und drei grosse Papierlaternen in hölzernem Rahmenwerk. Sind die Lichter in ihnen entzündet, so werden durch den Luftstrom im Innern Papierstreifen in rotirende Bewegung gesetzt, welche in schwarzen Silhouetten Schiffe und Figuren darstellen und in dunklen Schatten auf dem äusseren weissen Papier dahinziehend erscheinen. Eine schwarze Halbrüstung aus dem 17. Jahrhundert, eine Tafel aus dem Jahre 1580 mit charakteristischer Inschrift, auf welcher die Namen solcher Gäste notirt wurden, die ihre Zeche schuldig blieben, geschnitzte Heiligenbilder aus vorreformatorischer Zeit, darunter eine überlebensgrosse Mutter Gottes auf einem der Schränke, ein altes Messingbecken an einem der Pfeiler mit Messingkessel zum Händewaschen vervollständigen die Ausstattung, als deren hervorragendste Stücke schliesslich die alten Tische und Bänke zu erwähnen sind. In drei langen Reihen nehmen diese die Länge des Raumes ein, der an den beiden Schmalseiten unter den Fenstern noch zwei erhöhte Gestühle aufweist, die indessen modernisirende Verunstaltungen erfahren haben. Die Seitenlehnen der soeben erwähnten Bänke zeigen in kräftiger Reliefschnitzerei und bunter Bemalung die Wappen der Schonenfahrer, der Bergenfahrer und der Rigafahrer. Am meisten wird unsere Aufmerksamkeit füglich durch die Bänke der Rigafahrer gefesselt, deren Wappenlehnen sämmtlich verschieden sind und deren Ausführung aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrührt. Das Lichtdruckbild, welches Herr

J. Nöhring in Lübeck von der Bank der Rigafahrer auf Veranlassung des Vortragenden kürzlich angefertigt hat, und eine aus demselben Atelier früher hervorgegangene Ansicht des ganzen Raumes zeigen drei von diesen Wappenlehnen mit dem Rigaschen Stadtwappen nebst den Schildhaltern. Die unteren Farbschichten zu untersuchen war leider nicht möglich. Es wäre solches von grossem Interesse, da die ehemaligen Farben des Rigaschen Stadtwappens bekanntlich nicht festgestellt sind. Der Schild war jedenfalls golden oder silbern, nicht aber, wie seit der „Vermehrung“ des Wappens durch das „Diploma nobilitatis“ vom Jahre 1660, blau.

Vorstehende Schilderung, zusammengehalten mit den vorliegenden Ansichten, dürfte genügen, um sich das Aussehen des Hauses der Schiffergesellschaft einigermaßen zu vergegenwärtigen, und auf Grund derselben eine Reconstruction des Schwarzhäuptersaales, unseres „Artushofes“, zu versuchen.

Das Innere des Rigaschen Schwarzhäupterhauses scheint bis zum Jahre 1793 im Wesentlichen seine ursprüngliche Einrichtung erhalten zu haben. Die in diesem Jahre ausgeführte „Renovation“ gestaltete sich zu einer ebenso pietätlosen Verwüstung, wie sie kurz zuvor die sämtlichen Stadtkirchen zu erdulden gehabt hatten, und so sind wir betreffs des ehemaligen Zustandes des Saales auf dürftige Inventarverzeichnisse und sonstige spärliche Notizen angewiesen.

Dass die Wände ursprünglich vertäfelt gewesen, kann bei einem Locale mit der Zweckbestimmung des Schwarzhäuptersaales, welcher bekanntlich erst seit neuerer Zeit einer geschlossenen Gesellschaft dient, ehemals aber weiten Kreisen zum geselligen Beisammensein offen stand, so zu sagen als Axiom gelten. Das freiliegende von hölzernen Pfeilern unterstützte Deckengebälk lässt sich aus Notizen und der Tradition nachweisen. Die hölzernen Pfeiler wurden erst vollständig 1857 beseitigt, als für nöthig befunden wurde, die Decke um 8 Fuss zu erhöhen. Von den Gemälden, welche in den Inventaren angeführt werden, darunter die Portraits der schwedischen Könige und die grosse Ansicht von Lübeck, eine Stiftung der dortigen Frachtherren vom Jahre 1694, sind sämtliche erhalten. Tielmann in seiner „Geschichte der Schwarzen Häupter in Riga“ notirt als ferneren, zu seiner Zeit bereits verschwundenen Wandschmuck: „aus dem 15. Jahrhundert stammende Wandgemälde — Liven mit ihren Waffen darstellend“. Das Vorhandensein solcher Wandgemälde wird mehrfach erwähnt, aber wenn dieselben in der That Liven dargestellt haben sollten, so stammten sie sicherlich nicht aus dem 15. Jahrhundert, sondern aus

späterer Zeit. Dass auch von der Decke unseres Schwarzhäupterhauses mächtige Messingkronen und Schiffsmodelle herabbingen, kann nicht bezweifelt werden und höchst wahrscheinlich gehört das jetzt unserer Gesellschaft gehörige stattliche Modell des Kriegsschiffes „Der kühne Mann aus Lübeck“ vom Jahre 1728 zu den Spolien des alten Saales. Werthvolle und sehr alte Schiffsmodelle schmücken bekanntlich das Revaler Schwarzhäupterhaus bis auf den heutigen Tag. Die alten Inventare erwähnen meist leider nur, was eben damals als Curiosum galt, und so erfahren wir aus ihnen das Vorhandensein einiger ausgestopfter Fische und eines Krokodils. Derartige Curiositäten waren, namentlich in den Seestädten, ein sehr beliebter Zimmerschmuck und gaben, in phantastischer Verbindung mit Holzschnitzerei und Schmiedearbeit, sowie bunter Bemalung, eine recht originelle Decoration ab. Das eine Curiosum aus dem Inventar des Schwarzhäupterhauses, das Schildkrötenschild mit dem aufgemalten Bilde Gustav Adolfs, kam gelegentlich der culturhistorischen Ausstellung wieder zum Vorschein. Auch mancherlei Alterthümer und Waffen waren an den Wänden angebracht. Aus Notizen von Liborius Depkins Hand vom Jahre 1703 ergibt sich, dass damals vier Rüstungen und ein Harnisch (wohl Panzerhemd) den Saal schmückten, ebenso sieben alte Streitflegel. Die Aehnlichkeit mit dem Schifferhause in Lübeck vervollständigten ferner die in Holz geschnitzten Heiligenfiguren, von denen drei, der heilige Georg, die heilige Jungfrau und der heilige Mauritius, auf unserer culturhistorischen Ausstellung zu sehen waren; ferner eine leider spurlos verschwundene schwarze Tafel mit folgender Inschrift:

Wol. up. dussen. Konyneck. Artus. Hoff. wyll. gaen
 De. schall. dat. nycht. under. wegen. laen.
 Syn. Proven. unde. Penninckdruncke. schall. he. betalen.
 Sunst. schall. men. en. up. dut. Bret. malen.
 Ofte. he. schall. alltyd. de. Geselschop. und. Hof. vormyden.
 De. Kumpany. kan. sodaen. man. alltyd. nycht. lyden.

Jnt Jar 1549.

Zu erwähnen sind schliesslich die „Bänke“, von denen die folgenden genannt werden; diejenige der: 1) Schwarzen Häupter, 2) Lübecker, 3) grossen Gilde, 4) Rigischen Kaufleute, 5) Westfälinger, 6) Kaufleute, 7) Goldschmiede, 8) Böhmerwaldsche, 9) Schaffer, 10) Pfeifer, 11) Wäger, 12) „Spoell. Bank“. In den Schragen und Fastnachtsordnungen werden einige von diesen Bänken erwähnt. Im Jahre 1793 wurden sie weggeschafft. Nur die Lübsche Bank wurde auch noch während der folgenden Jahre, bis

in unser Jahrhundert hinein, geduldet. Brotze beschreibt dieselbe als „eine mit Schnitzwerk eingeschlossene Abtheilung des Saales, in welcher Tische und Bänke stehen“.

551. Versammlung am 14. November 1890.

Das Präsidium hatte das älteste Mitglied des Directoriums Herr Ritterschaftssecretair H. Baron Bruiningk übernommen, welcher zunächst an den schweren Verlust erinnerte, den die Gesellschaft durch den Tod ihres Präsidenten, des dim. Rathsherrn L. Napiersky, erlitten, dessen Thätigkeit eine überaus fruchtbringende gewesen sei, und der er in seinen letzten Lebensjahren seine ganze Kraft gewidmet habe. Nach Aufführung seiner Arbeiten, die in die Zeit seiner Präsidentschaft fallen und die sich allgemeiner Anerkennung erfreut haben, wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass jedes der augenblicklichen und zukünftigen Mitglieder der Gesellschaft sich bemühen werde, dem Verstorbenen nachzueifern, denn dadurch am besten könne derselbe auch über das Grab hinaus geehrt werden. Die Versammlung gab ihrer Anerkennung der Verdienste des Dahingeshiedenen durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Desgleichen wurde gedacht des Todes des ordentlichen Mitgliedes, Dr. Heinrich Schultz, der in seinen letzten Jahren ein eifriger Besucher der Vereinssitzungen gewesen war.

Der Bibliothekar und der Museumsinspector verlasen die Accessionsberichte.

An Geschenken waren dargebracht worden: Von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau: Th. Kallmeyer, Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands, herausgegeben von Dr. Otto. Mitau 1890; vom Gewerbeverein zu Riga: Bernh. A. Hollander, Der Gewerbeverein zu Riga von 1865—90.

Riga 1890. Prachtexemplar; von Herrn V. v. Boetticher: eine Bronzemedaille auf die Säcularfeier der Geburt Friedrich v. Schillers am 10. November 1859; eine Medaille aus Neusilber (?) auf die elektrische Ausstellung in St. Petersburg 1885; eine Bleimedaille auf die Mitausgabe Ausstellung 1888; von Herrn Secretair E. Schilinzky: eine Bleimedaille Papst Clemens XIV. auf die Aufhebung des Jesuitenordens 1773; eine kupferne Örklipe vom Jahre 1625 und ausserdem noch 10 Münzen; vom Director Herrn Aeltesten Robert Jaksch: Originaldruck des Aufrufs Königs Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“ und „An mein Kriegsheer“ vom 17. März 1813 (ein Bogen Folio); eine gedruckte Einladung zu L. van Beethovens Leichenbegängniß am 29. März 1827; 79 russische Bronzemedailen aus der Zeit von Peter I. bis Alexander II.; eine silberne Cylinderuhr mit Emailmalerei ein Paar weisse Atlasschuhe vom Jahre 1834; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Gustav v. Sengbusch: eine Tasse aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts mit der Initiale „B.“ (Bulmerincq); ein Galadegen aus der Zeit Ludwigs XV.; ein englischer Marinedolch aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; vom ordentlichen Mitgliede Herrn Dr. med. W. v. Gutzeit: ein Paar Tassen, Geschenk der Schwarzhauptergesellschaft an Gotthard Tieleman; ein silberner Strickring, $10\frac{3}{4}$ Solotnik, 1831; eine silberne Strickscheide, $7\frac{1}{4}$ Solotnik, 1828; ein goldener Trauring (Schlange als Sinnbild der Ewigkeit, Diamantaugen), 1810; zwei ebensolche goldene Ohringe, 1808; 2 Paar goldene Strumpfbandschnallen, 1808; ein silberner Zahnstocher in Schildpattgehäuse, mit Silber verziert, 1840; vom Herrn General A. v. Andrejanow: 13 russische, deutsche, österreichische, französische, italienische, schweizerische und englische Münzen aus diesem Jahrhundert; vom Director Herrn Anton Buchholtz: eine silberne Uhr in einem Gehäuse aus Horn mit Silbereinlage; ein Radirmesser mit Elfenbeingriff und trois-couleur-Einlage; ein ebensolches Federmesser; ein

Pfeifenkopf aus Holz mit Silberbeschlag und geschnitztem unbekanntem Wappen; eine Dose mit dem Portrait des Grafen Wittgenstein, schwarz gemalt; eine Dose, bunt bemalt; zwei unbekannte Miniaturportraits; zwei Miniatur-Genrebilder; ein unbekanntes Portraitmedaillon in Bronze, bezeichnet J. P. H. (Johann Philipp Holzhäuser), 1781; durch Herrn Anton Buchholtz von L. V.: ein Paar Amethyst-Ohringe mit Rosen; vier goldene Ringe, davon drei mit den Initialen „J. F. Z.“, „A. S.“, „H. A. T.“; eine Spindeluhr mit silbergetriebenem Gehäuse; eine goldene Spindeluhr mit Perlenreihen besetzt; ein Kreuz aus Bronze mit blauer Emaillie; ein eiserner Siegelstempel mit vierfeldrigem unbekanntem Wappen (1. und 3. Feld: Löwe auf Goldgrund, 2. und 4. Feld: ein Arm mit Reichsapfel auf rothem Grunde); ein Siegelstempel aus Bronze mit verschnörkeltem Namenszuge „G. und S.“; vom Quintaner der Stadt-Realschule Erich Barz: eine Granate, gefunden bei einem Hausbau auf dem 1. Weidendam, 1 Faden tief, mit Kalk verklebt; von der livländischen Ritterschaft: fünf Gläser mit den goldgeschliffenen Initialen Kaiser Peters III., der sie nebst anderen gleichartigen einem Gliede einer livländischen Adelsfamilie geschenkt hatte; vom Kastellan des Dom-museums Schultz: ein Rigascher Rathsministerialdegen mit Stadtwapen.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen: Herr Dr. Astaf von Transehe-Roseneck.

Der Präsidirende verlas ein Einladungsschreiben der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zur Theilnahme an der am 23. November d. J. stattfindenden Feier ihres 75jährigen Bestehens.

Derselbe stellte folgende von ihm im Einzelnen genauer formulirte Anträge: 1) Die Gesellschaft wolle ihre Bereitwilligkeit erklären zur Uebernahme der Herausgeberschaft folgender drei Illustrationswerke in Lichtdruck:

- I. Die städtische Profanarchitektur in Riga, Reval und Narva;
- II. Die Altarschreine und sonstigen Werke der kirchlichen Holzschnitzkunst der Ostseeprovinzen;
- III. Die Werke der Gold- und Silberschmiedekunst der Ostseeprovinzen;

und wegen Herstellung der Lichtdrucke mit Herrn J. Nöhring in Lübeck, dessen Atelier durch ganz vorzügliche Leistungen im Fache des Lichtdrucks rühmlichst bekannt ist, eine Vereinbarung treffen.

2) Zu letzterem Behufe wäre alsbald ein Verzeichniss der Aufnahmeobjecte anzufertigen, welches Herrn Nöhring gegenüber als Verhandlungsbasis, den zu erbittenden Contribuenten aber als Programm zu dienen hätte.

3) Einzelne auf dieser Sitzung zu bestimmende Glieder der Gesellschaft wären zu ersuchen, das in Rede stehende Verzeichniss in der nächsten Sitzung vorzulegen und ist denselben zu empfehlen, ihr Verzeichniss dergestalt einzurichten, dass auf jedes Werk ca. 25 grosse Lichtdrucktafeln entfallen.

4) Nach Eingang und Acceptation dieses provisorischen Verzeichnisses wäre mit Herrn Nöhring die erforderliche Vereinbarung abzuschliessen und derselbe zu ersuchen, seine eventuelle Reise im bevorstehenden Frühjahr zu bewerkstelligen.

5) Gleichzeitig würden die Schreiben wegen der zuzusichernden Zahlungen anzufertigen und die resp. Genossenschaften und Corporationen zu ersuchen sein, je eine oder einige Personen aus ihrer Mitte designiren zu wollen, welche Herrn Nöhring und denjenigen Herren, welche die Textbearbeitung übernehmen werden, behilflich zu sein hätten.

6) Um Uebernahme der Textbearbeitung für die drei Werke sind je ein oder zwei Herren schon gegenwärtig zu bitten, bei Zusicherung von Reisevergütung und Kostenersatz.

Die Versammlung erklärte sich mit diesen Anträgen einverstanden und überwies dem Directorium die genauere Feststellung der vorgeschlagenen Punkte.

Der Secretair referirte über „Die Matrikel der Universität Rostock I. Mich. 1419 — Mich. 1499, herausgegeben von Dr. Adolph Hofmeister. 1889.“ — Sie hat für uns Interesse, weil gerade die Universität Rostock verhältnissmässig zahlreich von Livländern besucht worden ist und weil aus der damals nur handschriftlich vorhandenen Matrikel der verstorbene Präsident der Gesellschaft, H. J. Böthführ, die Livländer ausgezogen und deren Namen mit biographischen Notizen versehen in seiner 1884 erschienenen Schrift: Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten, I. Serie, bekannt gemacht hat. Ein Vergleich dieser Arbeit Böthführs mit der nun theilweise gedruckt vorliegenden vollständigen Matrikel ergab, dass aus der letzteren die erstere ausserordentlich viele Ergänzungen und Berichtigungen zu erfahren hat. Dass bei solchen Abweichungen aber nicht Böthführ im Recht ist, erwies ein Vergleich der Edition Hofmeisters mit zwei von H. Hildebrand und G. v. d. Ropp hinsichtlich der Livländer besorgten Abschriften der Matrikel, die nach dem Tode des ersteren in den Besitz der Gesellschaft übergegangen sind, und die fast immer mit Hofmeister im Gegensatz zu Böthführ übereinstimmen. So wird bei einer Benutzung der Arbeit des letzteren in Bezug auf die in Rostock immatriculirten Livländer immer die Edition des ersteren mit zu vergleichen sein. Zum Schluss wurde folgende Notiz von allgemeinerem Interesse gegeben: Zum 4. Mai 1499 wird bei Böthführ (S. 47) ein Thomas Stoingk de Riga als immatriculirt angeführt. Es findet sich zu dem Namen keine erläuternde Bemerkung, als ob man es mit einer ganz unbekanntem Persönlichkeit zu thun hätte, und doch ist darunter der spätere Erzbischof von Riga, Thomas Schöning, der Sohn des Rigaschen Bürgermeisters und Erz-

vogts, Johann Schöning, verstanden. Dass er in den Jahren 1499 und 1500 in Rostock studirt hat, weiss man aus den Aufzeichnungen seines Vaters (theilweise gedruckt in N. Nord. Miscell. 3 u. 4, S. 563). Bøthführ muss diese Nachricht unbekannt geblieben sein, sonst hätte er auch in der von ihm wiedergegebenen Namensform Stoingk die richtige Persönlichkeit erkannt. Das steht aber nicht in der Matrikel. Hofmeister hat Stoningk und ebenso haben Hildebrand und v. d. Ropp gelesen. Aus Stoningk ist aber leicht Sconingk zu machen, da gerade im 15. Jahrhundert das c vom t nur schwer, oft gar nicht, zu unterscheiden war (s. auch Einleitung zur Matrikel, S. XVII). Jeder Zweifel wird schliesslich gehoben durch die im Decanatsbuch der philosophischen Facultät eingetragene Notiz über die 1500 erfolgte Promotion Schönings zum baccalarius artium, wo er Thomas Schonynck genannt wird (Bd. II, S. 5, 6). — Unten folgt nach der Edition Hofmeisters das Verzeichniss der Livländer, wobei den einzelnen Nummern diejenigen Bøthführs in Klammern beigefügt sind. Die Abschriften Hildebrands und v. d. Ropps sind verglichen und etwaige Abweichungen derselben angemerkt. Weggelassen sind mit wenigen Ausnahmen, wo sich ein Anhaltspunkt zur Aufnahme bot, diejenigen Personen, die durch ihre Namen auf bekannte livländische Familien schliessen lassen, denen aber die Heimathsangabe mangelt, so dass ihre Herkunft auch eine nicht livländische sein kann. Der erst nach dem Referat erschienene, bis Ostern 1563 reichende erste Theil des 2. Bandes konnte noch nicht auf die darin vorkommenden Livländer untersucht werden, jedoch sind ihm einige Angaben über Baccalariats- und Magisterpromotionen von in den Jahren 1496—99 Immatriculirten entnommen.

Derselbe unterzog auch das vor Kurzem erschienene Werk: „Kurländische Güter-Chroniken. Neue Folge. Bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Kurländischen Ritterschafts-Comités von L. Arbusow. 1. Lieferung. Mitau

1890“ einer Besprechung. — Nach dem Vorgange von Hagemeister und seinen Fortsetzern Tiesenhausen und Buxhöwden (Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands. 2 Theile, 1836 und 37. Fortsetzung I bearbeitet von Tiesenhausen, 1843. Fortsetzung II. Beiträge zu einer älteren Geschichte der Oeselschen Landgüter und ihrer Besitzer, von Buxhöwden, 1851), wie Paucker (Estlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der schwedischen Herrschaft, I. und II., 1, 1847 und 49), erschien 1856 der 1. Band der kurländischen Güterchroniken, nach urkundlichen Quellen zusammengestellt und herausgegeben von Friedrich v. Klopmann, der eine baldige Fortsetzung in Aussicht gestellt hatte, zu der er reiches Material gesammelt. Es kam nicht dazu, ebensowenig ist es dem bekannten Sammler J. H. Woldemar, der Klopmanns handschriftlichen Nachlass von sich aus reichhaltig vermehrte, möglich gewesen, diese Fortsetzung zu liefern. Erst in neuester Zeit hat das kurländische Ritterschaftscomité die Frage wieder ins Auge gefasst und das in seinem Archiv liegende, von Klopmann und Woldemar gesammelte Material Herrn L. Arbusow zur Sichtung, eventuellen Ergänzung und Herausgabe übergeben, der nun das 1. Heft der Neuen Folge der kurländischen Güterchroniken der Oeffentlichkeit übergeben hat. Von einer alphabetischen Reihenfolge der zu beschreibenden Güter ist abgesehen, weil die Bearbeitung des Materials von der jeweiligen Vollständigkeit desselben abhängig gemacht werden muss. Nur drei Güter sind behandelt: Kautzmünde, das sich zusammensetzt aus den gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einem Besitzthum vereinigten Gütern Isnitz, Kautzenland, Aahof, Esserhof und Dsirkaln, von denen jedes besonders beschrieben wird, dann Ruhenthal und Schwitten, alle im Kirchspiel Bauske belegen. Zu bedauern ist, dass dem Herausgeber beinahe gar keine Originale zu Gebote standen, sondern fast nur Abschriften, die, wie man aus den in den Beilagen in extenso abgedruckten Urkunden, die

sich übrigens nur auf Ruhenthal beziehen, erkennen kann, nicht selten corruptirt sind, was wohl nicht immer auf die Originale zurückzuführen sein wird. Sehr sorgfältig sind die reichhaltigen erläuternden Notizen ausgearbeitet, die natürlich meist genealogischer und biographischer Natur sind. Dankenswerth erscheinen auch die genealogischen Beilagen, die sich ausschliesslich auf Urkunden stützen. Zu empfehlen wäre es, am Schluss des ganzen Werkes neben einem als selbstverständlich vorauszusetzenden Orts- und Personenregister auch ein chronologisches Verzeichniss sämmtlicher aufgenommenen Regesten und abgedruckter Urkunden zu geben.

Herr Oberlehrer C. Mettig verlas einen Aufsatz über die im Besitz der Gesellschaft befindlichen drei Notizbücher der Rigaschen Bierträgergilde (s. Sitzungsberichte aus dem Jahre 1878, S. 79), deren Aufzeichnungen von 1400—1686 reichen (s. unten).

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau legte die von ihm verfasste Darstellung über „Die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1889. Riga, 1890“ vor.

Derselbe machte Mittheilungen über den Ausdruck „Linetreder“ (s. unten).

Der Bibliothekar, Herr Oberlehrer Dr. A. Bergengrün, referirte über die Arbeit des Dr. R. Krumboltz, Samaiten und der deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See (1422). Königsberg 1890. — Dieselbe verdankt ihre Entstehung der Anregung unseres Landsmannes, Dr. Th. Schieman in Berlin, und ist die Erweiterung und Umarbeitung einer Berliner Doctordissertation. Es war eine dankenswerthe und lohnende Aufgabe, die Geschichte Samaitens bis zum völligen Verzicht des Ordens auf den Besitz dieses Landes in einer besonderen Monographie zu behandeln. Den Inhalt derselben bildet die Geschichte der Bemühungen, die getrennten Ordensgebiete Livland und Preussen durch die Erwerbung des sie trennenden Keils

litauischen Landes in directe territoriale Verbindung mit einander zu bringen. Jede Darstellung preussischer oder livländischer Geschichte hat daher diesen Kämpfen mehr oder weniger eingehende Berücksichtigung schenken müssen. Doch ist da meist von Litauerkämpfen, Reisen nach Litauen im Allgemeinen die Rede, ohne dass die besondere Stellung Samaitens innerhalb der litauischen Gebiete besonders beachtet worden wäre. Dieses hat Krumbholtz zum ersten Mal und mit Erfolg gethan. — Samaiten bildete die westliche Hälfte des heutigen Gouvernements Kowno, so dass die Memel im Norden, die Neweska im Osten die Grenzen bilden. Die innerhalb dieser Grenzen lebende litauische Bevölkerung hat nun aber ein vom übrigen Litauen gesondertes politisches Leben bis ins 15. Jahrhundert hinein geführt. Der Verfasser ist der Frage nicht näher getreten, worin diese auffallende Erscheinung ihren Grund hatte, insbesondere, ob die ethnographische Verschiedenheit der Samaiten von den Litauern wirklich eine so grosse war, dass sich ihre Sonderexistenz erklären lässt. In die Geschichte treten die Samaiten ein, als der deutsche Orden im Norden und Westen derselben seinen Staat aufrichtet und ihre nationale Selbstständigkeit, wie ihren angestammten Glauben, mit Vernichtung bedroht. Es war die wichtigste Aufgabe der auswärtigen Politik des Ordens, Samaiten zu unterwerfen, und über 150 Jahre ist von Seiten desselben ein erbitterter Krieg gegen die Bevölkerung dieses kleinen Landes geführt worden. Der Verfasser hat sorgfältig diese Kämpfe verfolgt und sie im Zusammenhang der allgemeinen preussisch-litauisch-polnischen Politik darzustellen versucht. Aber alle die zahllosen Details, die Bündnisse mit den litauischen Fürsten zur Bekämpfung des Landes, das fortwährend wechselnde Verhalten des Ordens zu diesen, die Siege und Niederlagen — sie geben doch keine Antwort auf die Frage, warum eigentlich ein kraftvoller, wohlorganisirter Militärstaat wie der Orden und dazu in der Zeit

seiner höchsten Blüthe während der Mitte des 14. Jahrhunderts, bei den denkbar günstigsten Bedingungen, das dünn bevölkerte, uncultivirte und kleine Samaiten nicht zu erobern vermochte. Wenn die sehr fleissige und exacte Arbeit Krumbholtzs etwas vermissen lässt, so ist es der Umstand, dass sie bis auf die letzten Jahrzehnte der hier behandelten Zeit diese Frage gar nicht aufwirft. Es gewinnt den Anschein, als ob Samaiten dem Orden allerdings als begehrenswerther Besitz erschien, dass ihn aber keine zielbewusste Politik bei seinen Einfällen und Raubzügen leitete. Mehr und mehr scheint Samaiten für ihn ein Schauplatz glänzender Ritterfahrten geworden zu sein, die vornehmen Gästen zu Liebe ohne eigentlichen politischen Zweck unternommen wurden. Als er dann wirklich in den rechtlichen und factischen Besitz des Landes kommt, steht er der geeinten Macht Polens und Litauens gegenüber. Wie er dann bei durchaus anerkannter Fürsorge für die materiellen Bedürfnisse des herabgekommenen Landes und die Hebung seines culturellen Niveaus dasselbe wieder verliert, weil er die militärische Sicherung desselben in unverantwortlicher Vertrauensseligkeit vernachlässigte, hat Krumbholtz überzeugend dargethan. — Aus dem eigentlichen Inhalt der Arbeit konnte der Referent nur das Hauptsächlichste mittheilen, weil ein ausführlicheres Eingehen durch das Wesen desselben, der sich aus ungezählten Einzelheiten, Kämpfen und Verträgen zusammensetzt, sich von selbst verbot.

Der Museumsinspector, Herr C. v. Löwis of Menar, gab einen Nachtrag zu seinen in der Septembersitzung d. J. gemachten Mittheilungen über alte Revalsche und Rigasche Kanonen in St. Petersburg. Die daselbst erwähnte schmiedeeiserne Kanone, angeblich aus dem 14. Jahrhundert, welche das älteste Stück des Petersburger Artilleriemuseums bildet, ist nach in Reval eingezogenen Erkundigungen in der That in dieser Stadt gefunden worden. Sie stammt aus dem ehe-

maligen Burchardschen Museum in Reval, gelangte mit den übrigen Sachen desselben in das estländische Provinzialmuseum und wurde dann im Jahre 1877 in das Artilleriemuseum nach Petersburg übergeführt. Beschrieben ist sie in dem 1875 erschienenen Werke von G. v. Hansen: Die Sammlungen inländischer Alterthümer und anderer auf die baltischen Provinzen bezüglichen Gegenstände des estländischen Provinzialmuseums, Nr. 13.

Derselbe berichtete über die Deutschordenskomturei Dünamünde, das frühere Cistercienserkloster gleichen Namens. — Am rechten Ufer der alten Mündung der Düna (nördlich von der heutigen Mündung) wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts das Cistercienserkloster Dünamünde gegründet, welches 1305 durch Kauf an den deutschen Orden kam. Die Umwandlung der Abtei in eine Ordenskomturei mag leicht zu bewerkstelligen gewesen sein. Die Ritter fanden alles Hauptsächliche eines Convents vor: eine geräumige Kapelle, einen Kapitelsaal, einen Speisereimer, ein Dormitorium u. s. w. Es liegt kein Grund zur Annahme vor, dass die Comturei und die Abtei Dünamünde nicht ein und derselbe Bau gewesen sein könnten. Die zeitgenössische Abbildung der Belagerung Dünamündes durch Herzog Karl v. Südermannland (Karl IX.) im September 1601 zeigt uns das damals noch gut erhaltene Schloss mit Eckthürmen und einer dasselbe umgebenden viereckigen Befestigung mit Halbhürmen. Auf dem Kupfer die Belagerung Rigas von 1621 darstellend, erscheint dazu noch eine weitere Befestigungsanlage, bestehend in einer Umwallung und fünf Bastionen. Wann die Zerstörung oder Abtragung stattfand, ist unbekannt und es ist ein allmähliches Verfallen nicht ausgeschlossen, nachdem die Festung an der neuen (heutigen) Dünamündung das alte Dünamünde gegenstandslos gemacht hatte. Ein Plan von 1700 zeigt nur die Reste der Umwallung und der Bastionen, die heute noch grösstentheils erkennbar sind. Auch die Befestigung

mit den Halbthürmen ist noch bemerkbar und selbst von Weitem, auf der Fahrt die Düna abwärts, erblickt man diese nunmehr von Erde bedeckten Theile auf dem rechten Ufer der Düna, unweit der Dünamünder (sog. weissen) Kirche. Mauerreste der Halbthürme sind noch vorhanden. Von dem eigentlichen Schlosse ist aber, ausser einer sanften Erhöhung des Bodens innerhalb des erwähnten viereckigen Theiles, nichts zu bemerken. Angeblich nur $1\frac{1}{2}$ Fuss tief sollen sich jedoch Mauern befinden, welche den Grundriss der Komturei bei einer Freilegung wahrscheinlich werden erkennen lassen.

Herr Joh. Chr. Berens verlas folgende Eintragung aus den Kirchengerichtsprotokollen der St. Petrikirche, Bd. III, vom 2. Mai 1661: „Es hat seel. Geißmar an dem Pfeiler in St. Peters Kirchen gegen dem die Bank belegen, eine Vicarie gestiftet und Messen zu halten verordnet, auch darüber das jus patronatus gehabt, weile aber cessante Papatu post reformationem der Herren von Vicken*) Eltervater, welcher eine Erbjungfrau von den Geißmarn zur Ehe gehabt, und die anderen Freunde überlebet, nach damahligen üblichen Rigischen Rechten, selbige Stelle an sich ererbet, die Brüder und Schwester-Kinder aber aussgeschlossen, welches alles in den alten Jahren seine richtigkeit erlanget. Nachdem aber das Babstthumb alhier cessiret und der Altar auf anhalten damahliger Priester

*) Der Name wird auch geschrieben Ficke, Vick, Viecken. Was insbesondere die Protokolle des St. Petrikerchengerichts anlangt, so wird der Name in dem Bande III des Protokollbuchs zwar vorherrschend Vicken geschrieben, doch kommt unter Anderem auf pag. 210 auch die Schreibweise Viecken vor, während ein anderes Glied der Familie, deren Bevollmächtigter Hans Vicken, auf pag. 223 a. a. Orte „Hans Vick“ genannt wird. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass wir es pro casu mit der Altrigaschen Familie von Wiecken zu thun haben und scheint insbesondere der letztgenannte Hans Vick alias Vicken, mit dem 1659 hierselbst verstorbenen Stammvater der Wieckens, Johann Wiecken, der eine Anna Gantschau zur Frau hatte, identisch zu sein.

aus der Kirchen abgeschaffet, ist selbiger in der Herren von Vicken Hause, da er sein Exerцитium Religionis eine Weile gepfleget versetzt worden, letztlich aber von seel. Vicken Erben dem Littauschen Canzler Sapieha in der Kirchen zu Büchow verehret worden u. s. w. Daran schloss sich der von der Versammlung angenommene Antrag, nach Büchow zu schreiben und falls der Altar dort noch vorhanden, um eine Photographie desselben zu ersuchen.

Zu Revidenten der Gesellschaftskasse wurden ernannt: die Herren Aeltester Robert Jaksch und Gustav v. Sengbusch.

Die Bücher der Rigaschen Bierträgergilde.

Von C. Mettig.

Wiederholt ist von mir die Betheiligung der Standespersonen an den von Handwerkern oder Gewerbetreibenden gestifteten geistlichen Bruderschaften zu Riga behandelt worden. Hauptsächlich begegneten uns in den Bruderschaften der Bäckerknechte, Maurer und Rathsdieners¹⁾ Geistliche und Rathsherren, und in all diesen Genossenschaften war auch die Aufnahme von Frauen üblich. Die Mitgliedschaft von Persönlichkeiten, welche hinsichtlich ihres Berufes den Mitgliedern ferne standen und durch ihre Lebensstellung von den Gewerbetreibenden scharf geschieden waren, bedingten die von der Compagnie gebotenen kirchlichen Vortheile. Nach katholischer Auffassung vermochten die von Anderen verrichteten Gebete und frommen Handlungen die Sündenlast Verstorbener zu vermindern und zur Befreiung der Seele des Sünders aus dem Fegefeuer mitzuwirken. In diesem den mittelalterlichen Menschen beherrschenden, das zerschlagene Gemüth aufrichtenden Glauben haben wir eines der hauptsächlichsten Motive zur Bildung der zahlreichen

¹⁾ C. Mettig, Zur Geschichte der Rigaschen Gewerbe im 13. und 14. Jahrhundert. Riga, N. Kymmell 1883. S. 98–101; idem über ein Notizbuch des Rigaschen Maureramts. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen 1888, S. 4; idem über die Rechnungsbücher der Rathsdieners zu Riga. Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde 1890, S. 21.

geistlichen Bruderschaften, welche dem mittelalterlichen Leben einen charakteristischen Zug verleihen, zu suchen.

Durch Zahlung eines jährlichen Geldbeitrages (pflicht) gewann jedes Mitglied den Anspruch auf Vigilien und Seelenmessen, die nach dem Tode des Betreffenden zum Heile seiner Seele abgehalten werden mussten. Die Sorge um das Seelenheil machte auch die gleichzeitige Betheiligung an verschiedenen Compagnieen wünschenswerth und liess die so streng beobachteten Standesunterschiede unberücksichtigt. Neben den wichtigsten, den kirchlichen Zielen, verfolgten die bewussten Bruderschaften auch gesellschaftliche und gesellige Zwecke, denen die Standespersonen, welche Mitglieder der Bruderschaften geworden waren, kein besonderes Interesse entgegengetragen haben werden.

Zur Geschichte der geistlichen Bruderschaften im Mittelalter und im Besonderen der Rigaschen Compagnieen liefern die der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde angehörenden drei Notizbücher der Rigaschen Bierträgergilde schätzbare Material. Ueber dieselben ist vor Jahren in unserer Gesellschaft in Kürze berichtet¹⁾ und eine auf die Reformationsgeschichte bezügliche Notiz in den Rig. Stadtbl. 1883, n. 43 wiedergegeben worden. Das ist Alles, was aus denselben bekannt geworden ist.

Das I. Buch reicht von 1462—1520, das II. Buch von 1521—24, das III. Buch von 1400, resp. 1461—1686; den Schluss des dritten Buches bilden Notizen über die Weinträger von 1715—1765.

Die beiden ersten Notizbücher bestehen nur aus Namensverzeichnissen der Brüder und Schwestern; das dritte Buch enthält neben Namensverzeichnissen nicht wenige Inscriptionen über Einnahmen, Ausgaben, Inventarangaben, über die Besetzung der Aemter und über manche andere die Bruderschaft angehende Dinge. Meine Aufmerksamkeit war jedoch bei der Durchsicht dieser Bücher hauptsächlich auf die Standesverhältnisse der Mitglieder gerichtet. Nur neun Rathsherren habe ich ausfindig machen können; es sind:

- Her Gobel Hove²⁾ 1464 (Böthführ, Rig. Rathslinie, Nr. 342).
- „ Niclas Golsten 1493 (Böthführ, Nr. 397).
- „ Gert Holsker 1508 (Böthführ, Nr. 367).
- „ Evert Steven 1509 (Böthführ, Nr. 384).
- „ Jorg. Konynghe 1517 (Böthführ, Nr. 424).

¹⁾ Sitzungsber. d. Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumsk. a. d. J 1878, S. 79—80.

²⁾ Wenn man Hane oder Hone zu lesen glaubt, so ist er aus der Reihe der Rathsherren zu streichen.

- Her Johan Wenchusen, Weyhinchusen 1503, 1506, 1507, 1510, 1511, 1513, 1514, 1519 (Böthführ, Nr. 407)¹⁾.
 „ Peter Growert 1516—1520 (Böthführ, Nr. 425).
 „ Johan Becker 1518 (Böthführ, Nr. 432).
 „ Hinrik van Karpen 1519 (Böthführ, Nr. 435).
 „ Johan Duvel 1521 (Böthführ, Nr. 440).
 „ Tonys Muter 1529 (Böthführ, Nr. 415).

Zu Böthführs Chronologie der Rathsherren Wenchusen, van Karpen und Duvel liefern die obengenannten Daten einige Ergänzungen.

Die übrigen, das Prädikat her führenden Namen werden ausser Zweifel Geistlichen²⁾ angehören, deren Anzahl in den Namensverzeichnissen eine bedeutend grössere ist als die der Rathmannen.

Unter den Geistlichen finden sich verschiedene Domherren:

Martinus Epinckhuszen, domher, 1473.

Her Johan Sleff, en domhere.

- „ Gert van Borken, en domhere und syn vader.
 Die beiden letzteren treten beim Jahr 1466 auf.

Sehr interessant ist die folgende Nachricht:

Anno domini etc. 97 (1497) do wordenn nye broderß in suntte Johannis gilde der brodersz der beerdregersz.

Int erste de erwerdige here mester Jasper Noteken, der hilligenn kerke Rige domprowest.

De werdige heren mester Jasper Lynde, der hilligen kerken dekanus.

De werdige here her Jacob Huttini, domhere und kerc- here tho suntte Icob.

Die Thatsache, dass Jasper Linde, der spätere Erzbischof, auch Mitglied der Bruderschaft der Rathsdieners zu Riga gewesen, habe ich früher hier bekannt gemacht. Wir können somit aus unserer Literatur die Thatsache, dass namhafte Persönlichkeiten zu gleicher Zeit in verschiedenen Bruderschaften die Mitgliedschaft erworben, durch ein Beispiel nachweisen.

Die Aufnahme von Frauen finden wir in allen Compagnieen. Die Bruderschaft der Bierträger scheint aber ganz

¹⁾ Wenchusen führt bald das Prädicat Magister, mester, bald den Titel dominus; mit dem Epitheton her treffen wir ihn selten an; wenn es keinen gleichnamigen Rathmann gäbe (dessen Existenz mir übrigens fraglich erscheint), so würde ich in ihm einen Geistlichen sehen.

²⁾ Unter ihnen findet sich auch ein Mönch: her Otte Noteken, frater predicatorum, 1462.

besonders unter den Frauen beliebt gewesen zu sein. Recht zahlreich sind die Schwestern in der Brüderschaft vertreten. Wir begegnen sowohl verheiratheten Frauen, als auch Jungfrauen, vornehmen und geringen. Dienstmägde werden nicht selten erwähnt. Insassen des heiligen Geistes, des elenden Hauses des Beginenconvents, des russischen Convents finden wir unter den Schwestern; zu ihnen gehört auch die Frau des Rathmanns Peter Grawert, her Peter Grawertsche; nach Böthführ war sie die Schwester des Rathsherrn Joh. Meteler, Ilsebe verwittwete Hove¹⁾.

Auch adelige Frauen treffen wir an, so 1464 Katerine Ixkulsche und 1495 Katarina Patkull²⁾ und in demselben Jahre eine ganze Reihe unten zu nennender³⁾.

In Sonderheit dürfte Beachtung in Anspruch nehmen die Aufnahme des ganzen Convents des Jungfrauenklosters im Jahre 1495. Die zwischen den Nonnen des Klosters und der Brüderschaft der Bierträger getroffene Vereinbarung lassen wir hier folgen. Interessant ist der Vertrag, wie auch das Verzeichniss der Insassen des Klosters.

Item anno dom. etc. 95, up den dagh suntte (Berho⁴⁾ Berent, do wart de erbare und dogentzame domina Gerdrut Vitingeß abbatissa thor sulvenn tyt entphangen inn de gilde und broderschop der beerdreger tho Righe myth allenn erbarenn und dogentzamenn juncfrouwenn, de hir na gescrevenn stan; dit iß gescheen in der juncfrouwenn kerken und de broder sint eynd gheworden dath en alle jar up Assump. scall geven de abbedische twe marck deß schollenn wi broder der berdreger alle tyt syn bereyt, wen got de syne van hir escket, deß dodeß alle (bogeven und) geitlickenn (beg.) juncfrouwenn schollen begravenn und mith unßenn lichten und boldeke dar komen, und zo wille wi broder latenn began den doden licham mith vigilien und zelemissen, deß gelickenn hebben unß de erbaren junc-

¹⁾ Wenn beim Jahre 1464 her Gobel Hove statt Hane oder Hone zu lesen ist, so haben wir noch eine zweite Rathsherrnfrau, Margareta syne husvrowe, als Mitglied der Brüderschaft zu nennen.

²⁾ 1495 macht sie der Brüderschaft ein Geschenk und 1497 wird sie Schwester der Gilde.

Item anno dom. etc. 97 do wart Katherina Patkull unse nyge suster des anderen sundags in der vasten.

³⁾ Männer adeligen Standes sind mir bis auf einen Ritter nicht begegnet; einen solchen werden wir wol in dem beim Jahre 1462 genannten Mathias van Horne, en Kruzehere, zu suchen haben.

⁴⁾ Die zwischen runden Klammern stehenden Worte sind im Original durchstrichen.

frouwenn ghelaveth, wen got vann unß broderen offte su-
stersten denn dõt esschende, iß will ße ock dõn mith vigilien
und zelemissenn, dit will wi holdenn vann beyden partenn
vor unß und unse nakomelinge etc.

Gerut Vytingk abbatissa jegeward.

Ide Tysenhußen abbatissa gewest

Elisabeth van Rosen abbatissa gewest

Margreta Patkulenn priorsche

Elisabeth Woltershußen	Anna Swarten
Gerdrut van Rosenn	Elisabeth van der Palen
Karstina vann der Borch	Margreta van Ungerem
Dorothea vann Alen	Margreta Visch
Otilia vann Ungerem	Anna Stalbyter
Dorothea Saelß	Anna van der Palen
Cristina Vrosenbergeß	Margreta van Sacken
Margreta Aderkese	Margareta van der Palen
Katherina Urgeß	Elisabeth Vincken
Cordula Lenkener	Gerdrut Papendorp
Katherina Oppeenbußenn	Anna Resen
Gerdrut Upsell	Dorothea Resen
Katerina Krudener	Anna van Ungerem
Gerdrut Resen	Margreta Papendorp
Margareta Barnouwe	Dorothea Averdunck
Goddell van Walgarden	Sophia van der Borgh
Anna Uxkulß	Anna van der Borgh
Anna Welingeß	Anna Korbeß
Margreta van Rosen	Margreta van Sackenn
Margreta van der Horst	Anna Langenn
Gerdrut Vitingk	Dorothea Jungen
Birgitta van Palenn	Elisabeth Kock
Elizabeth Wolterßhusen	Dorothea Kusell
Sophia Patkulen	Barbara Wrangelß

Anna Rennen

Her Bartolt Vlege der erbarenn juncfrouwen cappelaen

„ Johann Houwer vicarius (futurus) der h. kerken Righe.

Mir scheint dieses Namensverzeichniss das einzige zu
sein, das wir, wenigstens aus der vorreformatorischen Zeit,
besitzen und glaube ich auch, dass dasselbe den Genealogen
von Werth sein dürfte. Zum Schluss wollen wir noch hierher
eine Inscription setzen, die darüber handelt, wie zwei Todte
der Aufnahme in die Brüderschaft und der durch dieselbe
gebotenen Gnadengaben theilhaftig werden.

Anno dom. 1503, am dage Gerdrud, gaff unß mester
Johan Wenchußen eyn corporall, eyn palle, dath wy synen
selligen vater und moder entfengen in unse broderschop,

dath de armen selen delafftich mochten werden der guden werke, de uth unser broderschob scheen, und deß gelicken do enfenge wy mester Johan Wenchusen in synem affwesen vor eynen vullen broder; do waß ick Jacob Spruw olderman, Hanß Stenckmuck (?), Andreas Knip bisitterß.

Zum Worte „Linetreder“.

Von Dr. A. Poelchau.

In den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen vom Jahre 1888 hat Herr Robert Jaksch zu dem Worte „Linetreder“ eine Erklärung dahin gehend gegeben, dass das Wort mit „Flachstreter“ wiederzugeben sei und „mit dem heute gebräuchlichen der Stauer identisch wäre“. Ob diese Deutung die allein richtige ist, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls aber ist nach den Quellen auch eine andere zulässig, weil erweislich, denn „Linetreder“ kann auch „Seiltänzer“ heissen. In der zweiten Lieferung des zweiten Theiles vom „Wörtertschatz der deutschen Sprache Livlands“ (pag. 173) hat Dr. W. v. Gutzeit das Wort erklärt als „Seiltänzer“ und zwar auf Grund einer Notiz in dem Aufsätze von Dr. C. E. Napiersky „Nachrichten von alten Stadtbüchern“ (in den „Mittheilungen“ Bd. XI, p. 168). Napiersky erwähnt daselbst ein im damaligen äusseren Archiv der Stadt Riga liegendes Buch, das er „der Stadt Einkommenbuch“ nennt. Auf pag. 1 dieses Buches ist zu lesen: „van dem obgemelten Smide (Geschmeide), nach beuehl eyns Erssn. Rades, her Johan Meyer (Rathsherr cfr. Böthführ, Rig. Rathslinie Nr. 426) vund her herman Bulow Donwetus (ebend. Nr. 429) gegeuen meyster Joste dem linen treder daromme dat he van sunte peters torne floch, do eyn Ersame Rad den hern meister tho gaste hedde. eyne schale sulvern, welcke meister Bernd brandes eynem Ersamen Rade Im testamente gegeuen.“ Dieselbe Notiz findet sich auch wiedergegeben in Böthführs Rigischer Rathslinie (p. 24) und entstammt dem ersten ursprünglich leer gelassenen Blatte des dritten „liber reddituum“. Indess haben beide, Napiersky sowohl wie Böthführ, sich einen Lesefehler zu Schulden kommen lassen. Napiersky liest „her Hermann Bülöw Donwetus“, was keinen Sinn hat, und Böthführ liest „meister Jost dem linen wewer“, was ebenfalls unrichtig ist, da eine Einsicht in das Original ergibt, dass zu lesen ist: „her Hermann Bulow kemerers“ und „meister Jost dem linen treder“. Napiersky macht nun

zu der angeführten Stelle die zutreffende Bemerkung: „Hier ist also die Rede von der Belohnung eines Seiltänzers, der seine Kunst, die den guten Alten als ein Fliegen durch die Luft galt, bei einer festlichen Gelegenheit, von der wir gern das Jahr angezeichnet sähen, ganz in derselben Art gezeigt haben mochte, wie uns das Balthasar Russow in seiner Chronik beim Jahre 1547 von Reval erzählt. Russow berichtet nämlich Folgendes (Scriptores rerum Livonicarum II, S. 38): „Anno 1547 sind etlicke Euentürers vth Welschlandt in Lyfflandt gekamen, welckere flegers vnde wunderliche Göckelers gewesen sint, Vnde also se der Stadt Revel eren denst angebaden, hefft ein Radt ein grot vnmechtich lanck Kabeltow schlaun laten, welches van S. Oleffs hogen spitze beth op de Reperbane gerecket hefft, vnde also datsüluige Tow styffe vnde faste gewunden vnde gebunden was, sint alle Döre der Stadt thogeschlaten worden, vthgenamen dat grote Strandt dor alleine, dar de ganze Gemeine, junck vnde oldt vthgegan ys, solck spectackel der Flegers anthoschowende. Also nu all dat Volck dar buten gewesen ys, do hefft einer van den Göckelers vp demsüluigen Touwe buten dem Torne in der lucht gar hoch van der Erden, solck ein seltzam Spectakel geöuet, welches sehr wunderlick, vnde ock van wegen der groten högedede sehr grwlick vnde erschrecklich anthoschende gewesen ys. Vnde also desüluige lange genoch synen wunder bedreuen, do ys ein ander langest demsüluigen Tow auer alle Grauen, Dyke vnd Stadt welle gar ylich vnde schnelle beth vp de Reperbane geflagen, Solcks hebbten se in den andern Lyfflendischen Steden gelicks falls bedreuen“. Russow giebt zwar nicht an, in welchen anderen livländischen Städten und ob vor oder nach ihrem Auftreten in Reval die Künstler solches gleichfalls betrieben haben; doch dass sie dieses auch in anderen Städten gethan, dürfte die Möglichkeit eines Auftretens auch in Riga in sich schliessen und zeitlich vielleicht später als in Reval.

In den von Leonhard v. Napiersky herausgegebenen „Erbebüchern der Stadt Riga“ ist zum Jahre 1534 die Lage eines Hauses mit den Worten bestimmt (II. Erbebuch Nr. 747): „belegen negist Johan Schepers huse, dar meister Jost de linetredere vorhen plach in tho wonen.“ Also auch hier ist von einem Seiltänzer Jost die Rede, der sogar in Riga zu wohnen pflegte. Man könnte sogar versucht sein zu vermuthen, dass dieser Meister Jost einer der Seiltänzer gewesen, die sich zu Reval producirten, läge nicht zwischen diesem Debüt und seiner Namhaftmachung in dem zweiten Erbebuche ein Zeitraum von dreizehn Jahren.

Mehr Wahrscheinlichkeit dagegen hat eine andere Vermuthung für sich, dass der Seiltänzer, der 1547 in Reval von St. Olofs Thurm herabflog, derselbe Meister Jost ist, der von St. Peters Thurm in Riga flog zu der Zeit, da ein ehrsamer Rath den Herrn Meister zu Gaste hatte. Denn am Freitage vor Lichtmess (27. Januar) 1547 war der feierliche Einzug des Ordensmeisters Hermann v. Brüggeneu und des Erzbischofs Markgraf Wilhelm v. Brandenburg in Riga, nachdem der Meister 1546 am 24. October zu Neuerkmühlen die Stadt und den Erzbischof wegen der Huldigung verglichen hatte. Ueber diesen Einzug berichtet der Rigische Aeltermann Hinrick Hacke (N. n. Miscell. 11—12, S. 428): „Anno 1547 des Fridages vor Lichtmyssen der Beers (Zeigers) 12 is ff. D. (S. Fürstl. Durchlaucht) tho Ryge Ingekamen vngefferlich by 600 perden klein vnde groth. Den andern dagh to 11 slegen (Uhr) Is v. g. H. (unser gnädiger Herr) Meister tho lifflande myt deme Hern demme Chodiathor (Koadjutor, der Fellinsche Komthur Johann von der Recke) Ingekamen myt 1500 perden stark, se sint Entfangen myt groten eren tho ffothe vnde tho perde, dar tho nicht weynig van Volke gans wohl gerustet Enne Is grothe ere geschen van schethende van thorne vnde muren vnde vp den straten.“ Unter der festlichen Gelegenheit, von der C. E. Napiersky „gern das Jahr angezeichnet sähe“, kann unserem Dafürhalten nach nur dieser Einzug des Meisters vom Januar 1547 zu verstehen sein, da der genannte Rathsherr Johann Meyer, der in Gemeinschaft mit Hermann Bülow den Seiltänzer Meister Jost für Ausübung seiner Kunst belohnte, nach Böhführ (Rig. Rathsl. 426) im Denkelbuche im Jahre 1548 schon als verstorben erwähnt wird. Johann Meyer ist allerdings schon seit 1512 (nach Böhführ) im Rathe, es wird indess in diesem 36jährigen Zeitraume (bis zu seinem Tode) in den bekannt gewordenen Quellen keines anderen feierlichen Einzuges des Ordensmeisters in Riga Erwähnung gethan, als nur des vom Jahre 1547. Mithin dürfte auf dieses Jahr die von C. E. Napiersky begehrte Anzeichnung des Einzugjahres zu setzen sein. Dass dieser Einzug ein besonders festlicher gewesen, bei welchem neben anderen zu Ehren des Meisters getroffenen Veranstaltungen sich auch ein Meister Seiltänzer Jost mit seiner Kunst gezeigt haben dürfte, dafür legt auch ein erhaltenes Manuscript über den „Einzug der drei Herren in Riga 1547“ (Brotze, Livonica 14) Zeugniß ab. Jenes in den Stadtblättern (1811 und 1816) auszugsweise zum Abdruck gebrachte Manuscript enthält das Gutachten einer vom Rigaschen Rath niedergesetzten Kommission, die die Aufgabe hatte, Alles, was von Seiten der

Stadt beim Einzuge der drei Herren in Riga zu veranstalten sei, vorher anzuordnen. „Endlich, heisst es zum Beschluss jenes Gutachtens, ist der Büchsen-Schütze willens, wenn die Herren auf den Markt gekommen, etliche Geschütze in den vier Ecken des Marktes auf dem Wasser aufgehen zu lassen, welches Niemandem schädlich sein soll. Da es nun gebräuchlich ist, Fürsten und Herren zu gefallen dergleichen Spectakel und Triumph anzurichten, könnte man solches auch geschehen lassen.“ Hier wird also eine Art von Feuerwerk bei Tage durch den Büchsen-Schützen veranstalten zu lassen vorgeschlagen und da dürfte dann wohl auch der „Spectakel und Triumph“ eines Ganges auf dem Seile durch Meister Jost den „linetreder“, wengleich davon auch nicht ausdrücklich Erwähnung gethan wird, stattgefunden haben.

Die Livländer auf der Universität Rostock von 1419—1499.

Von Ph. Schwartz.

Am 12. November 1419 wurde die Universität eröffnet und während des ersten bis zum 16. April 1420 dauernden Rectorats wurden immatriculirt:

- 1 (1). **Wernerus de Curonia.** 2,¹²².
- 2 (2). **Georrius de Liunia.** 3,¹⁴⁹.
3. 1420, Mai 12. **Johannes Krowel** $\frac{1}{2}$ fl. 4,⁶⁶. Kann der spätere Bischof von Oesel sein (Brieflade 3, 252 ff. u. Mittheilungen 14, 427 f. u. 497 f.). 1422, zwischen April 14 und October 9 zum baccalarius art. promov. 13,⁴.
- 4 (3). 1420, Juli 17. **Jacobus Tuue Ozaliensis dyocesis** $\frac{1}{2}$ fl. 5,¹⁵³.
- 5 (4). — — **Jacobus Tuue Reualiensis dyocesis** $\frac{1}{2}$ fl. 5,¹⁵⁴.
- 6 (5). 1421, April 15. **Johannes Sobbe** {
- 7 (6). — — **Bernardus Broyl** { fratres domus Teu-
- 8 (7). — — **Hermannus Yode** { tonice in Liunia
- 9 (8). — Sept. 19. **Johannes Kule famulus dominorum** { III fl. 8,^{91—93}.
- de Liunia honoratus est propter eos. 10,¹³¹.
- 10 (9). 1423, Juli 8. **Johannes Bake de Reualia VI sol.** 15,⁵⁷. v. d. Ropp u. Hildebrand: $\frac{1}{2}$ fl.
11. 1423, Juli 8. **Bertoldus Knakenhower de Reualia** $\frac{1}{2}$ fl. 15,⁵⁸. v. d. Ropp u. Hildebrand: VI sol.

12 (10). 1423, August 30. **Peregrinus Remelingherode de Tarbarto** (!) XV sol. 15,⁴⁶.

13. 1423, October 17. **Gherardus Schere de Trabata** (!) XV sol. 16,¹.

14 (11). 1423, Decbr. 24. **Rotgherus Rothe de Tarbato** XV sol. 16,²⁰. Hildebrand: Trabato.

15 (12). 1424, Juni 26. **Baltazar Nuenborgh de Riga** $\frac{1}{2}$ fl. 18,⁸⁸.

16 (13). — Juli 4. **Hinricus Grube de Reualia** $\frac{1}{2}$ fl. 18,⁹⁴.

17 (14). — — 14. **Hinricus Hedemer de Perona nova** $\frac{1}{2}$ fl. 19,¹⁰⁷.

18 (15). — — 26. **Johannes Placke de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 19,¹¹⁰.

19 (16). — Septbr. 11. **Bartholomeus Tzizenhusen de Liunia** ddt. $\frac{1}{2}$ fl. 19,¹²⁴.

20 (17). 1424, October 4. **Nicolaus Molner de Riga** $\frac{1}{2}$ fl. 19,¹²⁷.

21 (?). Zwischen dem 14. April und 9. October 1425 wurde ein **Jacobus de Riga** zum *baccalarius artium* promovirt. 22,¹⁰. De Riga kann auch Familienname sein, wie bei **Helmoldus de Ryga** (s. unten).

22 (18). 1425, Novbr. 11. **Georgius Dazbergh de Riga** X sol. 22,⁷.

23 (19). 1426, Januar 29. **Conradus Jordani de Riga** 16 sol. 23,³³.

24 (20). — Juni 11. **Laurencius Rone de Riga** $\frac{1}{2}$ fl. 24,⁵⁸. v. d. Ropp: Rove.

25 (21). 1426, Septbr. 17. **Johannes Slotel de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 25,¹⁰⁴.

26 (22). — October 10. **Hinricus Dersowe de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 25,¹¹⁷.

27 (23). — — 31. **Nicolaus Braxatoris de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 26,⁵.

Der bei Bôthführ unter Nr. 24 angeführte, am 11. November 1427 immatriculirte **Helmoldus de Ryga** wird mit zwei anderen an demselben Tage Immatriculirten als *Hamburgensis* bezeichnet. De Ryga bezeichnet danach den Familiennamen. v. d. Ropp und Hildebrand haben ihn demgemäss nicht aufgenommen.

28 (25). 1428, Januar 16. **Gherardus Scottorp de Liunia**
III sol. 29,²⁹.

29. 1431, September 5. **Johannes Wittenborch de Riga**
¹/₂ fl. 39,⁶⁴. Ein Johannes Wittenborch wurde zwischen dem
14. April und 9. October 1435 zum baccalarius art. pro-
movirt. 52,⁴. Ob damit der aus Riga stammende oder ein
am 4. Juni 1432 immatriculirter Johannes Wittenborch (41,²⁴)
gemeint ist, muss zweifelhaft bleiben.

30 (26). 1431, Octbr. 24. **Johannes Bose de Riga VIII**
sol. 39,⁶.

31 (27). 1432, Mai 7. **Bartolomeus Purkel de Liunia**
XI sol. 41,⁹.

32 (28). 1433, Octbr. 22. **Tydemannus Lanes de Liunia**
p(auper). 45,¹¹. Hildebrand: Laves.

33. 1433, November 15. **Johannes Erghemes de Liunia**
p. 45,²⁹.

34 (29). 1436, Mai 15. **Jacobus Durekop de Riga** ¹/₂ fl. 54,³¹.
1436, Juni 19 wird ein **Fredericus de Wenden** immatriculirt.
De Wenden ist wol Familienname und nicht Bezeichnung
der Herkunft.

35. 1437, Mai 1. **Johannes Bertkowe** ddt. ¹/₂ fl. 56,⁴.
Kann der spätere Bischof von Dorpat (1473—85) sein. S.
Briefl. 3, 362 f.

36 (30). 1438, April 26. **Johannes** | **Hole de Terpt in Lyunia**

37 (31). — — **Vrowinus** | ddnt. I fl. 59,^{1,2}.

38. 1438, Juni 21. **Euerhardus Cleuelt de Lyunia** ddt. 23
sol. 60,⁵⁰.

39. — Sept. 8. **Frater Gotfridus monasterii Valkanensis**
ddt. 23 sol. 60,⁶⁶.

40. 1439, Juli 16. **Petrus Wedberch p.** (Rectorat d. Ber-
nardus Bodeker.) 62,⁴⁶. Die Immatriculation geschah zu
Greifswald, wohin die Universität auf einige Jahre verlegt
war (Krabbe, Die Universität Rostock im 15. und 16. Jahr-
hundert 1, S. 119 ff.). Zum November (zwischen 13—19) 1453
findet er sich wiederum in die Matrikel eingetragen: Dns.
Petrus Wetberch unum flor. Ren. et fuit intitulus sub
mgro. Bernardo Bodeker in Gripeswaldis anno XXXIX.
100,³⁶. Kann der spätere Bischof von Oesel (ca. 1472—1491)
sein. S. Briefl. 3, 262 ff. u. Mittheil. 14, 431 f. u. 498 f.

41. 1443, Juni 20. **Petrus Tisenhusen** ddt. ¹/₂ fl. 65,¹³¹.
Kann identisch sein mit dem 1448 in Bologna immatriculirten

Petrus Tyfenhusen de Lyfonia. S. Mittheil. 14, 429 f. und 498.

42. 1443, August 15. **Georgius Vnghern de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 65,¹⁹¹.

43. — — 31. **Odardus Reuel de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 66,²¹⁴.

44. — October 8. **Hinricus Ghelechstede de Liunia** $\frac{1}{2}$ fl. 66,²⁶⁵.

45 (32). 1444, April 8. **Hermannus Westual Rigensis** ddt. $\frac{1}{2}$ fl. (XII sol. getilgt und zwar nach Hildebrand von anderer Hand) 68,¹⁰⁹. Zwischen 1445, October 9 und 1446, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 77,¹⁵.

46. 1444, Mai 7. **Ludolphus Naghel** $\frac{1}{2}$ fl. 70,⁶⁹. Kann der spätere öselsche Decan sein (nach Hildebrand).

47. 1444, Septbr. 29. **Johannes Ixkul de Lyunia** } ambo 1

48. — — **Euerhardus Wekebrod** } fl. 71,¹⁵⁸,
159.

Wekebrod wohl auch zu den Livländern zu zählen und vielleicht auch der demnächst verzeichnete, an demselben Tage immatriculirte Johannes Lude (Lode?). 71,¹⁶⁰.

49. 1446, Juli 5. **Hinricus Lewe de Reualia** ddt. II mr. 78,⁶⁰.

50 (33). 1446, Sept. 2. **Thomas Soltrump de Riga** ddt. II mr. 78,⁷⁵.

51. 1447, April 29. **Iwanus Beuerman** ddt. II mr. 80,¹⁰. Kann identisch sein mit dem 1446 zu Erfurt immatriculirten Iwanus Beverman de Darpodia. Böthführ, 21, vgl. Mittheil. 14, 424 und 497.

52 (34). 1447, Juli 30. **Johannes Seghefryd de Riga** ddt. II mr. 81,⁶⁸.

53. 1448, Juni 20. **Georgius Liflender de Refel** ddt. II mr. 84,⁸⁴. Zwischen 1449, Octbr. 9 und 1450, April 14 zum baccal. art. promovirt. 89,¹¹.

54. 1448, Juni 24. **Georgius Wichardi de Refel** ddt. II mr. 84,⁸⁸.

55. 1448, October 7. **Hinricus Asserye de Liunia** ddt. II mr. 84,⁸⁶.

56. 1448, — 10. **Gotscalcus Bokel de Riga** ddt. II mr. 85,⁹⁵. Zwischen 1450, Oct. 9 und 1451, April 14 zum baccal. art. promovirt. 92,⁵.

57. 1449, Juli 20. **Johannes Vallant de Liunia** ddt. II. mr. 87,⁴².

58 (35). 1449, Oct. 10. **Iwanus Stoltevoet de Reualia** ddt. II mr. 87,⁵².

59 (36). — — **Hinricus Velse de Reualia** ddt. II mr. 87,⁵³.

60 (37). — — **Johannes Stenwedder de Reualia** ddt. II mr. 87,⁵⁴.

61. 1451, Juni 14. **Georgius Orges** ddt. II mr. {

62. — — **Johannes Orges** ddt. II mr. { **fratres de diocesi Rigensi**
93,⁵², 53.

Beide Brüder zwischen 1452, Octbr. 9 und 1453, April 14 zu baccalar. art. promovirt. 97,¹, 2. Ueber Johannes Orges s. Mittheilungen 14, 432 f. u. 499.

63 (38). 1454, April 9. **Petrus Ebinkhusen de Riga** ddt. II mr. 100,⁶⁰.

64 (39). — Mai 7. **Gherardus Borken de Riga** ddt. II mr. 101,⁵⁸. Wol identisch mit dem zwischen 1456, Octbr. 9 und 1457, April 14 zum baccal. art. promovirten Euerhardus Borken. 112,⁷.

65 (40). 1454, Aug. 7. **Petrus Blumenbergh Liuniensis de Nigenhusen** ddt. II mr. 102,⁷⁹.

66. 1454, Septbr. 14. **Johannes Meylof de Gripeswaldis ad instantiam doctoris Rubenowe**. 103,⁹¹. Von 1470—76 in Livland, zuerst im Dienst des Ordens, dann des Erzbischofs Sylvester Stodewäscher. S. über ihn Winkelmann, Schriften d. gelehrten estnischen Gesellsch. Nr. 7.

67 (41). 1454, Sept. 25. **Andreas Ghute de Riga** ddt. II mr. 103,⁹⁴.

68 (42). — — 27. **Hinricus Tymmerman de Riga** ddt. II mr. 103,⁹⁵. Zwischen 1455, Octbr. 9 und 1456, April 14 zum baccal. und zwischen 1457, Octbr. 9 und 1458, April 14 zum magister art. promovirt. 108,⁵ und 116,².

69 (43). 1454, Sept. 27. **Johannes Duuel de Riga** ddt. (auf Rasur) **marcam Lubicensem** [dns. doctor Jo. Becker fidem dedit]. 103,⁹⁸, vgl. 122,⁵⁵.

70 (44). 1455, Sept. 17. **Johannes Benthe de Dorpt** ddt. II mr. 106,⁷³.

71 (45). — Oct. 10. **Bertoldus Lechtes de Reualia** ddt. II mr. 106,⁸⁴.

72 (46). — — 11. **Degehardus Hillebold de Riga** ddt. II mr. 106,⁸⁸. 1457, zwischen April 14 und October 9, zum baccal. art. promovirt. 114,⁵.

73. 1455, Octbr. 13. **Wilkinus Luggenhusen de Reualia** ddt. II mr. 106,⁹⁴.
- 74 (47). 1456, Aug. 14. **Hermannus Grus de Riga** ddt. II mr. 110,⁷⁴.
75. 1456, Octbr. 30. **Hinricus Hasteur de Reualia** ddt. II mr. 111,¹¹. Hildebrand: Octbr. 25.
76. 1456, Octbr. 30. **Tusho van Werden de Dorp** ddt. II mr. 111,¹². Hildebrand: Octbr. 25.
- 77 (48). 1457, März 26. **Johannes Meze de Riga** ddt. XXIII sol. 111,⁹⁵. v. d. Ropp: Novbr. 26. 1460, zwischen April 14 und Octbr. 9, zum baccal. art. promovirt. 126,².
- 78 (49). 1457, Juli 2. **Nicolaus Orten de Tarbato** ddt. II mr. 113,⁷¹. v. d. Ropp: Juni 2.
- 79 (50). 1457, Sept. 1. **Florencius Moer de Reualia** ddt. II mr. 114,⁸¹. v. d. Ropp: August 1.
- 80 (51). 1458, Oct. 24. **Godscalculus Tymmerman de Reuel** ddt. II mr. 119,⁷.
- 81 (52). 1460, April 26. **Gotscalculus Bolman de Riga** ddt. II mr. 124,¹.
- 82 (?). — Mai 2. **Symon Hake de Valkenow** ddt. II mr. 124,¹⁸. Vielleicht aus dem Kloster Falkenau.
- 83 (53). 1460, Mai 12. **Johannes Murmester de Riga** ddt. II mr. 125,⁹⁶. Zwischen 1462, Octbr. 9 und 1463, April 14 zum baccalar. und zwischen 1465, Oct. 9 und 1466, April 14 zum magister art. promovirt. 135,⁶ und 146,⁴.
- 84 (54). 1460, Oct. 2. **Hinricus Kurner de Liuonia** ddt. II mr. 126,⁷⁹. Hildebrand: Kurver und Sept. 2.
85. 1460, October 2. **Johannes Vrangei de Dorbato** ddt. II mr. 126,⁸⁸. Hildebrand: Septbr. 2.
86. 1460, October 9. **Hinricus Vitingh de Liuonia** ddt. II mr. 126,⁸⁹. Hildebrand: Septbr. 9.
87. 1460, Novbr. 22. **Gherardus Naskert de Riuolia (!)** ddt. II mr. 127,¹². Hildebrand: Rivalia, v. d. Ropp: Nasken de Rivalia.
88. 1460, Novbr. 22. **Petrus Reyneuer de Lyuonia** ddt. II mr. 127,¹⁵.
89. 1460, Novbr. 29. **Tidericus Tanke de Lyuonia** ddt. II mr. 127,¹⁸. v. d. Ropp: Novbr. 30 u. Ranke.
90. 1460, Novbr. 29. **Martinus Ruscher de Riga** ddt. II mr. 127,¹⁹.

91. 1461, Octbr. 21. **Johannes Bileveld de Pernowe** ddt. II mr. 130,⁶.
- 92 (55). 1462, Oct. 21. **Johannes van Pale Rigensis** ddt. II mr. 134,¹².
- 93 (56). 1463, Mai 4. **Albertus Begher de Reualia** ddt. II mr. 136,³⁵. Hildebrand: Vegher, wie Böhführ.
- 94 (57). 1463, Sept. 13. **Johannes Rese de Liunia** ddt. II mr. 137,³⁸. Zwischen 1468, Octbr. 9 und 1469, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 160,⁵.
95. 1463, Septbr. 27. **Georgius Ambot de Liunia** ddt. II mr. 138,⁹⁷. Zwischen 1465, Octbr. 9 und 1466, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 146,⁹.
- 96 (58). 1465, April 22. **Hinricus Greue de Riga** ddt. II mr. 142,²⁷. 1466, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. und zwischen 1469, Octbr. 9 und 1470, April 14 zum magister art. promovirt. 149,³⁴ und 164,⁸.
97. 1466, Juli 3. **Conradus Bronekow de Riualia** ddt. II mr. 148,⁶⁴.
- 98 (59). 1466, Aug. 9. **Johannes Klevinchusen de Dorpt** ddt. II mr. 148,⁸⁰. 1468, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 158,⁹.
- 99 (60). 1466, Aug. 9. **Wolmarus de Ixkul de Dorpt** ddt. II mr. 148,⁸¹.
100. 1466, Octbr. 4. **Georgius Cambi de Dorpt** ddt. II mr. 148,⁸⁵.
- 101 (61). 1466, Nov. 4. **Johannes Aderkass de Riga** ddt. II mr. 149,¹⁸.
- 102 (62). — — 12. **Nicolaus Sunderman de Torbato** ddt. II mr. 149,²¹. 1468, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 158,¹¹.
- 103 (63). 1466, Nov. 20. **Johannes Gutsleff de Riga** ddt. II mr. 149,²⁶. 1468, zwischen April 14 und October 9 zum baccalar. art. promovirt. 158,³.
- 104 (64). 1467, April 11. **Nicolaus Duuel de Riga** ddt. II mr. 150,⁴⁸.
- 105 (65). — — 14. **Georgius Roze de Reualia** ddt. II mr. 150,⁵².
106. 1467, Juli. **Georgius Palmedach de Reualia**. 152,⁴². Einer von den vier Begleitern des in demselben Monat immatriculirten Herzogs Balthasar von Meklenburg. — Dazu die Bemerkung (auf Rasur): pro istis quinque Dominus

(der Herzog für sich und seine vier Begleiter) obtulit X florenos, sed universitas Dominum honoravit cum suis (gab sie ihm zurück).

107. 1467, August 17. **Jacobus Went de Phelin** ddt. II mr. 152,⁴³.

108 (66). 1467, Oct. 15. **Johannes van dem Broke de Riga** ddt. II mr. 152,⁶⁷. v. d. Ropp: Oct. 10. Zwischen 1470, Octbr. 9 und 1471, April 14 zum baccalar. art. promov. 169,⁴.

109 (67). 1467, Nov. 6. **Otto Brakel de Reualia** ddt. II mr. 154,²⁵. v. d. Ropp: Novbr. 11.

110. 1467, Decbr. 9. **Georgius Teddewin de Reualia** ddt. II mr. 154,⁴⁰.

111. 1468, April 22. **Hinricus Wiwen de Parnow** ddt. II mr. 154,⁵⁸.

112 (68). 1468, Juli 31. **Gherwinus Gheismer de Riga** ddt. II mr. 157,⁸⁷. Zwischen 1469, Octbr. 9 und 1470, April 14 zum baccalar. und zwischen 1471, October 9 und 1472, April 14 zum magister art. promovirt. 164,¹⁴ und 175,⁵.

113 (69). 1468, Aug. 17. **Nicolaus Berghesdorp de Riga** ddt. II mr. 157,⁹⁵.

114 (70). 1468, Sept. 24. **Johannes van Werne de Reualia** ddt. II mr. 157,¹⁰⁸.

115 (?). 1468, Sept. 24. **Brunoldus Gherlaci de Reualia** ddt. II mr. 157,¹⁰⁹. Fehlt, wie bei Böhführ, so bei Hildebrand und v. d. Ropp. Wol identisch mit „Brunolphus Gerlaci episcopus“, der zwischen 1469, Octbr. 9 und 1470, April 14 zum baccalar. art. promovirt wird. 164,²⁹. Ob die Bezeichnung „de Reualia“ nicht irrthümlich ist?

116 (71). 1468, Oct. 4. **Johannes Hannepol de Reualia** ddt. II mr. 158,¹²¹. Hildebrand: Havenpol, v. d. Ropp: Hanenpol.

117 (72). 1469, April 15. **Cristianus Ouerdunk de Liunia** ddt. II mr. 159,³⁶.

118 (73). 1469, April 18. **Israhel Houe de Rigis** ddt. II mr. 159,⁵². Hildebrand schwankt zwischen Hone und Hove und hat mit v. d. Ropp: de Riga. Als Israel Höne 1470, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccal. und zwischen 1474, Octbr. 9 und 1475, April 14 zum magister art. promovirt. 167,⁹ und 190,¹.

119 (74). 1469, Juni 17. **Conradus Bartman de Riga** II mr. 161,⁴⁷. Zwischen 1470, Octbr. 9 und 1471, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 169,¹¹.

120 (75). 1469, Aug. 9. **Hinricus Witinghoff de Riga** II mr. 161,⁵⁵.

121 (76). — Sept. 2. **Nicolaus Ninigal de Riga** II mr. 161,⁵⁸. Zwischen 1470, Octbr. 9 und 1471, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 169,¹⁷.

122 (77). 1469, Sept. 28. **Otto Vete de Tarbato** II mr. 161,⁶¹.

123 (78). — Oct. 11. **Euerhardus Gakerade de Riualia** II mr. 162,⁷⁷.

124 (79). — — 12. **Helmoldus Bade de Riualia** II mr. 162,⁷⁸.

125 (80). — — 23. **Johannes Schild de Liunia** II mr. 163,¹⁸.

126 (81). 1470, April 7. **Jacobus Lowe de Narwe** II mr. 164,⁵¹.

127 (82). — Juni 26. **Hinricus Gendena de Riga** II mr. 166,⁷⁹.

128 (83). — Juli 2. **Paulus Dene de Reualia** II mr. 166,⁸⁰.

129 (84). — — 4. **Johannes Brakel de Dorpte** ddt. II mr. 166,⁸³. Hildebrand u. v. d. Ropp: Juli 8. In demselben Jahr (bis zum 9. Octbr.) zum baccalar. art. promovirt. 167,¹⁹.

130 (85). 1470, Sept. 19. **Costus Nasschert de Reualia** II mr. 166,⁹⁶.

131 (86). — Oct. 1. **Johannes Brunkow de Reual** II mr. 167,¹⁰⁹.

132 (87). 1471, Mai 13. **Martinus Schulte de Ryga** ddt. II mr. 170,⁵⁷.

133 (88). — Juni 17. **Johannes Gheismer de Riga** ddt. II mr. 171,⁸⁹. 1475, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. und zwischen 1478, Octbr. 9 und 1479, April 14 zum magister art. promovirt. 194,¹ und 211,¹.

Unter dem bei Böthführ unter Nr. 89 angeführten, als am 4. November 1471 immatriculirten **Nicolaus Grane (Grawe) de Livonia** ist der an demselben Tage immatriculirte **Nicolaus Gram de Lincopia** (173,²⁰) zu verstehen.

134. 1472, Mai 14. **Mathias Zweder de Velin** ddt. II mr. 176,²⁷.

135 (90). 1472, Aug. 23. **Bernardus Tolner de Reualia** ddt. II mr. 176,⁵¹. v. d. Ropp: Gerardus.

136. 1472, August 28. **Johannes Heuer de Vernow in Liuania** ddt. II mr. 176,⁵². v. d. Ropp: Pernow. Als Johannes Hoyer 1473, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. und zwischen 1475, Octbr. 9 und 1476, April 14 zum magister art. promovirt. 183,² und 195,¹. An letzterer Stelle hinzugefügt: decanus Osiliensis.

137 (91). 1472, Sept. 1. **Hermannus Euerdes de Riga** ddt. II mr. 176,⁵⁴.

138 (92). — Oct. 19. **Otto Walmis de Liuania** ddt. II mr. 178,¹².

139 (93). 1473, April 5. **Tidemannus Knoke de Riga** ddt. II mr. 179,⁷¹.

140 (94). — — 28. **Johannes Hòd de Ryga** ddt. II mr. 180,¹⁰². v. d. Ropp: April 27. 1475, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 194,¹⁴.

141 (95). 1473, Mai 5. **Johannes Kysouw de Riga** ddt. II mr. 181,¹⁶.

142. 1473, Juni 16. **Andreas Hellem de Wenden** ddt. II mr. 182,⁷⁸. Bei Hildebrand und v. d. Ropp, wie bei Böthführ, nicht angeführt. Vielleicht in der That nicht zu den Livländern zu zählen.

143 (96). 1473, Septbr. 9. **Georgius Hassenbeke de Riga** ddt. II mr. 182,¹⁰³. Wol derselbe, der als Georgius Sassenbeke, welche Form Böthführ hat, 1476 zwischen April 14 und Octbr. 9 als baccalar. art. promovirt wird. 200,¹².

144 (97). 1473, Sept. 12. **Johannes Kannengheter de Riga** ddt. II mr. 182,¹⁰⁷.

145 (98). 1474, Octbr. 2. **Nicolaus Holstener de Ryga** ddt. II mr. 187,¹⁰². Hildebrand: Holstever.

146 (99). 1474, Oct. 19. **Johannes Kreuet de Ryga** ddt. II mr. 188,⁴. v. d. Ropp: Krevel.

147 (100). 1474, Oct. 19. **Frowynus Gheysmer de Ryga** ddt. II mr. 188,⁵.

148 (101). — — 19. **Gherhardus Kennitze de Ryga** ddt. II mr. 188,⁶. Hildebrand: Kemnitz.

149 (102). 1474, Oct. 19. **Hinricus Meyg de Ryga** ddt. II mr. 188,⁷. Als Hinricus Mey zwischen 1477, Octbr. 9 und 1478, April 14 zum baccalar art. promovirt. 207,³.

150. 1475, März 10. **Jasperus Kruse de Ryga** ddt. II mr. 189,⁵⁵.

151. 1475, April 4. **Andreas Aderkas de Ryga** ddt. II mr. 189,⁶⁸. v. d. Ropp: offenbar irrthümlich durch Verwechslung mit dem folgenden Vornamen: Johannes.

152. 1475, April 11. **Hinricus Mese de Ryga** ddt. II mr. 190,⁸⁸.

153. — Juni 12. **Nicolaus Rozen de castro Röp** ddt. II mr. 192,⁶⁸. v. d. Ropp: Roöp, bei Hildebrand fehlt der Name.

154 (103). 1475, Octbr. 5. **Theodericus Stridhane de Riga** ddt. II mr. 193,¹⁰⁰. v. d. Ropp: Stridhave.

155 (104). 1475, Octbr. 9. **Johannes Essen de Ryga** ddt. II mr. 193,¹⁰⁸. Zwischen 1476, Octbr. 9 und 1477, April 14 zum baccalar. und zwischen 1479, Octbr. 9 und 1480, April 14 zum magister art. promovirt. 201,¹⁵ und 216,⁴.

156 (105). 1476, Mai 15. **Conradus Bezul de Riga** ddt. II mr. 197,⁶⁴. v. d. Ropp: April 15.

157 (?). 1476, August 23. **Georgius Holm de Nernia** ddt. II mr. 198,¹²². Hildebrand: Nervia. Also vielleicht Narwa zu verstehen.

158 (106). 1476, Aug. 30. **Anthonius Wida de Riga** ddt. II mr. 198,¹²⁴. 1478, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 210,⁵.

159. 1476, Septbr. 24. **Johannes Vöt de Riga** ddt. II mr. 199,¹⁴⁰.

160 (107). 1476, Nov. 30. **Hinricus Vorman de Reualia** ddt. II mr. 200,¹⁸.

161 (108). 1477, Jan. 29. **Gregorius Marso de Riga** ddt. II mr. 200,²⁰. Wol identisch mit Georgius Mersow, der 1478, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt wurde. 210,⁷.

162 (?). 1477, Febr. 1. **Johannes Grund de Ronnenborch** ddt. II mr. 200,²¹. Hildebrand: Rovnenborch.

163 (109). 1477, März 11. **Johannes van Enen de Riga** ddt. II mr. 201,²⁶.

164 (110). — April 19. **Johannes Walkemole de Riga** ddt. II mr. 201,⁴⁷.

165 (111). — — 24. **Cristianus vamme Dyke de Riga** ddt. II mr. 202,⁶.

166 (112). — Juni 9. **Johannes Duseborch de Reualia** ddt. II mr. 203,⁶². Als Johannes Dusselberch 1479, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 214,⁴.

181 (125). 1481, Mai 9. **Georgius Witberch de Liunia** ddt. II mr. 222,⁹¹. S. über ihn Mittheilungen 14, S. 439 f. und 501.

182 (126). 1482, April 27. **Hermannus Moldorpes de Riga** ddt. II mr. 227,²⁵. v. d. Ropp hat, wie Bøthführ: April 24, ausserdem: Hinricus. Als Hermannus Molderpas zwischen 1484, Octbr. 9 und 1485, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 241,¹⁰.

183 (127). 1482, Mai 21. **Johannes Wenshusen de Riga** ddt. II mr. 227,⁶⁶. Als Johannes Wenckhusen 1483, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promov. 234,⁴.

184 (128). 1482, Juli 20. **Andreas Lange de Liunia** ddt. II mr. 228,⁸⁹.

185 (129). — Sept. 12. **Theodericus Steyls de Ryga** ddt. II. mr. 228,⁹⁷.

186 (130). — Oct. 18. **Johannes Glambeke de Ryga** ddt. II mr. 229,¹².

187 (131). — — 25. **Georgius Kedwich de Reualia** ddt. II mr. 229,²⁵.

188 (132). 1483, Febr. 26. **Hinricus Loss de Reualia** ddt. II mr. 230,⁴².

189 (133). — April 9. **Sifridus Holtsadel de Wenden** ddt. II mr. 230,⁵⁸. Fehlt bei Hildebrand und v. d. Ropp, wie der unter Nr. 142 angeführte.

190. 1483, Juni 2. **Gherardus Mestack de Liunia** ddt. II mr. 233,⁵⁰.

191 (134). 1483, Juni 2. **Otto Mekes de Liunia** ddt. II mr. 233,⁵¹.

192 (135). — — 5. **Fromoldus Vitinck de Riualia** ddt. II mr. 233,⁵⁴.

193 (136). — Sept. 13. **Johannes Snybbe de Ryga** ddt. II mr. 233,⁷⁹.

194 (137). — Oct. 7. **Arnoldus Honninckhusen de Riualia** ddt. II mr. 234,⁹¹.

195 (138). 1483, Oct. 15. **Johannes Garnyng de Liunia** ddt. II mr. 235,⁸. Hildebrand und v. d. Ropp: Octbr. 14.

196 (139). 1484, Febr. 24. **Hinricus Mentzentak de Liunia** ddt. II mr. 235,⁴⁹.

197. 1484, Mai 8. **Johannes Michaelis de Rygis** ddt. II mr. 237,⁴⁰.

198 (140). 1484, Dec. 14. **Joachim Merwyck de Riga** ddt. II mr. 240,¹⁹.

199 (141). 1485, April 14. **Johannes Hemmynek de Ryga** ddt. II mr. 240,³⁷. Hildebrand und v. d. Ropp haben wie Böthführ: Hennynek.

200 (142). 1485, April 20. **Hinricus Voghet de Reualia** ddt. II mr. 240,⁴⁴.

201 (143). — Mai 18. **Michael Scharme de Dorpt** ddt. II mr. 242,⁴².

202 (144). — — **Georgius Orgas de Ryga** ddt. II mr. 242,⁴³.

203. 1486, April 6. **Johannes Pilhaue de Dorpte** ddt. II mr. 244,⁴⁷.

204 (145). 1486, Juni 27. **Nicolaus Stên de Liunia** ddt. II mr. 246,⁴⁶.

205 (146). — Oct. 24. **Reymarus Bartman de Ryga** ddt. II mr. 247,⁵.

206 (147). — Nov. 20. **Euerhardus Wekebrot de Reualia** ddt. II mr. 247,¹⁷.

207 (148). 1486, Nov. 22. **Jacobus Notge de Reualia** ddt. II mr. 247,²⁰. Als Jacobus Noteke zwischen 1491, Octbr. 9 und 1492, April 14 zum baccalar. und als Jacobus Nötke (mit dem Zusatz prepositus Rigensis) zwischen 1493, Octbr. 9 und 1494, April 14 zum magister art. promovirt. 260,¹ und 271,¹. S. Mittheil. 14, S. 500.

208. 1488, August 18. **Heynemannus Bulken de Reualia** ddt. II mr. 249,¹². Hildebrand und v. d. Ropp: 1487. Als Henemannus Bulleken 1490, zwischen April 14 und Oct. 9 zum baccalar. art. promovirt. 254,⁵.

209 (149). 1490, Mai 3. **Petrus Slauentin de Dorpte** ddt. II mr. 253,⁴⁴. Als Petrus Slauentini zwischen 1491, Octbr. 9 und 1492, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 260,⁷.

210. 1490, Juni 28. **Victor Naghe Osaliensis dioc.** ddt. II mr. 254,³⁰.

211 (150). 1491, April 28. **Gregorius van Lôn de Darpte** ddt. II mr. 256,². 1492, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 264,⁴.

212. 1491, August 18. **Johannes Brinkman de Vellyn** ddt. II mr. 257,⁵⁷. Zwischen 1497, October 9 und 1498, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 288,¹.

213 (151). 1491, Aug. 23. **Anthonius Wrangel de Liunia** ddt. II mr. 257,⁵⁸.

214 (152). — Oct. 24. **Theodericus Swarthof Liuniensis** ddt. II mr. 258,¹⁹.

215 (153). 1492, Jan. 23. **Georgius Steyn de Reualia** ddt. II mr. 259,⁴⁸.

216 (154). — Mai 16. **Johannes Palmedach de Torbato** ddt. II mr. 261,³⁴.

217 (155). — Juli 21. **Tylemannus Borstelt de Torbato** ddt. II mr. 262,¹⁰⁴. Hildebrand und v. d. Ropp: Tylemanus.

218 (156). 1492, Aug. 31. **Johannes Batenbrok de Derpte** ddt. II mr. 263,¹³². Hildebrand: zwischen Aug. 23 bis 31 und Dorpte.

219. 1492, September 30. **Petrus Grote de Parnow** ddt. II mr. 263,¹¹⁵. v. d. Ropp: August 30.

Angeführt sei, dass 1493, Juni 19 immatriculirt wird: **Silvester Minor alias Maloy in Ruteno de Nouagardia** ddt. II mr. 267,⁶⁰.

220. 1493, October 16. **Andreas Kleyne de Wenden honoratus fuit ex causa.** 268,¹⁰⁰. Auch dieser Name fehlt bei Hildebrand und v. d. Ropp, wie Nr. 142 und 189.

221 (157). 1493, Oct. 19. **Johannes Plochuaghet de Tarbato** ddt. II mr. 269,¹⁹. v. d. Ropp hat: Darbato (Böthführ: Dorbato).

222 (158). 1493, Dec. 3. **Nicolaus Runge de Ryga** ddt. II mr. 269,⁴⁸.

223. 1494, März 8. **Arnoldus Koningk de Dorpte** ddt. II mr. 270,⁸⁹.

224 (159). 1494, April 7. **Jacobus Hake de Terbato** ddt. II mr. 270,⁷⁸. Hildebrand und v. d. Ropp: Torbato.

225 (160). 1494, Oct. 13. **Georgius Dalhoff de Reualia** ddt. II mr. 274,¹¹².

226 (161). — — 13. **Petrus Gastian de Ryga** ddt. II mr. 274,¹¹⁶. v. d. Ropp: Bastian.

227 (162). 1494, Oct. 25. **Johannes Brethod de Reualia** ddt. II mr. 275,¹¹.

228 (163). 1495, März 29. **Casperus Vrigdach de Reualia** ddt. II mr. 275,⁵⁰.

229 (164). 1495, Oct. 19. **Theodericus Boeckhoft de Reualia** ddt. II mr. 277,¹.

230 (165). 1495, Dec. 7. **Godescalculus Boleman de Rigis** ddt. II mr. 278,¹⁵. Hildebrand und v. d. Ropp: Riga.

231 (166). 1496, April 21. **Johannes Stenwede de Liuania** ddt. II mr. 279,³. 1498, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. 291,¹³. Derselbe ist wol auch identisch mit Johannes Steywede, der zwischen 1501, Octbr. 9 und 1502, April 14 zum magister art. promovirt wurde. II, 11,¹⁰.

1496, April 25 wird immatriculirt: **Georgius Polman de Pleskouwe** ddt. II mr. 280,¹².

232 (167). 1496, Juni 12. **Condidus Visck de Liuania** ddt. II mr. 281,⁶¹.

233 (168). — — 16. **Johannes Munthardi de Ryga** ddt. II mr. 281,⁶⁴.

234. 1496, Juni 16. **Martinus Gutgar de Ryga** ddt. II mr. 281,⁶⁵. Bei Hildebrand und v. d. Ropp fehlt der Name. Als **Martinus Gudejar** zwischen 1498, Octbr. 9 und 1499, April 14 zum baccalar. art. promovirt. 293,¹⁵.

235 (169). 1496, Juli 6. **Hinricus Munster de Liuania** ddt. II mr. 281,⁶⁷.

236. 1496, August 22. **Bartolomeus Tisenhusen de Torbatensi opido** ddt. II mr. 281,⁷³. 1500, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. II, 5,².

237 (170). 1497, Febr. 15. **Johannes Leuken de Liuania** ddt. II mr. 283,³⁸. v. d. Ropp: Leneken.

238 (171). 1497, Febr. 27. **Wennemarus Folmers de Liuania** ddt. II mr. 283,⁴⁰. 1499, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. und zwischen 1501, Octbr. 9 und 1502, April 14 zum magister art. promovirt. 296,¹ und II, 11,³.

239 (172). 1497, April 1. **Andreas Teygheler de Dorpte** ddt. II mr. 283,⁵².

240 (173). — — 17. **Anthonijs Westerman de Reualia** ddt. II mr. 284,⁷⁹. Zwischen 1498, October 9 und 1499, April 14 zum baccalar. und zwischen 1500, Octbr. 9 und 1501, April 14 zum magister art. promov. 293,⁷ und II, 7,⁵.

241 (174). 1497, April 25. **Georgius Bate de Lyuania** ddt. II mr. 284,⁴.

242. 1497, Septbr. 7. **Gherardus Dalen de Wolmer** ddt. II mr. 285,⁴⁷.

243 (175). 1497, Oct. 5. **Johannes Soeye de Reualia** ddt. II mr. 286,⁵⁶. v. d. Ropp: Soeye.

244 (176). 1498, Mai 4. **Symon Meyg de Ryga** ddt. II mr. 289,⁸⁰. Als Symon Mey 1499, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. und zwischen 1501, Octbr. 9 und 1502, April 14 zum magister art. promov. 296,² und II, 11,⁴.

245 (177). 1498, Mai 11. **Paulus Schutte de Tarbato** ddt. II mr. 289,⁴¹. Hildebrand und v. d. Ropp: Torbato. 1499, zwischen April 14 und Oct. 9 zum baccalar. art. promov. 296,⁴.

246 (178). 1498, Juni 22. **Johannes Gellynckhusen de Reualia** ddt. II mr. 290,⁸⁸. v. d. Ropp: Gellinckhusen. Zwischen 1499, Octbr. 9 und 1500, April 14 zum baccalar. und zwischen 1501, Octbr. 9 und 1502, April 14 zum magister art. promovirt. II, 2,⁴ und 11,⁵.

247 (179). 1498, Sept. 19. **Lambertus Tzuleken de Riga** ddt. II mr. 290,¹⁰¹. v. d. Ropp: Tzubeken.

248 (180). 1498, Oct. 28. **Anthonius Ketwich de Liunia** ddt. II mr. 291,⁷.

249 (181). — — 29. **Georgius Hasteuerne de Liunia** ddt. II mr. 291,¹⁴.

250 (182). — Nov. 17. **Andreas Smed de Reualia** ddt. II mr. 292,²⁵. Als Andreas Smyt 1500, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. II, 5,⁸.

251 (183). 1498, Dec. 15. **Johannes Bockholt de Liunia** ddt. II mr. 292,³⁴.

252 (184). 1499, Febr. 25. **Jacobus Kentener de Riga** ddt. II mr. 292,⁴¹. Hildebrand, wie Böhführ: Januar 25.

253 (185). 1499, April 20. **Laurencius Gregorii de Riualia** ddt. II mr. 293,⁶⁹. Hildebrand: April 19. 1500, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. II, 5,¹⁹.

254 (186). 1499, April 22. **Israhel vamme Mere de Reualia** ddt. II mr. 294,². Hildebrand: vame Mere. Als Israhel van deme Mere zwischen 1500, Octbr. 9 und 1501, April 14 zum baccalar. und als Israel vamme Meer zwischen 1502, Octbr. 9 und 1503, April 14 zum magister art. promovirt. II, 7,¹⁴ und 14,⁷.

255 (187). 1499, Mai 4. **Thomas Stoningk de Ryga** ddt. II mr. 294,³². Der spätere Erzbischof von Riga, Thomas Schöning (s. S. 112 f.). Als Thomas Schonynek 1500, zwischen April 14 und Octbr. 9 zum baccalar. art. promovirt. II, 5,⁵.

256 (?). 1499, Juni 19. **Anthonius vamme Brame de Nornia** ddt. II mr. 295,⁸⁷. Hildebrand: vame Brame und schwankt zwischen Nornia und Norvia. Vielleicht Narwa darunter zu verstehen.

257 (188). 1499, August 8. **Hermannus Ghellinghusen de Reualia** ddt. II mr. 296,⁹⁵. v. d. Ropp: Gellinghus. Zwischen 1500, Octbr. 9 und 1501, April 14 zum baccalar. art. promovirt. II, 7,⁸.

258. 1499, August 17. **Johannes Varensbeke de Reualia** ddt. II mr. 296,⁹⁷.

259 (189). 1499, September 13. **Johannes Grauenkamp de Dorpte** ddt. II mr. 296,¹⁰³. v. d. Ropp: Branenkamp. Als Johannes Grauen[c]amp zwischen 1500, Octbr. 9 und 1501, April 14 zum baccalar. und zwischen 1502, Octbr. 9 und 1503, April 14 zum magister art. promovirt. II, 7,⁹ u. 14,².

552. Versammlung am 5. December 1890.

Der Präsidirende, Herr H. Baron Bruiningk, machte bekannt, dass das Directorium für die Textbearbeitung der in der Novembersitzung beantragten und angenommenen Herausgabe der Illustrationswerke in Lichtdruck eingesetzt habe die Herren: Carl v. Löwis of Menar — die städtische Profanarchitektur in Riga, Reval und Narva; Stadtarchitekt Wilhelm Neumann in Dünaburg — die Altarschreine und sonstige Werke der kirchlichen Holzschnitzkunst der Ostseeprovinzen; Anton Buchholtz — die Werke der Gold- und Silberschmiedekunst der Ostseeprovinzen. Ferner habe das Directorium für die Eröffnung des Museums der Gesellschaft den 2. Januar des nächsten Jahres in Aussicht genommen und beschlossen, dass für den Besuch an den festgesetzten Tagen ein Entrée von 20 Kop., für extraordinären Besuch ein solches von 30 Kop. erhoben werden solle. Dass die Eröffnung so bald schon vor sich gehen könne, sei der unermüdlichen und aufopfernden Thätigkeit der Herren Carl v. Löwis of Menar, Aeltester Robert Jaksch und Gustav v. Sengbusch zu danken; dasselbe gelte für die Herren Anton Buchholtz und Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün hinsichtlich der Ordnung und Aufstellung der Bibliothek, die, wenn auch noch keineswegs

alle Arbeit erledigt sei, doch schon der Benutzung fähig wäre. Schliesslich erinnerte Baron Bruiningk daran, dass der erste Gedanke der Begründung eines historischen baltischen Museums im Jahre 1699 im Schoosse des Senats der nach Pernau verlegten Dorpater Universität entstanden wäre. Der bald darauf ausbrechende nordische Krieg vermittelte jedoch das Zustandekommen des Planes.

Zum Präsidenten wurde an Stelle des verstorbenen dim. Rathsherrn L. Napiersky Herr Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk für das nächste Triennium erwählt.

Auf Vorschlag des Directoriums erwählte die Versammlung durch Acclamation zum Secretair an Stelle des Herrn Stadtarchivars Dr. Ph. Schwartz, der eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärt hatte, für das nächste Triennium den Herrn Oberlehrer Bernhard Hollander und zum Schatzmeister an Stelle des nach Berlin übergesiedelten Herrn Consulenten Christian Bornhaupt den Herrn Georg Lange.

Zu Directoren für das Gesellschaftsjahr 1890/91 erwählte die Versammlung die bisherigen Directoren: Anton Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch, Oberlehrer Constantin Mettig, Stadthauptcollege Carl v. Pickardt in Riga, Baron Theodor v. Funck auf Allmahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat. Neugewählt zu Directoren wurden Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz und Gustav v. Sengbusch.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen die Herren: Michel und Victor v. Brümmer, Cand jur. Wilhelm v. Bulmerincq, Alfred und Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Professor C. Mohrmann.

Auf Vorschlag des Directoriums erwählte die Versammlung durch Acclamation zum correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Gustav Otto in Mitau.

Der Bibliothekar und der Museumsinspector verlasen die Accessionsberichte.

An Geschenken waren dargebracht worden: Vom ordentlichen Mitgliede Herrn Dr. Woldemar v. Gutzeit dessen: Untersuchungen über Gegenstände der ältesten Geschichte Russlands. Riga, 1890. Der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu ihrem 75jährigen Jubiläum gewidmet; ferner: Stammbuch des Aeltesten grosser Gilde Christian Ernst Winter vom Jahre 1781; Vermählungsgedicht (C. D. v. Gutzeit und Fr. Winter) 1810; Epithalamium (A. Ch. Grosschopff und J. H. Martens) 1817; am Sarge von C. D. v. Gutzeit 1824; am Sarge von Frau H. v. Gutzeit, geb. v. Brandt 1825; Hymnus Ihro Maj. der Kaiserin Elisabeth Alexiewna gesungen 1814; der Freude ihres Volkes, Elisabeth Alexiewna, überreicht auf dem Saale der Musse in Riga den 13. Julius 1810; Das Opfer der Jahreszeiten. Der Kaiserin Elisabeth Alexiewna überreicht auf der Sommergesellschaft in Riga am 20. Aug. 1810; Vorlesung im Theater von G. Tielemann 1814 (Manuscript); H. L. v. Gutzeit, Der abgeflogene Schuh 1829/30 (Manuscript); Der Petrithurm Rigas 1879; Zum 16. December 1885 als am Tage der Festfeier des 25jähr. Bestehens des Stadt-Gymnasiums zu Riga, Gedicht, Speise- und Weinkarte; Drei Tafellieder zur Stiftungsfeier der Naturforscher-Gesellschaft zu Riga 1884; von Herrn Hermann Baron Bruiningk: Plan der inneren Stadt Riga vom Jahre 1650. Copirt nach dem Original des Ingenieurs Murrer; Todtenmaske König Karls XII. aus Zinkguss; von Herrn Gustav v. Sengbusch: ein Messingschloss in Form eines Löwen; eine französische Drehpistole mit vier Läufen (ca. 1830); eine eiserne Lanzenspitze, bei Wolmar ausgegraben; ein Steinbeil, bei Behnen in Kurland und ein solches bei Wümeland in Schweden gefunden; eine Messingplatte mit der Darstellung des Dreikaiserbundes von 1812; von Fräulein E. von Schinckell: eine Porzellantasse buntbemalt mit chinesischem

Muster; von einem Ungenannten: Chinesisches Papiergeld: 300 Kasch, d. i. 60 Kop. Werth; von Herrn Paul v. Transche auf Neu-Schwanenburg: ein grosser Eichenholzschrack; Plettenbergmedaillon aus Zinkguss nach der Originalstatue aus Stein vom Jahre 1515 über dem Hauptthore der ehemaligen Komturei Riga; eine vom Director M. Scherwinsky angefertigte ergänzte Zeichnung des Uhlenbrockschen Portals, ehemals in der Pferdestrasse, jetzt im Besitz der Gesellschaft; ein Brief Herzog Peters von Kurland an den fürstlichen Rath Hermann Voigt, dat. Mitau 1779, Febr. 15. Ausserdem sind von demselben zeitweilig, zunächst auf drei Jahre, dem Museum überlassen: drei Eisentrühen, Rigasche Arbeit aus dem 17. Jahrhundert; ein holländisches Fenster mit vier Klappen; ein Trühenbrett (Renaissance); zwei kleine Trühen (desgleichen); 2 Küchensbretter mit schönen Renaissanceornamenten; eine aus Holz geschnittene und bemalte Begine mit zwei Kindern auf den Knien; 12 Bretter mit verschiedenen Holzschnitzereien, darunter vier mit sehr schönen gothischen Stücken, die übrigen Renaissance und Barocco.

Als ganz besonders werthvolle Darbringung ist die der Manuscripte des verstorbenen Präsidenten L. Napiersky durch dessen Tochter, Fräulein L. Napiersky, anzusehen.

- 1) Jürgen Neuners Gedenkbuch. Auszüge und Abschriften aus der Papierhandschrift Nr. 307 der Bibliothek der livländischen Ritterschaft. Das Vorwort ist datirt vom August 1888. 223 S. 4°. Halbfranzband. Dazu 5 lose Blätter und das Concept der Inhaltsübersicht und des Personenregisters.
- 2) Annalen des Jesuiten-Collegiums in Riga 1604 -- 1618. Abschrift der in der Bibliothek der livländischen Ritterschaft (Ms. Nr. 9) befindlichen Originalhandschrift. Auf dem grauen Vorblatt die Jahreszahl 1889. 150 S. Kleinfolio. Halbfranzband. Dazu ein Convolut mit Notizblättern über diese Handschrift und deren künftige Bearbeitung.
- 3) Aus C. Schirrens Vorlesungen

über die Geschichte Livlands. Abschriften aus einem Oberlehrer Poelchau gehörigen Hefte der Schirrenschen Vorlesungen. Auf dem weissen Vorblatt die Jahreszahl 1885. 62 S. fol. Halbfranzband. 4) Praejudicata Curiae Rigensis ad certam Titulorum seriem redacta cura et labore Nicolai Brauer Rigens. Abschrift des im Rathsarchiv befindlichen Originals, angefertigt im Mai 1876. 108 S. fol. Halbfranzband. 5) Die Auflassung nach älterem Rigischen Stadtrecht. Ein mit durchschossenem Papier in Halbfranz 4^o gebundenes Exemplar dieser in der Zeitschrift für Rechtswissenschaft Jahrgang 7, 1879, erschienenen Arbeit. Dazu 8 lose Blätter mit Notizen. 6) Rechnungen der Kämmerer 1348 bis 1360, ein Convolut, enthaltend Abschrift auf 79 Folienseiten, beendigt am 18. Octbr. 1883, nebst zwei Notizblättern in 4^o. 7) Das Rentebuch 1453 bis 1514, eine Mappe, enthaltend: a. eine Abschrift desselben nebst Vorwort, Personen- und topographischem Register auf XII Lagen mit 57 Bogen fol. b. Bemerkungen zum alten Rentebuch, 4 Bogen fol. c. Das Concept I des Personenregisters und II des topographischen Registers, sowie III ein Verzeichniss der vorkommenden Namen auswärtiger Städte und Ortschaften, und IV ein solches der vorkommenden Corporationen und Stiftungen, 18½ Bogen fol. d. Datirungen der Inscriptionen des ältesten Rentebuches, ein Heft in fol. mit 7 Bogen und einem losen Folioblatte. 8) Das Landbuch 1494 ff., eine Mappe, enthaltend: a. eine Abschrift des Landbuchs, nebst Personenregister, auf IX Lagen. Die Abschrift umfasst 147 Seiten, das Register enthält 15 unpaginirte Seiten, fol. b. ein halber Bogen in 4^o, Material für ein Wortregister zum Landbuch. c. Gelegentliche Bemerkungen bei Anfertigung einer Abschrift des Landbuchs. Drei Bogen fol., wovon nur 4 Seiten und ein kleiner Theil der 5. beschrieben. d. ein Heft, enthaltend das Concept zum Personenregister, 12 Bogen fol. nebst einem losen Notizblättchen. 9) Ver-

zeichniss Rigischer Rechtsquellen 1510 ff. Abschrift eines von H. J. Böthführ angefertigten Verzeichnisses. 44 Seiten nebst einem Bogen Inhalt und 17 Seiten Register. fol. Halbleinwandband. 10) Literaturnotizen unter den Texten der Rigaschen Stadtrechte. Heft in fol., enthaltend 12 Bogen, mit der Bemerkung: Diese Notizen sind nach dem Erscheinen der Quellen des Rigaschen Stadtrechts insofern noch von Werth, als sie reichhaltige Literaturnachweise aus den Schriften Lappenbergs, Trummers etc. zum Hamburgisch-Rigischen Statut enthalten, die ich in die Druckausgabe der Quellen nicht aufgenommen habe. 11) Verzeichniss der im innern Archive des Rigaschen Rathes befindlichen Handschriften, Acten und Bücher, angefertigt im October 1885. Heft in folio, 24 Seiten. 12) Urkundliches zur Geschichte der Reformation in Riga. Convolut in folio, enthaltend „bis jetzt (Novbr. 89) 19 Urkunden“ — Abschriften. 13) Kalenderunruhen: Urkundenabschriften und andere Materialien und Notizen zur Geschichte derselben. 10 Convolute in folio mit folgenden Aufschriften: 1) Kalenderunruhen. Notizen. 2) Kalender — Unruhen — Chronik. 3) Chroniken und andere Aufzeichnungen. 4) Kalenderunruhen. Praecedentia. 5) 1585. 6) 1586. 7) 1587. 8) 1588. 9) 1589. 10) Subsequentia. 1590 ff. Diese Sammlung umfasst 1104 Seiten. 14) Aulico-Polonica 1564. Convolut in 4^o mit der Notiz von Napierskys Hand: Abschriften, die von Dr. Joseph Girgensohn angefertigt, aber noch nicht collationirt sind. Mir übergeben im Juni 1890. L. N. 15) Registratur der Aulico-Polonica von 1589 August 27 bis 1590 December 28. Abschrift der vom Stadtarchivar Dr. Hildebrand angefertigten Registratur. 17 Seiten fol., nebst 2 Bogen Abschriften von Urkunden, deren im Register Erwähnung geschieht. 16) Zwölf Convolute in folio von Urkundenabschriften aus den Jahren 1586 bis 1589 mit folgenden Aufschriften: 1) Gesandtschaft an König

Stephan. 1586 Januar 13 bis März 21. 2) Sendung des Secretairs Laurentius Eiche nach Königsberg und Rostock. 1586 Juli 23. 3) Gesandtschaft an Herzog Gotthard Kettler. 1586 Juli 23 bis 27. 4) Gesandtschaft an König Stephan. 1586 October Anfang bis November Ende. 5) Gesandtschaft an die Commissaire Wolminsky und Pekoslawsky, sowie an Fahrensbach und die livländischen Landräthe. 1586 December 18. 6) Gesandtschaft an die litthauischen Senatoren in Wilna und an die polnischen Reichsstände in Warschau. 1587 Januar 2 bis Februar Ende. 7) Gesandtschaft zum Wahlreichstage in Warschau 1587 Mai 21 bis August 26. 8) Gesandtschaft an den neugewählten König Sigismund III nach Danzig, eventuell nach Warschau und Krakau. 1587 September 26 bis November 23. 9) Gesandtschaft an König Sigismund III. (Nach der Krönung.) 1588 März 20 bis August 19 (9). 10) Sendung des Secretairs Hilchen an den Grosskanzler Zamoisky in Zamoisc. 1588 October 15 bis December 13. 11) Gesandtschaft an König Sigismund III. nach Grodno und zum Reichstage in Warschau. 1589 Januar 10 bis Mai 30. 12) Gesandtschaft an die Commissarien Bonar und Sapieha. 1589 Juni 18 bis Juli Ende. Diese Abschriftensammlung umfasst 746 Seiten. 17) Wolmar Fahrensbach. Convolut in folio mit Abschriften von Actenstücken und Regesten. 18) Wittschopbuch der Stadt Reval. Convolut in folio mit Notizen über dasselbe. 19) Rigasche Stadtblätter. Nekrologe 1810—1883. Convolut in folio, enthaltend ein Verzeichniss der Nekrologe. 20) Zur Geschichte der Livländischen Adelsmatrikel. Convolut in 4^o, mit der Bemerkung von Napierskys Hand: „Aufsatz, der unter den nachgelassenen Papieren Otto Müllers gefunden worden, von Dr. Joseph Girgensohn mir übergeben im Juni 1890. Wer ist der Verfasser?“ 21) Varia. Convolut in folio mit Notizen und Abschriften verschiedenen Inhalts. — Ausserdem ist der grösste Theil der Bibliothek des Verstorbenen der Gesellschaft dargebracht worden.

Der Präsident legte vor: Bodeckers Chronik Livländischer und Rigascher Ereignisse 1593—1638. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands, bearbeitet von J. G. L. Napiersky. Riga 1890. Der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu ihrem 75jährigen Jubiläum, 23. November 1890, gewidmet.

Herr Anton Buchholtz, der freundlichst die interimistische Verwaltung des Schatzmeisteramtes übernommen hatte, verlas den Cassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr, der als Behalt zum 6. December 1890 in Documenten wie in baarem Gelde ergab: 1) Hauptcasse: 3136 Rbl. 73 Kop.; 2) Kapital der kulturhistorischen Ausstellung: 2155 Rbl. 39 Kop.; 3) Kapital der Prämie der Stadt Riga: 660 Rbl. 12 Kop.; Summa: 5952 Rbl. 24 Kop., wogegen der Gesamtbestand zum 6. December 1889: 5768 Rbl. 88 Kop. betrug. Ausserdem ist in diesem Jahre in die Verwaltung der Gesellschaft auch die Casse zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches gelangt, deren Bestand zur Zeit 1752 Rbl. 22 Kop. beträgt.

Der Bibliothekar, Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün, verlas folgenden Rechenschaftsbericht über die Bibliothek. Die Uebersiedelung unserer Gesellschaft in das Dommuseum ist keiner Sammlung derselben mehr zu Statten gekommen, als der Bibliothek. Ihre Benutzbarkeit war im alten Locale nur eine beschränkte; noch schlimmer aber wirkte der Umstand, dass ein grosser Theil unserer Bücher und handschriftlichen Schätze daselbst dem Verderben preisgegeben war, weil sich absolut kein Platz mehr zur Aufstellung derselben fand. Bücher und Manuscripte lagen bunt durcheinander auf der Diele, auf dem Tische; an eine Ordnung und Einreihung der neu hinzukommenden Bücher war nicht zu denken; man ging buchstäblich auf Büchern einher. Da das neue Bibliotheklocal erst zu Ostern dieses Jahres verwendbar werden sollte, so suchte der Bibliothekar zu

Beginn des Jahres beim Oekonomieamt um die zeitweilige Anweisung einer der im Rathhause seit Aufhebung des Rathes freigewordenen Localitäten nach, behufs provisorischer Unterbringung der den Fussboden bedeckenden Büchermassen und vorläufigen Sichtung derselben. In dem vom Oekonomieamt zur Verfügung gestellten Gewölbe der ehemaligen Krepostexpedition ist denn ein Theil der Bibliothek bis zum Sommer untergebracht worden.

Zu Ostern wurde mit der Uebersiedelung der Bibliothek in das neue Local begonnen, eine Arbeit, die nur langsam von Statten ging und erst im Sommer beendet wurde. Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit konnte auch die weit grössere Arbeit der Aufstellung in Angriff genommen werden. Sie ist zur Zeit nahezu vollendet. Die meisten und wichtigsten Abtheilungen haben ihre definitive Aufstellung gefunden und sind alphabetisch geordnet, so dass der grösste Theil der Bibliothek jetzt für die Freunde unserer Landesgeschichte zugänglich und benutzbar ist. — Eine Ausnahme bilden die Manuscripte. Die Zahl derselben hat sich gerade in der letzten Zeit ganz erstaunlich vermehrt. Sie nehmen in ihrer augenblicklichen Aufstellung einen gewiss doppelt so grossen Raum ein, als früher. Da eine systematische Ordnung derselben mit der zeitraubenden Arbeit der Catalogisirung Hand in Hand gehen muss, für die letztere aber bisher weder Zeit noch Kräfte zur Verfügung standen, so ruht über dem Inhalt eines grossen Theils unserer Manuscriptenschatze noch ein dichter Schleier, den erst die Hand des künftigen Ordners wird lüften können. — Einen nicht unbeträchtlichen Bestandtheil der Bibliothek bilden die Doubletten, deren Zahl sich gleichfalls in letzter Zeit durch Schenkungen und Ausscheidungen sehr beträchtlich vermehrt hat. Es finden sich unter ihnen neben viel unnützem Papier ausserordentlich viel werthvolle Werke, die hoffentlich mit nicht unbeträchtlichem Gewinn veräussert werden können. Zu dem Zweck ist aber eine Durchsicht und vorläufige

Katalogisirung derselben nothwendig. Zur Zeit sind die Doubletten, für deren Aufstellung es in der Bibliothek durchaus an Raum fehlt, in den noch unbenutzten Schränken des Stadtarchivs untergebracht worden. Ein Glied unserer Gesellschaft hat die dankenswerthe Mühe auf sich genommen, den Doublettenkatalog anzufertigen, dessen Vollendung zum Januar in Aussicht steht. Alsdann würde die Gesellschaft zu beschliessen haben, in welcher Weise sie diesen, doch kein unbedeutendes Kapital repräsentirenden Theil der Bibliothek zu verwerthen gedenkt. Aufgeräumt muss mit ihm werden, da die Räumlichkeiten zur Aufbewahrung desselben nicht ausreichen.

Wenn die Arbeiten an der Bibliothek seit dem Sommer um ein Erhebliches gefördert worden sind, so gebührt das Hauptverdienst daran dem Herrn Director Anton Buchholtz, der seine freie Zeit, sowie seine ausgebreiteten historischen und bibliographischen Kenntnisse mit bewundernswürdiger Ausdauer im Interesse der Bibliothek verwerthet hat. Ohne seine Mitwirkung wäre kaum der vierte Theil der Arbeit erledigt worden. — Immerhin ist aber die Bibliothek noch weit davon entfernt, eine wohlgeordnete genannt werden zu können. Der Zettelkatalog ist bis etwa in die Mitte der 60er Jahre fast vollständig fortgeführt worden. Die Ergänzung und Fortführung desselben bis auf die Gegenwart wäre die nächste Aufgabe, nachdem sämtliche Abtheilungen alphabetisch geordnet sein werden; eine Arbeit, die wohl Jahre in Anspruch nehmen wird, wenn nicht die freiwillige Mitarbeit solcher Mitglieder, die Zeit und Geduld dazu haben, dieselbe beschleunigen sollte. Erst dann werden auch Angaben über den Umfang der Bibliothek, über die Zahl der Bände und dergl. mehr gemacht werden können. Heute lässt sich die Grösse der Bibliothek auch nicht annäherungsweise in Zahlen ausdrücken.

Die trostlosen Raumverhältnisse im alten Locale haben, wie jede andere gedeihliche Arbeit an der Bibliothek, so

auch die systematische Vervollständigung derselben und die Ausfüllung der Lücken durch Neuanschaffungen unmöglich gemacht. In dieser Hinsicht das Versäumte nachzuholen, dürfte eine der dringendsten Aufgaben der Zukunft sein. Eine annähernde Vollständigkeit wird freilich auch erst nach Fertigstellung des Katalogs erreicht werden können. Es wird indessen angebracht sein, die hauptsächlichsten schon jetzt bemerkbaren Lücken auch vor diesem Termin auszufüllen. Wenn hierbei auch zum Theil auf freiwillige Darbringungen gerechnet werden darf — in dankenswerther Bereitwilligkeit haben auf desbezügliche Bitte einige baltische Verlagshandlungen, C. Behre in Mitau, Karow und Laakmann in Dorpat, Lindfors Erben, in Reval ihre Verlagsartikel gratis zur Verfügung gestellt — wenn ferner auch durch Austausch von Doubletten manches Fehlende beschafft werden kann, so wird sich die Gesellschaft doch vielleicht auf erhebliche Mehraufwendungen zum Zweck der Completirung gefasst machen müssen.

Beträchtlich höher als früher stellt sich dieses Mal auch die Rechnung beim Buchbinder. Sie beträgt 245 Rbl. Die Bibliothek besteht zu einem sehr grossen Theil, vielleicht zur Hälfte, aus ungebundenen Büchern. Wie sehr der Werth und die Brauchbarkeit derselben darunter leiden, bedarf keiner weiteren Ausführung. Wenn nun die Mittellosigkeit der Gesellschaft es von selbst verbietet, Alles binden zu lassen, so ist es doch ganz unerlässlich, dem Buchbinder etwas mehr Arbeit und Verdienst als früher zu geben. Es sind in diesem Jahre alle neuen Acquisitionen, so weit sie sich überhaupt zum Binden eigneten, zum Buchbinder gewandert, mit Ausnahme der auf dem Wege des Schriftenaustausches in unseren Besitz gelangten Publicationen der gelehrten Körperschaften, von denen nur die für uns werthvollsten gebunden worden sind. Ausserdem sind die Abtheilungen „Allgemeine Geschichte“ und „Livländische Geschichte“ vollständig gebunden worden.

Durch Schriftenaustausch, Kauf und Schenkungen hat die Bibliothek im Verlaufe des letzten Jahres eine Vermehrung um ca. 400 Nummern erfahren; von denen sind gekauft und geschenkt ca. 120.

Herr Dr. Ph. Schwartz verlas eine ihm zugesandte Abhandlung des correspondirenden Mitgliedes Professor Dr. Wilh. Stieda in Rostock über „Die Gesellschaft der Riga-fahrer in Lübeck und Rostock“. — Von jeher scheint es unter den Kaufleuten der Hansestädte üblich gewesen zu sein, je nach den Hafenplätzen, Binnenstädten oder Gegenden, nach welchen sie vorzugsweise den Handel betrieben, zu besonderen Compagnieen 'oder Bruderschaften zusammenzutreten. Man folgte dem Zuge der Zeit, der überall zur Begründung von Genossenschaften trieb, und verband sich mit einander zu gegenseitiger Hilfeleistung. Hatte die Fahrt in ein wenig bekanntes Land an sich etwas Bedenkliches und flosste zaghafteren Gemüthern gelegentlich Besorgniß ein, so verlor das Abenteuer an Gefahr, wenn es gemeinsam unternommen wurde. Gemeinsam liessen sich auch die Kosten einer etwaigen kriegerischen Begleitung, die Ausgaben für Söldner oder Geschütze und Waffen leichter bestreiten. Hiezu kam, dass, zu einer grösseren Zahl vereinigt, die Kaufleute eher hoffen konnten, sich Privilegien und Begünstigungen von der Regierung des fremden Landes zu erwirken und für die erworbenen nöthigenfalls die einheimische eintreten zu sehen. So entstanden die Compagnien der Englands-, Flandern-, Bergen-, Schonen-, Stockholm-, Island-, Riga- u. s. w. Fahrer. Unter diesen ist den Riga-fahrern bis jetzt noch gar keine Aufmerksamkeit geschenkt worden. Ob sie in mehreren Hansestädten und in welchen sie bestanden haben, ist zur Zeit noch unaufgeheilt. Der Verfasser vermag sie nur in Lübeck und Rostock nachzuweisen. In Lübeck werden sie in den Jahren 1432, 1446 und 1563 erwähnt. Für die neuere Zeit fließen die Quellen reichlicher, indem ein Theil des alten Archivs der Riga-

fahrer sich unter den handschriftlichen Schätzen der Handelskammer zu Lübeck erhalten hat. Sehr geringe Spuren hat die Compagnie der Rigafahrer in Rostock hinterlassen. Weder die Zeit ihrer Gründung, noch ihrer Auflösung ist bekannt. Fest steht nur so viel, dass sie in der Marienkirche einen eigenen Altar, geweiht St. Erasmus, Christoph und allen Heiligen, bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts besass. Die Zeit, in welcher dieser Altar aus der Kirche entfernt worden ist, lässt sich nur annähernd dahin bestimmen, dass es zwischen 1554 und 1658 geschehen ist. Erhalten hat sich dagegen ein von den Rigafahrern im Jahre 1557 gestifteter messingener Wandleuchter. Derselbe besteht aus einer kreisrunden, an der Wand aufliegenden Platte, die in der Mitte erhaben ist, und dem schön geschwungenen Arm, welcher die zur Aufnahme eines einzigen sehr dicken Lichtes bestimmte Tülle trägt. Unter den 22 ähnlichen Wandleuchtern, welche die Marienkirche noch heute besitzt und die wohl grösstentheils dem 16. Jahrhundert entstammen, ist der erwähnte zweifellos der schönste. Unter ihm, der seinen Platz wohl kaum geändert hat, wird sich das Gestühl der Rigafahrer befunden haben. Um dasselbe entbrannte um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein Streit, insofern der Kirchenvorstand es zu Gunsten der Kirche einziehen wollte, während die Herren Meineke und Hennings als die letzten, wenn auch vielleicht nicht mehr nach Riga handelnden Mitglieder der alten Compagnie, ihre Besitzrechte geltend machten. Wie der Streit geendet, ist nicht bekannt.

Herr Stadtarchitekt W. Neumann in Dünaburg machte Mittheilungen über den Baumeister Jürgen Teuffel (s. unten).

Einige Nachrichten über den Baumeister Jürgen Teuffel.

Von W. Neumann.

Wie aus den Rathsprotokollen vom Jahre 1666 hervorgeht, waren um diese Zeit am Thurme der Petrikirche Reparaturen unternommen und am 9. März berichtet der Kircheninspector Peter von Schievelbein über den Zustand der Thurmfundamente, die nicht, wie angenommen, auf einem Rost, sondern auf blossen Sande ständen.

Nach Seite 263 der Protokolle beschliesst der Rath, einem Fachmanne, dem Obristen Stahl, die Besichtigung zu übertragen.

Am Sonntag, den 11. März, Nachmittags 2 Uhr, stürzt der Thurm ein.

Am 14. März (Rathsprotokoll S. 264 und 265) beschliesst der Rath sich nach Danzig, Hamburg und an andere Städte um einen „Maurer und Kunstmeister“ zum Wiederaufbau des Thurmes zu wenden.

Ausserdem wendet er sich (nach W. v. Gutzeit) auf Veranlassung des Gouverneurs Oxenstierna an einen Georg Andreas Böckler zu Frankfurt a. M., „er möge ihnen einen Mann zuweisen, der in Turm-Erbauung, Mauerwerk und gute feste Fundamente zu legen erfahren sei.“

Am 24. October bezeichnen die Rathsprotokolle den Baumeister Jürgen Teuffel als aus Lübeck angekommen.

Von Herrn Senator Dr. W. Brehmer in Lübeck gehen mir über den Baumeister folgende Mittheilungen zu, die er, wie er bei mir schreibt, wiederum dem Herrn Senatssecretair Dr. E. Hach verdankt, welcher sich eingehend mit der Durchforschung der lübeckischen Kirchen- und Stadtbücher beschäftigt hat.

„Es ist nicht zu bezweifeln, dass er (Jürgen Teuffel) in Lübeck geboren ist, da hier in der Mitte des 17. Jahrhunderts mehrere Einwohner dieses Namens vorkommen und da er bei seiner Aufnahme als Lübeckischer Bürger nur dasjenige Bürgergeld zahlt, das von in Lübeck geborenen zu entrichten war. Dasselbe betrug damals für Handwerker 5 Thaler. Als er im Jahre 1651 das Lübeckische Bürgerrecht erwarb, wird er bezeichnet als „Jürgen Teubell Steinmetzer“. Im Dom-Taufbuch befindet sich über ihn zum 2. Januar 1651 die folgende Notiz: Jürgen Deuffel Steinbildhauer und Baumeister wohnet mit seiner Ehefrau (Name nicht ausgefüllt) in des Livoaisten Hause, belegen oben in der Hartengrube negest dem Elendhause (jetzt Herzengrube

Nr. 2.) liess taufen seinen Sohn Gotthard. Gevattern: Herr Gotthard Brömse und Herr Mattheus Rodde, Rathsverwandte und Agnates, Johans Kratzow ein Sydenkrämers (Seidenhändlers) Ehefrau.

Die Persönlichkeit der Gevattern lässt darauf schliessen, dass sich Jürgen Teuffel damals schon eines gewissen Ansehens in der Stadt erfreute. Er scheint bald, nachdem er das Lübeckische Bürgerrecht erworben hat, die Stadt verlassen zu haben, denn seiner geschieht seitdem hier keiner Erwähnung. Es sind aber zwei Nächstzeugnisse vorhanden, die auf ihn hinzuweisen scheinen. In dem einen von 1736 wird ein Sohn Jürgen eines in Narva verstorbenen Jürgen Teufel und seiner Ehefrau Anna Babbe, des Gotthard Babbe und der Marie Rump Tochter erwähnt. Sollte sich dieses Nächstzeugniss, wie anzunehmen, auf den Baumeister beziehen, so ginge daraus hervor, dass er sich später in Narva niedergelassen habe. In dem andern Nächstzeugnisse von 1769 werden erwähnt Gotthard und Asmus Teufel, Söhne von Jürgen Teufel, zweifelsohne Söhne des Baumeisters. Wenn in diesem letzten Nächstzeugnisse nicht auch des Sohnes Jürgen Erwähnung geschieht, so wird dieses dadurch veranlasst sein, dass derselbe damals bereits verstorben war.

Nachforschungen in Narva zu veranstalten, ist mir bis dahin nicht möglich gewesen. In Hansens Geschichte der Stadt Narva (Ausgabe 1858) wird ein Magister Wolf Teuffel genannt, als Aussteller der Denkschrift über den am 12. Juli 1671 vollendeten Bau des noch gegenwärtig bestehenden Rathhauses. Vielleicht haben wir in diesem Magister Teuffel einen Bruder oder nahen Verwandten unseres Baumeisters zu erkennen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich letzterer nach Narva begab, um sich an dem Wiederaufbau der am 5. Juni 1659 fast vollständig eingeäscherten Stadt zu betheiligen.

Ein Zweig der Lübeckischen Familie Rodde ist ebenfalls in Narva nachweisbar. Ein Kaufmann Kaspar Rodde, dessen Handelscorrespondenz aus den Jahren 1642—1661 in einzelnen Auszügen von H. J. Hansen mitgetheilt wird, stammt aus Lübeck und ist wahrscheinlich ein Verwandter des oben erwähnten Rathsverwandten Mattheus Rodde.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1890.

Zum dritten Male gebietet eine traurige Pflicht, den Jahresbericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Vereinsjahr mit der Erinnerung an einen für die Gesellschaft einen schweren Verlust bedeutenden Todesfall zu beginnen. Wie es sich in den Jahren 1888 und 1889 um das Dahinscheiden des Präsidenten, dim. Bürgermeisters H. J. Böthführ, und des Museumsinspectors, Dr. Carl Bornhaupt, handelte, so dieses Mal um das des Nachfolgers des ersteren, dim. Rathsherrn L. Napiersky, der in der Nacht nach der Oktobersitzung, die er in gewohnter geistiger Frische geleitet, ohne vorhergegangene Krankheit sanft entschlief. Seine Bedeutung auf dem Gebiet der livländischen Geschichtsforschung ist zu bekannt und zu oft schon dankbar gewürdigt worden, als dass es nöthig wäre, noch einmal an dieser Stelle darauf hinzuweisen; nur daran sei erinnert, dass der hingebende Eifer, den Napiersky als Präsident allen Angelegenheiten der Gesellschaft, und wenn sie auch noch so geringfügige waren, gewidmet hat, ihm unvergessen bleiben wird.

Im Jahre 1890 sind auf den Sitzungen der Gesellschaft folgende Vorträge gehalten worden:

Eine vom correspondirenden Mitglieder L. Arbusow in Mitau eingesandte Abschrift einer Urkunde wurde verlesen, die auf Riga Bezug hat und in der der Rigasche Rath bezeugt, dass vor ihm am 28. Februar 1533 im Auftrage von Otto Grothuss dem Jüngeren (von Ruhenthal in Kurland) die von dessen verstorbenen Vater, Otto Grothuss dem Aelteren, und dessen Wittwe mit einigen Rigaschen Kauf- und Handelsherren unterhaltenen Geschäftsverbindungen beglichen worden seien.

Herr Joh. Chr. Berens berichtete über einen im verflossenen Sommer aufgefundenen, leider stark beschädigten Schweinslederband. Die Durchsicht des auf dem Deckel mit gedruckten Lettern die Aufschrift: „Kerken Boch Entfanck“ tragenden Bandes ergab, dass hier ein den Zeitraum vom 2. Januar 1608 — 25. April 1619 umfassendes Todtenregister vorliegt, und zwar das älteste bis jetzt bekannte Kirchenbuch nicht nur Rigas, sondern der baltischen Provinzen überhaupt. — Derselbe verlas aus den Kirchengerichtsprotokollen der St. Petrikerche eine Eintragung vom 2. Mai 1661, nach der ein Altar in der Petrikerche von der Familie Vicken dem litauischen Kanzler Sapiaha für die Kirche zu Büchow geschenkt worden.

Der Bibliothekar, Oberlehrer Dr. A. Bergengrün, verlas folgende Referate: 1) über einen Aufsatz von Professor Dr. Richard Schröder in Heidelberg: „Die Stellung der Rolandssäulen in der Rechtsgeschichte“ in der vom Verein für die Geschichte Berlins zur Feier seines 25jährigen Bestehens veröffentlichten Festschrift: Die Rolande Deutschlands. Im Auftrage des Vereins herausgegeben von Dr. Richard Béringuier. 2) Ueber die von Dr. Hermann Hildebrand besorgte Abschrift der zeitgenössischen Aufzeichnungen des Rigaschen Stadtsecretairs Johann Schmiedt aus den Jahren 1559–62, welche in einem von ihm zusammengetragenen und der Hauptsache nach von ihm selbst geschriebenen Sammelbande der grossen Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen enthalten sind. 3) Ueber die Arbeit des Dr. R. Krumboltz, Samaiten und der deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See (1422). Königsberg 1890.

Das Ehrenmitglied, Pastor Dr. August Bielenstein, hielt einen Vortrag über die nationalen Grenzen der eingeborenen Bevölkerung Liv- und Kurlands zu der Zeit, als die Deutschen ins Land kamen.

Herr Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk verlas einen Aufsatz über das Haus der Schiffergesellschaft in Lübeck, in dem speciell über die in dem Hause befindliche Bank der Rigafahrer gehandelt wurde. Derselbe stellte einen genau formulirten Antrag zur Herausgabe dreier Illustrationswerke in Lichtdruck: die städtische Profanarchitektur in Riga, Reval und Narva, die Altarschreine und sonstigen Werke der kirchlichen Holzschnitzkunst der Ostseeprovinzen, die Werke der Gold- und Silberschmiedekunst der Ostseeprovinzen.

Herr Anton Buchholtz gab Erläuterungen zu mehreren von den Erben des verstorbenen Rathsbeamten Friedrich August Schmidt der Gesellschaft geschenkten Gegenständen.

Herr P. Th. Falck referirte über das Werk von Moritz Rudolph, Rigaer Theater- und Tonkünstler-Lexikon, von dem der erste oder lexikalische Theil abgeschlossen ist, dem als zweiter die Geschichte des Rigaer Theaters und der musikalischen Gesellschaft folgen soll.

Herr Oberlehrer Dr. J. Girgensohn referirte über das Werk von Dr. Max Hoffmann, Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. 1. Hälfte. Lübeck 1889. Derselbe verlas eine Fortsetzung zu seinem im 14. Bande der Mittheilungen gedruckten Aufsätze: Zur Baugeschichte der Petri-Kirche I.

Vom Bibliothekar Cand. hist. R. Hasselblatt in Dorpat wurde eine Zuschrift verlesen, welche „Die Metropolitanverbindung Revels mit Lund“ behandelte.

Es gelangte zur Verlesung eine vom correspondirenden Mitgliede Professor Dr. Const. Höhlbaum in Köln übersandte Abschrift einer Urkunde im Staatsarchiv zu Düsseldorf, dat. 1401, Decbr. 31, wonach Arnoldus Plagail, Bürger von Köln, unter Anderem 9 Rigaschen Kirchen ein Geldgeschenk zukommen lässt.

Herr Oberlehrer Bernhard Hollander referirte über die Schrift von Walther Stein, die Genossenschaft der deutschen Kaufleute zu Brügge in Flandern. Berlin 1890.

Der Museumsinspector, Herr Carl v. Löwis of Menar, hielt einen Vortrag über die Deutschordensburg Trikatien in Livland. Derselbe berichtete über den Silberschatz des Freiherrlich Behrschen Majoratsgutes Popen in Kurland und machte Mittheilung über alte Revelsche und Rigasche Kanonen in St. Petersburg, wie über die Deutschordenskomturei Dünamünde, des früheren Cistercienserklosters gleichen Namens.

Herr Oberlehrer Const. Mettig referirte über das Werk: „Handelsrechnungen des deutschen Ordens. Im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen herausgegeben von Dr. C. Sattler. Leipzig 1887“. Derselbe machte Mittheilung über 5 Rechnungsbücher der 1414 gestifteten Rathsdienersbrüderschaft oder der „Gilde unser leven vruwen“ und sprach über „Materialien zu einer Geschichte der reformatorischen Bewegung in Riga“. Derselbe referirte über die durch E. v. Nottbeck besorgte Ausgabe des zweitältesten Erbebuches der Stadt Reval (1360—83) und verlas einen Aufsatz über die im Besitz der Gesellschaft befindlichen drei Notizbücher der Rigaschen Bierträgereigilde.

Der Präsident, dim. Rathsherr L. Napiersky, hielt einen Vortrag über die unter dem Namen der Bodeckerischen Chronik bekannten, den Zeitraum von 1593—1638 behandelnden zeitgenössischen Aufzeichnungen. Derselbe berichtete über zwei die Gründung der Kirchenordnung genannten Stiftung betreffende bisher unbekannte Urkunden.

Herr Stadtarchitekt W. Neumann in Dünaburg referirte über das Ergebniss seiner Untersuchungen der Revaler Flügelaltäre und machte Mittheilung über den Baumeister Jürgen Teuffel aus Lübeck, der behufs des Neubaus des eingestürzten Thurmes der Petrikirche 1666 in Riga weilte.

Herr Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau gab einige Ergänzungen zu G. Schweders, Die alte Domschule, das

gegenwärtige Stadt-Gymnasium zu Riga (1885), die eine Fortsetzung bilden zu den von dem Vortragenden in den Sitzungsberichten der Gesellschaft aus dem Jahr 1886, S. 43 f., veröffentlichten. Derselbe machte Mittheilungen über den Ausdruck „Linetreder“.

Der Secretair, Dr. Ph. Schwartz, referirte über die von Dr. Ad. Hofmeister herausgegebene „Matrikel der Universität Rostock. I. Mich. 1419 — Mich. 1499“, wie über „Kurländische Güter-Chroniken. Neue Folge. Bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des kurländischen Ritterschafts-Comités von L. Arbusow. I. Liefer. Mitau 1890.“

Eine von Herrn Oberlehrer Ernst Seraphim in Fellin eingesandte Zuschrift wurde verlesen, die eine kurze gedrängte Erläuterung enthielt zu den von demselben der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Abschriften von Actenstücken aus dem Staatsarchiv zu Dresden, die einen Vermittelungsversuch des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in Sachen des in Folge der Noldeschen Handel landflüchtig gewordenen Herzogs Wilhelm von Kurland behandeln (1617—19).

Es gelangte zur Verlesung eine „Die Gesellschaft der Rigafahrer in Lübeck und Rostock“ betitelte Zuschrift des correspondirenden Mitgliedes, Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock.

Als hervorragendstes Ereigniss in der Geschichte der Gesellschaft im Vereinsjahr 1890 ist die Uebersiedelung derselben in die Räume des Donnmuseums am Herderplatz zu erwähnen, wodurch für ihre reichhaltigen und mannigfaltigen Sammlungen die lange entbehrt zweckmässige Unterbringung ermöglicht worden ist. Die Aufstellung derselben ist so weit gediehen, dass die Bibliothek der Hauptsache nach der Benutzung zugänglich ist und das Museum mit dem Beginn des neuen Jahres dem Publikum zur Besichtigung eröffnet werden kann.

Veröffentlicht hat die Gesellschaft im Jahre 1890: Die Sitzungsberichte aus dem Jahre 1889, das 4 Heft des 14. Bandes der Mittheilungen und Bodeckers Chronik Livländischer und Rigascher Ereignisse 1593—1638. Bearbeitet von J. G. L. Napiersky. Der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu ihrem 75jährigen Jubiläum am 23. November 1890 gewidmet.

Die Gesellschaftsbibliothek hat auch in diesem Jahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Instituten des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen, eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt.

Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft den Herren: Mag. jur. Theodor Berent, Oberlehrer Dr. A. Bergengrün, Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Dr. Arend Buchholtz in Berlin, Lehrer Friedrich Dohne, Paul Th. Falck, Verlagsbuchhändler Victor Felsko in Mitau, Baron Theodor von Funck auf Almahlen in Kurland, Consulent Theodor Germann, Dr. med. Woldemar von Gutzeit, Max von Haken, dim. Stadtrath Alfred Hillner, Oberlehrer Bernhard Hollander, Aeltester Robert Jaksch, Aeltester J. C. Koch, Dr. R. Krumbholtz, Consulent Heinrich Kuchczynski, Georg Lange, Hermann Lange, correspondirenden Mitglieder Dr. C. Lohmeyer in Königsberg, Kanzelleidirector Oscar Mertens, Secretair Leon Poorten, Moritz Rudolph, Buchhändler C. D. Sievers in Mitau, Stadtrevisor Richard Stegman, correspondirenden Mitglieder Professor Dr. Ludwig Stieda in Königsberg, correspondirenden Mitglieder Professor Dr. Wilhelm Stieda in Rostock, Paul von Transehe-Neuschwanenburg, wie den Frauen Mery von Grünewaldt und Staatsrath Olga Steding, geb. Kasack, den Fräulein Wilhelmine Buchardt und L. Napiersky, dem Gewerbeverein zu Riga und der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Auch den Redactionen der „Industriezeitung“, der „Petersburger Zeitung“, der „Revalischen Zeitung“, der „Mitauschen Zeitung“, der „Baltischen Wochenschrift“, des „Felliner Anzeigers“ und des „Goldingischen Anzeigers“ ist die Gesellschaft zu Dank verpflichtet für die Zusendung der von ihnen herausgegebenen Zeitungen.

Auch das Museum der Gesellschaft ist durch Darbringungen anschnlich bereichert worden, wofür zu danken ist den Herren: General A. v. Andrejanoff, Quintaner der Stadt-Realschule Erich Barz, Heinrich Bergengrün, Secretair E. Blumenbach, Kanzelleidirector Victor von Bötticher, Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, dim. Secretair Anton Buchholtz, Dr. Fr. Buhse, Cand. jur. Cavannagh, Baron Theodor von Funck auf Almahlen in Kurland, Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Pastor Harff, Obertertianer der Stadt-Realschule Wilhelm Heine, Aeltester Robert Jaksch, Lehrer Jürgensohn, Jakob Jürgensohn, Aeltester H. A. Kröger, Ministerial E. Kronberg, dim. Secretair A. Lasch, Bibliothekar Carl v. Löwis of Menar, F. Lorenz, Hugo Lyra in Dünaburg, Pastor Meyer zu Allendorf in Livland, Hofrath Heinrich v. Meyer in Wenden, Stadtarchitekt Wilhelm Neumann in Dünaburg, Baron Alexander v. d. Pahlen in Wenden, Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Secretair Leon Poorten, Paul v. Rutkowsky,

C. v. Sänger-Pernigel, Architect Scheel, Secretair E. Schilintzky, Emil Schmidt, Dr. med. Heinr. Schultz Namens einer ungenannt bleiben wollenden Dame, Kastellan des Dommuseums Schultz, Gustav, Roman und Johannes von Sengbusch, Dr. Alexander Stellmacher, Lehrer Strauss, Paul v. Transehe-Neu-Schwanenburg, wie den Frauen Justine Beggrow, E. Birkenfeldt, Dr. H. Buchholtz, Auguste Gottfriedt, geb. Haensel, Alwine Schoch, G. v. Sengbusch, wirkl. Staatsrath Charlotte v. Veh, geb. v. Huickelhoven und Dr. Marie Wagner, dem Fräulein Emilie v. Schinkel, den Erben der Herren Heinrich Gögginger und des Rathsheamten Friedr. Aug. Schmidt, dem Handwerkerverein zu Dorpat, dem livländischen Landrathscollgium, der Rigadunaburger Eisenbahngesellschaft, der Delegation des Rigaschen Baggerbetriebs, dem Rigaschen Gefugelnzuchtverein und der Kaiserlichen Archäologischen Commission zu St. Petersburg.

Die Zahl der Glieder der Gesellschaft ist im Jahre 1890 durch den Tod um 7 vermindert worden, wogegen 22 neue Mitglieder hinzgetreten sind und zwar als ordentliche Mitglieder die Herren: Cand. jur. Arend Berkholz, Geheimrath Emanuel v. Bradke, Michel und Victor v. Brümmer, Cand. jur. Wilhelm v. Bulmerincq, Alfred und Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Carl Gaeltgens in Sternhof (Livland), Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Oberpastor Thomas Girgensohn, Oberlehrer Leon Goertz in Birkenruh bei Wenden, Bibliothekar Cand. hist. Richard Hasselblatt in Dorpat, Oberlehrer Theodor Hoffmann, Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, dim. Ordnungsrichter Arthur v. Kieter, Professor C. Mohrmann, Professor Dr. Woldemar v. Rohland in Dorpat, E. v. Rudnicki jun., Otto Baron Stackelberg-Lisden, Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Cand. hist. Friedrich Westberg. — Zum correspondirenden Mitgliede wurde ernannt: Dr. med. Gustav Otto in Mitau.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren die Ehrenmitglieder: Dr. Hermann Hildebrand und das Mitglied des Reichsraths, wirkl. Geheimrath Graf Peter Alexandrowitsch Walujew, ferner die ordentlichen Mitglieder: Geheimrath Professor Dr. Aug. Mich. v. Bulmerincq in Heidelberg, livl. Landrath a. D. Heinrich v. Hagemeister, Bibliothekar Cand. hist. Richard Hasselblatt in Dorpat, dim. Rathsherr L. Napiersky, Oberlehrer Wilhelm Schlau und Dr. med. Heinrich Schultz.

Im Ganzen zählte die Gesellschaft am 6. December 1890: 18 Ehrenmitglieder, 2 Principale, 24 correspondirende und 241 ordentliche Mitglieder.

Auf der Sitzung des 5. December wurden erwählt: Zum Präsidenten an Stelle des verstorbenen dim. Rathsherrn L. Napiersky Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, zum Secretair an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz Oberlehrer Bernhard Hollander und zum Schatzmeister an Stelle des Consulents Christian Bornhaupt, der seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hatte, Notair Georg Lange. Zu Directoren für das Gesellschaftsjahr 1891 ernannte die Versammlung die bisherigen Directoren: dim. Secretair Anton Buchholtz, Aeltesten Robert Jaksch, Oberlehrer Const. Mettig und Stadthauptcollegen Carl v. Pickardt in Riga, Baron Theodor v. Funck auf Almahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat. Neugewählt zu Directoren wurden: Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz und Gustav v. Sengbusch.

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters pro 1890/91 ergab als Behalt zum 6. December 1890 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I. Hauptkasse	3136 Rbl. 73 Kop.
II. Capital der culturhistorischen Ausstellung	2155 " 39 "
III. Capital der Prämie der Stadt Riga	660 " 12 "
	<hr/>
	Summa 5952 Rbl. 24 Kop.
Wogegen der Gesamtbestand zum 6. December 1889	5768 Rbl. 88 Kop.
betrug.	

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1890 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben.

Der Geschichtsverein zu **Aachen**.

Zeitschrift. Bd. 11, 12. Aachen 1889, 1890.

Die archäologische Gesellschaft zu **Agram**.

Viestnik. XII. Popis arkeol. objela nar. zem. Mureja Zagreb 1889 Odsjek I, sv. 1, 1890 Odsjek II, sv. 1.

Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu **Altenburg**.

Mittheilungen. Bd. 10, H. 2. Altenburg 1889.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg zu **Augsburg**.

Zeitschrift. 16. Jahrgang. Augsburg 1889.

Die historische und antiquarische Gesellschaft zu **Basel**.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. N. F. Bd. III. H. 2, 3. Basler Chroniken. Bd. 4. Basel 1890.

Der historische Verein für Oberfranken in **Bayreuth**.

Archiv. Bd. 17, H. 3. Bayreuth 1889.

Der Verein für die Geschichte der Stadt Berlin zu **Berlin**.

Mittheilungen. Jahrgang 6. Berlin 1890.

Schriften. H. 26 und 28.

Béringuier, Die Rolande Deutschlands. Festschrift 1890.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu **Berlin**.

Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. Bd. 3, 1. u. 2. Hälfte. Leipzig. 1890.

Das märkische Provinzialmuseum zu **Berlin**.

Buchholz, R., Verzeichniss der in demselben befindlichen berlinischen Alterthümer... bis zum Ende... Friedrichs d. Gr. 1890.

Der Verein für Geschichte des **Bodensees** und seiner Umgebung.

Schriften. H. 17 und 18.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn.**

Jahrbücher. H. 88 und 89.

Die historische Gesellschaft des Künstlervereins zu **Bremen.**

Bremisches Jahrbuch. Bd. 15. Bremen 1889.

Focke, Joh., Bremische Werkmeister aus älterer Zeit. Bremen 1890.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu **Breslau.**

66. und 67. Jahresbericht. Breslau 1889, 1890.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden zu **Chur.**

XIX. Jahresbericht. Jahrgang 1889.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen zu **Darmstadt.**

Quartalblätter. 1889.

Crecelius, W., Oberhessisches Wörterbuch. 1. Liefer. Darmstadt 1890.

Die Kaiserliche Universität zu **Dorpat.**

36 akademische Schriften aus den Jahren 1889 und 1890.

Die gelehrte estnische Gesellschaft zu **Dorpat.**

Sitzungsberichte 1889. Dorpat 1890.

Die Naturforscher-Gesellschaft zu **Dorpat.**

Sitzungsberichte. Bd. 9, H. 1. Dorpat 1889.

Schriften. V. Dorpat 1880.

Die kaiserliche livländische gemeinnützige und öconomische Societät zu **Dorpat.**

Baltische Wochenschrift 1890.

Baltisches Stammbuch edlen Rindviehs 1889.

Der königlich sächsische Alterthumsverein zu **Dresden.**

Jahresberichte 1889, 1890.

Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde.

Bd. 11. Dresden 1890.

Die königliche Academie gemeinnütziger Wissenschaften zu
Erfurt.

Jahrbücher. N. F. Heft XVI. 1890.

Die Redaction des **Felliner Anzeigers** zu **Fellin.**

Felliner Anzeiger. Jahrgang 1890.

Der Alterthumsverein zu **Freiberg i. S.**

Mittheilungen. H. 26.

Die Redaction des **Goldingenschen Anzeigers** zu **Goldingen.**

Goldingenscher Anzeiger. Jahrgang 15. Goldingen 1890.

Die **Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften** zu
Görlitz.

Neues Lausitzisches Magazin. 65, 2. 66, 1. Görlitz 1889 u. 1890.

Der historische Verein für **Steiermark** zu **Graz.**

Mittheilungen. H. 37. Graz 1889.

Die **Rügen-Pommersche Abtheilung der Gesellschaft für**
Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu
Greifswald.

Beiträge zur Rügisch-Pommerschen Kunstgeschichte: Th. Pyl, Die alte Kirche des Heiligengeist-Hospitals und die Heiligenkreuz-Capelle in Greifswald. 1890.

Beiträge zur Pommerschen Rechtsgeschichte: Th. Pyl, Die Verwaltung und Gerichtsbarkeit des Greifswalder Rathes. H. 2. Greifswald 1891.

Der Verein für **Hamburgische Geschichte** zu **Hamburg.**

Zeitschrift. IX, 1. Hamburg 1890.

Mittheilungen. 12. Jahrgang 1889. Hamburg 1890.

Der **Hanauer Bezirksverein für hessische Geschichte und**
Landeskunde zu **Hanau.**

Wolff, G., Das römische Lager zu Kesselstadt bei Hanau. 1890.

Der historische Verein für **Niedersachsen** in **Hannover.**

Zeitschrift. Jahrgang 1889.

Die **finnisch-ugrische Gesellschaft** zu **Helsingfors.**

Finska Fornminnesforeningens Tidskrift. X. u. XI. 1889.

Die **finnische Literaturgesellschaft** zu **Helsingfors.**

K. Krohn: Histoire du Traditionisme en Finlande. I. Paris 1890.

- W.Lübke: Taiteen historia pääpiirteitsään. I, 1--3. Helsingissä 1889.
 Suomi. 2. Osa. Helsingfors 1889.
 Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia. Osa 68. 71.
 Helsingfors 1889.
 Mémoires. I. Helsingfors 1890.
 Journal. VIII. Helsingfors 1890.

Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde
 zu **Jena**.

Zeitschrift. N. F. Bd. 7, H. 1. 2. Jena 1890.

Das schleswig-holsteinische Museum vaterländischer Alter-
 thümer zu **Kiel**.

39. Bericht. Kiel 1890.

Die Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Ge-
 schichte zu **Kiel**.

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. Bd. 3,
 Lief. 1--3. Hamburg und Leipzig 1889 und 1890.
 Zeitschrift. Bd. 19. Kiel 1889.

Der historische Verein für den Niederrhein, insbesondere
 die alte Erzdiöcese Köln zu **Köln**.

Annalen. H. 48. 49. 50. Köln 1889--90.

Der Verein für die Geschichte Ost- und Westpreussens zu
Königsberg.

Israel Hoppes Burggrafen zu Elbing Geschichte des ersten
 schwed.-poln. Krieges in Preussen, ed. Dr. M. Töppen. 1887--88.

Die k. k. Akademie der Wissenschaften zu **Krakau**.

Acta historica res gestas Poloniae illustrantia. T. 12. Cracoviae 1890.
 Volumina legum. T. 9. Kraków 1889.
 Pamiętnik. T. 7.
 Bulletin international. Comtes rendus Dec. 1889 -- Dec. 1890.
 Anzeiger. Krakau 1890.
 Biblioteka pisarzy polskich. 8 polnische Schriften aus dem 16.
 Jahrhundert.
 Scriptores rerum Polonicarum. T. 13. 14. Varsoviae 1889.
 Zbiór wiadomości do antropologii krajowej. T. 13. Kraków 1889.
 Rozprawy wydziału histor.-filoz. T. 24. Kraków 1889.
 Sprawozdania komisji fizyogr. T. 24. Kraków 1889.

- Archivum do dziegow literatury i oswiaty w Polsce. T. 6. 1890.
Sprawozdanie komisji do badania hist. sztuki w Polsce. T. IV.
Zeszyt III. 1889.
- Der Musealverein für Krain zu **Laibach**.
Mittheilungen. Jahrg. 3. Laibach 1890.
- Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer
Sprache und Alterthümer zu **Leipzig**.
Bericht über das Winter-Halbjahr 1888/89.
Mittheilungen. Bd. VIII, H. 3. 1890.
- Der Geschichts- und Alterthumsverein zu **Leisnig**.
Mittheilungen. H. 8. 1889.
- Das Ossolinskische Nationalinstitut zu **Lemberg**.
Sprawozdanie 1889. Lwow 1889.
Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae.
Ossolinianae Leopoliensis. III. Zeszyt 1. Lwow 1890.
- Die **lettisch-literärische** Gesellschaft.
Protokolle der Sitzungen von 1887 und 1888.
- Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde
zu **Lübeck**.
Bericht 1888.
Mittheilungen. H. 4. Lübeck 1889.
Zeitschrift. Bd. 6, H. 1. Lübeck 1890.
- Die königliche Universitätsbibliothek zu **Lund**.
Acta. T. XXV, 1. 2.
Accessionskatalog 4. Stockholm 1890.
- Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzog-
thums und Erzstifts Magdeburg zu **Magdeburg**.
Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. XXIV, H. 2
XXV, H. 1.
- Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marien-
werder zu **Marienwerder**.
Zeitschrift. H. 24 und 26.
- Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu
Mitau.
Sitzungsberichte 1889.

- Die kaiserliche Naturforschergesellschaft zu **Moskau**.
Bulletin 1889. Nr. 2—4. 1890. Nr. 1.
Материалы къ познанію фауны и флоры въ Россіи; отд. ботанич
вып. 1. 1890.
- Der historische Verein von Oberbayern zu **München**.
50. und 51. Jahresbericht für 1887 und 1888.
Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte. Bd. 46, H. 1.
- Das germanische Nationalmuseum zu **Nürnberg**.
Mittheilungen. Bd, II, H. 3.
Anzeiger. Bd. II, H. 5 und 6.
Katalog der im germanischen Museum vorhandenen interessanten
Bucheinbände. Nürnberg 1889.
- Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg zu **Nürnberg**.
Jahresberichte 1886 und 1888.
Mittheilungen. II. 8. Nürnberg 1889.
- Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu **St. Petersburg**.
Mémoires. T. 36. Nr. 17. T. 37. Nr. 1—7.
Beiträge zur Kenntniss des russischen Reichs. 3. Folge. Bd. 6.
- Die kaiserliche geographische Gesellschaft zu **St. Petersburg**.
Отчетъ за 1889 г.
- Die kaiserliche archäologische Gesellschaft zu **St. Petersburg**.
Древности сѣверо-западнаго края. 1890.
Записки. Т. IV. Вып. 2. 3. 4. Новая серія.
Записки восточнаго отдѣленія арх. общества. Т. III. Вып. 4. Т. IV.
Вып. 1, 2, 3, 4.
Труды восточнаго отдѣленія арх. общ. Т. XX.
- Die kaiserliche archäologische Commission zu **St. Petersburg**.
Материалы по археологіи Россіи. № 4.
- Die Redaction der **St. Petersburger Zeitung** zu **St. Petersburg**.
St. Petersburger Zeitung. * Jahrgang 1890.
- Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu **Posen**.
Zapiski archeologiczne Poznańskie. Zeszyt V. Poznań 1889.
Posener Archäologische Mittheilungen. Lief. V. Posen 1889.
Roczniki. T. XVII. Zeszyt 2.

Der technische Verein zu Riga.

Rigasche Industrie-Zeitung. 1890. 4.

Der Verwaltungsrath der polytechnischen Schule zu Riga.

29. Rechenschaftsbericht für 1889/90. Riga 1890.

Die Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga.

Auszug aus den Protokollen der Gesellschaft. Nr. XXVIII. Riga 1890.

Der Rigaer Börsen-Comité.

Rigaer Handelsarchiv. Jahrgang 17. H. 1, 2, 3.

Der Gewerbeverein zu Riga.

24. Jahresbericht. 1889.

B. A. Hollander, Der Gewerbeverein zu Riga von 1865—1890.
Riga 1890. Prachtexemplar.**Der Naturforscher-Verein zu Riga.**

Arbeiten. N. F. H. 6. 1889.

Korrespondenzblatt. XXXIII.

Der Rigasche Gartenbauverein zu Riga.

13. Jahresbericht. 1890.

Der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg zu Regensburg.

Verhandlungen. Bd. 43. Stadtamhof 1889.

Die estländische literarische Gesellschaft zu Reval.

Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. III. Folge.

II. Bd., enthaltend das zweitälteste Erhebungsbuch der Stadt Reval
(1360—1383), ed. Nottbeck. 1890.

Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Bd. IV, H. 3. 1890.

Die Redaction der Revalschen Zeitung zu Reval.

Revalsche Zeitung. Jahrgang 1890.

Der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel.

23. Jahresbericht. H. 1.

Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin.

Meklenburgisches Urkundenbuch. Bd. XV.

Jahrbücher. 55. Jahrg. Schwerin 1890.

- Der Verein für Geschichte und Alterthümer zu **Stade**.
Das älteste Stader Stadtbuch von 1286. H. 2. Stade 1890.
- Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthums-
kunde zu **Stettin**.
Baltische Studien. Jahrgang 39 und 40.
Monatsblätter 1889.
- Das königliche Reichsarchiv zu **Stockholm**.
Meddelanden. XIV. Stockholm 1890.
- Das Nordische Museum zu **Stockholm**.
Samfundet för Nordiska Museets främjandè. 1887—88. Her-
ausgegeben von A. Hazelius.
Handlingar, angående Nordiska Museet 2. Stockholm 1890.
Afbildningar af före mål i Nordiska Museet. 2. och 3. Stockholm 1890.
Hazelius, öfverlatelsbreef. Stockholm 1890.
- Die königliche Akademie der schönen Wissenschaften, Ge-
schichte und Alterthümer zu **Stockholm**.
Antiquarisk tidskrift för Sverige 10, 5. 11, 1 und 2.
Manadsblad 1888 und 1889.
- Der Württembergische Alterthumsverein zu **Stuttgart**.
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte Jah-
rgang XII. H. 2—4.
- Die litauische literarische Gesellschaft zu **Tilsit**.
Mittheilungen. H. 15. Heidelberg 1890
- Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Ober-
schwaben zu **Ulm**.
Urkunden zur Geschichte der Pfarrkirche zu Ulm. Herausgegeben
von Bazing und Veesenmeyer. 1890.
- The Smithsonian Institution zu **Washington**.
Annual Report for 1883—85. 1886 II. 1887 I und II.
Pilling: Bibliography of the iroquoian languages. 1888.
Pilling: Bibliography of the Muskhogean languages.
Halmes: Textile fabrics of ancient Peru. 1889.
Thomas: The problem of the Ohio mounds. 1889.
Thomas: The circular, square and octagonal earths works of
Ohio. 1889.
- Die k. k. Akademie der Wissenschaften zu **Wien**.
Archiv für österreichische Geschichte. Bd. 74.

Der Alterthumsverein zu **Wien**.

Monatsblatt. № 1. 1890.

Berichte und Mittheilungen. XXVI.

Der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu **Wiesbaden**.

Annalen. Bd. 21 und 22.

Die antiquarische Gesellschaft zu **Zürich**.

Mittheilungen. LIV. Leipzig 1890.



Vorstand der Gesellschaft

im Jahre 1891.

Präsident: Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.

Directoren: Anton Buchholtz, Riga.

Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.

Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat.

Aeltester Robert Jaksch, Riga.

Oberlehrer Constantin Mettig, Riga.

Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Riga.

Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.

Gustav v. Sengbusch, Riga.

Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.

Museumsinspector: Ritterschaftsbibliothekar Carl v.

Löwis of Menar, Riga.

Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar —

Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).

Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.

Anton Buchholtz — Portraits.

Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.

Carl v. Pickardt — Münzen und Medaillen nebst Münzstempeln, sowie Siegel und Siegelstempel.

Carl v. Löwis of Menar — sonstige Gegenstände.

Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, Riga.

Schatzmeister: Notair Georg Lange, Riga.



Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Mitglied des Reichsraths Wirkl. Geheimrath Georg v. Brevern, St. Petersburg. 1859.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
3. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
4. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
5. Hofmeister des kaiserl. Hofes Dr. Graf Alexander Keyserling auf Raiküll in Estland. 1866.
6. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
7. Dr. August Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland. 1869.
8. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouvernement Minsk. 1870.
9. Gymnasialdirector Dr. Max Toeppen in Elbing, Westpreussen. 1874.
10. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
11. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
12. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Dorpat. 1884.
13. Redacteur Dr. Friedrich Bienemann, Leipzig. 1884.
14. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.

15. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
16. Dr. August Ritter v. Essenwein, Director des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. 1884.
17. Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer, königl. preussischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der päpstlichen Curie, Rom. 1884.
18. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm 1884.

II. Principale.

1. Dr. Wilhelm Brachmann, Heldringen in der Provinz Sachsen. 1847.
2. Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Richard Röpell, Breslau. 1847.
2. Wirkl. Staatsrath Ernst Friedr. Bonnell, Bibliothekar an der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1855.
3. Professor Dr. Karl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
4. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Consul in Marseille. 1868.
5. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
6. Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat. 1872. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
7. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
8. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi, Königsberg. 1876.
9. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.

10. Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Professor an der Universität zu Marburg. 1876.
11. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
12. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
13. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
14. Gymnasialdirector Dr. K. E. H. Krause, Rostock. 1882.
15. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
16. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
17. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Dorpat. 1884.
18. Staatsarchivar Dr. Theodor Schiemann, Privatdocent an der Universität Berlin. 1884.
19. Wirkl. Staatsrath Carl Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
20. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
21. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.
22. Landbauinspector Conrad Steinbrecht in Marienburg in Preussen. 1889.
23. Leonid Arbusow in Mitau. 1889.
24. Dr. med. Gustav Otto in Mitau. 1890.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Senateur und Oberschenk des kaiserl. Hofes, St. Petersburg. 1842.
4. Buchhändler Nikolai Kymmel, Riga. 1843.
5. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
6. Adolph Preiss, St. Petersburg. 1848.

7. Hofrath Arnold Schwartz, Gymnasialinspector a. D., Riga. 1849.
8. Geheimrath Guido v. Schilinzky, St. Petersburg. 1851.
9. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
10. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
11. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
12. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
13. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
14. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
15. Gymnasialdirector Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.
16. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath John Thiel Helmsing, Riga. 1862.
17. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
18. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
19. Hofrath Adolph Klingenberg, Riga. 1865.
20. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
21. Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
22. Ernst Freiherr von der Brüggen, Riga. 1868.
23. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
24. Alfred Armitstead, Riga. 1868.
25. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
26. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
27. Consulent Carl v. Hedenström, Riga. 1868.
28. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
29. Eduard Kaull, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.

30. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
31. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
32. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
33. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
34. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
35. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.
36. Christian Bornhaupt, Berlin. 1872.
37. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
38. Johann Christoph Berens, düm. Consistorialsecretair, Riga. 1872.
39. Baron Alexander von der Pahlen, Wenden. 1872.
40. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
41. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
42. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
43. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1874.
44. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Berlin. 1874.
45. Dr. jur. Otto v. Veh, Leipzig. 1874.
46. Rigascher Rathsherr a. D. August v. Knieriem, Berlin. 1874.
47. Consulent Johann Adam Kröger, Riga. 1874.
48. Baron Hermann Bruiningk, livländischer Ritterschaftssecretair, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
49. Alexander Buchholtz, Berlin. 1875.
50. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
51. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
52. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
53. Gymnasialinspector a. D. Karl Dannenberg, Mitau. 1876.

54. Oberlehrer Victor Diederichs. 1876.
55. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
56. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
57. Baron Arved Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.
58. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
59. Dr. jur. Georg v. Stryk auf Alt-Woidoma, livländischer Landrath. 1876.
60. Eduard v. Oettingen auf Jense, livländischer Landrath. 1876.
61. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
62. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
63. Consulent Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
64. Oberpastor Dr. theol. Job. Lützens, Riga. 1876.
65. Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
66. Baron Friedrich v. Rosen auf Gross-Roop. 1877.
67. Oberlehrer der Stadt-Realschule Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
68. Wirkl. Staatsrath Hermann v. Stein, Secretair des Börsencomités, Riga. 1878.
69. Kaufmann Charles Albert Drishaus, Riga. 1878.
70. Kaufmann Albert Kröpsch, Riga. 1879.
71. Consulent Karl Krannhals, Riga. 1880.
72. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur Böhlendorff, Riga. 1880.
73. Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1880.
74. Georg Lange, Notair der Passabtheilung der Steuerverwaltung, Riga. 1880. D.z. Schatzmeister d. Gesellschaft.

75. Baron Oskar Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
76. Alexander Deubner, Secretair des Waisengerichts, Riga. 1880.
77. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.
78. Alexander Tobien, Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreaus, Riga. 1881.
79. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
80. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
81. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
82. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
83. Pastor Wilhelm Tiling, Leopoldshall bei Stassfurth, Herzogthum Anhalt. 1882.
84. Fabrikbesitzer Carl Rosenberg, Riga. 1882.
85. Friedrich Fossard, Secretair des Oeconomieamts, Riga. 1882.
86. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
87. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
88. Gustav Werner, Notair der Steuerverwaltung, Riga. 1883.
89. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
90. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Emil Pohndorff, Riga. 1883.
91. Gouvernementsarchitekt Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
92. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
93. Kaufmann Carl Christoph Schmidt, Riga. 1883.

94. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
95. Propst a. D. Liborius Krüger, Stadtpastor zu Fellin. 1883.
96. Eugen Blumenbach, Secretair der Steuerverwaltung, Riga. 1884.
97. Dr. Oscar Mertens, Kanzleidirector der Riga-Dünaburger Eisenbahndirection, Riga. 1884.
98. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
99. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
100. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
101. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
102. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
103. Juwelier Carl Theodor Beyermann, Riga. 1884.
104. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Frey, Riga. 1884.
105. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
106. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
107. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
108. Oberlehrer Carl Boy, Mitau. 1884.
109. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
110. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
111. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Inspector der Stadt-Realschule, Riga. 1884.
112. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
113. Stadtrath Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
114. Carl v. Löwis of Menar, Bibliothekar der livländischen Ritterschaft, Riga. 1884. Derzeitiger Museums-inspector der Gesellschaft.
115. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
116. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.

117. Rechtsanwalt Carl Mekler, Riga. 1884.
118. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
119. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
120. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
121. Bernhard Becker, Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1884.
122. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nikolai Kymmell jun., Riga. 1884.
123. Heinrich Hellmann, Director der Stadtrealschule, Riga. 1884.
124. Theodor Petersenn, Cassabuchführer der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft, Riga. 1884.
125. Lehrer der Stadtrealschule Theophil Butte, Riga, 1884.
126. Paul Theodor Falck, Kassirer der Gouvernementsrentei, Riga. 1884.
127. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
128. Baron Reinhold Noleken-Appricken, Riga. 1885.
129. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
130. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
131. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1885.
132. Baron Carl Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
133. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
134. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
135. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
136. Rechtsanwalt Eduard v. Haken, Riga. 1885.
137. Redacteur Dr. Otto Harnack, Berlin. 1885.
138. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
139. Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft, Riga. 1885.
140. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.

141. Baron G. Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
142. Conrad Querfeld v. d. Seedeck, Pabbasch in Livland. 1886.
143. Cand. jur. August v. Bulmerincq, Berlin. 1886.
144. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.
145. Livländischer Landrath Kammerherr Arthur v. Richter, Riga. 1886.
146. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
147. Stadtarchitekt Wilhelm Neumann, Dünaburg. 1886.
148. Stud. hist. Nikolai Busch, Dorpat. 1886.
149. Kaufmann Gustav v. Sengbusch, Riga. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft. 1886.
150. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
151. Manufacturrath Albert Wolfschmidt, Riga. 1887.
152. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
153. Heinrich Frobeen, Buchhalter des Waisengerichts, Riga. 1887.
154. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga 1887.
155. Dim. Oberst Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
156. Dr. jur. Baron Friedrich Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
157. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
158. Consul John Rücker, Riga. 1887.
159. Bernhard v. Schubert, Director der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1887.
160. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
161. Dr. med. A. Worms, Riga. 1887.
162. Dr. phil. Alexander Stellmacher, Riga. 1887.
163. Oberlehrer Theodor v. Riekhoff, Fellin. 1887.
164. Oberlehrer Ernst Seraphim, Fellin. 1887.
165. Gymnasiallehrer Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
166. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
167. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.

168. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
169. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösewitz, Riga. 1887.
170. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.
171. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
172. Architekt Max Scherwinsky, Director der Gewerbeschule, Riga.
173. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
174. Karl Eduard B. v. Hesse, Petersburg. 1887.
175. Dr. phil. Richard Mekler, Riga. 1887.
176. Hans Schmidt, Riga. 1887.
177. Geheimrath Dr. med. Th. Hugenberg, Riga. 1887.
178. Graf Theodor Keyserling, Mitau. 1887.
179. Buchdruckereibesitzer Julius Häcker, Riga. 1888.
180. Baron Woldemar Mengden. 1888.
181. Baron Ernst Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
182. Graf Eugen v. Dunten zu Nurmis, dim. Garderittmeister und Majoratsherr von Schloss Karkus. 1888.
183. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
184. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
185. Eduard v. Bodecker, Riga. 1888.
186. Dr. med. Gustav Deeters, Lemburg. 1888.
187. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
188. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
189. Karl Wagner jun., Riga. 1888.
190. Karl Helmsing, kaiserl. deutscher General-Consul, Riga. 1888.

191. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
192. Architekt August Reinberg, Petersburg. 1888.
193. Consistorialrath Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.
194. Alfred v. Böthführ, Riga. 1888.
195. Oberpastor Theophil Gaehtgens, Riga. 1888.
196. Baron Conrad Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.
197. Baron Gottlieb v. Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
198. Director des Stadtgymnasiums Staatsrath Gotthard Schweder, Riga. 1888.
199. Jacob Jürgensohn, Archivar, Riga. 1888.
200. Max Ruetz, dim. Assessor des Landvogteigerichts, Riga. 1889.
201. Consulent Arnold v. Tideböhl, Moskau. 1889.
202. Collegienrath Dr. med. Peter Gaehtgens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
203. Baron Karl Medem auf Girmen in Kurland. 1889.
204. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
205. Graf Gustav Dunten, Ruthern (Livland). 1889.
206. Baron Theodor v. Drachenfels. 1889.
207. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
208. Kaufmann Harry Molien, Riga. 1889.
209. Baron Carl Engelhardt auf Sehlén in Livland. 1889.
210. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
211. Cand. der Handelswissenschaften Gustav Sodoffsky, Riga. 1889.
212. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga, 1890.
213. Cand. jur. Arend Berkholz, Riga. 1890.
214. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Dorpat. 1890.

215. Oberlehrer Leon Goertz in Birkenruh bei Wenden. 1890.
216. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
217. Carl Gaetgens in Sternhof (Livland). 1890.
218. Dim. Ordnungsrichter Arthur v. Kieter, Riga. 1890.
219. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
220. C. v. Rudnicki jun., Riga. 1890.
221. Cand. hist. Friedrich Westberg, Riga. 1890.
222. Oberlehrer Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
223. Baron Otto Stackelberg, Liden (Livland). 1890.
224. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.
225. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Helmet (Livland). 1890.
226. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
227. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
228. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
229. Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
230. Cand. jur. Wilhelm v. Bulmerincq, Riga. 1890.
231. Professor C. Mohrmann, Riga. 1890.
232. Dim. Kirchspielsrichter u. Obrist Aug. Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
233. Edgar v. Sivers zu Antzen. 1891.
234. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
235. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
236. Dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Riga. 1891.
237. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
238. Kammerjunker Baron Iwan Woehrmann, Riga. 1891.
239. Alfred v. Löwis of Menar, Riga. 1891.
240. Oberlehrer Cand. phil. August Seraphim, Mitau. 1891.

241. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
 242. Richard Ruetz, Redacteur, Riga. 1891.
 243. Kaufmann Reinhold Geist, Riga 1891.
 244. Docent E. Wehrlin, Riga. 1891.
 245. Cand. jur. Baron Heinrich Loudon. 1891.
 246. Dr. jur. Baron Balthasar Campenhausen, Riga.
 1891.
 247. Baron Harald Toll, estländischer Ritterschafts-
 secretaire, Reval. 1891.
 248. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
 (Geschlossen den 10. April 1891.)

Verzeichniss

der im Jahre 1890 in den Sitzungen der Gesellschaft ge-
 haltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

- Arbusow, L. Vorlage einer Urkunde. 101.
 Berens, J. C. Ueber das älteste Domkirchenbuch. 74.
 — Ueber den Vickenschen Altar in der Petri-
 kirche. 119.
 Bergengrün, Alexander. Referat über R. Béringuiers
 Die Rolande Deutschlands. 18.
 — Ueber die Johann Schmidtsche Chronik. 103.
 — Referat über Dr. Krumbholtz' Samaiten. 115.
 Bielenstein, August. Referat über sein Werk: Ueber
 die Grenzen des lettischen Volkes und der lettischen
 Sprache heute und bei Ankunft der Deutschen. 3.
 Bruiningk, H. Baron. Das Haus der Schiffergesellschaft
 in Lübeck. 104.
 — Nachruf an L. Napiersky. 108.
 — Verlesung eingegangener Schreiben. 110.

- Bruiningk, H. Baron. Antrag wegen Herausgabe von drei Illustrationswerken. 110.
- Buchholtz, Anton. Ueber einige Miniaturportraits. 79.
- Falck, P. Th. Referat über M. Rudolphs Theaterlexikon. 76.
- Girgensohn, Joseph. Referat über das Werk von Dr. M. Hoffmann: Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. 16.
- Hinweis auf die Schrift: Merkbuch, Alterthümer aufzugraben. 18.
 - Zur Baugeschichte der Petrikirche. Fortsetzung. 73.
 - Uebergabe von Manuscripten. 73.
- Hasselblatt, R. Die Metropolitanverbindung Revels mit Lund. 37.
- Höhlbaum, Constantin. Vorlage der Abschrift einer Urkunde, betr. ein Legat seitens des Kölner Bürgers Arnoldus Plagail an Rigasche Kirchen. 15.
- Hollander, Bernhard. Referat über das Werk von Walther Stein: Die Genossenschaften der deutschen Kaufleute zu Brügge. 54.
- Löwis of Menar, Carl v. Die Deutsch-Ordensburg Trikatén. 37.
- Ueber den Silberschatz des Freiherrlich Behrschen Majorats Popen. 81.
 - Ueber alte Revelsche und Rigasche Kanonen in St. Petersburg. 82. 117.
 - Ueber die Deutschordenskomturei Dünamünde. 118.
- Mettig, Constantin. Referat über das Werk von C. Sattler: Handelsrechnungen des deutschen Ordens. 7.
- Die Rechnungsbücher der Rathsdienner zu Riga. 21.
 - Materialien zu einer Geschichte der reformatorischen Bewegung in Riga. 65.
 - Das zweitälteste Erbebuch der Stadt Reval. 83.
 - Die Bücher der Rigaschen Bierträgergilde. 120.
- Napiersky, Leonhard. Verlesung eingegangener Schreiben. 3. 37. 73.

- Napiersky, Leonhard. Nachruf an Dr. Hermann Hildebrand. 15.
- Ansprache bei der ersten Sitzung im neuen Dom-museum. 28.
 - Vorlage von zwei angekauften Pergamenturkunden. 32.
 - Ueber die Bodeckersche Chronik. 33.
 - Ueber zwei die Gründung der Kirchenordnung be-treffende Urkunden. 51.
- Neumann, Wilhelm. Vorlage seines Werkes über die mittelalterlichen Baudenkmäler Rigas. 7.
- Die Revaler Flügelaltäre des 15. Jahrhunderts. 92.
 - Ueber den Baumeister Jürgen Teuffel. 158.
- Poelchau, Arthur. Ergänzungen zu G. Schweders Nachrichten über die alte Domschule. 61.
- Zum Worte „Linetreder.“ 125.
- Schwartz, Philipp. Referat über A. Hofmeisters Ma-trikel der Universität Rostock I. 112. 128.
- Referat über: Kurländische Güterchroniken. Neue Folge. 1 Lief. 113.
 - Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1890. 160.
- Seraphim, Ernst. Vorlage von Actenstücken über einen Vermittelungsversuch des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen in Sachen der Noldeschen Wirren. 15.
- Stieda, Wilhelm. Die Gesellschaft der Rigafahrer in Lübeck und Rostock. 156.

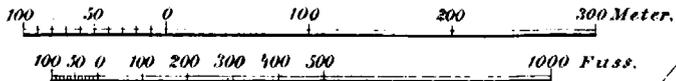
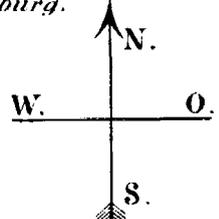




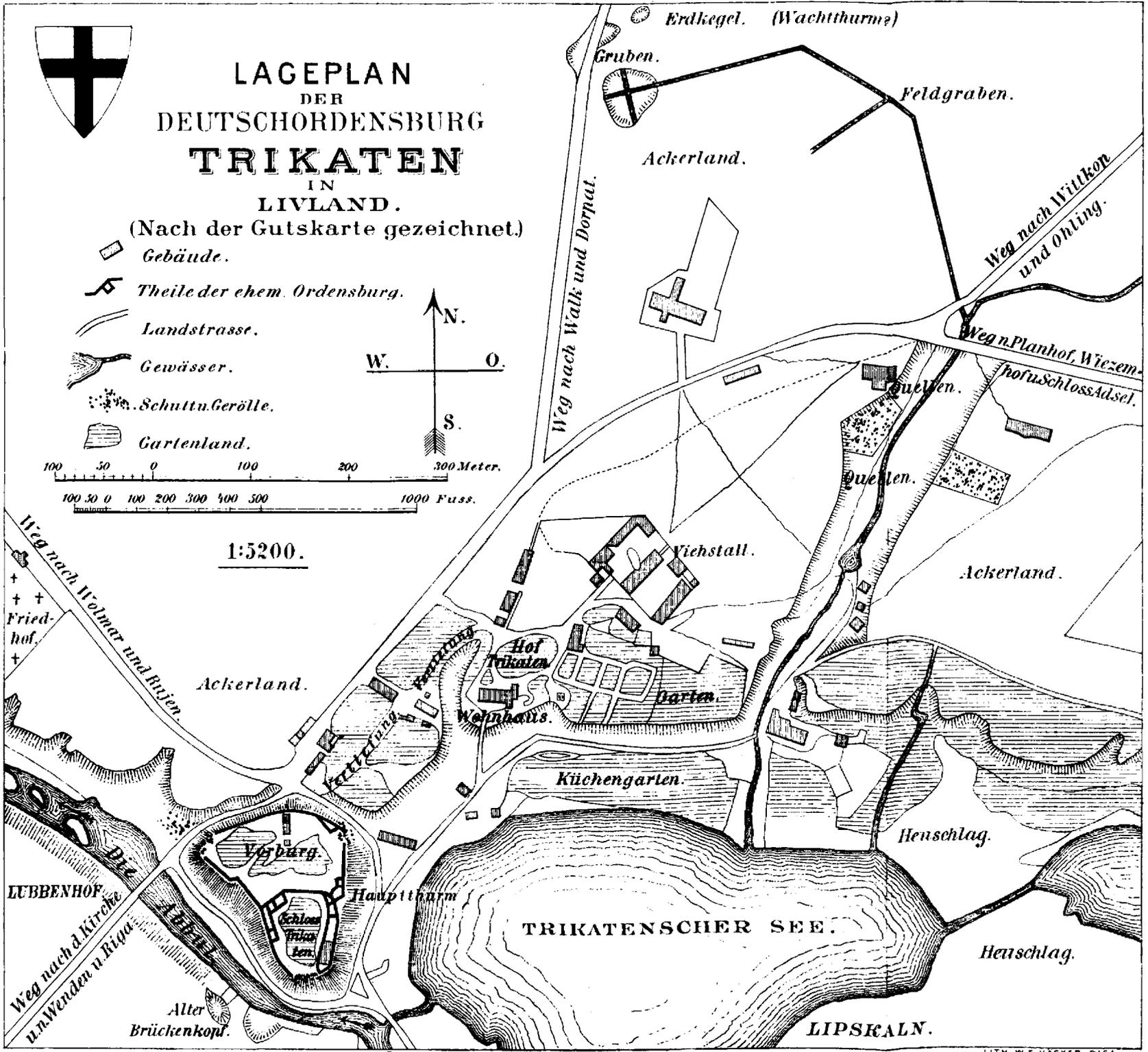
LAGEPLAN DER DEUTSCHORDENSBURG TRIKATEN IN LIVLAND.

(Nach der Gutskarte gezeichnet.)

-  Gebäude.
-  Theile der ehem. Ordensburg.
-  Landstrasse.
-  Gewässer.
-  Schutt u. Gerölle.
-  Gartenland.

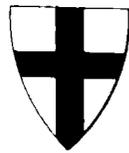


1:5200.

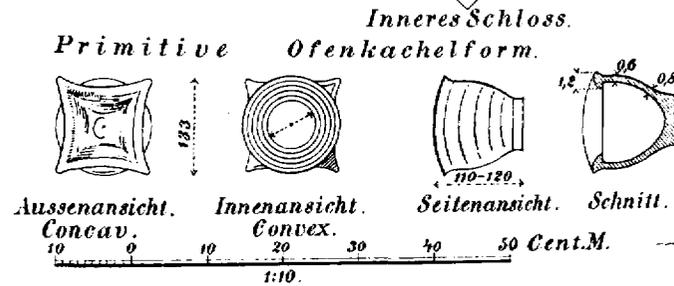


Schloss Trikaten von der Süd-Ost-Seite.

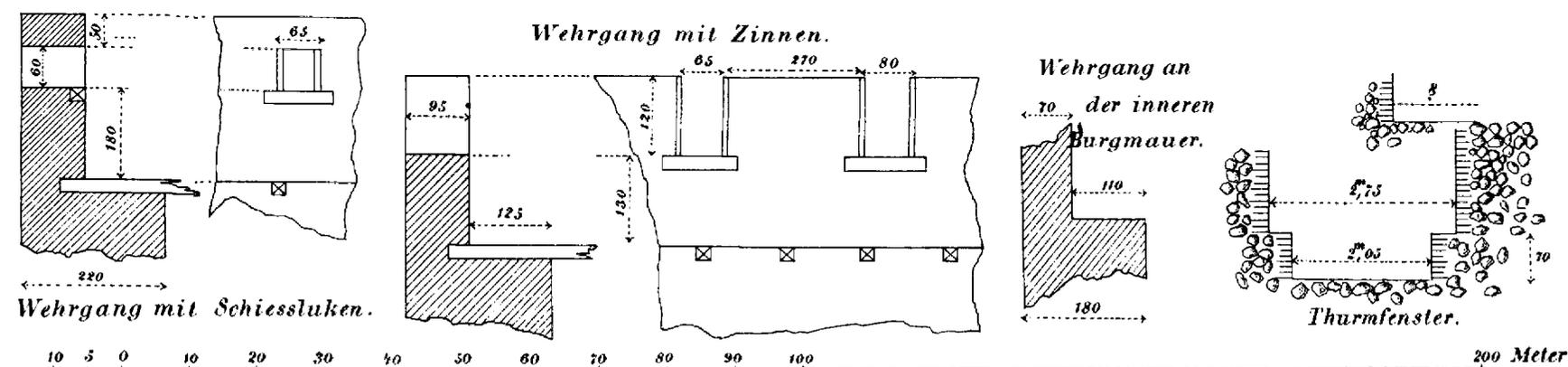
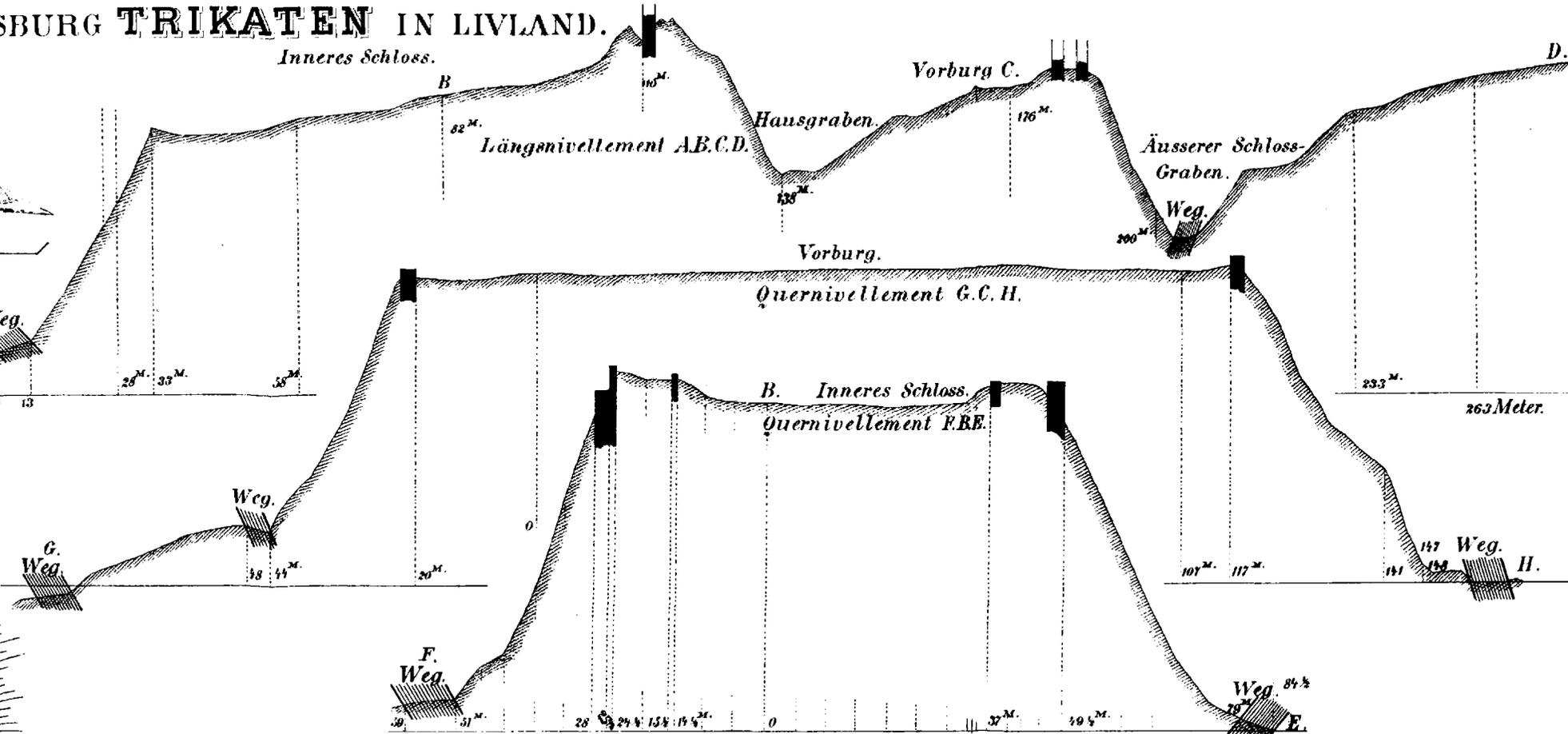
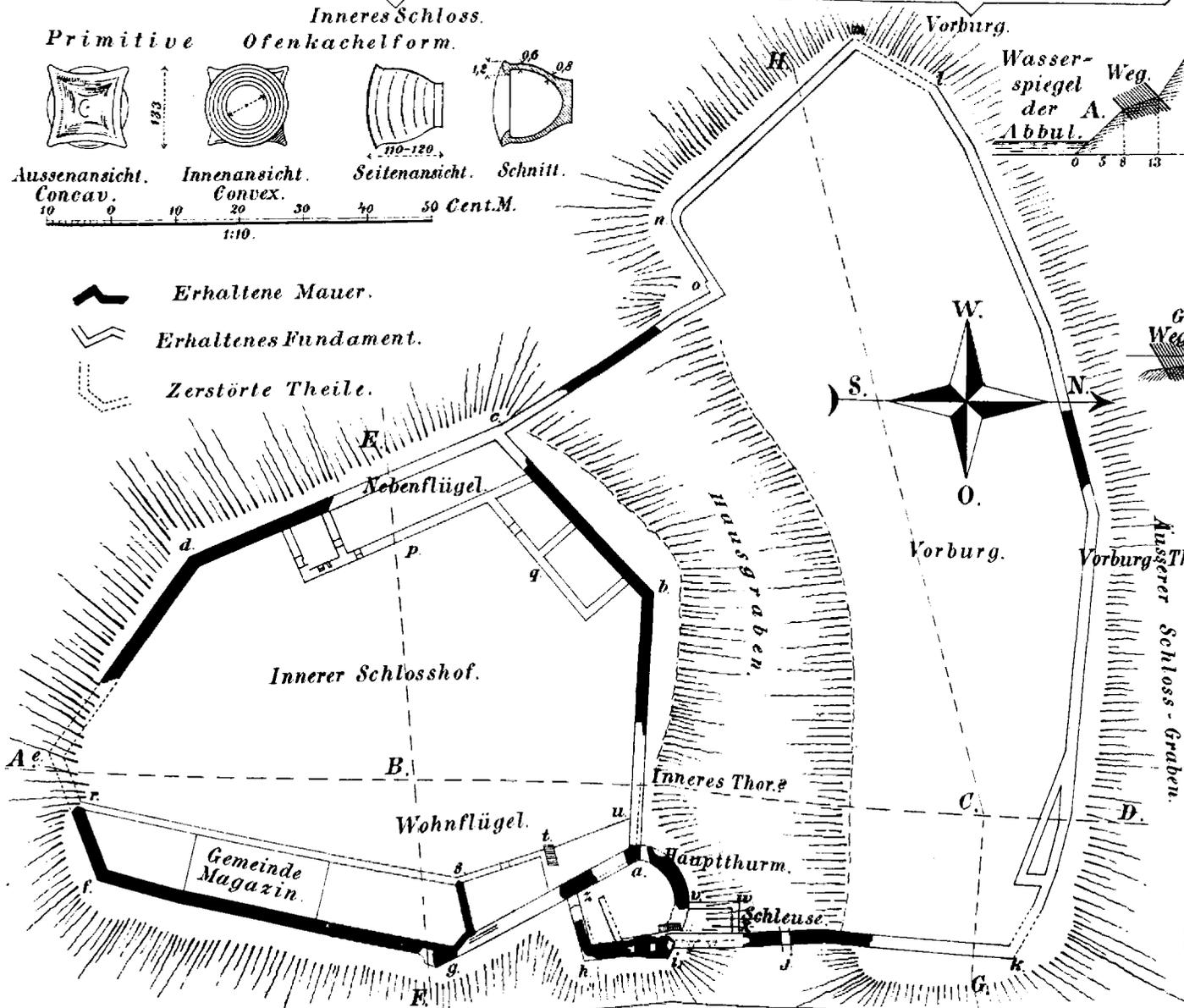
DIE DEUTSCHORDENSBURG TRIKATEN IN LIVLAND.



Hauptthurm.



- Erhaltene Mauer.
- Erhaltenes Fundament.
- Zerstörte Theile.



Maassstab 1:1000 für den Plan und die Länge der Profile.
Maassstab 1:250 für die Höhen der Profile.
Maassstab 1:100 für die Einzelheiten.